<36633997700019

<36633997700019

Bayer. Staatsbibliothek

A. F. Büschings

große

Erdbeschreibung.

Zweiter Band.

Mit k. k. Hofcensurfreiheit.

Troppau,
gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und
im Verlag der Kompagnie.

1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Schweden.

Einleitung
in den
Staat von Schweden

§. 1.

Es wird dieses Reich theils mit auf den allgemeinen Charten von den nordischen Reichen, theils auf besondern vorgestellt, unter welchen letzten des Andreas Buräus Charte der Grund von den neuern ist, welche de Witt, Homann, Seutter und Boudet geliefert haben. Homann hat auch einige Spezialcharten von schwedischen Landschaften geliefert, die aus dem blaeuischen Atlas genommen sind. Die neuesten und besten Charten von Schweden sind seit 1742 von dem Landmessungskontoir zu Stockholm herausgegeben worden, haben aber keinen schönen Stich. Demselben haben wir zu danken eine allgemeine Charte

von dem schwedischen Reich, nebst Finnland und Nordland, die 1747 gestochen ist, und auf welcher das Reich zwar in seine kleineren, aber nicht in die größeren Theile abgetheilt ist; ferner eine Charte von Upland und Södertorn, von Südermannland, von Nerike, von Westmannland und Fierhundra, von Schonen, vom Mälarsee, von der Lage der Stadt Stockholm, und von den Ländern, die am finnischen Meerbusen liegen, davon auch Tobias Mayer 1751 bei den homannischen Erben eine Charte auf zwei Blättern herausgegeben hat. Von den übrigen Ländern des Königreichs Schweden sind noch keine Spezialcharten erfolgt, außer daß in Herrn Hülphers Sammlungen zu einer Beschreibung von Nordland, zwei kleine Charten von Medelpad und Jämtland vorkommen. Von 1757 bis 1771 hat man bei der geometrischen Ausmessung des Königreichs in Schweden 7000, und in Finnland 816 Charten aufgenommen.

§. 2. Unter Schweden wird das ganze ansehnliche und weitläuftige Land verstanden, welches sich zwischen Däuemark, Norwegen und Rußland in einer Krümme um den größten Theil der Ostsee erstreckt. Wenn der 1777 gestorbene Faggot die Größe desselben auf

9000 schwedische Quadratmeilen richtig berechnet hat, und jede derselben $1\frac{1}{2}$ deutsche Quadratmeilen gleich ist, so ist es 13500 deutsche Quadratmeilen groß. Die lappländischen Wüsten ungerechnet, können davon nur $5032\frac{3}{4}$ gebaut werden, welche man auf 7532 deutsche Quadratmeilen rechnet. Die genannten 9000 schwedischen Quadratmeilen betragen gegen $23142\frac{6}{7}$ Tonnen Land, jede zu 11200 geometrischen Schritten gerechnet.

§. 3. Der Name Schweden ist wahrscheinlicherweise von dem Wort Swedja entstanden, welches bedeutet, umgehauene Bäume verbrennen, und in die Asche Getreide säen; denn Schweden ist in den ältesten Zeiten fast ganz mit Wäldern bedeckt gewesen, welche haben verbrannt werden müssen, damit das Land habe angebauet werden können. Heutiges Tages nennen die Schweden ihr Land Swerige oder Swerike, welcher Name aus Swea Rike zusammengezogen ist, und das Land der Swear oder Swiar, das ist, der Sweonen oder Swionen oder Swenen, bedeutet.

§. 4. Im Winter ist zwar eine sehr kalte, aber klare, gesunde und frische Luft, und wider die Kälte schützet man sich durch Pelzwerk, dazu die Armen Schaffelle und andere von geringer Art gebrauchen. Die lan-

gen Nächte werden durch den Mond, den Schnee und die Klarheit des Himmels so helle gemacht, daß man in denselben sowohl als bei Tage reiset. Im Sommer sind die Tage sehr lang und heiß, und sowohl als die hellen Nächte ungemein anmuthig. Von starken Sturmwettern und Platzregen weiß man nicht viel, und der klare und frische Nordwind reiniget und erfrischet die Luft. Es donnert selten in Schweden. Der Pastor Bjerkander zu Gothene bei Skara hat beobachtet, daß es von 1760 bis 74 nur 185 mal gedonnert habe, also jährlich 8 bis 9 mal Der herrschende Wind ist der Westwind.

§. 5. Die schwedischen Küsten sind mit einer fast unzählbaren Menge von Erdzungen, Inseln und Klippen umgeben, welche den Zugang zum festen Lande gefährlich machen, und Scheeren (Skären) genennt werden. Sie bekommen ihren Namen von den Landschaften, vor welchen sie liegen; daher hat man upländische, südermannländische, ostgothländische, bohusische, nordländische und finnländische Scheeren. Sie liegen nahe bei einander, sind von verschiedener Größe, und einige 1000 davon sind bewohnt, deren Einwohner sich mehrentheils vom Fischfang ernähren. In den Landseen giebt es auch einige 1000 Inseln; und solcher Landseen

sind

sind ungemein viele; die größten aber sind: der Målar, Hielmar, Fåmmund, Silja, Wetter, Wener, Frygge oder Fryke, Ringsiö, Stora Led, Storsjö, Umeå Tråsk, Stora Awa, Stora Luleå Tråsk, Torneå-Tråsk, Enara-Tråsk, Uleå-Tresk, Pejende oder Påjånåsjö und Saima, welche insgesamt unten an ihrem Ort vorkommen und beschrieben werden. Die Anzahl der Flüsse ist auch groß; und die größten werden in der schwedischen Sprache Elben genennt. Die vornehmsten sind: 1) der Motalastrom, welcher aus dem Wettersee kömmt, 17 kleinere Flüsse aufnimmt, bei Norrköping einen Wasserfall von 16 Faden hat, und in die Ostsee fallt. 2) Stång, welcher Ostgothland in 2 Theile abtheilet. 3) Götha-Aelf, oder die gothische Elbe, welche aus dem Wenersee kömmt, bei Gothenburg in die Nordsee fällt, und 7 ½ Meile vorher einen hohen Wasserfall hat, der eine gefährliche Gegend 300 Ellen lang verursacht. 4) Gullspång, welcher Westgothland von Wermeland scheidet. 5) Die Dal-Elbe im Thal-Lande, welcher der größte Fluß in Schweden ist. 6) Kumo-Aelf, Uleå-Aelf und Korpoström, welche die größten Flüsse in Finnland sind. Bei der Beschreibung der einzelnen Landschaften werden die-

se und die übrigen, welche am merkwürdigsten sind, vorkommen. Die Schiffahrt, welche von Stockholm aus nach Gothenburg und in die Nordsee veranstaltet worden, ist merkwürdig. Sie geht durch den See Mälar, den Fluß und Kanal von Arboga, in den See Hielmar, nach der daran liegenden Stadt Oerebro, alsdenn in den See Wener, und aus diesem in die gothische Elbe. Weil aber in dieser der oben angezeigte große Wasserfall ist: so hat man die Fahrt durch Gräben und Schleusen zu befördern gesucht. Man wird, wenn das große Werk ausgeführt ist, aus dem Wenersee durch den Karlsgraben in die Götha-Aelf, und auf dieser bis zu der Schleuse Tessin kommen. Hier wird man das alte Bette des Flusses verlassen, und vermittelst einiger Schleusen und eines etwa $\frac{1}{4}$ Meile langen durch das Land gehenden Kanals zu der Schleuse Ackerström kommen, wo die Götha-Elbe ruhig zu fließen anfängt, und die Schiffahrt bis Gothenburg keine Hinderniß mehr findet. Von 1769 bis 1773 hat man an den Schleusen Tessin und Ackerström gearbeitet; und hoffte 1776 völlig mit denselben zum Stande zu kommen. Alsdenn sind aber noch 7 Schleusen nöthig, die noch 18 Jahre erfordern werden. Um das Eisen

sen aus Wermeland nach Gothenburg zu bringen, wird itzt von der Schleuse Teßin bis zu der Schleuse Ackerström eine Brücke erbauet, welche $\frac{1}{4}$ Stunde lang ist, und welche den Strich ausmacht, den das Eisen zu Lande gehen muß. Wenn alle Schleusen fertig seyn werden, alsdenn soll diese Brücke wieder abgebrochen werden. Sowohl die Seen als Flüsse sind reich an Fischen von mancherlei Art, unter welchen die Lachse vornämlich merkwürdig sind, welche in die gemeinen, die kleinern mit grauen Flecken, und in die Forellen eingetheilt werden. Der beste Lachs wird in Halland gefangen; in den nordländischen Flüssen aber nimmt der Lachsfang sehr ab. Es giebt auch in Schweden viele Gesundbrunnen von guter und bewährter Kraft, unter welchen der zu Medewi in Ostgothland der berühmteste ist. Man findet auch sogenannte Hungerquellen, die theils theure Zeit bedeuten, wenn sie fließen, weil sie nicht eher fließen, als bis das Feld von vielem Regen und Schneewasser verdorben wird; theils Mißwachs vorbedeuten, wenn sie austrocknen, weil wegen Mangel des Regens nothwendig ein Mißwachs entstehen muß.

§. 6. Schweden ist ein sehr gebirgiges Land, enthält aber doch auch viele ebene

und zum Ackerbau brauchbare Gegenden. Im Durchschnitt rechnet man, daß man das sechste Korn baue. Uiberhaupt ist der Boden fast durchgehends sandig, sumpfig oder mit Eisen vermischt, aber darum nicht unfruchtbar. Schonen, Ost-Gothland, Skaraborgslehn, Südermannland, Upland und Finnland, haben unter allen Ländern des Reichs das meiste Getreide, als Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen ꝛc. können andern Provinzen dergleichen überlassen, schicken sich auch zum Ackerbau am besten, und sollten nur besser angebauet werden. Diese Landschaften haben auch gute Viehweide, und mit guten Früchten angefüllte Gärten. Schweden an und für sich selbst ist reicher an Bergwerken, als fruchtbaren Aeckern; doch fehlt es dem Thal-Lande am letzten mehr, als den andern Landschaften, die viel fruchtbares Land, und zum Theil auch gute Wiesen und Weiden haben. Im Nordland kann wenig gesäet werden, weil es mit Bergen und Klippen angefüllt ist: es giebt aber daselbst doch gute Viehweide. In Lappland wächset noch weniger Getreide; Finnland aber ist an sich ganz fruchtbar, ob es gleich bisher noch lange nicht hinlänglich angebauet worden. Das Getreide wächset in den zwar kurzen aber heis-

sen Sommern geschwind auf, reicht aber zum Unterhalt der Einwohner lange nicht zu; daher ausländisches Getreide eingeführet werden muß. Nach einem mittlern Anschlage von 1768 bis 72, hat Schweden außer dem Getreide, welches gebauet worden, jährlich noch 440000 Tonnen fremden Getreides eingeführt, davon eine jede 2 hamburgische Bank-Thaler gekostet; und in den fruchtbarsten Jahren sind wenigstens 388000 Tonnen nöthig gewesen, so lange das Brandweinbrennen frei war. Als dieses verboten wurde, führte Schweden 1773 und 74 jährlich nur 306411 Tonnen, und 4335 Ohmen französischen Brandwein, davon jeder Ohm 20 schwedische Bankthaler kostete. 1774 hat man zwar 10 bis 20000 Tonnen Getreide aus, hingegen ungefähr 140000 Tonnen wieder eingeführt. Einige Provinzen, die jetzt Getreide kaufen, könnten selbst so viel Getreide bauen, als sie nöthig haben, wenn mehr gegraben, der Acker von Steinen gereinigt und besser gepflüget, auch das Land aufgenommen, und neue Dörfer angelegt würden: unterschiedene Distrikte aber werden allezeit Getreide kaufen müssen. Man hat sich bisher des sogenannten Swedje-Land (geschwendete Erde) häufig bedient, mit welchem Namen man

man einen Ort im Walde belegt, woselbst man die Bäume niederhauet, verbrennet, und nachher auf den mit Asche bedeckten Acker säet. Ein solcher Acker ist 3 Jahre lang sehr fruchtbar; indessen hält man doch solches Felder- und Ackerbrennen mit Recht für sehr schädlich, weil an dem Ort, wo es geschieht, weder Holz noch Gras wieder wächset, insonderheit auf einem bergartigen Grunde, und auf steilen und sonst untauglichen Bergen.

In den nordlichen Theilen des Landes, haben die Einwohner gelernet, sich Brod von Birk- und Fichtenrinden, Stroh und Wurzeln zu backen, mit dessen Zubereitung es folgendergestalt zugeht. Das Hackebrod, (Stampebröd) welches in Nordland im höchsten Nothfall gegessen wird, wird von Aehren zubereitet, di sie von den Halmen abschneiden, mit einem Hackeisen zerhacken, alsbald trocknen und mahlen. Auf dieses Mehl gießen sie siedend heißes Wasser, vermengen es mit Hefen und Kornmehl, wo solches zu haben ist, und backen Brod davon. Sie nehmen auch Tannenrinde im Frühjahr, da sie sich am besten ablöset, doch nicht die dicke Rinde, die unten am Baum ist; die äusserste grobe Schale schneiden sie mit einem Messer ab, alsdenn legen

sie

sie die Rinde in einen Ofen über die Gluth, oder halten sie über ein Holzfeuer, bis sie auf beiden Seiten braun wird, aufschwillt, gleichsam in Gährung geräth, und das Harz abbrennet. Diese Rindenstücke werden wohl getrocknet, gehacket und gemahlen, und alsdenn wird Brod daraus gebacken; doch darf der Teig so lange nicht geknettet werden, als derjenige, den man zu Misse-brod brauchen will. Sobald diese Mißne (calla foliis cordatis, bei den Finnen Wehka) im Frühjahr sich vom Morast ablöset, läßt man sie an der Sonne trocken werden. Hierauf leget man sie in einen Backofen, daß sie halb trocken wird, oder auch in eine Badstube, und gießt Badwasser darauf; nachgehends wird sie wieder in einem Backofen hart getrocknet, daß die Blätter abfallen, und sich auch die Schale bei den Knoten vom Stiel ablöset. Alsdenn wird sie im Hacketrog klein gestoßen, hiernächst gemahlen, und das Mehl gesiebet. Will man Brod davon backen, so gießt man heisses Wasser auf das Mehl, oder Brandweinhefen, davon das Brod schmackhafter werden soll; nachgehends knetet man den Teig mit großer Mühe, bis er ganz zähe und und gleichsam haaricht wird, und thut den dritten Theil Kornmehl darunter.

§. 7.

§. 7. In dem südlichen Theil von Schweden, giebt es ziemlich gute Baumfrüchte und Gartengewächse: allein je weiter nach Norden, je mehr nehmen sie ab, verlieren auch immer mehr den Geschmack und die Güte, und oben hinauf im Lande findet man gar keine. Finnland bringt gute Rüben hervor. Man bauet nunmehr auch Flachs, Hanf und Taback mit gutem Vortheil, man muß aber von allen drei Gewächsen noch viel einführen. Die ansehnlichen Wälder werden immer dünner und kleiner, welches auch nicht anders seyn kann, weil jährlich gewaltig viel Holz zu Kohlen, Potasche, Teer, Pech, und Swedje-Land verbrannt, und auf andere zum Theil unnütze Weise gebraucht wird. Die Eichen nehmen insonderheit sehr ab. 1770 betrug der Werth des Harzes und Pechs, der Potasche, Asche, Brettern, Balken und Latten, welche ausgeführt wurden, 1 Million 744132½ Thaler S. M. oder 387585 Bank-Thaler. Die Viehzucht ist in Schonen, Smaland, Ostgothland, Upland, einem Theil von Westmannland, Nordland und Finnland gut, so daß diese Provinzen Vieh verkaufen können: alles Vieh aber fällt hier, so wie in den übrigen nordischen Ländern, klein, die Pferde aber sind dauerhaft. Jonas Alströmer hat sich

viele

viele Mühe gegeben, die Schafzucht zu verbessern. Unter seiner Aufsicht sind Widder und Schafe aus England (1715), aus Spanien (1723), aus Eiderstedt (1726), auch aus Angora (1723) Ziegen und Ziegenböcke eingeführet worden, um das vortrefliche Kameelhaar auch hier zu zeugen. Man berechnet die dadurch verschafften Schafe mit feiner Wolle, 1747 auf 28700, 1751 auf 38360, 1755 auf 60680, 1760 auf 80000, und 1764 auf 88953 Stücke; und der Assessor Klas Alströmer hat behauptet, daß von 1769 bis 74 jährlich, ein Jahr in das andere gerechnet, 82112 Pfund feine Wolle gesammlet wären. 1774 waren im Thiergarten zu Gripsholm 90 angorische Ziegen, und in Ostgothland waren auch einige. Von den nutzbaren Rennthieren, wird bei Lappland umständlich gehandelt. Es giebt auch Hirsche, Rehe, Hasen, Elendthiere, imgleichen Bären, Wölfe, Füchse, Lüchse, Bieber, Marder, Wiesein, wildes und zahmes Geflügel genug in diesem Königreich.

§. 8. An Sachen, die zum dreifachen Naturreich gehören, hat Schweden einen großen Uiberfluß; das Mineralreich aber hat den Vorzug. Man findet Kristalle, Amethyste, Topasen, Porphyrstein, Lapis

Lazuli, Agathe, Karneole, röthlichen Violstein, grünliche halbdurchsichtige Steine, Steinkorallen, Asbest oder Steinflachs, Magnetsteine, Probiersteine, Klappersteine, Sandsteine, Mühlsteine, Gipsdrusen, Schiefer, Kalkstein, schöne Petrefakta, groben und weißen losen Marmor, auch 2½ Meile von Norrköping in dem Walde Koo mole, oder, wie ihn andere nennen, Kålmården, harten Marmor in sehr großen Stücken, welcher im Grunde weiß ist und grüne Adern hat, die zuweilen dunkel, zuweilen hellgrün sind, und sich stark in einander verwickeln. Ferner findet man in Schweden Marienglas, sandicht gewürfelten Spat, Bergwachs, Berggrün, Bergblau, Vitriol, rothe Farbe, silberhaltige Bergmilch, Quecksilber, Amianth, Bleierz zu Bleistiften, Bleiweiß, Gallmei, Alaun, Walkererde, Steinöl, Schwefelkies, Perlmuscheln u. s. w. Die Perlenfischereien in Finnland liefern viele kostbare Perlen. In Småland und Bohuslehn wird Salz aus Seewasser gesotten, welches aber zur Nothdurft des Landes lange nicht hinreicht.

§. 9. Die Beschaffenheit der schwedischen Bergwerke, wird am besten eingesehen werden können, wenn ich ihre Einkünfte von einigen Jahren anzeige:

1)

1) Das Goldbergwerk zu Aedelfors, welches 1738 entdeckt worden, hat geliefert 1751 zu 70, 1753 zu 248, 1765 zu 372, 1770 zu 374, 1771 zu 1565, 1772 zu 805, 1773 zu 840, 1774 zu 546 Dukaten, bringt also die Kosten nicht auf, daher die Stände 1766 einen Zuschuß von 8000 Rthl. Silbermünze verordnet haben.

2) Das Silberwerk bei Sala, in Westmannland, das älteste und wichtigste unter allen, welches im 15ten Jahrhundert jährlich bis auf 17276 und bis 1550 gar auf 18141 löthige Mark brachte, hat eingetragen.

	Mark.	Loth.		Mark.	Loth.
1750	896	$17\frac{1}{2}$	1762	1265	4
1751	834	$7\frac{1}{2}$	1763	1177	$8\frac{1}{2}$
1752	1191	5	1764	1355	4
1753	1075	$7\frac{1}{2}$	1765	1447	$15\frac{1}{2}$
1754	1140	$\frac{1}{2}$	1766	1337	9
1755	806	3	1767	1418	—
1756	839	8	1768	1482	8
1757	888	12	1769	1543	$1\frac{1}{2}$
1758	1129	$12\frac{1}{2}$	1770	1743	1
1759	837	12	1771	1928	2
1760	743	$10\frac{1}{2}$	1772	1725	$6\frac{1}{2}$
1761	1199	11	1773	1817	$10\frac{1}{2}$

Alle schwedische Silberbergwerke haben ein Jahr ins andere gerechnet eingetragen,

von	1715	bis	54	1334 Mark. 10 Loth.
=	1760	=	63	1363 = — =
=	1765	=	68	1507 = — =
=	1769	=	70	1675 Mark 11½ Loth.

An Blei, hat Schweden von 1751 bis 54 jährlich 44 Schiffpf. 10 Lispfund gewonnen, von 1765 bis 68 jährlich nur 8 Schiffpf. 10 Lispf. und von 1763 bis 70 nur 9 Schiffpf. es muß also jahrlich ungefähr 960 Schiffpfund aus England kommen lassen.

3) Das Kupferbergwerk bei Falun, hat 1650 geliefert 20321 Schiffpfund, nachmals aber nur von

1751	bis	54 jährl.	4938	Schiffpf.	10 Lispf.
1765	=	68 =	4266	=	— =
1769	=	70 =	4651	=	10 =

Alle schwedische Kupferbergwerke zusammen genommen, haben gegeben

von	1751	bis	1754	jährl.	5187	Schiffpf.
=	1765	=	1768	=	5310	=
=	1769	=	1770	=	5717	=

Vitriol und rothe Farbe kann man ausführen, denn es sind von

1766 = 68 jährl. ausgef.	114	Schiffpf.	Vitriol
	390	=	rothe Farbe
v. 1773 = 74	303	=	Vitriol
	747	=	rothe Farbe

An Alaun hat man bereitet

von 1751	bis 53	jährl.	4404	Tonnen
= 1765	= 68	=	$3912\frac{1}{3}$	=
= 1769	= 70	=	$5599\frac{1}{3}$	=

Das Eisenerz, ist so häufig, daß es sich gemeiniglich über der Erde zeiget, und von ungemeiner Güte, insonderheit das oeregrundische. Es macht zwei Deittel von den Reichsprodukten aus. Die besten Gruben sind in Upland, woselbst zu Danemora die reichste Eisengrube ist, und den größten Eisenhandel treibt Westmannland.

An Stangeneisen werden jährlich 400000 Schiffpfund, (1,600,000 Zentner,) in allen verfertiget, wie Erich von Stockenström 1767 berechnet hat. Jetzt werden jährlich nur ungefähr 300000 Schiffpfund ausgeführet, dafür die Ausländer auf der Stelle 1,914750 hamburger Bank Thaler geben.

§. 10. In diesem großen Reich sind nur 104 Städte. Die wenigsten sind im nordlichen Theil desselben und in Finnland. Es giebt einige große Landschaften, im welchen nicht eine einzige Stadt ist, als Jämtland und Härjedalen. Die Seltenheit der Städte ist höchst nachtheilig, und verursacht unter andern auch diesen schädlichen Umstand, daß der Bauer manchmal 20 bis 40 schwedische Meilen durch rauhe Wege fahren muß, ehe er eine Tonne Getreide absetzen kann. Uiberhaupt ist das Reich schlecht bewohnt und bebauet. Es hat zwar Ab. Modeer in seiner Untersuchung über die Bevölkerung des schwedischen Reichs wahrscheinlich machen wollen, daß es vor der 1315 erfolgten großen Pest ungefähr 10 Millionen Menschen gehabt habe: es ist aber nicht abzusehen, wie es dieselben habe ernähren können. Als Karl XI. die Regierung antrat zählte man nur 1,775000 Menschen. 1749 war ein eigenes Komtoir (Tabellvärket) zur Berechnung der Menschen Zahl errichtet. Dieses hat gefunden, daß in diesem ganzen Staat gewesen sind

1751	2,229,661	Seelen
17 7	2,307,599	=
1760	2,383,113	=

1763

1763	2, 466, 568	Seelen
1766	2, 502, 363	=
1769	2, 571, 800	=

Bis 1773 ist die Volksmenge nicht vergrößert worden, weil Noth und Krankheiten 1771 und 72 viele Menschen aufgerieben haben. Unter der Summe der 2, 383, 113 Menschen, welche man 1760 zählte, waren 10645 adeliche, 18, 197 von geistlichem Stande, 162888 bürgerliche in den Städten, 2, 191, 383 Land- und Bergleute. In Ansehung des Geschlechts waren damals 1127938 Personen männlichen, und 1255175 Personen weiblichen Geschlechts vorhanden. Man kann zwar in Schonen und Ost-Gothland 1342 Menschen auf eine schwedische Quadratmeile rechnen, aber auch in Nordland nur 140, und in Lappland nur 2. Die Fruchtbarkeit ist auch in Schweden nicht groß; denn die Tafeln, welche man bisher davon gemacht hat, geben nur 3 bis 4 Kinder auf eine Ehe. Zur Vermehrung der Einwohner des Reichs, ist in Vorschlag gebracht worden, daß die Bauern ihre Höfe theilen, und Erlaubniß haben sollten, mehrere Dienstbothen anzunehmen; daß man suchen solle, den am meisten im Schwange gehenden ansteckenden

Krankheiten zu steuern, und an allen Orten gute Hebammen zu verschaffen; ja, es hat ein gelehrter Schwede, zur Vermehrung der Städte, den Rath gegeben, beständige Läger der Soldaten an den Grenzen, Flüssen und Seen zu errichten, und sich solche daselbst anbauen zu lassen, woraus nach und nach Städte entstehen würden. 1773 erfolgte eine königliche Verordnung zur Erläuterung einer andern von 1770, welche auf die Bevölkerung des Reichs gieng. Vermöge derselben sollen alle Bauern und Landleute, nebst ihren Weibern und Witwen, wenn sie 4 Kinder oder mehrere haben, auch alle Arbeitsleute, Handwerker und Fischer, wenn sie keine Bürger sind, die Kavalleristen, Dragoner, Matrosen, nebst ihren Weibern, wenn sie diese Anzahl Kinder haben, vom Kopfgelde, Soldatensteuer, und Schloßbaugelde, frei seyn. Von dieser persönlichen Steuer sind zufolge der Verordnung von 1751 auch diejenigen frei, welche Häuser von Backsteinen in Städten oder auf dem Lande bauen.

Der Adel ist zahlreich, und hat ansehnliche Rechte und Freiheiten. König Erich XIV. hat 1561 zuerst Grafen und Freiherren gemacht. Die Grafen hatten vor dem übrigen Adel ehedem mehr Vorzüge, als

jetzt,

setzt, da sie blos in mehrern Zierrathen des Wappens, und in dem Titel Hochwohlgeboren, bestehen, welchen sie von den Hofgerichten bekommen; da hingegen diese die Baronen nur Wohlgeborne, und die übrigen Edelleute, welche unter eines Obristen Rang sind, Edle und Wohlbürtige nennen; welches wenigstens von dem stockholmischen Hofgericht beobachtet wird. Die gräfliche brahische Familie ist die vornehmste. Es pflegen die Präsidenten der Deputazionen, aus dem gräflichen Stande genommen zu werden. 1775 waren in Schweden 2170 adeliche Familien, nämlich 85 gräfliche, 231 freiherrliche und 1954 gemeine adeliche Familien. Nicht allein die Edelleute und Geistlichen, sondern auch die Bürger und Bauern, (die adeliche Bauern ausgenommen,) gehören zu den Reichsständen, wie wir unten noch einmal bemerken werden. Die schwedische Sprache stammt so wie die dänische, von der alten skandinavischen Sprache ab. Die Sprache, welche in einigen Kirchspielen des schwedischen Thallandes geredet wird, hat viele Aehnlichkeit mit der alten gothischen, und mit der isländischen und platdeutschen Sprache. Die finnische Sprache, ist von der esthnischen nur in der Mundart unterschieden, auch mit der lapp-

ländischen, und etwas mit der ungarischen Sprache, verwandt. Die Schweden haben sich ehedessen, so wie der übrige Norden, einer gewissen Steinschrift bedienet, welche man Runor oder Runer, genannt. Unterschiedene Gelehrte haben behauptet, daß wenn sie nicht schon älter in Norden wären, doch wenigstens Oden dieselben eingeführt habe: allein Murray hat wahrscheinlich gemacht, daß sie einige Zeit vor der christlichen Religion in Norden bekannt geworden. Einige haben eine große Aehnlichkeit mit den lateinischen, und zum Theil mit den griechischen Buchstaben von gleicher Bedeutung, am nächsten aber müssen sie von den lateinischen hergeleitet werden, doch sind sie nicht von der schönen Schrift des blühenden Roms, sondern von den Münzen und andern Denkmalen der Angel-Sachsen und Franken, insonderheit der ersten, hergenommen. Die Runsteine, sind Todtendenkmale, die Runstäbe aber sind beständige julianische Kalender, welche oft nur bloße Bauern- oder andere schlechte Hände geschnitten haben, so daß die Buchstaben ganz verunstaltet aussehen.

§. 11. Die heidnische Abgötterei war ehmals in Schweden sehr arg, und Upsala der Hauptsitz derselben, Kaiser Karl der Gros-

Große schickte auf Verlangen Königs Biörn den Herbert hieher, welcher in Ostgothland die christliche Religion bekannt machte, und Kaiser Ludwig sandte den berühmten Anscharius zu gleichem Zweck nach Schweden, durch welchen die christliche Lehre vornämlich ausgebreitet wurde, und auf den nachher noch andere folgten. In den mittleren Zeiten zogen die Geistlichen viele Güter an sich, und der Pabst maßte sich selbst in weltlichen Reichsangelegenheiten große Gewalt an. Luthers Schüler, M. Olaus Petri, breitete die evangelische Lehre mit großem Beifall aus, und König Gustav Wasa führte die Reformazion, nach Uiberwindung unzähliger Schwierigkeiten, glücklich ein, welche auch, ungeachtet sie unter Johann und Sigismund gefährliche Anfechtungen litt, dennoch endlich auf dem Reichstage und der Kirchenversammlung zu Upsala 1593 obsiegte, als woselbst sich die Reichsstände verpflichteten, bei der reinen evangelischlutherischen Lehre zu verbleiben, welche nun seit der Religionsvereinigung von 1613 als die einzige herrschende Kirche vom König und den Unterthanen angesehen werden muß. Blos den Gliedern der engländischen und reformirten Kirche ist 1741 durch ein königl. Edikt die freie Uibung ihres Gottesdienstes

in

in den sämtlichen Seeplätzen, die Stadt Karlskrona ausgenommen, erlaubt worden. Man zählt in Schweden 1 Erzbischof, welcher zu Upsala seinen Sitz hat, und den König krönet; 14 Bischöfe, welche sind zu Linköping, Skara, Strengnäs, Westerås, Wexiö, Abo, Lund, Borgo, Götheborg, Kalmar, Karlstadt, Hörnösand, Gottland, (welche 3 letzten bis 1772 Superintendenten hießen,) und Stockholm; 192 Probsteien, und auf 2400 Mutter- und Tochterkirchen; oder, nach einem andern Bericht, 1381 Pastorate, 2538 Kirchspielskirchen und 134 Kapellen.

§. 12. Künste und Wissenschaften haben in den neuern Zeiten unter den Schweden ein ansehnliches Wachsthum erfahren. Sie legen sich jetzt vornämlich mit großem Fleiß auf die ökonomischen Wissenschaften und Naturlehre, und auf die Untersuchung der Alterthümer, Historie und Geographie des Landes. Die Universität zu Upsala ist die älteste und vornehmste im Reich, und hat ansehnliche Stipendien. In eben dieser Stadt ist auch eine 1728 gestiftete königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Zu Lund in Schonen ist die zweite, und zu Abo in Finnland die dritte Universität. Zu Stockholm ist eine königl. Akademie der Wissenschaf-

schaften, welche 1739 errichtet worden, und deren Abhandlungen auch außerhalb Landes viele Liebhaber finden, ein Antiquitätenarchiv, Collegium medicum, ein königliches Fortifikazionskontoir, ein königliches Landmesserkontoir, ein Laboratorium Chymicum und mechanicum, und eine Maler und Bildhauerakademie; auf dem Schloß Drotningholm versammelte sich ehedessen die 1753 von der Königin Luise Ulrike gestiftete Akademie der Wissenschaften. Gymnasia, sind zu Linköping, Kalmar, Wexiö, Gothenburg, Skara, Karlsstadt, Strengnäs, Westerås, Gefla und Hernösand; Kathedralschulen zu Upsala und Abo; Trivialschulen zu Wisby und F...n, und zu Osele, Lycksele und Jockmock sind auch Schulen. Zu Stockholm ist auch eine lateinische Schule der Deutschen. Zur Aufnahme der Buchdruckereien hat der König 1752 ein besondres Reglement für dieselben ausfertigen lassen, und darin verordnet, wie es mit der Einrichtung einer neuen Buchdruckergesellschaft, mit Anlegung neuer ordentlicher Buchdruckereien, ihren Gesetzen und Leuten, künftighin gehalten werden soll. Die Gesellschaft ist wirklich zu Stande gekommen. Es verdient hier angemerkt zu werden, daß Andreas Berch in einer

1749 vom Verhältniß der in Schweden Studirenden, in Absicht auf die Besetzung der Aemter, gehaltenen Rede angegeben, daß in Schweden (die deutschen Provinzen ungerechnet) sich in allen 3000 geistliche Aemter, 1300 Aemter, dazu Rechtsgelehrte erfordert werden, 1300 Kriegsbedienungen, die mit Studirten zu besetzen sind, 600 Bedienungen bei der Landesregierung und den dazu gehörigen Bezirken, und 2600 Aerzte befinden.

§. 13. Mit Manufakturen war Schweden vor einigen 100 Jahren gar nicht versehen. Die Hansestädte führten nicht nur der Schweden rohes Eisen und Kupfer, sondern auch ihre rohen Erzte aus, und verkauften ihnen die daraus verfertigten Sachen wieder. Man fischte an der Schweden Küsten, und ihre Städte waren ohne Handwerker. Zu Gustav Wasa Zeiten fiengen die Schweden an, ihre Metalle und Holz selbst zu verarbeiten; und gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts suchten sie allerlei Fabriken und Manufakturen einzurichten, die aber mehrentheils von Fremden, sonderlich von Deutschen und Niederländern, getrieben wurden. 1641 ward eine Glasmacherei, 1643 eine Stärkemacherei, 1646 eine Messingfabrik, 1647 Buchläden, 1649 Nädelmachereien und eine

Sei-

Seidenfabrik, 1651 eine Ledergerberei und Seifensiederei, 1653 Sägemühlen, 1654 eine Eisen- und Stahlfabrik, 1661 eine Zuckersiederei errichtet und angelegt; und die Wollen- und Seidenweberei nahm überall zu; aber in den Kriegen unter Karl den XII. gieng das meiste wieder ein. Unter Friedrich I. kamen alle Manufakturen und Handwerker dem Ansehen nach in große Aufnahme. Man brachte die Schäfereien in bessere Ordnung, pflanzte Taback, lud fremde Künstler und Manufakturisten ein, begünstigte und unterstützte dieselben den Entschließungen gemäß, welche die Reichsstände 1738 gefasset hatten. Man rühmte hierauf, daß man in Schweden finde Seiden- Tuch- Baumwoll- Woll- Strumpf- Barchent- Buldan- Leinewand- Segeltuch- Saffianmanufakturen, Kattundruckereien, Färbereien, Alaun- Zucker- Seifen- und Salzsiedereien, Tabacksspinnereien, Glas- Porzellan- und Schwefelhütten, Papier- Pulver- Walk- Bohr- Schleif- Stampf- und andere Mühlen; auch Kupfer- Stahl- Messing- und Eisenfabriken. Man berechnete von Zeit zu Zeit den Werth der im Lande verfertigten Manufaktur- und Fabrikwaaren, und die Summe, welche die Nazion dabei erspart und gewonnen habe. Allein die Uneinigkeit

der

der Parteien hat eben sowohl die Aufnahme der Manufakturen als des Ackerbaues gehindert, 10,213917 Thaler Silbermünze, welche die Nazion von 1739, da das Manufakturkomtoir der Reichsstände errichtet worden, bis 1766 zur Aufnahme seiner Manufakturen verwandt hat, sind fast verschwendet, und von 18600 Manufakturisten, welche 1761 in Schweden gezählt worden, sind 1771 ungefähr nur noch 9000 vorhanden gewesen, nachdem von 1764 bis 69, sich tausende an Künstlern, Manufakturisten und andern Arbeitern, sowohl einheimische als Ausländer, aus Schweden weg, und guten Theils nach Rußland begeben haben. 1763 fiengen die Manufakturisten an den Preis ihrer Waaren zu erhöhen, weil der Wechselkurs so gering wurde, und sie an die Bank für die geliehenen Kapitalien hohe Zinsen geben mußten. Sie sind aber doch guten Theils zu Grunde gegangen, hingegen dem Schleichhandel ist Thür und Thor eröffnet worden.

§. 14. Zum Handel liegt Schweden sehr bequem, weil es an die Nord- und Ostsee stößt, und außerdem große stehende Seen, und verschiedne Flüsse enthält, die theils in diese Seen, theils in die Meere fallen. Es wurde ehedessen von den Hansestädten mit

allen Waaren versorgt, die schon 1344 und 61 dazu die völlige Zollfreiheit und andere Vorrechte erhielten. König Erich aus Pommern munterte sein Volk auf, mit 5 bis 6 Schiffen sich selbst die nöthigen Dinge zu holen. In der folgenden Zeit nahm der Handel der Hansestädte sehr ab, doch behielt Lübeck sehr viele Vorzüge, welche aber von 1529 sehr eingeschränkt, und 1599 und 1600 ganz aufgehoben wurden; worauf sich die Engländer und Holländer des Handels nach Schweden bemächtigten. Nach und nach fieng man auch in Schweden an, Handlungsgesellschaften zu errichten, und 1626 trat die Südkompagnie zusammen, die aber schon 1661 wieder aufgehoben ward. 1637 ward das Handlungskollegium aufgerichtet. 1641 schloß man einen Vergleich mit Portugal, und eine afrikanische Kompagnie baute auf Guinea das Kastel Korso. 1648 errichtete man eine Teerkompagnie auf, die aus den nördlichen Provinzen den Teer aufkaufen und ausführen sollte; aber alle diese Kompagnien sind bald wieder eingegangen. 1648 fieng Halmstadt an, Fischerschiffe auszurüsten, der Adel selbst vereinigte sich mit den Bürgern, und baute Schiffe, doch mußte man den Mangel zuweilen mit fremden ersetzen. 1667 leg-

legte man von Gothenburg aus eine Heringsfischerei an. 1666 setzten sich einige Engländer mit verschiedenen Freiheiten nach Helsingburg; und 1667 gieng ein schwedisches Kriegsschiff nach der mittelländischen See. Der lange Krieg unter Karl XII. war den Manufakturen und der Handlung sehr schädlich; unter Friedrich I. aber kamen beide empor, und unter der Regierung Königs Adolph Friedrich sind allerlei Anschläge und Verfügungen zur Aufnahme des Handels und der Seefahrt gemacht worden: es haben auch die Reichsstände 1761 zur Aufnahme der unterschiednen Arten des Fischfangs eine besondere Deputazion verordnet. Diejenigen Städte, welche die Freiheit haben, selbst mit ihren eigenen Schiffen zu Ein- und Ausführung der Waaren nach ausländischen Orten zu segeln, und sowohl mit ausländischen als einheimischen Leuten zu handeln, heißen Stapelstädte, und ihrer sind 30, nämlich: Stockholm, Nyköping, Norrköping, Söderköping, Kalmar, Westerwik, Jönköping, Wisby, Götheborg, Marstrand, Uddewalla, Strömstad, Malmö, Landskrona, Christianstad, Helsingborg, Ystad, Halmstad, Warberg, Karlskrona, Karlshamn, Gefle, Hernösand, Abo, Ulea, Wasa, Gamla-Karleby, Helsingfors, Lowisa,

Fre-

Frederikshamn. Diejenigen Städte aber, welche keinen Handel nach ausländischen Orten treiben, wenn sie gleich an der See liegen, sondern nur die Freiheit haben mit inländischen zu handeln, an den Schiffsrhedereien Theil zu nehmen, und in den Stapelstädten die eingebrachten Waaren im Großen zu verkaufen, heißen Landstädte; und dazu gehören theils die im Lande gelegenen Städte, (Upstäder) theils Seestädte, (Sjöstäder) theils Bergstädte, welche zu einem Bergdistrikt gehören. Stockholm und Gothenburg sind die vornehmsten Stapelstädte. In jener ist das Komerzkollegium, eine Reichsbank, von welcher sogleich ein mehrers zu sagen seyn wird, und ein Assekuranzkontoir; in dieser aber eine ostindische Kompagnie. Diese wurde zuerst 1731 errichtet, und bekam ihr Privilegium am 17ten Januar 1746, anstatt dieser alten aber ist am 7ten Juli 1762 eine neue ostindische Kompagnie auf 20 Jahre oktroiret worden, jedoch so, daß sie erst am 17ten Januar 1766 ihren Anfang nehmen sollte, welches auch geschehen ist. Die ehemalige levantische Kompagnie ist 1757 aufgehoben, und allen Reichs-Handel-Stapelstädten der Handel nach der Levante frei gelassen worden. Die Schweden handeln nach China, welcher Handel viel

Silber erfordert, nach allen Küsten des mittelländischen Meers, und fast nach allen europäischen Seehäfen. Das Kommerzkollegium berichtete am 14ten März 1726 an den König, Schweden habe 1724 ausgeführet für 5643453 Thaler Silbermünze, und hingegen eingeführet für 8673206 Thaler Silbermünze, habe also über 3 Millionen Thaler Silbermünze, oder 1058823 Thaler hamburger Bankgeld, verlohren. C. D. Ebeling hat im 21 und 22sten Stück des hannoverischen Magazins vom Jahr 1773 ein Verzeichniß der vom Anfang des Jahrs 1738 bis zu Ende des Jahrs 1748 in Schweden ein- und ausgegangenen Waaren geliefert, nach welchem die eingegangenen 4089234 Rtlr. 35½ s. und die ausgegangenen 1915456 Rtlr. 33 s. also jene 2173778 Rtlr. 2½ s. mehr betragen haben. Weil aber die ausgehenden Waaren noch niedriger als die eingehenden angesetzt, oder von den erstern die niedrigsten Einkaufspreise angegeben und in der Zolltaxe angenommen sind, auch Schweden außer dem Verkaufsvortheil noch den Ausfuhrzoll, und die Fracht der Produkte, die auf eigenen Schiffen ausgeführet werden, gewinnet: so ist der jährliche Verlust nicht völlig 2 Millionen Thaler, aber auch gewiß nicht unter einer Million gewesen. Hin-

Hingegen hat das Kommerzkollegium den Reichsständen Berechnungen vorgelegt, vermöge welcher Schweden von 1738 bis 1740 soll für 2,284029 hamburgische Bankthaler aus, und nur für 2,226898 dergleichen Thaler eingeführet, und also ein kleines Übergewicht im Handel gehabt haben. 1756 betrug die Ausfuhr 3,584073 Thaler hamburgisches Bankgeld; hingegen die Einfuhr 4020938 solcher Thaler. Weit besser war es 1768, denn damals konnte man die gesamte Ausfuhr auf 11,730998½ Thaler Silbermünze, oder 3,927997 Bankthaler, und die Einfuhr auf 7,605875 Thaler Silbermünze, und mit dem Schleichhandel 24 Tonnen Goldes höher rechnen, so daß Schweden ein Übergewicht von 1725123 Silbermünze oder 575041 hamburger Bankthalern hatte. Allein nach der Zeit hat die Unbeständigkeit des Wechselkours, die Theilnehmung der Ausländer an der ostindischen Handelsgesellschaft, (welche jährlich ungefähr 1,070210 Thaler Silbermünze Vortheil abwirft) und die Ausfuhr vieler Landesprodukten, welche zu Stockholm durch Kommission blos zum Vortheil der Ausländer geschieht, Schweden in einen Verlust gestürzet, welcher vermuthlich größer ist, als der vorhin genannte Vortheil, und einen

nen unerträglichen Geldmangel verursacht hat. Die Städte Stockholm und Gothenburg treiben fast den ganzen schwedischen Handel. Denn obgleich auf dem Reichstage von 1766 die Stapelstädte durch 14 vermehrt worden sind, so führt doch Stockholm $\frac{7}{13}$, Gothenburg $\frac{2}{13}$, und die übrigen Stapelstädte zusammen führen nur $\frac{4}{13}$ aller natürlichen Produkte des Reichs aus. Die Einfuhr fremder Waaren vertheilet sich so, daß die Hälfte nach Stockholm, $\frac{1}{4}$ nach Gothenburg, und das übrige nach den andern Stapelstädten kommt.

§. 15. Die Reichsbank zu Stockholm ist 1668 errichtet worden, und die schwedischen Könige haben die kräftigsten Versicherungen ertheilt, daß sie dieselbe erhalten, und ihre Verwaltung den Deputirten der Stände ungekränkt lassen wollten. Sie wird aber von den Gevollmächtigten der Reichsstände, deren drei von jedem Stande und also neune sind, und von den Bankkommissarien verwaltet. Durch dieselbe gehen alle Reichseinkünfte, und das rohe Kronkupfer wird auch in die Bank geliefert. Sie besteht in einer Wechselbank und einer Leihbank. Die letzte leihet Geld, oder vielmehr sie giebt Zettel auf liegende Gründe, adeliche Güter und Häuser, und zwar liehe sie

bis

bis 1766 zwei Drittel oder drei Viertel von dem Werth derselben, auf Gold und Silber bis auf den ganzen Werth desselben, auf alle Metalle, Korn, Salz, Wolle, Seide und andere rohe Materien, aber nichts auf Kleinodien. Sie giebt ihre Assignazionen auf die Wechselbank aus, an welche auch alle Kapitalien und Zinsen bezahlet werden. Auf den Reichstagen ward aus den Mitgliedern des geheimen Ausschusses eine Bankdeputazion bestellet, welcher die Bankgevollmächtigten Rechenschaft wegen ihrer Verwaltung ablegen. Die Bank hat über ihre Bediente in Amtsverbrechen ihr eigenes Gericht, und in Prozeßsachen mit Privatpersonen hat sie das Vorrecht, sich vor keinem Untergericht, sondern nur vor dem schwedischen Hofgericht zu Stockholm, stellen zu dürfen. Zur Bank gehören acht Departements. Sie hat einen großen Theil der im Reich befindlichen unbeweglichen Güter in den Umlauf zu bringen gewußt, aber auch durch die übertriebene Vermehrung ihrer Zettel das Finanzwesen des Staats in die größte Verwirrung gebracht.

Man rechnete auf dem Reichstage von 1768, daß von dem Anfang des 18ten Jahrhunderts an nach Schweden gekommen

wären, aus Frankreich, außer 100000 Louisd'or, noch 5 Millionen Bankthaler bei dem Frieden von 1720, 150000 Pf. Sterling 1727 durch das hannöversche Bündniß, 6,500000 Rthlr., welche König Friedrich I. habe aus Hessen kommen lassen, 2,200000 Thaler Subsidien, welche Frankreich in 22 Jahren, und nachher bis 1762 noch 8 Millionen gegeben hat. Alle diese Summen haben 138,550,000 Thlr. Kupfermünze, oder 46,183333⅓ Silbermünze, oder 15,394444 itzige Speziesthaler betragen. Es sind auch in Schweden von 1731 bis 1762 geprägt worden, 151803¼ Dukaten, 474143¼ Speziesthaler, 431848¼ Karolinen, und 3570016½ Thaler Kourantgeld, welche Münzarten zusammen 19,730,334¼ Thaler Kupfermünze, oder 6,577773 Thaler S. M. oder 2,192259 itzige Speziesthaler ausmachen. Und dennoch war bis gegen das Ende des 1776sten Jahrs unglaublich wenig baares Geld vorhanden, hingegen die Kronschulden betrugen 1770 noch 11,737146 Hamburger Bankthaler.

Seit der Regierungsveränderung im Jahr 1772 ist König Gustav III. darauf bedacht gewesen, Geld zu verschaffen. Er hat also nicht nur den Rest der 3 Millionen Thaler, welche die Stände 1769 zu leihen bewilligten,

ten, aufgenommen, sondern auch in Holland noch ein Darlehn von 2 Millionen Gulden gesucht. Um nun Spezìesgeld in Umlauf zu bringen, hat man mit dem Jahr 1777 angefangen, die Besoldungen der Offiziere und Civilbedienten zum Theil in Speziesthalern zu bezahlen, hingegen die Bankzettel zurück zu nehmen, und nur die von 100 Kupferthalern und darüber im Kours zu lassen. Die Bank giebt einem jeden, der es verlangt, für große Zettel, Kupferplatten, und für kleine Kupfermünze. Die neuen Bankzettel werden nicht auf Kupfermünze, sondern auf Bankthaler eingerichtet, und die kleinsten sind von 10 Thalern. Itzt laufen für 6 Millionen Reichsthaler Bankzettel umher, und man hofft, daß die Realisazion derselben mit 3,330000 Bankthalern in Silber- und Kupfermünze werde werkstellig gemacht werden. Es sollen also monatlich 180000, folglich innerhalb Jahrszeit 2 Millionen Bankthaler gepräget werden, und man hofft, daß diese Summe, in Verbindung mit dem Kupfer, welches die Krone unter dem Namen des Zehnten bekömmt, den erwünschten Plan wird erreichen lassen. Es giebt aber Tadler desselben. Diese leugnen, daß die Bank reich sey, und behaupten, daß die Ausländer, in deren

Händen ein so großer Theil der Aktien, der Papiere des Staatskomtoir, ja selbst die meisten großen Bankzettel sind, ihre Kapitalien zurücknehmen werden, sobald man durch die Realisirung ihnen nicht mehr das Mittel, von den Veränderungen des Wechselkours Vortheil zu ziehen, verstatten werde. Sie glauben auch vorher zu sehen, daß die ausgedachten Mittel der Bank einen tödtlichen Stoß für den Kredit der Nazion geben werden. Die Zeit wirds lehren, ob jener Plan gut gemacht, oder diese Muthmaßung getroffen sey?

Die ersten schwedischen Münzen haben die christlichen Könige durch engländische Münzmeister prägen lassen, und zwar von Silber. Die erste schwedische Goldmünze ist von Johann VI. Die kupfernen Münzen sind jünger, und die Platten von der Königin Christina Zeit her. Die Karolinen traten 1665 in die Stelle der Markstücke. Bis 1710 war nur Silbergeld im Umlauf, damals aber erneuerte Karl XII. das Münzen der Kupferplatten. 1716 und 17 wurden die berüchtigten kupfernen Münzzeichen geprägt, welche Thaler Silbermünze vorstellen sollten. Man fand derselben nach Karls XII. Tode für 37 Millionen Thaler Silbermünze, sie wurden aber auf 1 oder 1½ Der Kupfergeld

geld heruntergesetzt. Kupferthaler und Thaler Silbermünze sind eingebildete Münzen. Drei Kupferthaler machen einen Thaler Silbermünze, und drei Thaler Silbermünze machen einen neuen Speziesthaler aus, welche seit dem Anfang des Jahrs 1777 geprägt, alle alte Münzsorten aber abgeschafft worden. Münzen schlagen zu lassen, ist und bleibt ein der Krone eigenthümliches und ihr gebührendes Recht.

§. 16. Schweden ist unstreitig eines der ältesten europäischen Reiche: man hat aber von den ersten Bewohnern und Beherrschern desselben keine sichere Nachrichten. Die Finnen sind die ältesten Bewohner des ganzen Landes gewesen, aber durch die Gothen in das heutige Finnland und Lappland eingeschränkt worden. Daß Upland von den hieher gekommenen Völkern zuerst bewohnt worden sey, erhellet nicht nur daraus, weil die übrigen Landschaften von ihrer Lage in Ansehung Uplands benannt worden; als Südermanland, Westmanland, Nordland, und jenseits der Ostsee Est- (Ost-) Land, sondern auch weil zu Upsala der vornehmste Opferort, ein sehr berühmter Tempel, der königliche Sitz und das höchste Gericht gewesen, und weil die älteste königliche Domaine Upsala Oede genannt worden. Bis

in

in das 12te Jahrhundert war das schwedische Reich von dem gothischen getrennet: allein 1132 wurden beide, nebst den dazu gehörigen Landschaften, mit einander vereiniget, da der König der Ostgothen, Swercher, für einen König der Schweden und Gothen erklärt ward. In der folgenden Zeit wurde ausgemacht, daß schwedische und gothische Prinzen in der Regierung abwechseln sollten, woraus aber lauter Blutvergießen entstund. Magnus Smeek brachte zwar Schonen und die angrenzenden Länder an das Reich, veräußerte es aber wieder, brachte durch seine üble Regierung sich und seine Familie um den Thron, und seiner Schwester Sohn, Herzog Albrecht von Mecklenburg, ward zum König erwählet: allein, Margaretha, Erbin von Dänemark und Norwegen, zwang ihn, sich des Reichs Schweden zu begeben; und vereinigte 1397 durch die kalmarische Union alle drei nordische Reiche. Die Schweden waren dieser Vereinigung höchst überdrüßig, und nach vielen vergeblichen Versuchen gelung es ihnen endlich, das dänische Joch abzuschütteln, wozu ihnen das Blutbad, welches König Christian II. 1520 zu Stockholm anstellte, die nächste Veranlaßung gab. Sie erwählten Gustav Erichson von Wasa erst zum Statthalter,

ter, und 1523 zum Könige. Dieser Stifter der neuen königlichen Familie brachte die Reformazion zu Stande, und das Reich auf seine männlichen Nachkommen: allein, die Theilung des Reichs unter seine Kinder, die wunderliche Regierung seines Sohns Erichs, und die Neigung desselben Bruders Johannes, und dieses Sohns, des polnischen Königs Sigismund, zur katholischen Kirche, verwickelten das Reich in große Unruhen, welche endlich durch Karl IX. und seinen Sohn Gustav Adolf gedämpft worden. Dieser Kriegsheld eroberte fast ganz Liefland, und das polnische Preußen, und machte sich auch in Deutschland dem Kaiser furchtbar; blieb aber 1632 in der Schlacht bei Lützen, und mit ihm erlosch der männliche wasische Stamm. Seine Tochter Christina brachte zwar 1645 durch den brömsebroischen Frieden Jämtland, Härjedalen, die Inseln Gothland und Oesel, und 1648 durch den westphälischen Frieden Vorpommern, Bremen, Verden und Wismar an Schweden; legte aber 1654 die Krone öffentlich nieder, und war ihrem Vetter Karl Gustav von Pfalz-Zweybrücken zu derselben behilflich, welcher das Reich 1658 mit Schonen, Halland, Blekingen und Bohuslehn vermehrte. Sein Sohn Karl XI. zog alle

ver-

veräußerte Krongüter ein, und maßte sich eine unumschränkte Gewalt an. Der kriegerische König Karl XII. brachte das Reich in schlechte Umstände, (zu welchen der Verlust an 100,000 Mannspersonen vorzüglich gehöret) und war der letzte männliche Erbe seines Stamms. Hierauf gelangte seine Schwester Ulrika Eleonora durch freie Wahl der Stände auf den Thron, begab sich nach dem Verlangen des aus Norwegen zurückgekommenen Kriegsheers der unumschränkten Gewalt, und trug 1720 mit der Reichsstände Bewilligung die Regierung ihrem Gemahl Friedrich, Erbprinzen von Hessen-Cassel, auf. Weil derselbe unbeerbt war, so erwählten die Stände 1743 den Herzog von Holstein und Bischof von Lübeck, Adolph Friedrich, zum Thronfolger, welcher auch, als König Friedrich am 5ten April 1751 starb, demselben in der Regierung wirklich folgte. Er hatte wenig Freude bei der königlichen Würde, denn seine Gewalt ward immer mehr eingeschränkt, und das Reich ward immer kraftloser. Er starb 1771, und hatte seinen ältesten Prinzen Gustav III. zum Nachfolger, der am 19ten August 1772 die Bande, mit welchen man ihn so wie seinen Herrn Vater gefesselt hatte, muthig zerriß, und am 21sten eine neue Regierungsform einführte, welche

er

er selbst vorher entworfen hatte, und von allen damals auf dem Reichstage versammelten Ständen angenommen, unterschrieben und beschworen ward.

§. 17. Der Titel der schwedischen Könige, ist bisher vielfältig verändert worden. Des jetzigen Königs Titel ist: Gustav, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König, Großfürst von Finnland, Erbe zu Norwegen, Herzog in Schleswig, Holstein, Stormarn und Ditmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst. Das Wappen ist in 4 Theile getheilet. Im ersten und vierten Schilde sind 3 goldene Kronen im blauen Felde, welche, wie die Schweden behaupten, das eigentliche schwedische uralte Reichswappen sind, im zweiten und dritten aber ein rother gekrönter Löwe in vollem Sprunge über 3 Flüsse im blauen Felde, wegen des gothischen Reichs; und im Mittelschilde ist das holsteinische Wappen.

§. 18. Friederich I hat durch eine Verordnung vom 23 Febr. 1748 zwei alte Ritterorden erneuert, und einen neuen gestiftet. Der vornehmste ist das blaue Band, oder der Seraphinen-Orden, welchen Magnus Smeek 1334 gestiftet hat, und dessen Ritter zugleich Kommandeurs der übrigen Orden sind. Auf diesen folgt das gelbe

Band,

Band, oder der Schwert-Orden, welchen Gustav Wasa 1523 errichtet hat. Der neue ist der Nordstern-Orden, oder das schwarze Band. König Gustav III that am 29 Mai 1772, welcher sein Krönungstag war, noch den vierten, nämlich den Wasa-Orden hinzu, welcher an einem gewässerten grünen Bande getragen wird. Ein jeder dieser vier Orden hat seine Zeichen, und seine Uiberschrift. Die beiden ersten sind Militär-Orden, und beiden letzten sind Civil-Orden.

§. 19. Es hat zwar in den ältern Zeiten in Schweden die Erbfolge Statt gefunden, welche, nachdem sie unter den dänischen Königen aufgehoben war, dem König Gustav von Wasa wieder bestätigt, und dem König Karl IX auch für seine weibliche Nachkommen versprochen wurde: sie ist aber niemals mit einer unumschränkten Gewalt verbunden gewesen, als welche sich erst Karl XI im Jahr 1680 anmaßete, und Karl XII gleichfalls behauptete, nach dessen Tode sie aber abgeschafft, das Wahlrecht wieder eingeführt, und dem Könige ein Reichsrath zugeordnet wurde. Die neue Regierungsform, welche König Gustav III am 21 August 1772 eingeführt, und mit Zuziehung des Reichsraths Grafen von Scheffer selbst entworfen hat, und seine

an

zu eben demselben Tage den Unterthanen ausgestellte Versicherungen, sagen, es sollte durch dieselbige die alte schwedische Freiheit wieder aufgeweckt, und die schwedischen Gesetze, so wie sie vor 1680 waren, sollten wieder hergestellt werden. Der König wollte das Reich nach dem jetzt angenommenen Grundgesetz regieren, und entsagen dabei der verhaßten unumschränkten königl. Gewalt, oder der sogenannten Souverainität, indem er es für seinen höchsten Ruhm halte, der erste Mitbürger eines wahrhaftig freien Staats zu seyn. Alle seit 1680 als Grundgesetze angesehene Verordnungen sind aufgehoben. Kein neues Gesetz soll gemacht, und kein altes abgeschafft werden, ohne Wissen und Einwilligung der Stände. Es können gar keine Abgaben ohne Vorwissen, freien Willen und Einwilligung der Stände, der Nazion auferlegt werden, außer in dem Fall, wenn das Reich von einem Feinde angegriffen würde. Ohne Bewilligung der Stände, soll kein Krieg angefangen werden. Sie sollen ihre alten Privilegien, Vorrechte und Freiheiten völlig behalten. Die Bank soll unter ihrer eigenen Aufsicht und Gewährleistung bleiben. Findet sich in der Regierungsform etwas, das nicht deutlich genug ist, so soll man sich solange nach dem buchstäbli-

 chen

chen Inhalt derselben richten, bis der König und die Reichsstände sich darüber anders vereinbaren. Wenn die Reichsräthe in Verhandlungen über Frieden, Waffenstillstand und Bündnisse, einmüthig einer Meinung sind: so läßt es der König bei der Meinung der Reichsräthe verbleiben. Alle Justiz- und Kriminal-Sachen, die von den Gerichtsstülen im Reich zur höchsten königlichen Revision kommen, werden nach der Mehrheit der Stimmen entschieden, und der König hat darin nur 2 Stimmen, und eine entscheidende Stimme. Diese angeführte Stellen scheinen zwar zu beweisen, daß König Gustav III die königliche Gewalt selbst eingeschränkt habe: allein, so wie er allem Ansehen nach unter der Souverainität, der Er entsagt, nur den Despotismus verstanden hat, also haben auch die Stände am 7ten Sep. 1772 sich öffentlich durch den Reichstags-Marschall erklärt, daß sie das Finanzwesen der höchstweisen Beurtheilung und gnädigen Bestimmung des Königs anheim stellten, und es wird sich zeigen, ob der König die Reichsstände ferner zusammen rufen werde. Als er sie am 9ten Sept. 1772 entließ, sagte er zum Beschluß, er hoffte sie nach sechs Jahren wieder zu sehen. Überhaupt sagt der erste Artikel der neuen Re-

Regierungsform, dem Könige komme es zu, sein Reich zu regieren, so wie das schwedische Gesetz es sage, ihm und keinem andern.

§. 20. Nach der neuen Regierungsform, bekommen die Erzprinzen des schwedischen Reichs, und die Prinzen vom kön. Geblüt, weder Leibgedinge noch General-Gouvernements, sondern nur baares Geld, welches für einen Erbprinzen nicht weniger als hunderttausend Thaler Silbermünze seyn muß, von dem Tage an gerechnet, da er für mündig erklärt worden, welches geschieht, wenn er 21 Jahre alt ist. Die Prinzen vom königl. Geblüt, welche nicht so nahe zur Krone sind, sollen jährlich eine anständige Summe Geldes bekommen. Sie können mit Titeln von Herzogthümern und Fürstenthümern beehret werden, ohne dadurch ein Recht auf die Provinzen zu bekommen, von welchen sie die Titel führen. König Gustav III gab seinem ältern Bruder dem Prinzen Karl den Titel eines Herzogs von Südermannland, und dem zweiten den Titel eines Herzogs von Ostgothland.

§. 21. Zu den Reichsständen, die auf dem Reichstage erscheinen und ihre Stimmen geben, gehören der Adel, (von welchem 1755 und 56 auf dem Reichstage 1007 Personen versammlet gewesen sind;) die Geistlichkeit, die bis auf Gustav Wasa Zeit

dem Adel vorgieng; der Bürgerstand oder die Städte, und Reichsbauern. Diese Abtheilung der Reichsstände in 4 Klassen, hat eigentlich erst seit Gustav I Zeit Statt gefunden. Genauer nennen sie sich in öffentlichen Akten: Wir des schwedischen Reichs Rath und Stände, Grafen, Freiherren, Bischöfe, Ritterschaft und Adel, Geistlichkeit, Gevollmächtigte des Kriegsheers und der geworbenen Regimenter, Bürgerschaft und Bauern. Sonst muste alle 3 Jahre ein Reichstag gehalten werden. Diesen schreibt der König allein aus; wenn er aber abwesend ist, verhindert wird, oder gestorben ist, wird er von dem Reichsrath bestimmt: und sind keine männliche Kronerben vorhanden, so kommen die Stände von selbst am 30sten Tage nach des letzten Königs Tode in Stockholm zusammen. Ein jeder Reichsstand hat seinen Anführer oder Worthalter. Der Adel erwählt den Reichstagsmarschall; bei den Geistlichen ist es gewöhnlicherweise der Erzbischof von Upsala, bei der Bürgerschaft einer von den Bürgermeistern der Stadt Stockholm, und die Bauern haben ihren Talemann, welches Wort einen Redner oder Wortführer bedeutet. Die Reichsräthe haben keine Stimme, wohl aber jede adeliche Familie, jeder Bischof und Superintendent,

dent, jedes Konsistorium, jede zwei oder drei Probsteien zusammen, und jeder Bauerndistrikt; die meisten Städte haben auch nur eine Stimme, einige aber 2, und Stockholm 4. Ein jeder Stand hat seinen Versammlungs- und Berathschlagungsort: zum völligen Reichstage aber versammlen sich alle Stände auf dem Reichssaal in dem königl. Schloß. Die Reichsräthe haben nach dem Könige die höchste Würde im Reich. Der König allein, nimmt und wählet dieselben aus Eingebornen von der Ritterschaft und dem Adel, die Ihm und dem Reich mit Huld, Treue und Pflicht verbunden sind. Es kann zwar keine gewisse Anzahl derselben bestimmt werden, weil es am besten scheinet, so viele derselben zu verordnen, als die Nothdurft und Ehre des Reichs erfordert: doch sollen ihrer ordentlicherweise 17 seyn, die hohen Reichsbeamten und den General-Gouverneur in Pommern mitgerechnet. Sie sollen rathen, aber nicht regieren; sie sind auch allein dem Könige zur Rede und Antwort verpflichtet. Sie allein werden Exzellenz genannt.

§. 22. Die hohen königlichen und Reichskollegia sind: 1) Die vier königl. Hofgerichte, nämlich das eigentliche schwedische zu Stockholm, das gothische zu Jönköping,

und die finnischen zu Abo und Wasa. Jedes hat seinen Präsidenten, Vizepräsidenten, Räthe und Assessores, und sie entscheiden die Prozesse zuletzt und völlig. Es sprechen auch die Hofgerichte allein das Urtheil über jemanden aus dem Ritter= und Adelstande, der auf Leib und Ehre angeklaget wird. 2) Das königl. Kriegskollegium, welches die Oberaufsicht über das Kriegswesen zu Lande hat. In demselben sitzen ein Präsident und Generalfeldzeugmeister, der General Quartiermeister, und die gewöhnlichen Kriegsräthe. 3) Das Admiralitätskollegium, welches seinen Sitz zu Karlskrona, und die Oberaufsicht über die Seemacht hat. Sein Präsident hat alle gegenwärtige Admirale und Flagmänner zu Beisitzern. 4) Das königliche Kanzleikollegium, oder die Reichskanzlei. Der Präsident ist allezeit ein Reichsrath, der als der erste Minister des Reichs angesehen werden kann. Er hat zu Beisitzern einen oder mehrere Reichsräthe, den Hofkanzler, Justizkanzler, die Staatssekretäre und einige Kanzleiräthe und Expedizionssekretäre. Dieses Kollegium fertiget alle das Königreich überhaupt angehende Verordnungen, und die besondern Privilegien aus, besorget auch das Postwesen, die auswärtigen Staatssachen, u. s. w. 1773

ist das Departement des Kanzlei-Präsidenten in das nordliche und südliche abgetheilt worden. Unter dem ersten sind Rußland, Polen, Preußen, Dänemark, das Reich und der Reichstag zu Regensspurg, Holland und die Hansestädte an der Nord- und Ostsee. Unter dem zweiten England, Frankreich, Spanien, Portugal, Wien, die italiänischen Staaten, das osmanische Reich, die Levante und die afrikanischen Republiken. Es gehört auch das Antiquitäten-Archiv zu diesem Kollegio. 5) Das königliche Kammerkollegium, welches seinen Präsidenten und Kammerräthe, und die Aufsicht über alle Reichseinkünfte und Finanzbediente hat. 6) Das königliche Staatskontoir, welches einen Präsidenten und einige Staatskommissarien, und die Oberaufsicht über die Staatsausgaben hat. 7) Das königl. Bergkollegium, welches aus einem Präsidenten, Bergräthen und Assessoren besteht, und über alle Bergwerkssachen gesetzt ist. 8) Das königliche Kommerzkollegium, welches aus einem Präsidenten, Kommerzräthen und Assessoren besteht, und den Flor des Handels, der Manufakturen und Fabriken zu besorgen hat. 9) Die königl. Kammerrevision, welche in streitigen Finanzsachen richtet, die Rechnungen nachsieht, und untersucht, u.

s. w. Der Oberhofmarschall welcher ein Reichsrath ist, besorgt den königl. Hof, die Tafel, und ganzen Hofstaat.

§. 23. Das neue schwedische Gesetzbuch, ist auf dem Reichstage zu Stockholm 1731 und 34 untersucht, hierauf von allen Ständen bewilligt und angenommen, vom Könige bestätigt, und 1736 publizirt worden. In demselben findet man auch die neue Prozeßordnung. Die Prozesse sind kurz und ungekünstelt. Die Städte und Bauerndistrikte haben ihre Untergerichte, von welchen an die Landgerichte, von diesen aber an die §. 22. Num. 1 genannten Hofgerichte apelliret wird. In den Dorfgerichten sind allezeit 12 Bauern Beisitzer.

§. 24. König Gustav Wasa hat die Reichseinkünfte durch Einziehung der geistlichen Güter, und Karl XI durch Einziehen der veräußerten Krongüter vermehrt. Zur Zeit König Johannes des dritten und bis ans Ende des sechszehnten Jahrhunderts, betrugen die jährlichen Reichs=Einkünfte nur 587894 Thaler Silbermünze. (s. Dalins Geschichte des Reichs Schweden, Th. 3. B. 2. S. 79.) Wie viel die ordentlichen und außerordentlichen Staatseinkünfte und Ausgaben in neuern Zeiten betragen haben, ist aus folgenden Summen zu ersehen.

Ein=

	Einkünfte. Thal. Silb. M.	Ausgaben. Thal. Silb. M.
1753	10,714633	11,790857
1755	10,642414	9,907847

Von 1761 bis 63 überhaupt 52,272911, d. i. für jedes Jahr 13,068402¾ Th. S. M. weil aber 88,141025 Th. S. M. nöthig waren, größtentheils wegen des Kriegs in Pommern: so muste durch ganz außerordentliche Mittel Geld herbeigeschaft werden, und man brachte wirklich zusammen 86,338813 Th. S. M. Die Ausgaben waren in dieser Zeit

1761	18,787492 Th.	S.	M.
1762	20,636636	=	=
1763	28,427720	=	=
1764	20,289177	=	=

	Einnahme.		Ausgabe.
1765	10,736546	—	12,182796
1772	10,901105	—	11,586678

Genauere Verzeichnisse der Einkünften und Ausgaben in den Jahren 1753 und 55 stehen in meinem Magazin für die Historie und Geographie Th. 2. S. 363-372. Th. 6. S. 370-387, 391-401.

Nachfolgende Vergleichung der Ausgaben von drei verschiedenen Jahren, wird nützlich seyn

Für den Hof			Th. S. M.
1696	1768	1773	
576,096,	1,658,446	2,104,735	=
Für den Senat und die Regierung			
552,357	1,635,034	1,828,614	=
Für den Civil=Staat			
320,903	482,868	514,863	=
Für den Kriegsstaat			
2,295,111	3,204,465	3,757,619	=
Für den Seestaat			
681,498	1,456,656	1,812,151	=
Außerordentlich			
63,941	7,873,154	1,569,496	=
4,489,906	16,310,623	11,586,678	=

Seit 1776 hat das Branntweinbrennen die Einkünfte der Krone vermehret, denn es ist zu einem Regale erklärt, und verpachtet worden. Es rechnete in dem genannten Jahr jemand aus, daß, wenn die Krone aus 300000 Tonnen Getreide Branntwein brenne, jede Tonne mit 15 Thaler S. M. bezahle, und jede Kanne Branntwein für 2 Thaler 2⅓ Oere S. M. verkaufe, sie nach Abzug aller Kosten 7,425000 Thlr. S. M. gewinne Von den Schulden ist oben (§. 15) geredet worden.

§. 25. Die schwedische Kriegesmacht, besteht überhaupt theils aus geworbenen, theils

theils aus eingetheilten Regimentern, welche letzten den größten Theil ausmachen, und Nazionaltruppen sind, die das Land liefert und unterhält, nach der Einrichtung, die vom König Karl XI. gemacht worden. Es hat nämlich derselbe die Ritterschaft und Adel sowohl, als die Bauern, dahin vermocht, daß sie sich anheischig gemacht, Reuter und Fußvolk zu stellen und zu unterhalten, zu welchem Ende eine jede Landschaft ihren gewissen Anschlag hat. In Ansehung des Fußvolks, stellen meistens 2 Himmann einen Mann, lohnen ihn, und versehen ihn mit Wohnung und Ackerland, so daß die Krone nur für die Kleidung, Bewaffnung und Ammunizion desselben sorget, wozu aber gewisse Landschaften, nach Maßgebung ihres Kontraktes, auch etwas beitragen. Die Krone besoldet auch die Ober- und Unteroffiziere, und versorget den Soldaten mit Proviant, wenn er kommandirt wird, ausgenommen bei den Versammlungen des Regiments oder der Kompagnien zur Musterung. In Ansehung der Reuterei überhaupt, muß der Rüsthalter den Reuter in Krieges- und Friedenszeiten besolden, mit einer Wohnung versehen, sein Pferd füttern, und seine Montirung und Ausrü-

stung

stung in vollständigem und gutem Stand erhalten. Die Ober- und Unteroffiziers haben auch ihre eingetheilten Renten, wie die gemeinen Reuter, worunter auch der Himmann begriffen ist, den sie selbst in ihrem Bezirk bewohnen. Auf dem Marsch und im Felde sorget die Krone für die Nahrung der Reuter und ihrer Pferde, versieht sie auch mit Ammunizion, doch muß ein jeder Rüsthalter seinem Reuter 12 scharfe Schüsse mitgeben. Jämtland unterhält Dragoner zu Fuß, welche die Krone bewaffnet und bekleidet, dazu die Bauern nur etwas ganz weniges beitragen; sonst aber werden den Jämtländern für jeden Mann 20 Thlr. Silbermünze vergütet. Die Bauern können die Soldaten gegen bedungene Vergeltung zu ihrer Arbeit gebrauchen, und wenn ein solcher Soldat hinlänglichen Acker und Wiese hat, so verheirathet er sich gemeiniglich, und hilft also das Land bevölkern. Von 1772 bis 1776, hat das Kriegesheer folgende Stärke gehabt.

I. In-

I. Infanterie

1. eingetheilte und Nazional-Truppen	23332	Mann
2. geworbene Truppen	11328	=

II. Kavallerie.

1. Reuterei	6733	=
2. Dragoner	4202	=
3. Husaren und leichte Reuter	700	=
	46205	Mann

Dieses Heer nebst der Fortifikazion, Ammunizion ꝛc. kostet jährlich 1,114456½ Hamburger Bank = Thaler.

Die Zeughäuser des Reichs, sind zu Stockholm, Oerebro und Jönköping; die vornehmsten Gewehrfabriken sind zu Jönköping, Oerebro, Söderhamn, Nortelge und Norrköping, und werden auf Rechnung der Krone durch Faktore verwaltet. Die Metall = Stückgießerei ist zu Stockholm; zu Staffjö und Acklär werden die größten eisernen Kanonen, und in Ehrudals Gießerei die kleinen, in Fröswidals Werk und Elfsbytte aber Bomben, Kugeln ꝛc. gegossen.

Die

Die Salpetersiederei ist ansehnlich, und der Pulvermühlen sind 5. Alles, was zur Ausrüstung der Armee und zur Artillerie nöthig ist, wird im Lande verfertiget. Zu Wadstena ist ein Invalidenhaus für 28 Ober- und 19 Unteroffiziers, und für 22 gemeine Soldaten, welche Wohnung, Wärme, Lebensmittel und Kleidung haben; und ausserdem bekommen noch über 500 Oberoffiziers, 550 Unteroffiziers, und 4000 Gemeine eine Pension an barem Gelde, und einige andere Kleinigkeiten.

§. 26. Die schwedische Kriegsflotte ist an drei Orten vertheilt; die Hauptflotte ist in Karlskrona, die zweite Eskadre in Götheborg, und die dritte in Stockholm. Die gesamte Flotte bestund 1759 aus 28 Kriegsschiffen vom 1ten bis 6ten Rang, und von 90 bis 42 Kanonen; aus 12 Fregatten von 40 bis 26 Kanonen; aus 3 Brigantinen von 30 bis 18 Kanonen, einigen Bombardier-Galioten, Huckerts, Galioten rc. und einer Anzahl Galeeren. 1766 bestund sie aus 30 Kriegsschiffen, 9 Fregatten, 59 Galeeren, 6 Gallioten, 4 Brigantinen, 7 Pramen, vier halben Galeeren, 3 Schaluppen, und 21 Transport-Schiffen. Schweden hat alles, was zum Schiffbau nöthig ist; nur fehlet es an ei-

ner

ner hinlänglichen Anzahl Matrosen. Und es ist bisher nicht möglich gewesen, daß es die genannte Anzahl Schiffe auf seine Kosten hätte völlig ausrüsten können. Die Seemilitz sollte aus 13000 Mann bestehen, sie wird aber kaum 7000 Mann wirklich betragen. Oeland, Gothland, Halland, Blekingen, Medelpad, Angermannland und Aland sind den Matrosen der Krone zum Aufenthalt angewiesen.

§. 27. Bei den alten Abtheilungen des Königreichs Schweden, wollen wir uns nicht aufhalten, zumal da es nicht einerlei Meinung von denselben giebt. Gegenwärtig besteht es aus 5 Haupttheilen, welche sind: Schweden an und vor sich selbst, das gothische Reich, Nordland, Lappland, und Finnland. Diese sind wieder in Ansehung der Landesregierung in 25 Landeshauptmannschaften abgetheilet, von welchen 13 mit Civil- und 12 mit Militär-Personen, besetzt werden. Sie sind: Upland, Stockholm, Skaraborg, Abo und Biörneborg, Kroneberg, Jönköping, Westmannland, Sawolax und Kymenegårds Lehn, Oester-Göthland, Södermannland, Nyland und Tawastehus, Elfsborg oder Wenersborg, Kalmare und Oeland, Kopparberg, Nerike und Wärmeland, Gefleborg, Wäster-Norrland,

land, Wäster-Botn, Oester-Botn, Gothland, Malmöhus, Christianstadt, Blekinge, Halland, Götheborg und Bohus. Diese bestehen wieder aus Härader oder Distrikten, und diese aus Kirchspielen.

Anmerk. In Deutschland besitzt die Krone Schweden noch ein Stück von Vorpommern mit der Insel Rügen, und die Stadt Wismar mit dazu gehörigem Gebiet.

I. Schweden an und vor sich selbst.

Es grenzet gegen Norden an Nordland; gegen Westen an Wermeland und Norwegen; gegen Osten an die offene See; und gegen Süden an das gothische Reich. Unter allen Ländern des schwedischen Reichs, hat es die meisten Berg- und Hammerwerke. In alten Zeiten ist es bisweilen ein besonderes Königreich; bisweilen aber auch mit dem gothischen Reich vereinigt gewesen. Seit 1132 dauert diese Verbindung beständig fort. Es wird in die 5 Landschaften Upland, Södermannland, Nerike, Wästmann-

mannland und Dalarne oder die Dal-Landschaft, vertheilt, welche in alten Zeiten ihre eigenen Könige und ihr eigenes Gesetz gehabt, Nerike in Ansehung des letzten ausgenommen. Es enthält 25 Städte.

1. Upland

nach der gemeinen Aussprache Opland, hat seinen Namen von seiner hohen Lage. Die Länge desselben beläuft sich auf 18, und die Breite auf 15 schwedische Meilen. Das Land ist gut, eben und fruchtbar, und trägt Weizen, Roggen, Gerste und Hafer so reichlich, daß die Einwohner ein ansehnliches Uibriges davon an die benachbarten Oerter verkaufen können. An Wiesen, Weiden und Wäldern fehlet es hin und wieder. Unter den Bergen sind einige, in welchen man Hölen antrift, die so groß als Kammern sind. Außer 12 Flüssen, giebt es hier auch viele Seen, unter welchen der Mälar der vornehmste ist. Er liegt zwischen Upland, Südermannland und Westmannland, ist 12 schwedische Meilen lang, überaus fischreich, soll 1290 Inseln enthalten, und der Strand ist hin und wieder mit Städten, Schlössern, Kirchen, adelichen Gütern und andern Höfen gezie-

ret. Er hat seinen Ausfluß in die offene See, vermittelst des Nord- und Südstroms in Stockholm. Es sind in diesem Lande vermögende Hütten- und Hammerwerks-Herren, welche sehr wohl eingerichtete Werke, und die beste Eisengrube im ganzen Reich besitzen. Die Einwohner überhaupt ernähren sich mehrentheils vom Ackerwerk, und an einigen Orten vom Bergwesen und Fischereien. Von den letzten leben insonderheit die, welche in Schären wohnen. Es begreift dies Land 1) Upland an sich selbst, mit welchem Namen derjenige Theil belegt wird, der mitten im Lande liegt. 2) Roslagen, oder den Theil, welcher gegen die Seeseite liegt; und 3) Fierdhundra, das ist den Theil, welcher an die Dal-Elbe und den Sagånfluß grenzet. Das upsalische Erzbisthum besteht aus 25 Probsteien, 166 Pastoraten, oder 242 Stadt- und Landkirchspielen, und 4 Kapellen; und es gehört dazu a) die Landshauptmannschaft von Upsala. b) Der Theil von der stockholmischen Landshauptmannschaft, welcher in Upland gelegen ist. c) Gästrikland und Hälsingeland, von der westnordlandischen Landhauptmannschaft. d) Ein Theil von Salbergs- und Wåsbylehn, welche zur Landshauptmannschaft Wästerås gehören.

Außer-

Ausserdem wird diese Provinz in 3 Landshauptmannschaften eingetheilt.

1. Die stockholmische Landeshauptmannschaft begreift:

1) Sechs Seedistrikte, (Skepslager,) welche gegen die offene See liegen, und heissen: Danderyds-Wermdö-Aekers-Frötuna-Bro- und Wäddö-Skepslag. Die merkwürdigsten dahin gehörigen Oerter sind folgende.

a) Stockholm, eine Stapelstadt, die Hauptstadt des ganzen Reichs, und Residenz der Könige, liegt an einem Ort, wo die Ostsee und der Mälar zusammen stoßen, so daß man hieselbst sowohl Salz- als süsses Wasser hat. Sie hat im Umkreise, von einem Thor zum andern gerechnet, 2 schwedische Meilen, ist theils auf Inseln, theils auf Halbinseln gebauet, hat fast durchgängig breite und reine Straßen, geräumige Marktplätze, über 5000 Häuser, in der eigentlichen Stadt, von welcher ein großer Theil auf Pfählen steht, lauter steinerne Häuser, die 4 bis 5 Stockwerke hoch, und zum Theil mit eisernen Blechen, andere mit Kupfer, und die übrigen mit Ziegeln bedecket sind, in den großen Vorstädten aber noch manches hölzernes Haus, und überhaupt

20 Kirchen. Die 7 Inseln oder Holme, auf welchen sie erbauet ist, sind:

1) Die Stadt selbst, in welcher zu bemerken: (1) Das neue königliche Residenzschloß, welches ein prächtiges Gebäude ist. 1755 ist es von der königlichen Familie zuerst bezogen, und die schöne Schloßkapelle eingeweihet worden. (2) Das sehr ansehnliche Ritterschaftshaus, neben welchem der Ritterhausmarkt ist, auf welchem 1773 dem Könige Gustav, eine metallene Bildsäule errichtet worden, welche der Oberdirektor und Ritter Gerhard Meyer nach dem Model des Ritters l' Archeveque gegossen. Sie hat diese Inschrift: Gustavo Erici patriæ, libertatis, religionis vindici, ex nobili cive optime regi, post bina sæcula posuit ordo equestris. MDCCLXXIII. Am 23 Jun. 1774 ward die Einfassung der Bildsäule abgebrochen und weggenommen. Sie ist 11 Fuß hoch, und stehet auf einem gleich hohen Fußgestell von grünem schwedischen Marmor. (3) Das Rathhaus. (4) Die St. Nikolaus- oder große Kirche, deren Pfarrer 1774 zum Bischof von Stockholm erhoben ist. (5) St. Gertruds- oder die deutsche Kirche, bei welcher eine lateinische Schule. (6) Der große Markt. (7) Die Bank. (8) Der Kornhafen. (9) Die Schiffbrücke.

2) Der Ritterholm, welcher an der westlichen Seite der Stadt liegt, und mit derselben durch eine Brücke verbunden ist. Auf demselben ist das alte königliche Schloß, welches 1697 abbrannte, und die Ritterholmskirche, welche auch die Kirche des heiligen Franziskus genennet wird. In derselben liegen begraben König Magnus Ladulås, Karl VIII, Gustav Adolph, Karl X Karl XI, Karl XII, Friedrich I, uud unterschiedene Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen.

3) Die heil. Geists-Insel, (Helgeandsholm) welche in dem Norderstrom zwischen der Stadt und dem Nordermalm liegt, und auf welcher der 1696 erbauete königliche Stall ist.

4) Der Schiffsholm, welcher der Stadt gegen Osten liegt, und worauf die Schiffswerfte und Admiralität. Nahe dabei ist der Kastelholm und Pechholm, gegen Norden beim Blasieholm aber auf einem Inselchen die Schiffsholmskirche.

5) Der Blasieholm, welcher ehedessen Käpplingsholm geheißen hat, und mit Pallästen bebauet ist.

6) Der Königsholm, welcher der angenehmste Theil von Stockholm, und auf welchem die Ulriken Eleonorenkirche ist.

7) Ladugårdsland, welches nunmehr mit dem Nordermalm zusammenhängt, und als eine Vorstadt angesehen wird, darin die Hedwigskirche, ein Marktplatz, und ein königlicher Obstgarten, und ein Waisenhaus, welches 1753 von den Freimäurern gestiftet worden.

Hiernächst gehören zu der Stadt 2 große Vorstädte welche Malmar genennet werden.

Der Nordermalm, welcher von der Stadt durch den Norderstrom getrennet wird, liegt in Upland, und enthält die St. Jakobskirche, die St. Klarenkirche, die Adolph Friedrichskirche bis 1773 St. Olufskirche genannt, die St. Johanneskirche, das Waisenhaus mit einer Kirche, das Zeughaus, 3 Marktplätze, den Brunkeberg, auf welchem hohen Sandberge der Reichsdrost Johann Brunke zur Zeit des Königes Birger enthauptet worden; den Sabbatsberg, bei welchem ein Gesundbrunn ist, und noch ein anderer Gesundbrunn. Es ist auch hieselbst die neue schöne Sternwarte an einem erhabenen und freien Ort 1748 angelegt, und die Akademie der Wissenschaften hält nunmehr in diesem Gebäude ihre ordentlichen Versammlungen.

Der Südermalm wird von der Stadt durch den Süderstrom abgesondert, den Kö-

nig

nig Oluf der Heilige 1008 graben lassen, und liegt in Südermannland. Darin ist die Marien Magdalenenkirche, die Katharinenkirche, der Südermalmsmarkt und das daselbst befindliche Rathhaus, auf welchem eine russische Kapelle ist; eine holländisch-reformirte Kirche, ein großes Hospital, und die große Eisenwage, der Neumarkt, u. s. w.

Alle diese Theile der Stadt, hängen durch 12 Brücken zusammen. Von 1721 bis 36 sind hier im Durchschnitt jährlich 1846 geboren, und 2104 gestorben, von 1749 bis 1766 aber haben die gebornen jährlich 2557, und die gestorbenen 3430 ausgemacht. Daher schätzte Wargentin 1769 die Anzahl der Seelen auf 72000, Hermelin aber rechnete 1774 nur 68936. Der Oberstatthalter, welcher in der königlichen Schloßkanzlei, in dem königlichen Schloßgericht, und auf dem Rathhause der Stadt den Vorsitz hat, besorget gemeinschaftlich mit dem Magistrat das Beste der Stadt und Bürgerschaft. Die Stadt hat 4 Bürgermeister, und der Magistrat ist in 4 besondere Kollegia, nämlich in das Justiz- Polizei- Handels- und Aemter-Kollegium imgleichen in 3 Kämmereigerichte, vertheilt. Hier sind ferner die hohen Kollegia, deren

in der Einleitung §. 22. gedacht worden, darunter auch das eigentlich sogenannte königliche schwedische Hofgericht, für Schweden an sich selbst, welches 1614 eingerichtet worden, und unter welches 8 Ober- und 24 Unter-Landrichtersgerichte, und die Gerichtsbarkeiten einiger Justitiarien gehören. Hernach ist hier die königliche schwedische Akademie der Wissenschaften, welche 1739 ihren Anfang genommen hat, ein königliches Collegium medicum, welches 1688 gestiftet worden, ein königliches Fortifikazions- und königliches Landmessungskontoir, ein Laboratorium Chymicum und mechanicum, eine Maler- und Bildhauer-Akademie, gestiftet 1735, eine musikalische Akademie, errichtet 1772, eine königliche Bibliothek, deren Geschichte Magnus Celsius beschrieben hat, und welche 1768 wieder in das königliche Residenzschloß gebracht worden, und verschiedene wohl eingerichtete Buchdruckereien. Weiter findet man hier eine Admiralität und Esquadre, eine General-Zoll-Arrendesocietät, ein Halgericht, welches die im Reich verfertigten Waaren prüfet, und die Streitigkeiten unter den Manufakturisten schlichtet, die Reichsbank, eine große Eisenwage, ein 1739 errichtetes Assekuranzkontoir, 4 Zuckerläuterungen; Glas-

Glas- und Porzellanmanufakturen, Seiden- Wollen- Tuch- Kattun- Parchent- Segeltuch- und Boldanmanufakturen, und gute Schiffsbauwerfte, auf welchen auch für Fremde ansehnliche Schiffe erbauet werden. Die Stadt treibt einen großen Handel nach aus- und einländischen Oertern, und hat einen vortreflichen Hafen, der mit Bergen umgeben und ganz sicher ist; aber aus der See einen beschwerlichen Einlauf durch die vielen Schären hat. Zur Beförderung der Seefahrt ist hier 1696 ein königliches Lootsenkontoir errichtet worden. In dem Hafen liegt ein kleines Kastel. Zur Dämpfung der Feuersbrünste sind gute Anstalten, insonderheit durch Errichtung eines Brandassekuranzkontoirs, gemacht. Der Landshauptmann der stockholmischen Landshauptmannschaft, hat hier seinen Sitz. In der Stadt liegt beständig die königliche Garde von 18 Kompagnien, und die königl. Artillerie.

Was ihre Geschichte anbetrift, so soll sie der Reichsverweser Birger Jarl haben 1254 anlegen lassen: andere aber suchen zu beweisen, daß sie fast 100 Jahre älter sey. Ihre Privilegien sind von Zeit zu Zeit bestätigt und vermehrt worden. In vorigen Zeiten hat sie verschiedene Belagerungen ausgestanden, und König Christian II. rich-

tete hier 1520 ein grosses Blutbad an. Sie ist seit langer Zeit der ordentliche Sitz der Reichstage. 1751 brannten 310 Häuser nebst der St. Klarenkirche ab. 1759 wurde der Südermalm durch eine Feuersbrunst fast ganz verwüstet. Dem Rang nach ist sie auf den Reichstagen die erste Stadt. Die Polhöhe ist hieselbst 59 Grad 20 Minuten 31 Sekunden. Die Länge oder Entfernung von dem ersten Mittagskreise, welcher durch Ferro gezogen wird, ist 30° 36′. Im schwedischen Atlas ist eine Charte von der Lage der Stadt, und in Outhiers voyage au Nord auch ein guter Grundriß.

b) Fredrichshof, Friedrichshof, ein 1732 vom Könige Friedrich I. angelegtes Lustschloß, gleich bei Ladugårdsland, an der östlichen Seite, und nahe bei dem königlichen Thiergarten, hat eine gute Orangerie. Die verwittwete Königin Ulrika Eleonora hat ihre Winterwohnung in demselben gehabt.

c) Der königliche Thiergarten erstreckt sich an der östlichen Seite des Nordermalms von Süden nach Sorden, ist größtentheils mit Wasser umgeben, und es gehen auch einige kleine Busen in denselben hinein. Er ist überaus angenehm, und mit schönen Wäldern, Feldern und Spaziergängen geziert, hat auch 2 Gesundbrunnen.

d) Karlberg, ein schönes königliches Lustschloß, mit einem wohl angelegten und mit einigen schönen Gebäuden gezierten Garten. Es liegt eine Viertelmeile vom Nordermalm gegen Westen an einem Arm des Mälars. Ehedessen hieß es Magnusberg, nach dem Reichsrath, Graf Magnus Gabriel de la Gardie. In Dahlbergs Suecia findet man verschiedne Prospekte von diesem Ort.

e) Ulriksdal, Ulrichsdal, ein ansehnliches königliches Lustschloß, 3 Viertelmeile von Stockholm gegen Norden, an der westlichen Seite der Edswike. Es ist 1644 von dem Grafen Jakob Pontusson de la Gardie erbauet worden, unter dem König Karl XI. aber an die Krone gefallen, und nach desselben drittem Prinzen Ulrich, welcher daselbst geboren worden, benannt, da es vorhin Jakobsdal hieß. In dem dabei belegenen Garten findet man eine sehr künstlich eingerichtete Grotte, samt schönen Wasserkünsten. Neben dem Garten ist ein kleiner Thiergarten. Man sehe die Prospekte in Dahlbergs Suecia.

f) Drotningholm, ist das vornehmste königliche Lustschloß in Schweden, auf einer eine Meile von Stockholm gegen Westen im Mälarsee gelegenen Insel, welche Lofö genennet wird. Die Königin Katharina Ja-

gel

gellonika ließ hier den Grund von 2 Höfen zu einem größern Hofe vereinigen, dem sie den Namen Drotningholm oder der Königin Insel gab: sie bauete auch hieselbst das erste steinerne Haus, welches 1661 abbrannte. Es kam 1652 an den Prinzen Karl Gustav, dessen Gemahlin Hedwig Eleonora das itzige Gebäude hat anlegen lassen. Aus demselben hat man sowohl vorn nach dem Wasser, als hinten in den Garten eine vortreffliche Aussicht. In den Wohnzimmern sind die häufigen Gemälde von geschickten Meistern das kostbarste. Die schöne Bibliothek stehet auch in einem schönen Zimmer. Die Naturaliensammlung ist auserlesen und sehr schätzbar, und die Sammlung von Alterthümern und Münzen ist auch merkwürdig. Hinter dem großen und wohlangelegten Garten steht ein nach chinesischer Art erbautes und ausgeziertes Lusthaus. Neben dem Garten stehen unterschiedne kleine Häuser, welche von Manufakturisten, Fabrikanten und Künstlern bewohnt, und wegen einiger chinesischen Zierrathen Kanton genennet werden.

g) Die upländischen Schären, mit welchem Namen diejenigen Inseln und mit Wasser umgebenen kleinen Plätze und Klippen beleget werden, welche an der Seeseite an dem

dem Strand von Upland beisammen liegen, und Stockholm vor feindlichem Uiberfall schützen, und die man nicht ohne Gefahr vorbei segeln kann. Die Einwohner ernähren sich mehrentheils von Fischen, besonders aber vom Strömingsfang.

h) Waxholm, 2 Meilen von Stockholm, in dem Einlauf aus der See, ist ein sich-res Kastel, welches auf einer kleinen Insel liegt, und 1510 angelegt, 1549 aber ansehnlich verbessert worden. Der Ort hat einige Aehnlichkeit mit einer Stadt, und hat einen Justitiarius. Es werden hieselbst alle einlaufende Schiffe besichtiget. Auf der Insel Wax ist eine Kirche und Schule, nebst einem Zollkontoir. Die Einwohner ernähren sich mehrentheils mit Fischen.

i) Pålsundet, ist auch ein Einlauf nach Stockholm, woselbst eine mit Stücken besetzte Wasserbatterie ist. 1773 wurden hier Erdwälle aufgeworfen.

k) Oxdjupet, ein Festungswerk, welches nun Frederiksborg genennet wird.

l) Sandhamn, ein Hafen im Kirchspiel Wärmdö, woselbst alle nach und von Stockholm gehende Schiffe besichtiget werden.

m) Södra-Ståke, ein und eine Viertelmeile von Stockholm, ist auch ein Einlauf nach dieser Stadt.

n) Nordtelge, eine Seestadt 7 schwedische Meilen von Stockholm, welche König Gustav Adolph angelegt, und 1622 und in den folgenden Jahren mit der Stapelgerechtigkeit und andern Freiheiten versehen hat, die ihr aber zum Theil nicht länger, als bis 1637, zu Gute gekommen. Sie hat ihre Nahrung von der Seefahrt und Strömingsfischerei. Von der Verwüstung, welche hier die Russen 1719 angerichtet, hat sie sich einigermaßen wieder erholet. In dem dasigen Wasserfall ist eine gute Gewehrfabrik. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die 54ste Stadt.

o) Rädmansö, ein königliches Domainengut, 1½ Meile von Nordtelge auf einer Insel in den Schären.

p) Lindholm, ein schönes Gut im Kirchspiel Orkesta, 2 Meilen von Nordtelge, und 3 Meilen von Stockholm, woselbst König Gustav I. 1590 geboren worden, dessen Mutter Erbgut dieser Hof war.

q) Wirira, eine Klingenschmiede in Nialu Kirchspiel.

r) Grislehamn, 3½ Meile von Nordtelge, daselbst ist ein königliches Postkontoir, von welchem die Post nach der Insel Aeland übergeht.

2.

2. Zehn Häräder, welche näher im Lande liegen, und heißen: Sollentuna, Färentuna, Wallentuna, Erlinghundra, Seminghundra, Länghundra, Sjuhundra, Närdinghundra, Lyhundra und Frödsäckars-Häradd. Die merkwürdigsten dahin gehörigen Oerter sind folgende:

a) Oesthammar, eine alte Stadt, welche entweder 1365, oder 1368, oder 1383 Stadtfreiheiten bekommen, und vor diesem die Stapelgerechtigkeit gehabt hat. Sie ward nebst allen ihren Privilegien 1491 nach der Landspitze von Oeregrund verlegt, und nach derselben genannt; einige Zeit darnach aber wieder auf der sogenannten Goldskär, welche ein wenig weiter nach dem Wasser zu liegt, als die vorige Stelle gelegen, aufgebauet. Die Russen brannten sie 1719 ab: sie ist aber wieder im Stande, und hat ihre Nahrung von der Schiffahrt und Fischerei. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die 87ste Stadt.

b) Oeregrund, eine Seestadt, welche 1491 an der offenen See von denjenigen angelegt worden, die von Oesthammar weggezogen, weil das Wasser von ihrer Stadt so abfiel, daß sie nicht mehr dahin segeln konnten. Sie hat bis 1630 die Stapelgerechtigkeit gehabt, ist dreimal, und zuletzt

1719

1719 von den Russen von Grund aus zerstört und abgebrannt worden, aber doch nun wieder im ziemlichen Stande. Der Hafen ist wegen der da anspielenden Meereswellen mit einem Bollwerk verbauet. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die 52ste Stadt.

c) Swartsiö, ein königlicher Hof in dem Kirchspiel Sånga, auf einer Insel in dem Mälar, welche die volkreichste von allen darin gelegenen Inseln ist. Es ist von uralten Zeiten ein königlicher Hof gewesen. Das itzige königliche Haus ist neu, nachdem das alte 1687 abgebrannt.

d) Wäntholm, ein königlicher Meierhof, der für den Hofstaat gebraucht wird.

e) Björkö, eine Insel in dem Mälar, 3 Meilen von Stockholm, auf welcher ehemals der ansehnliche königliche Sitz Björkö gestanden hat, der gemeiniglich, aber ohne Grund, eine Stadt genennet wird. In Dahlbergs Suecia T. 1. ist ein Abriß davon zu sehen.

f) Sigtuna, eine kleine Landstadt, an einem Busen des Mälar, gegen welcher über auf der andern Seite des Sees, nicht weit von Håtuna das alte Sigtuna gestanden hat, welches Odins Wohnplatz gewesen seyn soll, und anfänglich Sih-tun oder Si-tun, das ist Seestadt oder Seeort geheis-

heißen hat. Der Name Birka, den es auch geführt hat, ist ein allgemeines Nennwort, welches einen Handelsort anzeigt. Diese alte Stadt ist 1008 von dem norwegischen König Olof Haraldson zerstört worden. König Olof Skötkonung erbaute ums Jahr 1010 Neu Sigtuna, machte auch diese Stadt zu seiner Residenz, und ließ sich auf seinen Münzen König in Sigtuna nennen, so wie er der erste gewesen, welcher den Titel eines Königs von Schweden angenommen. Diese Stadt wurde 1188 von den Esthen und ihren Gefährten zerstört, und hat sich seit dieser Zeit nicht wieder erholen können. Man findet hier viel wüste Kirchen und andere verfallene Gebäude, davon man den Prospekt in Dahlbergs Suecia ansehen kann. Unter den Städten, die auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, ist sie die 47ste.

g) Löfstaholm, ein königlicher Hof in den Kirchspielen Odensala und St. Olof.

h) Wasa, das Stammhaus des berühmten adelichen Geschlechts, aus welchem König Gustav I. gewesen. Es ist ein alter Herrensitz im Seminghundra Härad, im Kirchspiel Skåftuna.

Anmerk. Söder Törn, welches zu der stockholmischen Landshauptmannschaft gehört, kommt hernach in Südermannland vor.

3. Die upsalische Landshauptmannschaft, besteht aus 14 Landdistrikten oder Härader, welche heißen: Ulleräcker, Waxala, Rasbo, Oland, Dannemora und Löfsta Tingslag, Lagunda, Hagunda, Båling, Norunda, Oerebyhus, Asunda, Trögd, Håbo und Bro-Håred; und enthält folgende Städte und merkwürdige Oerter:

1) Upsala, eine uralte, ziemlich große und wohl bebaute Landstadt am Fluß Sala, der sie in zwei Theile abtheilet, von welchen der östliche die Stadt selbst, und der westliche Fierding genannt wird. Das alte Upsala ist der ehemaligen Oberkönige des schwedischen Reichs vornehmster Sitz, höchster Richterstuhl, die vornehmste Opfer- und Priesterstelle dieser nordischen Landschaften, älteste Hauptstadt der schwedischen Hochländer, und größte Zierde des alten Schwedens gewesen. Das neue oder itzige Upsala hat Oestra Aros geheißen. Der schwedische erzbischöfliche Sitz ist von Altupsala 1271 hieher verlegt worden. Außer der Kathedralkirche und einigen wenigen steinernen Häusern sind alle andere Häuser von Holz und mit Birkenrinden bedeckt, über welche Rasen

en gelegt worden. Es sind hier itzt 3 Kirchen, unter welchen die große Domkirche die vornehmste, ja die ansehnlichste im ganzen Reich ist. Sie ist mitten im dreizehnten Jahrhundert angelegt, aber erst 1435 fertig und eingeweihet, und von einem parisischen Baumeister zu Stande gebracht, und daher der dasigen Kathedralkirche Notre dame ähnlich gemacht worden; auch ist sie fünfmal abgebrannt, und seit 1702, da solches das letztemal geschah, wieder ansehnlich aufgebauet worden. In derselben liegen verschiedne königliche Personen begraben, und unter andern werden hier auch die Gebeine und Reliquien des Königs Erichs IX. in einer silbernen Lade gezeigt. Das bischöfliche Schloß hat ehedessen da gelegen, wo nun der königliche Stall steht. Das königliche Schloß brannte 1702 ab, doch sind zur Wiedererbauung desselben Anstalten gemacht. Die Könige pflegen sich mehrentheils hieselbst krönen zu lassen. Die erste Schule hieselbst ist um das Jahr 1246 angelegt, und 1477 in eine Akademie verwandelt, nachdem solches der Pabst 1476 bewilliget hatte, 1582 nach Stockholm, 1592 aber wieder hieher verlegt worden. Die Könige Gustav I. und Gustav Adolph haben liegende Gründe zu dieser Universität

geschenkt, und außer den königlichen Stipendien sind ihr von Privatpersonen viel andere ansehnliche vermacht worden. Die gustavianische Akademie von 3 Stockwerken ist von König Gustav Adolph 1622 erbauet; und hat oben über dem Dach in einem niedrigen runden Thurm, oder vielmehr in einer Kuppel, einen schönen von Professer D'. Rudbeck 1662 eingerichteten Anatomiesaal, nebst einer vortrefflichen Bibliothek, in der beinahe 1000 Manuskripte sind, unter welchen der sogenannte codex argenteus, welcher für des Ulphilas gothische Uibersetzung der vier Evangelisten gehalten wird, das vornehmste. Das kostbare Kunstkabinet soll eine Tonne Goldes werth seyn. Die Sternwarte hat der berühmte Prof. Andreas Celsius, und den botanischen Garten vornämlich der gleichfalls berühmte Archiater Karl von Linné eingerichtet. Die königl. Societät der Wissenschaften ist 1728 gestiftet; es ist hier auch eine königliche kosmographische Gesellschaft. Der hiesige Erzbischof, welcher der einzige im ganzen Reich ist, ist Procancellarius academiae. Außerdem ist hier noch eine Kathedralschule. Der Landshauptmann von Upsala hat hier seinen Sitz. In der schwedischen Geographie wird Upsala für den ersten Mittagszirkel angenommen. Die

merkwürdigsten Reichstage, die hier gehalten worden, sind die von 1539 und 1654. 1766 erlitte sie großen Brandschaden. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die zweite Stadt. Gleich vor der Stadt ist ein königliches Gehege, und der königliche Meierhof Ultuna. Auf der nahe bei der Stadt gelegenen königlichen Wiese ereignete sich 1160 eine Schlacht zwischen dem König Erich IX. und dem dänischen Prinzen Magnus Henrichson, in welcher jener überwunden und enthauptet wurde.

2) Gamla Upsala, d. i. alt Upsala, ein Kirchspiel, eine halbe Meile von der Stadt, woselbst, nach einiger Meinung, der nordischen Länder allgemeine Opferstelle und Hauptstadt gewesen seyn soll. Von den übrig gebliebenen Mauern des alten heidnischen Tempels ist 1138 eine christliche Kirche erbauet worden, die noch steht. Nahe dabei sind verschiedne alte Grabhügel. Man kann von diesen Gebäuden und Alterthümern die Kupfer in Dahlbergs Suecia nachsehen.

3) Mora-Stenar (Steine), 1 Meile von Upsala auf einer ebenen Wiese. Bei diesen Steinen sind ehedessen die schwedischen Könige gewählet worden; welche Gewohnheit zu Königs Inge Zeit um das Jahr

 103

1035 ihren Anfang genommen haben soll, nach 1457 aber aufgehöret hat. In die Steine, welche mehrentheils verloren gegangen, hat man in päpstlichen Zeiten unterschiedene Figuren und Inschriften eingehauen. Es ist ein kleines Haus darüber gebauet, welches verschlossen ist, und dem Wiesenwächter zur Aufsicht anvertrauet worden.

4) Skog-Kloster, ist ein vortreffliches Rittergut, an einem anmuthigen Ort in dem Mälar, welches vor diesem dem berühmten Folkunga-Geschlecht zugehört hat, und nachdem es verschiedene andere Besitzer gehabt, endlich der gräflich brahischen Familie zugefallen ist. Anstatt des ehemaligen Dominikaner- und nachherigen Nonnenklosters ist hieselbst ein schönes Schloß erbauet.

5) Ryda und Eckholmssund, sind königliche Güter.

6) Enköping, eine uralte Stadt, an einem fruchtbaren Ort. Zu heidnischen Zeiten haben daselbst die Vasallenkönige von Fierdhundra ihren Sitz gehabt, und nachher die Oberlandrichter Musterungen und Gericht gehalten. Man findet hier noch Uiberbleibsel von 2 Kirchen und 2 Klöstern. 1388 wurde sie von den Deutschen verwüstet, und 1572 und 1609 brannte sie ab;

sie

sie ist auf den Reichstagen in der Ordnung die 54ste Stadt.

7) Swinnegarns oder St. Sigfrieds-Källa (Quelle), eine halbe Meile von der Stadt, ist ein Ort, wo in alten Zeiten viele abergläubische Dinge ausgeübet worden.

8) Oereby Hus, ein ansehnliches Gut, 4 und 1 Achtelmeile von Upsala, im Kirchspiel Wendels, welches vor Alters der Familie Wasa gehört hat, itzt aber der Familie von Geer gehört. Auf dem Schloß saß König Erik XIV. von 1574 bis 1577 gefangen, in welchem letzten Jahr er hieselbst durch Gift getödtet wurde.

9) Dannemora Järn Grufwa (Eisengrube), vier Meilen von Upsala, ist eine der ältesten, größten und vornehmsten Eisengruben im ganzen Reich, aus welcher jährlich 40 bis 50000 Fuder rohes Erz herausgebracht werden.

10) Löfsta Frälse-Bruck oder Hammerwerk, zwei und eine halbe Meile vom vorigen ist alt und ansehnlich, und besteht aus 4 Hammern mit 8 Heerden und einem Schmelzofen. Nachdem die Russen es 1719 ganz abgebrannt, ist es wie eine kleine Stadt wieder angebauet, und in einen weit bessern Stand versetzt worden, so daß es seines

gleichen im ganzen Reich nicht hat. Es gehört der Familie von Geer.

11) Tobo, der ansehnlichste Schmelzofen im ganzen Reich.

12) Aelfkarleby, ein königlicher Hof, Dorf und Jahrmarktsplatz, woselbst ein Lachsfang, und ein starker Handel mit Lachs und Neunaugen.

13) Rosersberg, ein prächtiges Schloß, mit einem sehr angenehmen Gut, hat der König 1753 gekauft.

14) Wäsby, ein Schloß mit vortrefflichen Lustgärten.

15) Finstad, ein adelicher Hof, wo die heil. Brigitta geboren ist, und viel Alterthümer zu sehen sind.

4. Die Landshauptmannschaft Westerås, besteht aus 3 Härader, welche sind Simtuna, Torstuna und Wåla-Hårad. Ich merke nur das Dorf Ulleråker an, woselbst vor diesem eine Stadt gewesen seyn soll, von der man noch einige Merkmale sieht, und die zerstörte Burg Borgberg.

2. Södermannland.

Der Name enthält das Andenken von dem uralten Mannahem; und weil es in Ansehung von Upsala, und Upland in Süden liegt,

liegt, so ist es Söder-manna-land oder Söder-manna-hem genannt worden. Es ist 25 schwedische Meilen lang und 12 Meilen breit. Diese Provinz scheint unter die allerersten zu gehören, welche bewohnt und angebauet worden. Das Land ist angenehm und fruchtbar, wird auch mit vielem Fleiß gebauet. Es hat häufiges Ackerwerk und viele Wiesen, gute Viehweide, schöne Waldungen, gute Eisengruben und Hammerwerke, wie auch fischreiche Seen. Die Lage zwischen der offenen See und dem Mälar ist demselben in Absicht des Handels sehr vortheilhaft. Außer 11 Flüssen, deren zum Theil nachher wird gedacht werden, sind hier auch viele fischreiche Seen, unter denen der Mälar, von dem oben schon gehandelt worden, Hielmar, welcher 7 Meilen lang, und mit dem Mälar, vermittelst des Kanals, Schleußenwerks und Flusses von Arboga, vereiniget ist, und Bäfwen, darin einige 100 Inseln sind, und der große Fisch, den man Silurus glanis, nennet, gefangen wird, die vornehmsten. Die Einwohner des Landes ernähren sich vornämlich vom Acker- und Bergbau, von der Jagd und Fischerei, vom Handel mit Getreide, Eisen und verschiedenen Holzwaaren. Wegen der Anmuth und Fruchtbarkeit des

Landes, haben daselbst die verwitweten Königinnen ihre Leibgedinge, und die Herzoge ihr Herzogthum gehabt, als König Magnus Ladulås, König Karl IX, und Herzog Karl Philipp. Man vertheilet es in Södermannland an und vor sich selbst, Södertörn, welches zwischen Stockholm und Südertelge liegt, und von der offenen See und dem Mälar umgeben ist; und Rekarne, zwischen Hielmaresund und Strengnäs, dessen Einwohner in Ansehung der Aussprache und der Kleidung von den andern unterschieden sind. Das Bischofthum Strengnäs in Südermannland ist das vierte in der Ordnung, und hat 15 Probsteien. Es besteht die Landschaft aus zwei Landshauptmannschaften.

1. Die nyköpingische Landshauptmannschaft begreift 10 Hårader, nämlich Jönakers, Röns, Höbelo, Oppunda, Willattinge, Daga, Wäster-Rekarne, Oester-Rekarne, Akers und Selebo-Hårad. Die drei ersten machen Nyköpings-Lehn, der sechste, neunte und zehnte Gripsholms-Lehn, und die übrigen Eschilstuna-Lehn aus.

1) Das Nyköpings-Lehn.

(1) Nyköping, d. i. ein neuer Kaufort, eine wohlgebaute Stapelstadt, die vornehmste

ste in dieser Provinz, und eine mit von den ältesten im schwedischen Reich. Sie liegt an einem angenehmen und gesunden Ort, deswegen auch zu Pestzeiten sich die königlichen Herrschaften und Kollegia daselbst aufgehalten haben. Ein aus Länghalsen kommender Fluß geht mitten durch die Stadt; über denselben ist 1728 eine steinerne Brücke erbauet worden, welche kaum ihres gleichen im ganzen Reich hat. Die Stadt hat sowohl 1665 durch eine Feuersbrunst, als 1719 von den Russen viel erlitten. In jenem Jahr brannte auch das uralte und in der Historie bekannte Schloß mit ab, welches ehedessen die Residenz der südermannländischen Könige, und so stark befestigt gewesen, daß es nach den Schlössern zu Stockholm und Kalmar für das sicherste in Schweden gehalten worden. Die Straßen sind wohl eingerichtet, und die große Strasse ist mit Linden bepflanzet. Es sind hier 2 Kirchen, ein guter Hafen, verschiedne Tuch- und Saffianmanufakturen, und ein Messing-Hammer. Die Stadt treibt guten Handel. Der Landshauptmann von Südermannland hat hier auf dem Schloß seinen Sitz. Es sind hier einige Reichstage gehalten worden, und zwar der letzte 1769. Man hält dafür, daß hier und in der umlie-

liegenden Gegend von dem gemeinen Mann die schwedische Sprache am besten geredet werde. Außerhalb der Stadt ist ein königl. Gehege, und die umherliegende Gegend ist fruchtbar. Sie ist auf den Reichstagen in der Ordnung die 11te Stadt.

(2) Bönestad, nicht weit von Nyköping, woselbst man unterschiedene Alterthümer findet.

(3) Hasselö-Skants, auf einer Insel, ist verfallen. Hier ist ein Zollkontoir, wo die nach und von Nyköping gehenden Schiffe besichtiget werden.

(4) Näfwequarn und Staffsjö sind Stückgießereien, und die letzte ist insonderheit wohl eingerichtet und kostbar.

(5) Eriksberg, ein ansehnliches Gut, im Kirchspiel Malm, 4 Meilen von Nyköping, hat einen der prächtigsten Palläste im Reich, und einen schönen Garten, und ist dem Grafen Gyllenstjerna zuständig. Auf den Gründen desselben wird schöner sprenglicher Marmor gebrochen. 1749 ist hier und zu Forsjö ein Eisenwerk angelegt worden.

(6) Julita, ein schönes königliches Domanialgut, an dem See Oeljarn, welches ehemals ein Kloster gehabt hat.

(7) Trosa, eine alte Seestadt, an einem bergichten Ort, hat einen guten Hafen. Auf

den

den Reichstagen ist sie in der Ordnung die 86ste Stadt.

2) Gripsholmslehn; dahin gehören:

(1) Mariefred oder Marienfried, eine Landstadt an einem Busen des Mälars. Sie hat den Namen von einem 1490 daselbst angelegten und 1504 zur Ehre der Jungfrauen Maria eingeweiheten Karthäuser Kloster. Es ist hier eine gute Wollen- und Seiden-Strumpfmanufaktur. Auf den Reichstagen ist sie die 76ste Stadt.

(2) Gripsholm, nahe dabei ist ein königlich Schloß mit einem Thiergarten, und liegt auf einer Insel im Mälar. Sture gab es 1498 völlig dem Karthäuserkloster Marienfried, König Gustav Erikson I aber zog es 1526 als sein rechtmäßiges Erbtheil wieder ein.

(3) Räfsnäs und Tynnelsö, sind königliche Domanialgüter und Schlösser.

(4) Strengnäs, eine sehr alte Landstadt am Mälar, woselbst ein bischöflicher Siz ist. In dem Chor der großen und kostbaren Domkirche, liegt König Karl IX. mit seinen beiden Gemahlinnen, Herzog Karl Philipp, und in einer besondern Kapelle Karl Gyldenhielm begraben. Es ist hier ein berühmtes Gymnasium, welches König Gustav Adolph 1626 anrichtete, und dem-

selben

selben ein Stipendium für 30 Studirende beilegte; und eine Trivialschule, in welcher König Gustav I. seine ersten Lernproben abgelegt hat. Es sind daselbst auch verschiedne Reichstage gehalten worden. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die 31ste Stadt. Strengnäs ist eine alte heidnische Opferstelle gewesen, woselbst das ganze Volk sein Samting oder seine allgemeine Zusammenkunft gehalten hat.

(5) Kongsberg, eine Meile davon, ist ein schöner königl. Meyerhof, woselbst von Königs Erik Läspes Regierung an, bis zu Zeiten Gustavs I, ein Nonnenkloster gewesen ist.

3) Eskildstuna-Lehn; dahin

(1) Eskilstuna oder Karl Gustavs Stadt, eine Landstadt, am Ende des Hielmar, von dannen er vermittelst eines starken Stroms in den Mälar fällt. Sie hat ihren Namen von dem im 11ten Jahrhundert aus England hieher gekommenen St. Eschil oder Eskil, der die christliche Lehre in Südermannland bekannt gemacht hat, und wahrscheinlicherweise 1076 im Stift Strengnäs ermordet, der Leichnam desselben aber hieher gebracht, und der Ort von ihm benannt worden. König Karl X hat Eskilstuna mit der damals nahe dabei angelegten Karl Gustavs

Stadt,

Stadt, welche 1659 Stadtfreiheit bekommen, verbinden lassen. Sie ist auf den Reichstagen die 42ste Stadt, und 1773 hat sie der König zu einer Freistadt für Fabrikanten in Eisen, Stahl und Metall, erkläret, auch eine Gegend nahe bei derselben, welche zur Anlegung allerlei Werke bequem ist, dazu kaufen und ihr einverleiben lassen. Das Kloster, welches ehedessen zu Eskilstuna gewesen, soll 1060 angelegt seyn. Es hat eine Zeitlang den Benediktinern, nachmals aber den Johanniterrittern gehört.

(2) Sundbyholm und Ribbinggelund, sind königl. Domainengüter.

(3) Torshella, eine Landstadt, eine Viertelmeile vom Mälar, bei welcher ein großer Strom vorüber läuft. Sie hat mit Eskilstuna einen Bürgermeister zusammen. Auf den Reichstagen ist sie die 41ste Stadt.

(4) Biby, ein königl. Domainengut.

2. Söder-Törn, das ist die südliche Berggegend, denn Törn oder Taurn heißt eine Berggegend,) oder die drei Härader in Südermannland, welche zur stockholmischen Landshauptmannschaft gehören, und gleichsam als eine Insel mit Wasser umgeben sind. Sie sind Swartlösa, Oeknebo und Sotholms-Härad. Dahin gehören:

1)

1) Södertelge, eine Landstadt, zwischen der offenen See und dem Mälar. Eine halbe Meile davon bei Aegelstawik ist ein guter Hafen. Sie hat vor diesem die Stapelgerechtigkeit gehabt, und ist in besserm Zustande gewesen. Es sind hier wohleingerichtete Wollen- und Seiden-Strumpfwebereien; man hat auch Tabakspflanzungen angefangen. 1719 wurde sie von den Russen abgebrannt, ist aber nun wieder gebauet. Im 14ten Jahrhundert wurde hier ein grosser Landtag, und 1491 ein Reichstag gehalten. Auf den Reichstagen ist sie die 53ste Stadt. Telje oder Tilja heißt eine Brücke, und vermuthlich ist hier ehedessen beim Zusammenfluß beider Seen eine Brücke gewesen.

2) Karlholm, beinahe eine Viertelmeile von der Stadt, war vor diesem ein königliches Domainengut mit einer Festung.

3) Daderö, ein königl. Domainengut, ist dem Obersten der schwedischen Adelsfahne zum Sitz angewiesen.

4) Bränkyrka, ein Kirchspiel, woselbst 1518 eine Schlacht zwischen den Schweden und Dänen, zum Nachtheil der letzten, vorgefallen ist.

5) Arsta, ein adeliches Gut, bei welchem ein Hafen und zwei Sauerbrunnen sind.

In

In den södermannlandischen Schären kommen vor:

6) Landsort, die äußerste Spitze in der offenen See, woselbst ein Leichtthurm ist.

7) Elfsnabben oder Hieimsnabben, ein in der Historie bekannter und sicherer Hafen.

3. Nerike.

Der Name bedeutet so viel als Niederreich, oder das niedere Land und beziehet sich auf Upland oder Opland im engern Verstande. Die Mönche haben es auf lateinisch Neringia genannt. Diese Landschaft ist 10 schwedische Meilen lang und 8 Meilen breit. Sie hat fast durchgängig einen fruchtbaren Boden und gute Viehweide; Eisengruben, Schwefelkies, Magnetsteine, Alaun = Schieferstein = und Kalksteinbrüche; auch gute Schwefel-Blech- und Eisenhütten; große Wälder, ansehnliche Berge, 7 unterschiedene Flüsse und Seen; welche Gewässer insgesamt gute Fische geben. Es giebt hier auch ansehnliche Fabriken, in welchen allerlei Sachen von Eisen verfertiget werden; und es ist in dieser Landschaft von vielen Zeiten her das vornehmste Eisenwerk, welches zum Krieg gebraucht wird, geschmiedet worden. Die Einwohner ernähren sich also mehrentheils durch einen fleißigen Acker-

und Bergbau, wie auch mit der Jagd und Fischerei; und handeln mit Getreide, und allerhand aus Eisen verfertigten Waaren. Die Priesterschaft gehört zu dem Bisthum Strengnäs, und ist in 4 Probsteien vertheilet, ausgenommen das Pastorat zu Nysund, welches zu der karlstädtischen Superintendentur gerechnet wird. Die Landschaft bestehet aus 9 Härader, welche sind: Oerebro, Glanshammars, Askers, Skyllersta, Sundbo, Kumla, Grimstens, Hardemo und Edsbergs-Härad. Die 4 ersten machen Oestra-Nerike, und die 5 letzten Wästra-Nerike aus. Die merkwürdigsten Oerter sind folgende:

1) Oerebro, eine alte und in der Historie bekannte Landstadt, am See Hielmar, wo der Schwartfluß seinen Auslauf hat, ist lang und schmal, und hat ein ganz mit Wasser umgebenes Schloß, welches 1255 erbauet seyn soll, oft belagert, und zu Königs Gustav I Zeit ansehnlich verbessert, in den neusten Zeiten aber noch mehr wieder hergestellt worden. Die Stadt hat zwei Kirchen, eine Trivialschule, eine Gewehrfabrik, eine Tapetenmanufaktur, und einen Hafen am See Hielmar, aus welchem man durch den Fluß und Kanal von Arboga zum Mälar, und vermittelst desselben nach Stock-

holm segeln kann. Sie treibt guten Handel, und der Landshauptmann dieser Provinz hat hier seinen Sitz. Ihr gültiges Maß und richtiges Gewicht ist berühmt. Unter den hier gehaltenen Reichstagen sind die von 1347, 1531 und 1540 die merkwürdigsten. 1529 und 1537 sind hier Kirchenversammlungen gehalten worden; auf der ersten wurden die päbstlichen Kirchenzeremonien erkläret und vor der Hand erlaubt, auf der zweiten wurden sie großentheils abgeschafft. Sie ist auf den Reichstagen in der Ordnung die 27ste Stadt. Unweit derselben zu Snaflunda ist eine Tuchmanufaktur.

2) Ulriksberg, ein königliches Gut, im Kirchspiel Långbro, nicht weit von Oerebro.

3) Axbergs Schwefelhütte, eine und eine Viertelmeile von der Stadt, ist ansehnlich und vortheilhaft. Von dem Schwefelkies, welcher hier gebrochen wird, bereitet man erst Schwefel, hernach Vitriol, und zuletzt rothe Farbe.

4) Sellewalle, Sweawalla, jetzt Sellwan genannt, im Hidings Härad, ist eine große Stadt gewesen.

5) Riseberga, ein schönes Gut, im Kirchspiel Edsberg, woselbst in katholischen Zeiten ein 1200 gestiftetes Nonnenkloster

gewesen ist, von dem die Mauern noch stehen.

6) Ramunda = Boda, oder Ramla = Boda, im Kirchspiel Bodarne, hat eine Kirche, ein Postkontoir, und Wirthshaus; und vor diesem ist hier das einzige Eremitenkloster im Reich gewesen.

7) Askersund, eine Landstadt, am Ende des Sees Wetter, hat einen Hafen, und handelt mit Getreide, Nägeln und Tabak. 1776 brannte sie ab. Sie ist auf den Reichstagen in der Ordnung die 60ste Stadt.

8) Sjöstad, im Kirchspiel Hammer, nun Skyrstad genannt, soll vor Alters eine ansehnliche Stadt auf einer Insel im Wettersee gewesen seyn.

9) Oxöga, ein guter Gesundbrunn, 2½ Meilen von Oerebro, dessen Wasser Schwefelausdünstungen enthält.

4. Westmannland.

Es hat seinen Namen daher, weil es Upland gegen Westen liegt. Ein Theil desselben hat Fierdhundra = Land geheißen. Es ist 17 schwedische Meilen lang, und 14 Meilen breit, mit einem fruchtbaren Erdreich, häufigen Aeckern, hinlänglichen Wie-

sen und Viehweiden, imgleichen mit schönen Wäldern begabet. Es hat auch diese Landschaft gute Silber- Kupfer- und Eisengruben, und wohleingerichtete Kupfer- Stahl- und Messings Hammerwerke; wie sie denn den größten Bergwerksdistrikt im ganzen Reich hat. Sie treibt auch den größten Eisenhandel; denn allein durch die Städte Westerås, Arboga und Köping werden ungefähr jährlich 120000 Schiffpfund Eisen ausgeführet. So wie der südliche Theil des Landes eine Menge Aecker und Wiesen hat, und deswegen an die Einwohner der Bergwerksdistrikte Getreide überlassen kann: so hat hingegen der nordliche Theil größern Vorrath an Waldungen und Bergwerken. Man findet hier bequeme Flüsse, fischreiche Seen, und eine vortheilhafte Gelegenheit am Mälar, indem man vermittelst desselben nach Stockholm segeln kann. Die Einwohner ernähren sich daher insonderheit vom Acker- und Bergbau, Nutzung der Wälder, und Treibung der Hammerwerke, und was dazu gehöret, wie auch von der Viehzucht und Fischerei. Das Stift Westmannland oder Westerås ist das fünfte in der Ordnung, und in 14 Probsteien eingetheilt, und begreift den größten Theil der Landeshauptmannschaft, und einen

nen Theil der Landshauptmannschaft Westeräs, Kopparbergs Landshauptmannschaft, und einen Theil der nerikischen oder oerebroischen Landshauptmannschaft. Die Landschaft wird in ebenes Land und Bergwerksdistrikte vertheilet; zu jenem gehören 9 Härader, zu diesen 6 Distrikte.

1. Neun Härader und 2 Bergwerksdistrikte machen die eigentliche westmannlandische Landshauptmannschaft aus. Jene sind: Norrbo, Tuhundra, Wangsbro, Slende, Ytter- (Unter) Tjurbo, Oefwer- (Ober) Tjurbo, Fellingsbro zumtheil, Aekerbo und Snåfringe-Hårad; diese sind Skinskattebergs und Norbergs-Bergslag (Bergwerksdistrikt.) Die merkwürdigsten Oerter sind folgende.

1) Westerås, eine sehr alte Landstadt an dem Ort, wo die durch die Stadt fließende Swartå in den Målar fällt. Der Name ist aus Westra aros zusammengezogen, Ar heißt ein Fluß und See, Os ein Auslauf oder eine Mündung, und der Zusatz Wester beziehet sich auf Upsala, welches Oester-aros geheißen hat. Es ist hier ein bischöflicher Sitz, ein Gymnasium, ein Schloß, auf welchem ein Getreidemagazin angelegt worden, eine große Metallwage, aus welcher jährlich eine Menge Eisen, wie

auch

auch etwas Kupfer und Messing nach Stockholm abgeführet wird, und der Sitz des Landshauptmanns. In der großen Domkirche, welche insonderheit wegen des künstlichen Thurms merkwürdig ist, liegt König Erich XIV. begraben. Die Stadt treibt einen ansehnlichen Hande, hat aber öfters, und zuletzt noch 1714, durch Feuersbrünste großen Schaden gelitten. Unter den hier gehaltenen Reichstagen sind die von 1527 und 1544 die merkwürdigsten. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die 25ste Stadt.

2) Johannisberg, ein königlicher Meierhof, nicht weit von der Stadt, im Kirchspiel Lundby.

3) Badelundaås, ein langer und schmaler Sandstrich, eine halbe Meile von Westerås, auf welchem 1521 die Dänen geschlagen wurden.

4) Kila- oder Sätra-Gesundbrunn, ist an einem anmuthigen Ort.

5) Sala oder Salberg, eine Bergstadt und ein Bergwerksdistrikt, an einer Aue, welche König Gustav Adolph 1624 angelegt, und privilegirt hat. Zur Stadt gehören ansehnliche liegende Gründe, und sie kann die von den Dörfern einkommenden Waaren für sehr guten Kauf haben; hat auch die Zollfreiheit. Es ist auch hier ein Ge-

 sund-

sundbrunn. 1736 brannte sie ab. 1710 hielt sich der königliche Hofstaat hieselbst während der Pest auf. Nicht weit von der Stadt ist die alte und größte Silbergrube des Reichs, welche von 1400 bis 1450 jährlich 17 bis 1800 Mark löthigen Silbers, von 1751 bis 1764 aber jährlich nur 1139 Mark, und in 216 Jahren 1,131006 Mark, gegeben hat. Man setzt ihren Anfang ins Jahr 1240, einige aber halten sie für älter. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die 46ste Stadt.

6) Gulbo- und Väjby-Borg, liegen quer gegen einander über am Sewa- und Kilafluß, sind beide groß und mit Ringmauern umgeben.

7) Engsön, ein ansehnliches Gut mit einem schönen Schloß, liegt auf einer Insel in dem Mälar, und gehört der gräflich piperschen Familie zu.

8) Tidön, auch ein schönes Gut, welches der gräflichen oxenstiernaischen Familie zugehört.

9) Strömsholm, ein vortrefliches und sehr wohl gelegenes Damainengut, mit einem Schloß und einer Kirche.

10) Sura Borg, in Snäfringa Härad, hieß vor Alters Thura-Borg, und ist einer von den größten Burgplätzen im Reich, auch

noch

noch jetzt in ziemlichem Stande, und mit zwei Ringmauern umgeben. Ehedessen hat ein Opfer- und Götzenhaus da gestanden, wo nun die Kirche ist. Die Vorüberreisenden geben noch jetzt Geld an die alte Opferkirche; und andere Gemeinen lassen hier für ihre Kranken bitten.

11) Dåwös oder Dawidsö, eine Insel im Mälar, welche ihre Benennung von dem ersten christlichen Lehrer in Westmannland, David, hat, der im eilften Jahrhundert aus England hieher gekommen ist, ein Kloster angelegt hat, der erste Bischof in Westerås gewesen, nach 1080 gestorben, und nach seinem Tode als ein Heiliger verehret worden ist. Ist jetzt ein adelicher Hof.

12) Norberg, ein Kirchspiel, in welchem die besten Eisengruben dieser Landschaft angetroffen werden.

13) Köping, eine ziemlich alte Landstadt, am Ende des Busens des Mälars, welcher Galten genennet wird. Sie hat einige Manufakturen, eine gute Eisenwage, und treibt guten Handel. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die dreißigste Stadt. Nahe dabei liegt der so genannte köpingische Gerichtshügel, auf welchem ehedessen gerichtliche Sachen sind vorgenommen

worden. Unten am Wasser hat vor diesem ein königl. Meierhof und ein befestigtes Schloß gelegen.

14) Kongsör, ein königl. Domainengut.

15) Arboga, eine alte Landstadt, die ehedessen in einem bessern Stande gewesen ist. Durch dieselbe fließt ein Fluß, welcher Stor-å, d. i. großer Fluß genennet wird. Sie hat 8 bis 900 Einwohner, treibt guten Handel, hat eine große Eisenwage, und eine Harnischfabrik. 1710 hielt sich hier der königl. Senat während der Pestzeit auf: es sind hier auch unterschiedene Reichs- und Landtage gehalten worden. Sie hat zwei Kirchen. Nahe an der Stadt sieht man einen merkwürdigen Opferhain, nebst mehrern Reliquien des Alterthums: denn dieser Ort ist schon zu heidnischen Zeiten eine gute Handelsstadt gewesen. Auf den Reichstagen ist sie der Ordnung nach die sechs und zwanzigste Stadt. Eine Viertelmeile davon ist der Arboga Kanal, welcher den See Hielmar mit dem Mälar vereiniget, und aus 9 Schleusen besteht.

2. Ein Theil vom Härad Fellingsbro, und die vier Bergwerksdistrikte Lindes, Neu-Kopparberg, Nora und Grytthytte-Distrikt, gehören zur nerikischen Landshauptmannschaft. Die merkwürdigsten Oerter sind:

1) Lindesberg oder Linde, eine Bergstadt und ein Bergwerksdistrikt, liegt an zwei Seen auf einem Sandstrich. Sie ward von der Königin Christina 1643 und 44 angelegt, und im folgenden Jahr privilegirt. Sie hat einen guten Gesundbrunnen. Auf den Reichstagen ist sie die sechs und funfzigste Stadt.

2) Wedwåg und Qwarnbacka, eine ansehnliche Metall- Stahl- und Eisenfabrik, welche im vorigen Jahrhundert angelegt worden, woselbst vermittelst allerhand künstlicher Werke mancherlei Werkzeugen verfertigt werden.

3) Nora, eine Bergstadt und ein Bergwerksdistrikt, an einem See, welcher den Namen von dieser Stadt hat. Sie ward 1643 angelegt, und treibt mit ungeschmiedetem Eisen, welches von sehr guter Art ist, einen größern Handel, als irgend ein anderer Ort in den Bergwerksgegenden des Reichs. 1731 brannte sie ab, ist aber wieder in gutem Stande. Sie ist auf den Reichstagen die sieben und funfzigste Stadt.

4) Hellefors Silberbergwerk, ist im Kirchspiel Hellefors.

5) Neu Kupferberg oder Ljusnarsberg, ein Kirchspiel, in welchem ein gutes Kupfer-

pferbergwerk ist. In den Kirchspielen Ljusnarsberg und Ramsberg, wohnen Finnen.

6) Loka, ein Gesundbrunn, dessen Wasser mehrentheils schwefel- und salpeterartige Theile enthält. Er ist 6 Meilen von Nora, und 5 von Philipstadt.

5. Dalarne, das schwedische Thal-Land.

Es hat seinen Namen von den vielen Thälern, welche darin vorkommen, ist 40 schwedische Meilen lang und 26 Meilen breit, sehr bergicht, und hat nicht hinlängliche Ackerfelder, besonders oberhalb Falun; wo man aber den Boden zwischen den Bergen brauchen kann, da werden Hafer und Erbsen in großer Menge gesäet, und zum Brodbacken gebraucht. In dem Kirchspiel Rätwik wächset auch gute Gerste. Das Land ist fast überall mit Bergen, Thälern, Waldungen, Heiden, Seen und Strömen durchschnitten; und hat einen reichen Vorrath an Bergwerken, als an Silber- Kupfer- Eisen- Schleif- und Mühlsteingruben. Die Viehweide ist gut; daher die Viehzucht mit großem Vortheil kann getrieben werden. Es sind Elendthiere vorhanden. Die Dal-Elbe, welche ihren Ursprung von den nor-

norwegischen Gebirgen hat, besteht aus zwei Flüssen, welche durch das Land gehen, und bei Gagnefs Kirchspiel zusammen kommen. Derjenige, welcher in dem östlichen Theil seinen Lauf hat, wird Oestra-Dal-Aelfwen, das da herum gelegene Land aber Ost-Thal-Land genannt; hingegen derjenige, welcher nach der westlichen Seite das Land durchfließt, Westra-Dal-Aelfwen, und das Land um dasige Gegend West-Thal-Land. Der Strom fällt endlich bei Aelfkarleby in den botnischen Meerbusen. Die Einwohner, welche Dalekarlar, Thalkerl, genannt werden, sind wegen ihrer Aufrichtigkeit, Treue gegen den König und das Vaterland, besonders aber wegen ihrer Tapferkeit, aus der Geschichte bekannt. Sie können starke Arbeit, ja Kummer und Noth erdulden, und haben gelernet, was die Sparsamkeit für ein großes Hilfsmittel sey, um sich bei ihrer täglichen Nahrungsart an so bergichten Orten fortzuhelfen. In einigen Kirchspielen versteht ein jeder alle nöthige Handwerke. Sie verdienen auch an andern Orten im Reich ihre Nahrung mit Teicharbeiten, Jäten, Zimmern, Dreschen, Mauern ꝛc. und treiben Handel mit Gefäßen, Birkenrinden, Hopfen, Schleifsteinen, Kalk, Sensen, Aexten, und andern Eisenwaaren.

In dem obersten Theil des Landes, und zwar in den Kirchspielen Aelfdalen, Mora und Orsa, haben sie ihre besondere Sprache, welche viel Aehnlichkeit mit der alten nordischen, mösso-gothischen, isländischen und fränkischdeutschen, aber auch eine dreifache Mundart hat. Ein Schwede versteht dieselbe nicht; ein Plattdeutscher aber viel eher. Sie behalten auch noch die Sitten, Lebensart und Kleidertracht der alten Schweden, und sind nicht leichtsinnig, andere nachzuahmen. Zur Vertheidigung der Freiheiten ihres Vaterlandes, haben sie oft die Waffen ergriffen. Der Runstab, welchen sie als einen immerwährenden Kalender in Händen haben, ist noch bei ihnen im Gebrauch. Das Thal-Land, ist mit Westmannland ein Bischofthum: zu päbstlichen Zeiten aber war zu Tuna ein Domkapitel. Es macht die Landshauptmannschaft Kopparberg aus, und wird in 6 Theile vertheilet, davon liegen

I. vier in Osten. Diese sind:

1) Näsgårds-Län, (Lehn.)

(1) Stiernsund, ein wohleingerichtetes Eisenhammerwerk, welches 1701 angelegt worden, und vortrefliche Maschinen hat, die vom Wasser beweget werden.

(2)

(2) Näsgård oder Kongsnäs, ein alter königl. Hof, welcher ehemals Näsholm oder Näshoholm hieß.

(3) Hedemora, eine sehr alte, aber in neuern Zeiten besser gebaute Landstadt, an dem See Hofran, hat ungefähr 800 Einwohner, treibt guten Handel, und hält Jahrmarkt auf Petri und Pauli, welcher einer der größesten im ganzen Reich, und der einzige ist, der im Thal-Land gehalten wird. Von diesem Ort kömmt das hedemoraische Schießpulver. Ehemals ist hier eine Münze gewesen, welche Gustav Erichson angelegt hat, und wovon noch einige seltene Stücke zeugen. Die hiesige Gärten sind ihrer fruchtbaren Bäume wegen die angenehmsten im ganzen Thal-Land. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die fünf und funfzigste Stadt. Sie brannte 1754 ab.

(4) Afwestad, ein Kupferwerk der Krone, an der Dal Elbe, ist einem Städchen ähnlich, denn es hat 130 Häuser, und seine eigene Kirche. Hieher wird das rohe Kupfer aus Falun gebracht, gar gemacht und gestempelt, auch werden hier die Kupferplatten und Scheidemünzen geschlagen, und es ist hier auch ein königliches Postkontoir. 1776 hieß es, daß dieses Kupfer-

werk, weil es keinen erheblichen Vortheil bringe, verkauft werden solle.

(5) Die Stahlfabriken Trollbo und Dawids-Hyttan.

2) Säters-Lehn.

(1) Das Kirchspiel Tuna, welches die volkreichste Gemeine im ganzen Reich ist, und aus 18 bis 1900 Haushaltungen besteht. Das darin befindliche Silberbergwerk ist nicht ergiebig. Es liegt darinnen Hushaga, welches vor diesem ein königlicher Hof, Landshauptmannsitz und Schloß gewesen ist.

(2) Säter, eine kleine Landstadt von 98 Bauplätzen, am See Ljustern, ist zur Zeit des Königs Gustav Adolph angelegt worden, der sich hier öfters aufhielt, aber erst 1642 privilegirt. Es sind hier beträchtliche Kupfergruben, das Kupfermünzwerk aber ist von hier nach Afwestad verlegt. Auf den Reichstagen ist sie die 88ste Stadt.

(3) Säters-Gård, nahe bei der Stadt, ist ehedessen ein königlicher Hof und Sitz des Landshauptmanns im Thallande gewesen; nun aber wohnet hier der Obristlieutenant des Thalregiments.

3) Kopparbergs-Lehn.

(1) Falun, oder Gamla Kopparberget, d. i. alter Kupferberg, eine Bergstadt und

Berg-

Bergwerksdistrikt, zwischen den zwei Seen Warpan und Runn, und zwischen zwei Bergen, ist groß und eine der volkreichsten Städte. Man zählet 1250 Wohnplätze, und an 7000 Einwohner. Sie ist überall von hölzernen Häusern erbauet, und hat ordentliche Gassen. Einer von den beiden Marktplätzen ist sehr groß und regelmäßig. Auf der nordlichen Seite derselben ist ein großes steinernes Gebäude, in welchem Gericht gehalten wird, und außerdem ein öffentlicher Keller, Kornboden und Apotheke befindlich. An der östlichen Seite ist eine große steinerne und mit Kupfer bedeckte Kirche. Sie hat eine gute Trivialschule, eine ansehnliche Kupferwage, eine Tuch- und Frießmanufaktur, eine Baumwollenspinnerei, und eine Tabackpfeifenbrennerei. Auf den Reichstagen ist sie in der Ordnung die 15te Stadt. 1761 brannte der beste Theil der Stadt ab. An der östlichen Seite liegt die ansehnliche und von uralten Zeiten her bekannte große Kupfergrube, welche bisweilen jährlich 20000, und 1650 gar 20321 Schiffpfund Kupfer gegeben, in den letzten Zeiten aber abgenommen hat, denn von 1750 bis 1762 hat sie jährlich nur 3636 bis 5833 Schiffpfund geliefert. Ihre größte Tiefe beträgt 158 Faden. Man bekömmt

hier allerhand künstlich eingerichtete Werke zu sehen.

(2) Nor, oder der königliche Hof bei Falun, nahe bei der Stadt, ist nun der Sitz des Landeshauptmanns.

(3) Löfås, eine alte Silbergrube, im Kirchspiel Skedewi. Von 1733 bis 1760 hat sie 500 Mark Silber eingetragen, auch 243 Schiffpfund Kupfer, und 145 Schiffpfund Blei.

4) Oester Dalarne, die östlichen Thäler.

(1) Siljansfors, ein gutes Eisenhammerwerk.

(2) Auf Solleröͤn in Siljan wird Silbererz geschürfet, und im Kirchspiel Elfdal bei der Thal-Elbe ist Storhaars Silbererz Schürfung. Im Kirchspiel Orsa sind große Schleifsteinbrüche.

2. Zwei in Westen, nämlich:

1) Wäster Bergslagen, die westlichen Bergwerksdistrikte, in welchen Grangärd oder Gränge, ein Kirchspiel, woselbst unerschöpfliche Eisengruben; und Skis-Hytta, eine Silbergrube.

2) Wäster Dalarne, die westlichen Thäler, darin die Eisenwerke Grawendal und Strömsdal, und die verfallene Schanze Lima sind.

II. Göthaland, das gothische Reich.

Es grenzet in Osten und Süden an die die Ostsee, in Westen an den Oeresund, die Nordsee und Norwegen, und in Norden an das eigentliche Schweden. Das Wappen ist ein über 3 Ströme einhergehender Löwe im himmelblauen Felde; welches die Gothen vermuthlich zu einem Zeichen ihres unerschrockenen Heldenmuths, und ihrer in den drei Erdtheilen siegenden Waffen angenommen haben. Diese streitbaren und tapfern Gothen sind hieher aus der itzigen Halbinsel Krimm und um derselben gegen Norden bis an den Don sich erstreckenden Lande gekommen, von hieraus aber wieder ausgegangen, und haben viele Oerter und Länder eingenommen. In ältern Zeiten hatte Gothland seine besondern Könige. Als aber 1132 der ostgothische König Suercher für einen König der Schweden und Gothen erklärt ward, wurden diese beiden Reiche mit einander verbunden. Das Land ist fruchtbar (wie denn hier das meiste Getreide im Reich wächset) und angenehm, hat fischreiche Seen und Ströme,

ansehnliche Wälder, Gruben und Bergwerke. Man zählet 48 Städte darin. Man theilet es

A. In Götheland emot Oester, das östliche Gothland,

welches folgende Länder begreift.

1. Oester-Göthland.

Dies Land, welches in vorigen Zeiten von seinen eigenen Königen regiert worden, und seine eigenen Gesetze gehabt hat, ist 16 schwedische Meilen lang, und 15 breit. Der ebne Theil desselben bringt Weizen, Roggen, Gersten, Hafer, Erbsen u. s. w. in so grosser Menge hervor, daß es die benachbarten Provinzen damit versehen kann. Schöne Gärten, Wiesen und gute Viehweiden, fischreiche Seen und Ströme, gute Wälder, (darunter auch Eichen- und Buchenwälder) ergiebige Eisengruben und Bergwerke, zwei Messings-Hammer- und andere Manufakturwerke finden sich auch darin. Die Einwohner ernähren sich mit Ackerbau, Viehzucht, Jagen und Fischen, und an einigen Orten mit dem Bergwesen. Spanische Schafe

ke von der besten Art gedeihen hieselbst. Bei Särstedt hat man angorische Ziegen. Die Anzahl der Einwohner beträgt ungefähr 130,000. Der Berg Aemberg, 2 Meilen von Wadstena, ist so hoch, daß man auf desselben obersten Spitze beinahe 50 Kirchen zählen kann. Mitten auf demselben liegt ein platter Stein, unter welchem ein König begraben seyn soll. Außer andern ansehnlichen Bergen ist auch Thors-Klint im Kirchspiel Qwillinge zu merken, auf welchem in vorigen Zeiten ein Festungswerk gewesen ist. Im Walde Kålmården wird Marmor, davon oben in der Einleitung §. 8. geredet worden, und ein röthlicher Violstein, der einen angenehmen Geruch hat, gefunden. Am Strande des Wettersees findet man Agathe, Karneole, Probier- und Klappersteine, in den Eisengruben zu Hellestad Gipsdrusen, auf dem Amberg an dem Wetter Antimonium, bei Stegeborg Bleiweiße, und an verschiednen Stellen schöne versteinerte Sachen. Unter den 23 fischreichen Seen ist insonderheit der Wetter zwischen Ost- und Westgothland anmerkenswürdig, welcher 15 schwedische Meilen lang, und dritthalb Meilen breit ist, und in dem die Inseln Wisingsö und Stora Röknen liegen. Er hat nur einen Ausfluß durch den Strom Motala: es

fließen aber wohl 40 kleine Flüsse hinein. Er liegt 70 Ellen höher, als die West- (Nord-) und Ostsee, ist tief, aber klar, und des Winters sehr unsicher. Man kann an demselben vorhersehen, ob ein Sturmwetter kommen werde. Von Strömen bemerke man: 1) den Motala, in welchen 17 kleine Flüsse fallen. Er kömmt aus dem Wettersee, und geht durch das ganze Land, bis er in die Ostsee fällt. Bei Norrköping verursacht er einen großen Wasserfall auf 16 Faden hoch, und steht bisweilen gar still. Hier sowohl als bei seinem Auslauf aus dem Wettersee hat er einen guten Lachs- und Aalfang. 2) Stång, welcher unter Linköping in den See Roxen fällt, und das Land in den östlichen und westlichen Theil abtheilet. 3) Swart-A (Schwarzaue) oder Mölby- oder Nybro-Strom, in welchem eine Perlenfischerei ist. 4) Käresbro, und 5) Skena. In Ansehung des Kirchenstaats besteht Ost-Gothland aus einem Bisthum, welches das Stift Linköping heißt, und das zweite in der Ordnung ist. Es gehören dazu 22 Probsteien.

Ostgothland, wird in 21 Härader eingetheilt, welche zur Landshauptmannschaft von Linköping gehören. Siebenzehn liegen in Osten und Norden, und werden unter dem

Na-

Namen von Linköpings-Lehn begriffen; vier liegen in Westen, und machen das Wadstena-Lehn aus.

I) Das Linköpingische Lehn, besteht abermals aus drei Theilen.

1. Oestan-Stång, an der östlichen Seite des Flusses Stång und der Stadt Linköping. Dazu gehören 9 Härader, nämlich: Lösing, Bråbo, Oestkind, Biörkekind, Hammarkind, Memming, Skärkind, Aekerbo und Bankekinds-Hărad. Das Wort Kind bedeutet eine Hauptmannschaft oder Herrschaft, deren vor Alters viel in diesem Lande gewesen sind.

1) Norrköping, eine Stappelstadt, am Motalafluß, der hier in den Meerbusen Bråwiken fällt, ist eine der besten Städte im Reich, auch ehedem befestigt gewesen. 1604 ist hier auf einem Reichstage der Herzog Karl zum Erbkönig ernennet, und die in der schwedischen Geschichte berühmte Erbvereinigung geschlossen worden. 1719 ward sie von den Russen zerstöret, ist aber doch nun wieder in gutem Stande. Sie hat 3 Kirchen, einen neuen wohl eingerichteten Werft, 2 Kupferhammer, ein kostbares Messinghammerwerk, eine Buchdruckerei, gute Färbereien, Papiermühlen, Tuch-Wolle- und Gewehrmanufakturen und Fabriken,

Tabacksspinnereien, einen häufigen Lachsfang, und treibt ansehnlichen Handel. Sie ist auf den Reichstagen unter den Städten die dritte. Nahe vor der Stadt liegt das nun mehrentheils niedergerissene Schloß Johannisberg, welches Herzog Johann zu Ostgothland 1614 angelegt hat. So sieht man auch noch auf einer eine Viertelmeile von der Stadt im Fluß Motala gelegenen Insel die Uiberbleibsel von dem ehemaligen festen Schloß Ringstaholm.

2) Kädga, $2\frac{1}{4}$ Meile von Norrköping, ist die älteste Buldansmanufaktur im ganzen Reich.

3) Norrefors, ein Silberbergwerk im Kirchspiel Berg.

4) Söderköping (Südköping), eine Stapelstadt, durch welche ein kleiner Fluß geht. Sie ist eine mit von den ältesten Städten im gothischen Reich, hat ihr eignes Stadtrecht gehabt, und ist in einem weit bessern Zustande gewesen, als sie nun ist. Sie treibt nur einen geringen einländischen Handel. Es sind in derselben 2 Könige gekrönet, nämlich Magnus Ladulås 1277, und Birger 1302; und 1595 ist daselbst ein Reichstag gehalten worden. Außerhalb der Stadt ist die mit einem kleinen Thurm umgebene Ragnildsquelle, welche im Winter

und Sommer durch 2 große Wasserröhren, die nachher einen Bach ausmachen, läuft. Auf dem Reichstage hat sie unter den Städten die 35ste Stelle.

In den ost-gothländischen Schären kommen vor 5) eine erhebliche Marmormanufaktur, ungefähr 2 Meilen von Norrköping. 6) Der königliche Hof Stegeborg, oder Stäkeborg, wohin sich ehedessen die Könige und andere große Herren bei unruhigen Zeiten begaben. 7) Baresund, ein Ort, wo die Schiffe aus der See nach den beiden obigen Städten einlaufen können. Hier ist ein Zollhaus, bei welchem die Schiffe besichtiget werden. 8) Das Krongut Bråborg, dessen altes Schloß die Russen 1719 zerstöret haben. 9) Das schöne Krongut Skenäs, welches ehedessen ein vortreffliches Schloß gehabt hatte, das auch von den Russen abgebrannt worden. 10) Gusum, ein gutes Messingshammerwerk. Die grosse Ebene Bråwalla, welche auf Wileboland, dieses aber zwischen zwei Meerbusen der Ostsee, welche Bråwike und Slätbaken genannt werden, liegt, wo im Jahr 812 das blutige Treffen zwischen den Schweden und Dänen, mit der letztern Verlust, gehalten worden. Es ist wahrscheinlicher, daß dieses Schlachtfeld in Ostgothland, als daß es

in Småland gewesen sey, denn es wär, wie Dalin anführt, in der Gegend von der Bråwike.

2. Wåstan-Stång, an der westlichen Seite des Flusses Stång und der Stadt Linköping, wird in 7 Håråder vertheilet, welche sind Ydre, Wifolka, Kinda, Walkebo, Hanekinds, Gulbergs, Bobergs-Hårad. Dahin gehört:

1) Linköping, eine sehr alte Landstadt an dem Fluß Stång, nicht weit vom See Roxen. Sie ist eine der ältesten Städte in Schweden, und vor Alters ein Gerichts- und Opferplatz gewesen. Das hiesige Schloß ist am Ende des 15ten Jahrhunderts erbauet, nie abgebrannt, und in ziemlich gutem Stande, die Domkirche aber ist von 1416 bis 1567 viermal abgebrannt. Es sind hier 3 Kirchen, ein Bischofssitz, ein Gymnasium mit 7 Lehrern, welches 1628 errichtet worden, eine Bibliothek bei der Domkirche und eine Buchdruckerei, aber nur wenige Handwerker. Der Landshauptmann über Ostgothland hat hier seinen Sitz. 1251 ist hier König Waldemar Birgersson gekrönet, und 1600 ein merkwürdiger Reichstag gehalten worden, auf welchem König Sigismund abgesetzt wurde. Auf den Reichstagen hat sie unter den Städten die 29ste Stelle.

2)

2) Wårdsbergs Kirche, ist eine mit von den åltesten in Ostgothland, und verdient angemerkt zu werden, weil der westliche Thurm ehemals eine Burg gewesen ist.

3) Wreta, war ehemals ein berůhmtes Kloster, welches 1128 angelegt worden, und darin einige Kŏnige begraben liegen, von dem man aber nichts mehr als die zerfallenen Mauern sieht. Die Kirche ist noch in gutem Stande.

3. Die Bergwerksdistrikte und Finspång=Lehn, an der nordlichen Seite der Seen Roxen und Glan, machen einen Hårad aus, in welchem das ansehnliche Gut Finspång, woselbst eine Stůckgießerei und Stangen Eisenhammerwerk ist.

II) Das Waldstelnische Lehn, wird in 4 Hårader eingetheilt, welche sind: Dals, Gŏstrings, Lysings und Aska=Hårad. Dahin gehŏren:

1. Skenninge, eine alte Landstadt an dem Fluß Skena, in einer fruchtbaren Gegend. Sie war ehemals ansehnlich und weitlåuftig, und hatte verschiedne Kirchen und Klŏster, hat aber sehr abgenommen. Der hiesige jåhrliche Jahrmarkt am 29sten Juli ist einer der grŏßten im ganzen Reich. Pabst Innocentius IV. hat hier 1248 eine allgemeine Kirchenversammlung halten lassen, auf wel-

welcher den Priestern das Heirathen verboten worden. Auf dem Reichstage ist sie unter den Städten die 49ste. 1760 brannte sie zur Hälfte ab.

2. Wadstena, eine Landstadt in einer anmuthigen Gegend an dem See Wetter. In vorigen Zeiten hat hier die Festung Susenborg gelegen. Das alte berühmte 1348 gestiftete Mönchs- und Nonnenkloster der heiligen Brigitta ist unter der Königin Christina in ein Invalidenhaus für arme Kriegsleute verwandelt; in neuern Zeiten aber ist hier ein Fräuleinkloster angelegt worden. In der großen und ansehnlichen Klosterkirche sind einige königliche Personen begraben. Das Schloß ist 1544 erbauet. Es ist hier eine Kammertuchsmanufaktur angelegt worden. 1567 wurde sie von den Dänen abgebrannt. Es sind hier 3 merkwürdige Reichstage gehalten worden. Auf den Reichstagen ist sie unter den Städten die 48ste.

3. Die königlichen Höfe Starby, Hof-Gärden und Sjöstorp.

4. Die wüsten Steinhaufen des ehemaligen ansehnlichen Klosters Alwastra, welches König Swerker und seine Gemahlin Ulfhild 1140 gestiftet, in welchem auch 4 Könige von dem swerkerischen Geschlecht und andere

re vornehme Personen begraben liegen, findet man in Dahlbergs Suecia abgebildet.

5. Medewi, der älteste und berühmteste Gesundbrunnen im ganzen Reich, an einem anmuthigen Ort, 3 Meilen von Wadstena.

6. Hungerquelle, im Kirchspiel Nykyrke. Das Wasser steigt und fällt mit dem Wettersee zugleich. Wenn sie steigt, so pflegt Theurung zu folgen.

7. Der königliche Hof Motala, wo man Uiberbleibsel von einer alten Burg sieht.

2. Småland.

ist 20 schwedische Meilen lang, und 12 Meilen breit, hat in alten Zeiten seine eigenen Könige gehabt, und ist eine Zeit lang zu Ost-Gothland gerechnet worden; hat auch mit dieser Provinz einerlei Gesetze gehabt. Den Namen soll es daher haben, weil in uralten Zeiten das Land fast nirgends eben, sondern die Einwohner genöthigt gewesen, hin und wider zwischen den Bergen Småland, d. i. kleines Land, oder wenige Aecker, anzubauen. Dalin leitet ihn von einem Soami oder Some, d. i. von einem See her, welcher aus den Bergen der angrenzenden Landörter einen Scheerengrund gemacht habe. Er meinet nämlich, daß die små-

småländischen und ostgothischen Scheerengegenden vor Alters viel weiter ins Land hinein gegangen wären, und ganz Småland fast wie ein Scheerengrund gewesen sey. Das Land ist zwar bergicht, an den angebauten Orten aber sehr fruchtbar; und wegen der guten Viehweiden ist die Viehzucht sehr vortheilhaft, obgleich das Vieh klein ist. An Büchen- und andern Wäldern ist ein guter Vorrath. Man trift hier einige Silber- Kupfer- und Eisengruben, wie auch Hütten und Hammerwerke, und auf den Gründen der Seen eine Menge Eisenerz an; es ist auch ein Gang von Golderz entdeckt worden. Den hohen Hunsberg, welcher fast wie ein Kegel aussieht, kann man auf 8 Meilen sehen. Die Einwohner ernähren sich mit Acker- und Bergbau, und besonders mit der Viehzucht; sie treiben auch Handel mit Brettern, Balken, Mastbäumen, Teer, Pottasche, Eisen, Getreide, Ochsen, Butter, Käse, Fleisch, Speck, Talg, Hopfen und Fischen. Von 21 Landseen ist keiner besondern anzumerken; von 10 Flüssen aber führe ich an die Em-Ae (Emaue), in welcher Lachse und Welse gefangen werden, Nissa, Laga und Helge-Ae (Helgeaue), von welchen dreien ein gereimtes schwedisches Sprüchwort sagt, daß in Nissa und

La-

Laga mancher umkomme, in Helgeaue aber doppelt so viel, als in jenen beiden. In Ansehung des Kirchenstaats, besteht Småland aus 2 Bisthümern, nämlich 1) aus dem Stift Wexiö, welches der Ordnung nach das sechste ist, und die kronobergischen Landshauptmannschaften ausmacht, ausgenommen Södra und Norra Wedbo, welche zum linköpingischen Stift gehören, und Mohärad, welches zum Skara Stift gelegt worden. Es enthält 12 Probsteien. 2) Aus dem Stift Kalmar, welches das eilfte in der Ordnung ist, und aus der Landshauptmannschaft von Kalmar besteht, einige zum linköpingischen Stift gehörige Distrikte ausgenommen. In diesem Stift sind 8 Probsteien. In Absicht der politischen Eintheilung, wird Småland in 3 Landshauptmannschaften vertheilet, die zusammen genommen aus 24 Haräder bestehen.

I) Die kalmarische Landshauptmannschaft, gegen Kalmarsund und die Ostsee belegen, enthält Södra- und Norre-Möre Härad, Stranda, Handbörds, Aspebolands, Tuna-Låns, Södra-Tjust, Norra-Tjust, und Sewedes-Härad, und die Insel Oeland, von der unten wird gehandelt werden. Es gehören dahin folgende Städte und Oerter:

1. Kalmar, eine schöne Stapelstadt, und eine der ältesten Städte im gothischen Reich, deren ersten Anfang man nicht weiß, liegt an der offenen See, gerade gegen Oeland über, ist beinahe ganz rund gebauet, hat regelmäßig angelegte Gassen, und 491 Häuser. Ehemals stund sie an einer andern Stelle, und hatte verschiedene Kirchen und Klöster; nachdem sie aber 1647 abgebrannt, ist sie nach der Insel Quarnholm verlegt worden. An der Landseite ist sie mit 4 Mauern und Graben umgeben, an der Seeseite aber hat sie eine Mauer. Eine Viertelmeile davon liegt die feste Schanze Grimskår, und auf der nordlichen Seite ist auf der Insel Kåringslår ein Festungswerk angelegt worden. Das Schloß Kalmar liegt außen vor der Stadt am Sunde, ist wohl befestigt, und mit 2 Graben umgeben, und war ehemals nicht nur eines der sichersten im ganzen Reich; sondern wurde auch, da Schonen und Blekingen von Schweden getrennet waren, für eine Grenzfestung und einen Schlüssel des gothischen Reichs gehalten: daher es in allen Kriegen von den Dänen hart angegriffen, und einigemal erobert worden. 1397 ward hier die sogenannte kalmarische Union zwischen den dreien nordischen Reichen geschlossen, Der 1474

und

und 1483 hieselbst abgefaßte kalmarische Rezeß, enthielt gewisse Punkte, welche als ein Gesetz angenommen wurden. 1495 ward hier ein Reichstag gehalten. 1611 wurden die Schweden hieselbst von den Dänen geschlagen. Der Landshauptmann hat nahe bei der Stadt auf dem königlichen Hof Hösmo seinen Sitz. Sonst ist hier ein Bischofsitz, ein Gymnasium, eine schöne Domkirche, ein Schiffswerft, und um die Stadt ein königliches Gehege. Sie führet Bretter, Teer und Alaun aus, und hat gute Tuch, und Wollen = Zeug-Manufakturen. Der Sund zwischen dem Schloß und Oeland, heißt der kalmarische, und ist eine Meile breit. Merkwürdig ist auch, daß hier mitten in der offenen See eine frische Quelle gefunden wird Auf den Reichstagen ist sie unter den Städten die 7te.

2. Brömsebro, ein Ort an der blekingischen Grenze, dessen Name anzeiget, daß allda eine große Brücke über den daselbst in die offene See fallenden Strom sey. Er wird von einer kleinen Insel, welche mitten im Strom liegt, und mit 2 Grenzsteinen versehen ist, getheilt. Im Jahr 1541 war hier eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden und Dänemark, und

1645 ist hier ein Friede zwischen Schweden und Dänemark geschlossen.

3. Wimmerby, eine kleine, sehr alte Landstadt, an einem erhabenen Ort, nicht weit von dem Fluß Stång, ist unter König Karl IX aus ihrem verfallenen Zustande wieder aufgerichtet worden, und auf den Reichstagen unter den Städten die 82ste. Die Stadtprediger stehen unter dem Stift Linköping.

4. Holaweden, ein großer Wald, darin die Dänen im 15ten Jahrhundert geschlagen worden.

5. Westerwik, eine Stapelstadt an einem Busen der offenen See, bei dessen Einlauf der Spåröberg liegt, nach welchem sich die Schiffer richten. Der Sund heißt Spårösund, dabei ist ein Zollkontoir, von welchem alle ein- und auslaufeude Schiffe durchgesucht werden. Die Stadt lag ehemals 2 Meilen höher hinauf im Lande, an dem Ort, wo nun der Marktplaz Gammelby ist. Es ist hier ein guter Hafen, ein Schiffswerft und eine Tuchmanufaktur, und die Stadt treibt mit Schiffholz und zum Schiffbau gehörigen Materialien, guten Handel. Die Stadtprediger stehen unter dem lingköpingischen Stift. Auf den Reichstagen ist sie unter den Städten die 12te.

6.

6. Stegeholm, oder Ståkeholm, ist ein niedergerissenes Schloß. Das Gut ist als eine Grafschaft ein paarmal verschenkt worden, gehört aber seit 1681 der Krone.

7. Oefwerum, eine Stückgießerei.

II) Die kronobergische Landshauptmannschaft, enthält 6 Härader, nämlich Kinnewalds, Konga, Upwidinge, Albo, Sunerbo und Norrwidinge-Härad, in welchen nachfolgende Städte und Oerter liegen.

1. Wexiö, eine Landstadt fast mitten im Lande, und Sitz des Landhauptmanns dieses Lehns, und eines Bischofs. Sie soll zu Zeiten Königs Olof Stöt-Konungs erbauet worden seyn, der auch im Jahr 989 das hiesige Bisthum errichtet haben soll, dessen Anfang aber andere erst in das Jahr 1030 setzen. 1566 wurde sie von den Dänen gänzlich abgebrannt. Zu päbstlichen Zeiten war hier ein Kloster. An beiden Seiten der Gassen sind Bäume gepflanzet. Das Gymnasium ist 1648 errichtet, dessen Bibliothek mit der über 900 Jahr alten Domkirche, in welcher ihr Erbauer, der heil. Siegfried, begraben seyn soll, 1740 durch das Feuer verzehret wurde. Man zeigt hier auch die Quelle, bei welcher der heilige Siegfried viel neue Christen getauft.

Auf den Reichstagen ist sie unter den Städten die 33ste.

2. Trojenborg, soll in vorigen Zeiten ein Schloß, und Troja eine Stadt gewesen seyn, von welcher man noch Uiberbleibsel sieht im Kirchspiel Nykerke; in welchem auch die alte Festung Trulleborg gewesen, die 1434 abgebrannt worden. Im Dahlberg kann man eine Abzeichnung dieser Gegend sehen.

3. Kronoberg, auf einer kleinen Insel im See Helge, war ehedessen ein gutes festes Schloß, welches der erste christliche Lehrer in Småland, der heil. Siegfried im eilften Jahrhundert angelegt, und den katholischen Bischöfen eingeraumt haben soll; zu Zeiten Königs Gustav I, 1545 aber umgebauet, vergrößert und Kronoberg genennet worden, da es vorhin Bischofsberg, und zu allererst Tjurby, geheißen. Unter der Regierug des Königs Erich XIV ist es abgebrannt, so daß man nur einige Uiberbleibsel davon siehet, davon der Prospekt im dahlbergischen Werk zu finden. Unterdessen hat das Kronebergslehn davon den Namen.

4. Fällerne, eine halbe Meile von Werlö, ist ein berühmter Gesundbrunn.

5. Ingelstad, im Kirchspiel Thorsas, ein Wirthshaus und Poststazion, anderthalb Meile von Werio, ist ehemals ein königlicher Hof mit einem Schloß gewesen. Man findet bei diesem Ort noch eines Königs Ingels Grab, mit einem großen Runstein oben auf einem Hügel.

6. Bråwalla=Hed (Heide) auf welcher 812 die berühmte Schlacht zwischen den Schweden und Dänen gehalten worden, soll nach einiger Meinung 2 Meilen von Wexiö liegen: ich habe sie aber oben wahrscheinlicherweise in Ostgothland gesucht. In Dahlbergs Suecia, findet man eine Charte von dieser Gegend, und Abbildungen der dasigen Alterthümer.

III) Die jönköpingische Landshauptmannschaft, wird in 9 Härader vertheilet, welche sind Tweta, Mo, Wästra=Härad, Wästbo, Wista, Norra=Wedbo, Södra=Wedbo, Oestra Häred, Oestbo Härad. Folgende Städte und Oerter sind zu merken.

1. Jönköping, eine sehr alte Stapelstadt, auf einer Halbinsel, zwischen der Wetter=Munk und Rocksee, die vor diesem auf einer andern Stelle gelegen, aber zu Königs Gustav Adolphs Zeiten hieher verleget worden. Die beiden Vorstädte werden von der Stadt selbst durch einen Graben abgesondert,

der das Wasser aus dem Lillsee in dem Rocksee leitet. Sie hat 3 Kirchen, ein Zeughaus und Laboratorium, nebst einer ansehnlichen Gewehrfabrik, und eine der Krone zugehörige Rüstkammer. Das hier befindliche königliche gothische Hofgericht, ist 1634 eingerichtet worden. Der Landshauptmann dieses Lehns, hat hier seinen Sitz. Das sehr alte Schloß, ist zu verschiednenmalen zerstört, wieder aufgebaut und befestigt, und zuletzt 1737, nebst dem Zeughaus abgebrannt. 1599 ist hier ein Reichstag gewesen. Nahe an der Stadt ist ein königl. Gehege, welches aus einem Eichenwalde besteht. Die Stadt ist auf dem Reichstage die 28ste.

2. Rydaholm, ein Kirchspiel, woselbst ehedessen ein königl. Sitz gewesen.

3. Rumlaborg oder Romlaborg, eine zerstörte königl. Residenz und Festung, von der man im Dahlberg einen Prospekt findet.

4. Husqwarn, ein Ort woselbst eine gute Pulvermühle und Gewehrfabrik an den Wasserfällen eines Stroms ist.

5. Der Marktflecken Hwetlanda, woselbst noch viele Merkmale von einer ehemaligen großen Stadt sind, welche Witala geheißen hat.

6. Das Kirchspiel Alsheda, woselbst das 1738 entdeckte Goldbergwerk Adelsfors ist, welches für des Königs und der Krone Rechnung getrieben wird.

7. Eksjö, eine Landstadt, welche einen ansehnlichen Ochsenhandel treibt, und woselbst Tapeten, Bettstellen, Stühle und andere Hausgeräthschaften verfertigt werden. Der Tabak dieses Orts wird sehr gesuchet. Die Priesterschaft gehöret zu dem Stift Linköping. Auf den Reichstagen ist sie unter den Städten die 58ste.

8. Grenna oder Brahe Grenna, eine kleine Landstadt zwischen dem Wettersee und einem Berge, hat ihren Namen von dem Reichsdrosten, Grafen Peter Brahe, welcher sie gerade gegen Wisingsö über hat anlegen lassen. Sie treibt einen ansehnlichen Ochsenhandel. Man hat hier eine Tabakspflanzung angelegt. Auf den Reichstagen ist sie unter den Städten die 101ste.

9. Wisingsö, eine überaus angenehme und fruchtbare Insel in dem Wettersee, 1 Meile lang und ½ breit. Sie hatte vor diesem ein prächtiges und festes Schloß, welches die gräfl. brahische Familie erbauen lassen, der diese Insel als eine Grafschaft zugehörte. Zur Zeit Karls XI kam sie unter die Krone. Das Schloß ist 1718 von ge-

fangenen Russen abgebrannt. Es ist hier ein Gymnasium, eine Schule, ein Thiergarten, und eine merkwürdige Grotte, welche nach einem gewissen Riesen Gilbertshöle genannt wird. Diese Insel ist ein uralter königlicher Sitz, und einer der ältesten im gothischen Reich.

3. Oeland.

Diese angenehme Insel liegt in der Ostsee, gerade gegen Kalmar über, ist 14 schwedische Meilen lang, und höchstens $1\frac{1}{2}$ Meile breit, und wird in den nordlichen und südlichen Theil vertheilt. In jenem sind gute Wälder und häufige Steinbrüche; dieser hat ein ebeneres Land, und besonders fruchtbare Aecker und Wiesen, auch gute Viehweide. Das Land hat insgemein guten Vorrath an Butter, Honig, Wachs und Nüssen. Die sogenannten öländischen Klepper, sind zwar kleine, aber starke und muntere Pferde. Das königliche Gehege erstreckt sich über die ganze Insel. Man findet hieselbst eine Menge von Kron- und Damhirschen, Rehen, Hasen und wilden Schweinen. Alaunschiefer ist überall zu finden. Es kömmt daher der sogenannte öländische weiche Sandstein, der härter ist, als

der

der gothländische; und man findet auch daselbst schwarzen Marmor oder Probierstein. Man braucht hier Seegras anstatt andern Düngers, welches auch eine ziemlich gute Wirkung thut. Die Einwohner, deren Anzahl sich über 7000 beläuft, ernähren sich mehrentheils mit dem Ackerbau, mit der Viehzucht, Jagd, mit Steinbrechen und Hauen, Kalkbrennereien, Seehundefang, Strömmings- und Lachsfischereien an einigen Orten, mit dem Handel und mit der Seefahrt. Sie ist den Matrosen der Krone zum Aufenthalt angewiesen. Die 4. Probsteien, in welche sie vertheilet ist, stehen unter dem kalmarischen Stift.

1. In dem nordlichen Theil, welcher aus Ackerbo, Slätebo und Runestens-Härad besteht, ist anzumerken:

1) Borgholm, ein königliches festes Schloß, welches die Dänen zu verschiedenen malen eingenommen haben; es ist aber allezeit wieder an Schweden gekommen. Karl X hatte als Prinz hieselbst seinen Sitz und die Einkünfte von dieser Insel. Er ließ dazumal das alte Schloß ändern, und das jetzige aufbauen. Nahe dabei ist der wohlgelegene Hafen Borga, und von demselben ein königl. Meierhof nicht weit entfernt.

In Dahlsbergs Suecia findet man 3 Prospekte von diesem Schloß.

2) Die königl. Höfe Horn und Haltorp.

3) Jungfrun, eine hohe und gefährliche Klippe und Insel in der See, die eine Meile im Umkreise hat, und 3 Meilen von der nordlichen Spitze dieser Insel liegt. Oben auf derselben ist ein kleiner See. An derselben sind viele Schiffe zerscheitert.

2. In dem südlichen Theil, welcher aus Algutsrums, Möklebn und Gråsgårds Härad besteht, bemerken wir den großen königlichen Meierhof Ottenby, im Kirchspiel Aes.

4. Gothland.

Ist eine Insel in der Ostsee, welche 18 schwedische Meilen lang, und 5 bis 6 breit ist. Ehedessen hatte sie ihre eigenen Könige, Stadt- und Landrecht; nun aber steht sie unter dem stockholmischen Hofgericht. Den Namen soll sie daher haben, weil die Gothen, wenn sie zum Streit und zur Seeräuberei ausgefahren, sich hier zur Winterszeit aufgehalten haben. Sie hat ein fruchtbares Erdreich, gute Eichen- und Fichtenwälder, hinlängliche Viehweide, vortheilhaften Seehundsfang, gute Fischereien

an

an Dorsch, Strömming ꝛc. und große Steinbrüche in Burswik, woselbst der bekannte gothländische Stein, ein weicher grauer Sandstein, gebrochen, und von dannen sowohl nach Stockholm, als nach andern Ländern gebracht wird. Man findet auch noch andere Steinarten, nämlich Steinkorallen, und Gewächse von Korallsteinen von verschiedner Art, Karneole, Agate und schöne versteinerte Sachen. In vorigen Zeiten sind hier gute Marmorbrüche gewesen. Es kommen von hier recht guter Kalk, Teer, Breter, Balken, und gute Rüben. Bären und Wölfe sieht man hier gar nicht, wohl aber Hirsche, Rehe, Füchse und Hasen in großer Menge. Die Schafzucht ist hier besonders gut, und es werden viele ausgeführet. Die Einwohner ernähren sich mit dem Ackerbau, der Viehzucht, Fischerei, Steinhauerei, Kalkbrennerei, Handlung und Seefahrt. Die gothländischen Bauern verkaufen den Stadtleuten nie etwas, sie vertauschen auch sogar nichts mit ihnen, sondern wenn der Bauer zu Stadt kömmt, versorget ihn der Bürger mit allen Nothwendigkeiten; giebt ihm Geld, wovon er seine Abgaben bezahlen kann, und versiehet ihn mit allen nöthigen Waaren. Der Landmann hingegen giebt ihm alles, was seiner

Hän-

Hände Arbeit verschaft. Sie streiten sich niemals über den Preis der Sachen, sondern handeln nach natürlicher Billigkeit. König Waldemar III zu Dänemark verwüstete die Insel 1361, sie blieb aber doch unter der Krone Schweden. Der König Albrecht von Schweden ward nach einem schweren Kriege genöthiget, sie den Kreuzherren in Preußen zu versetzen, welche sie 1403 gegen eine Summe Geldes wieder an die Königin Margaretha überlassen mußten. Als König Erich aus Pommern abgesetzt wurde, hielt er sich hier von 1437 bis 49 auf; und da ihn 1448 Karl VIII vertreiben, und sich der Insel bemächtigen wollte, überlieferte er sie dem dänischen Könige Christian I. Sie blieb in der Gewalt der Dänen bis 1645, da sie, zufolge des zu Brömsebro geschlossenen Friedens, wieder an Schweden kam. 1676 bemächtigten sich ihrer die Dänen abermals, und gaben sie 1679 zurück. Um Gothland liegen über 20 kleine und große Inseln. Das Stift hieselbst, ist das 14te in der Ordnung, und besteht aus der Stadt Wisby und 3 Probsteien. Die ganze Insel steht unter einer Landshauptmannschaft, welche aus 2 Landrichter-Gerichtsbarkeiten und 2 Vogteien besteht. Sie wird in 3 Theile, nämlich in

den

den nordlichen, mittleren und südlichen Dritthell, vertheilet. Der erste enthält 7 Gerichtsdistrikte, nämlich Burs, Garde, Habblinge, Hemse, Hoborgs, Eke und Ei-sta-Ting; der zweite 6 Gerichtsdistrikte, nämlich Banda, Halla, Helde, Kråklinge, Lina und Stenkumla-Ting, und der dritte 7 Gerichtsdistrikte, nämlich Båls, Bro, Dede, Endre, Fosse, Lummelunds und Ruthe-Ting. Folgende Oerter sind anzumerken.

1. Wisby, eine uralte Stappelstadt, welche bis 800 an einem andern Ort gelegen, da sie an die jetzige Stelle versetzt worden. Sie gehörte in vorigen Zeiten mit unter die Hansestädte, und war sehr ansehnlich. Als die große Handelsstadt Wineta auf der Insel Usedom in Pommern mit Wasser überschwemmet ward, ließen sich viele von den dasigen Bürgern hier wohnhaft nieder, ja es begaben sich viele Schweden, Gothen, Dänen, Normänner, Franzosen, Engländer, Sachsen, Liefländer, Spanier, Russen, Griechen und andere Nazionen hieher. In päbstlichen Zeiten sind hier 13 Kirchen und 5 Klöster innerhalb, und 2 außerhalb der Stadt gewesen. Das wisbyische Seerecht war weit und breit berühmt und angenommen. Die Mauer ist, nebst den um

die-

dieselbe herum gebauten Thürmen, 1289 angelegt worden. Die Stadt blieb in ihrem besten Wohlstand bis 1391, da die Dänen dieselbe zuerst eroberten und ziemlich verwüsteten. Das Schloß Wisborg, welches König Erich der Pommer 1411 angelegt und benannt hat, ist 1679 von den Dänen zerstört worden. Ehedessen war hier eine ansehnliche Bibliothek, in welcher viele seltene Handschriften gefunden wurden. Sie ist der Sitz des Bischofs und Landshauptmanns, hat eine Kirche und Trivialschule. Der Hafen ist nicht groß, aber sonst ziemlich gut und die Stadt auch noch in einem ziemlich guten Zustande. Auf den Reichstagen ist sie unter den Städten die 14te.

2. Die königlichen Höfe Roma oder Roma-Kloster, welcher ehemals ein ansehnliches Kloster gehabt, unter Slotts Ladugård.

3. Karlswärd, eine Schanze, welche König Karl X auf Eneholm bei Slitehamn, dem besten und größten Hafen von allen, angelegt hat.

4. Får-ö, eine angenehme Insel, eine Viertelmeile vom festen Lande, ist ungefähr 2 Meilen lang, und besteht aus 2 Kirchspielen.

5. Sand-ö, eine wegen des Seehundefangs bekannte Insel.

6. Stora Karls = ö, Lilla Karls = ö, die kleine und große Karlsinsel, liegen eine Meile vom Lande. Hier ist ehedessen der Marmor gebrochen, von welchem die Kirchen auf Gothland sind erbauet worden.

B. Das westliche Gothland, Wäster = Göthland,

begreift wieder 4 besondere Landschaften.

1. Wäster = Göthland,

liegt unterhalb des Wenersees, ist 20 bis 22 schwedische Meilen lang, und 16 breit, und hat ehemals seine eigenen Könige und Gesetze gehabt. Das Land bringt fruchttragende Bäume, Erdgewächse und Getreide hervor, und der häufigen Viehweiden wegen können auch andere Länder mit dem hier gezogenen Vieh versehen werden. Der Käse, welcher hier gemacht wird, ist besonders gut. Es giebt auch Alaun, Alaunsiedereien, Papiermühlen und Eisenhütten. In der Gegend von Gothenburg werden schönen Seefische gefangen, insonderheit ist nunmehr der Heringsfang in den gothenburgischen Schären beträchtlich, wie man denn 1759 derselben 113543 Tonnen gefangen hat.

hat. Die Einwohner ernähren sich von Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Handel. Auf dem Berge Kina-Kulle, welcher mehrentheils aus Schiefer- Sand- und Kalksteinen besteht, und 8 bis 9 Meilen in der Gestalt eines Huts zwischen dem Wenersee und Skara gesehen wird, sind 5 Kirchspiele, und schöne adeliche Höfe und Gärten, auch fruchttragende Bäume. Auf dem hohen Berge Warkullen sind 38 Kirchen zu sehen, und auf dem Hunneberge sind 23 Seen und einige Bäche, an welchen sechs Mühlen stehen, und die Bergklippen sehen fast wie ionische und korinthische Säulen aus. Der Häklaberg, welcher in einem schönen Thal zwischen Hall und Hunneberg liegt, ist, so wie der Mösseberg, um deswillen zu merken, weil daselbst in den heidnischen Zeiten ein hoher Sturzfall gewesen, von welchem man sich in gottesdienstlicher Absicht hinunter gestürzt hat, worauf unten am Berge die Leichname gewaschen, und unter den Hügeln begraben worden. Den Prospekt desselben findet man in dem Dahlberg. Der Wenersee ist 14 schwedische Meilen lang; und 7 Meilen breit, nimmt auf eine merkliche Art ab und zu, und ist sehr fischreich. Es fallen 24 Flüsse in denselben, er hat aber nur einen Ausfluß durch Götha-Elbe ins Meer. Es

sind

sind viel Inseln in demselben. Von Flüssen bemerken wir insonderheit den Gullspång, welcher West-Gothland von Wermeland scheidet, und die Götha-Aelf, oder gothische Elbe. Diese kömmt aus dem Wenersee, und fällt bei Gothenburg in die Nordsee. 7½ Meile vor ihrem Auslauf in die offene See hat sie einen großen, hohen und erschrecklichen Wasserfall zwischen 2 Klippen, der eigentlich Trolhätta genannt wird, und aus einem dreifachen Fall besteht, von welchem ein jeder ungefähr 5 Faden hoch ist, und die zusammen eine Länge von 300 Ellen ausmachen. Eine halbe Meile diesseits, bei dem Dorf Raunum, ist eine Brücke zwischen 2 Klippen über einen andern starken Wasserfall dieses Flusses, unter welchem ein guter Lachsfang ist; und 2 Meilen besser herunter ist noch ein Fall, woselbst die vorbeifahrenden Böthe durch 3 Schleusen gehen. Von den ersten beiden Wasserfällen findet man die Prospekte in Dahlbergs Suecia. Dieser Strom flößet das Holz nach Gothenburg; und es ist schon seit Königs Karl XII. Zeit vorgewesen, zu versuchen, ob man ihn nicht durchgängig schiffbar machen könne. Wie solche Schiffahrt durch einige Schleusen zum Stande gebracht werde, ist in der Einleitung zu Schweden §. 5. beschrieben.

Außer dem Wener- und Wettersee giebt es noch verschiedne andere. In West-Gothland sind 2 Bisthümer. Das Stift und Bisthum Skara, welches das dritte in der Ordnung ist, wird in 15 Probsteien eingetheilet; und das Stift und Bisthum zu Gothenburg, welches das zehnte in der Ordnung, ist außer der Stadt Gothenburg in 9 Probsteien eingetheilet. Der politischen Verfassung nach besteht diese Provinz aus nachfolgenden Landshauptmannschaften.

1. Die gothenburgische Landshauptmannschaft enthält 4 Härader, nämlich Säfwedals- und Askims-Härad, Oestra- und Wästra Hisingen, und folgende Städte und Oerter.

1) Götheborg, Gothenburg, eine Stapelstadt, welche König Karl IX. 1607 auf der Insel Hisingen, eine halbe Meile von der neuen Festung Elfsborg angelegt hat. Nachdem sie aber von dem dänischen Könige Christian IV. 1611 zerstört worden, ward sie 7 Jahre hernach zu Zeiten Königs Gustav Adolphs an den itzigen Ort verlegt, von welchem Könige sie auch vortreffliche Privilegien bekommen hat. Nächst Stockholm ist sie die vornehmste und reichste Stadt im Reich, treibt auch nächst der Hauptstadt den meisten Handel. Sie liegt an der Grenze

von

von West-Gothland, bei dem Eintritt der gothischen Elbe und des Mölndalsstroms in die Westsee. Der letzte Fluß, welcher nahe an der Stadt vorbeiläuft, ist vermittelst einiger Kanäle mitten und quer durch die Stadt geleitet worden. Nach den großen Feuersbrünsten in den Jahren 1721, 1746 und 1758 ist sie besser, größtentheils von Steinen erbauet worden, und die Gassen sind breit und rein. Sie ist ferner eine regelmäßige Festung, und wird außerdem an der Landseite durch die Zitadellen, der Löwe und die Krone, und an der Seeseite durch die Zitadelle Nya Aelfsborg (Neu-Elfsburg) geschützt. Die Vorstadt heißt Haga. Der Landshauptmann des gothenburgischen und bohusischen Lehns hat hier seinen Sitz, und ist zugleich Oberkommendant der Festungswerke. Es ist hier auch ein Bischofssitz. Man findet ferner in der Stadt eine Admiralität, Eskadre, Fortifikazions Brigade, beständige Besatzung, ein 1740 eingerichtetes General-Kriegs- und Leuterazions-Gericht, ein in eben diesem Jahr angelegtes Manufaktur- oder Hallgericht, seit 1682 eine gute Eisenwage, 2 Buchdruckereien, ein 1648 eingerichtetes Gymnasium, ein Waisenhaus, eine Stadtkirche, das so genannte Kronhaus, in wel-

chem die Besatzung ihren Gottesdienst hält, eine deutsche Kirche, einige Tuch- und Zeugmanufakturen, wohl angelegte Werfte und Schiffsbauereien, und ungefähr 10000 Einwohner. 1635 ward hier eine Münze angelegt, welche 1669 nebst der Stadt abbrannte. 1658 und 1660 sind hier Reichstage gehalten worden. 1731 ward hier eine ostindische Kompagnie eingerichtet, und 1746 erneuert. In dem erstgenannten Jahr ward auch hier in der so genannten Altstadt, die beinahe eine halbe Meile von Gothenburg liegt, eine Zuckerläuterung angelegt, zu welcher nachher noch eine andere gekommen ist. Die Schiffahrt von und nach dieser Stadt ist ansehnlich. Der Hafen ist vortrefflich, wird aber von Zeit zu Zeit seichter. Außen vor der Karlspforte ist 1711 ein Gesundbrunn entdecket worden. Auf dem Reichstage ist sie unter den Städten die vierte. Die Polhöhe ist hieselbst 57 Gr. 42 Min. Etwa eine Achtelmeile von der Stadt, im Kirchspiel Oeregryte, ist eine gute Kattundruckerei.

2) Gullberg, Gullbrandshus, oder Gullbergshed, ist ehedessen eine Festung gewesen, welche der König Birger 1304 angelegt, und Karl XI. in guten Stand gesetzt hat.

3) Krona, d. i. die Krone, eine Festung auf einem Berge, hart an Gothenburg, welche 1689 angelegt worden.

4) Nya Aelfsborg, Neu-Elfsburg, ein gutes Festungswerk, welches 1646 ungefähr eine Meile von der Stadt angelegt worden, und dieselbe von der Seeseite bedeckt.

5) Hisingen, eine dreieckichte Insel zwischen Bohus und Gothenburg, welche drei schwedische Meilen lang und eine breit ist, aus 3 Pastoraten und 7 Kirchspielen besteht, und in Ost- und West-Hisingen vertheilet wird.

6) Nylödese, wird nun Gamla-Stadt, d. i. die alte Stadt genannt, und liegt gerade über Hisingen. Ist ehedessen eine gar feine Stadt an der Nordsee gewesen, und hat ihr eigenes Recht gehabt. Sie wurde zuerst im Jahr 1473 von den Bürgern der Stadt Gamla Lödese auf Såfvaholm wegen der bequemern Schiffahrt angelegt, und bekam den Namen Göthahamn; im folgenden Jahr aber wurde den Einwohnern erlaubt, sie Ny Lödese zu nennen. 1528 ward sie ansehnlich verbessert; und die Kirchen, das Hospital und die Jahrmärkte wurden aus Alt-Lödese hieher versetzt. 1545 wurde die Stadt noch näher nach Elfsborg hin verlegt. Als aber die Dänen die Stadt

1611 gänzlich abbrannten, begaben sich die Einwohner nach Alingsås.

7) Gamla Aelfsborg, oder Alt-Elfsburg, war ehemals eine Stadt und festes Schloß an der See, welches viele Belagerungen und schwere Schicksale ausgestanden hat, besonders in dem unruhigen 15ten Jahrhundert. 1563 ward die Stadt abgebrannt, und das Schloß den Dänen übergeben, kam aber wieder an die Krone Schweden; und da es 1611 den Dänen abermals in die Hände gerieth, so wurde es 2 Jahre hernach wieder eingelöset. Nach 1660 ist diese Festung eingegangen. Dahlberg hat noch ihren Prospekt.

8) Gamla-Lödese, oder Alt-Lödese, war ehedessen eine der ältesten Handelstädte im gothischen Reich, ansehnlich und wohl befestigt, 4 Meilen von Neu-Lödese. Sie ist 1296 und 1304 in die Asche gelegt, und zuletzt dahin versetzet worden, wo nun Neu-Lödese oder die Altstadt ist; hat aber dennoch ihre Freiheiten bis 1646 behalten, da die Königin Christina dieselbe in einen Bauerhof verwandelt hat. Zum Andenken dieser Stadt sieht man noch Überbleibsel von Kirchen, Klöstern und Mauern.

Anmerk. Unter diese Landshauptmannschaft gehört auch Bohuslehn.

2. Die

2. Die elfsborgische Landeshauptmannschaft besteht aus 13 Häradern, welche sind: Wäne, Flundre, Ale, Wädtle, Bjärke, Kulings, Bällebögds, Wedens, Gäsene, Aes, Redwägs, Kinds und Marks Härad. Man merke nachfolgende Städte und Oerter:

1) Wenersborg, eine Landstadt, zwischen den Seen Wener und Waßboten, an dem Ort, wo die Götha Aeif ihren Ausfluß aus dem Wener hat. Sie ist 1642 durch die Bürger der eine halbe Meile davon belegenen Stadt Brette angelegt worden. Hier wird alles Eisen, welches von Wärmeland nach Gothenburg soll gebracht werden, entgegen genommen. Der Landshauptmann des Lehns hat hier seinen Sitz. Ehemals war sie eine Festung. Auf dem Reichstage ist sie die 44ste Stadt.

2) Edsborg, oder Edsholm, war ehemals eine rund herum mit Wasser umgebene Festung, und Residenz der westgothischen Könige.

3) Alingsås, eine Landstadt am Fluß Sewelanga, welche die Bürger der zerstörten Stadt Ny-Lödese erbauet haben. Es ist hier eine gute Seiden- und Wollenmanufaktur, eine Tabacksspinnerei und Pfeifenfabrik. Die Stadt hat einen Bürgermeister und Rathmann.

mann. Sie ist auf den Reichstagen die 81ste Stadt.

4) Oestadt, eine Meile von Alingsås, ein adelliches Gut, auf welchem desselben Besitzer der Direkteur und Kommandeur Sahlgren 1772 ein Waisenhaus errichtet hat, darin die Jugend in allen einem Landmann nöthigen Kenntnissen und Geschäften und in der Gärtnerkunst erzogen und geübet werden soll. Der Stifter hat dieser Anstalt nicht nur alle Einkünfte des Guts, sondern außer denselben noch ein Kapital von einer Tonne Golds, welches er bei der schwedischen Bank niedergelegt, gewidmet.

5) Borås, eine Landstadt in einer waldichten und bergichten Gegend, am Fluß Wiska, die vom Könige Gustav Adolph 1621 angelegt, und 1622 mit Privilegien versehen worden. Die Einwohner dieses Orts ziehen durch das ganze Reich herum, und treiben Handel mit verschiedenen bei sich zu Hause verfertigten Ellenwaaren, worüber sie vor andern Städten des Reichs eine besondere Freiheit erhalten haben. Sie sind auch an dieses Herumreisen um des Handels willen so gewohnt, daß sie es für eine Schande halten, auch nur ein halb Jahr lang zu Hause zu liegen. Die Stadt brannte 1727 ab: sie ist aber nun wieder in gutem Stande.

de. Es ist hier ein Gesundbrunn. Auf den Reichstagen ist sie die 43ste Stadt.

6) Qwarsebo, woselbst ein Postkontoir angelegt worden.

7) Källery und Allfwom, sind königliche Güter.

8) Ulricåhamn, eine uralte Landstadt an dem See Åsunda, welche vor diesem Bogesund geheißen; den itzigen Namen aber zum Angedenken der Königin Ulrika Eleonora auf dem 1741 gehaltenen Reichstage bekommen hat. Sie treibt guten Handel mit Vieh, Lebensmitteln, Taback ꝛc. In dieser Gegend ward 1520 eine Schlacht zwischen den Schweden und Dänen zum Vortheil der letzten gehalten. Auf den Reichstagen ist sie die 61ste Stadt.

9) Kinnaholm oder Kinnahus, eine zerstörte Grenzfestung.

10) Oeresten, ein altes königliches Gut, welches in den alten Zeiten ein festes, der Krone zugehöriges Schloß gehabt hat, und woselbst König Christiern I. in einer Schlacht überwunden worden. Das da herum gelegene Lehn wird Osterlehn genannt.

Anmerk. Zu dieser Landshauptmannschaft gehört auch das westgothische Thal-Land.

3. Die skaraborgische Landshauptmannschaft, welche aus 15 Härader besteht. Diese sind: Skånings, Walla, Gudhems, Wilska, Kåkinds, Wartofta, Frökinds, Laske, Barne, Wiste, Aese, Kallands, Kinne-Fierdings, Kinne und Wadsbo Härad. Es sind darin folgende Städte und Oerter belegen.

1) Skara, eine Landstadt, welche ehemals Skaurum geheißen hat, die älteste Stadt hier im Lande ist, und ehedessen die Hauptstadt des ganzen gothischen Reichs, wie auch die Residenz vieler Könige gewesen. Sie war so weitläuftig, daß sie verschiedene Kirchen und Klöster enthielt, davon man noch einige Uiberbleibsel sieht. Die ganze Stadt brannte 1719 ab. Es ist hier ein Gymnasium, welches 1640 eingerichtet worden, und eine Buchdruckerei. Die ansehnliche Domkirche gehört mit zu den ältesten im ganzen Reich. Das nicht weit von der Stadt 1545 angelegte königliche Schloß wurde 1611 mit der Stadt von den Dänen in die Asche gelegt. Der Bischofssitz Brunsbo liegt nahe an der Stadt. Unter den Städten, die auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, ist sie die 32ste.

2) Skaraborg, ist ehedessen ein befestigtes königliches Schloß gewesen, welches eine

re halbe Meile von der Stadt gelegen hat, von welchem man noch Uiberbleibsel findet. Der Name des skaraborgischen Lehns erhält noch desselben Angedenken.

3) Gella- oder Jarla-Qwist, Göthala und Arewal, sind vor Zeiten feste Schlösser gewesen, die itzt verwüstet liegen. Des ersten und letzten Prospekt hat Dahlberg.

4) Höjentorp, ein uraltes königliches Gut, dessen Lage überaus schön ist. Man sieht bei diesem Hof 32 stehende Seen. Es ist hier eine von Jonas Alströmer angelegte englische Schäferei für die Manufakturen zu Alingsås, eine Tabackspflanzung und ein schöner Thiergarten. Zu Bergen ist eine spanische Schäferei, welche auch der eben genannte Alströmer angelegt hat, der auch angorische Ziegen hier angesetzt hat.

5) Warnhem, ist ehedessen ein 1150 von dem König Swerker I. angelegtes Kloster gewesen, in welchem verschiedene Könige sind begraben worden. Die Kirche hat Graf Magnus Gabriel de la Gardie erneuern lassen, und man kann ihren Prospekt, nebst den Abbildungen der darin begrabenen Könige Inge Stenkilsson, Knut Eriksson, Erik X. und XI. und eben gedachten Grafens, in Dahlbergs Suecia sehen.

6) Husaby, war ehedessen eine berühmte königliche Residenz, welche König Olof Skötkonung in eine Kirche für die Christen verwandeln lassen, in der er auch, nebst seiner Gemahlin, begraben worden; daß also diese Kirche die erste Domkirche in ganz Schweden, der älteste Bischofssitz und die erste Christenschule gewesen. Nahe bei dem verfallenen bischöflichen Hause ist die St. Siegfrieds-Quelle, aus welcher der König Olof 1001 ist getauft worden. In Dahlbergs Suecia findet man die Prospekte von diesen Oertern.

7) Arnäs und Ingatorp, sind ehemals königliche Residenzen und Schlösser gewesen, von welchen man noch Uiberbleibsel sieht; und Gudhem ist ein schönes Kloster gewesen, von dessen wüstem Gemäuer man im Dahlberg einen Prospekt findet.

8) Linköping, eine kleine wohlbelegene Landstadt an dem Ort, wo der Fluß Lida in den Wenersee fällt. Sie wird durch den Fluß in die alte und neue Stadt eingetheilt, ist wohl gebauet, mit guten Gassen versehen, und hält am 29sten September einen Jahrmarkt, welcher einer der größten im Reich ist. Auf den Reichstagen ist sie die 51ste Stadt.

9) Läckö, ein altes königliches Schloß auf einer anmuthigen Insel in dem Wenersee.

10) Götslunda, ein königl. Meiergut.

11) Mariestad, eine Landstadt, bei welcher der Fluß Tida in den Wener fließt. Herzog Karl hat sie angelegt, nach seiner Gemahlin benannt, und 1583 privilegirt. Auf den Reichstagen ist sie die 37ste Stadt. Vor derselben ist ein groses ansehnliches Krankenhaus angelegt worden.

12) Marieholm, ein königlich Gut auf einer Insel im Tidafluß, woselbst der Landshauptmann dieses Lehns seinen Sitz hat.

13) Hofwa, ein Marktplatz, der ehemals eine Stadt gewesen. Es ist hier ein königliches Postkontoir, und ein einträglicher Zoll. Hieselbst ward der König Waldemar 1276 von seinen Brüdern gefangen genommen; und ehemals von den Brüdern des gothischen Königs Hadding und dem dänischen König Olof eine Schlacht geliefert.

14) Sköfde, eine kleine, aber uralte und wohlgelegene Landstadt, in welcher ehemals die Gebeine und Reliquien der heiligen Helena stark verehret worden, die in der von ihr im 12ten Jahrhundert erbauten Stadtkirche begraben seyn soll. Auf den Reichstagen ist sie die 63ste Stadt.

15) Kongslena, ein königl. Gut, nebst einem großen Dorf, welches in ordentliche Gassen eingetheilt ist. Hier sind 1208 die Dänen geschlagen worden.

16) Hjo, eine sehr alte Landstadt am Wettersee. Es ist hieselbst ein guter Lachsfang, wie denn auch die Einwohner sich häufig von der Fischerei ernähren, auch sonst verschiednen Handel treiben. Auf den Reichstagen ist sie die 62ste Stadt.

17) Falköping, eine Landstadt, beinahe mitten im Lande, an einem fruchtbaren aber von Waldung ganz entblößten Ort, zwischen zwei Bergen. Auf dem Reichstage ist sie die 80ste Stadt. Nahe bei derselben auf der Ebene Falan oder Nyckel geschah 1388 die Schlacht zwischen dem König Albrecht und der Königin Margaretha, in welcher der erste nebst seinem Sohne gefangen genommen wurde.

18) Karleby-Långa, ist eins der größten Dörfer in Schweden. Der König der West-Gothen, Ragwald Knaphöfde, soll daselbst 1132 erschlagen und begraben seyn, wie man denn sowohl dessen als auch vieler andern Grabhügel daselbst zeiget. Allein, Lorenz Boker hat in einem Brief an Ol. Rudbeck im Jahr 1692 bewiesen, daß Ragwalds Grab beim Dorf Kallebäck sey, welches Dalin für richtig hält.

2. Wär-

2. Wärmeland,

liegt in einem halben Zirkel in Norden um den Wener, und soll ungefähr 35 schwedische Meilen in der Länge von Näsudden im Wener bis nach Aelfwedal, und 24 Meilen in der Breite von Nerike bis nach Norwegen haben. Der Name Wärmeland ist aus Wärlmannaland entstanden, welches von dem gothischen Wort Wara, Wärja, Warast, d. i. schützen abstammet; weil die Einwohner das Land, welches an der norwegischen Grenze liegt, vor feindlichem Anfall bewahrt und geschützt haben. In heidnischen Zeiten ist es ein besonderes Königreich gewesen. Das Land ist fast durchgängig bergicht, jedoch in Ansehung seiner Beschaffenheit sehr ungleich; denn der östliche und südliche Theil ist ebener und fruchtbarer, als der westliche und nordliche; in welchem hingegen die Wälder und der Bergbau mehrere Nahrungsmittel an die Hand geben. Es hat einige Silber-Blei-Kupfer- und gute Eisengruben, nebst vielen Eisenhütten. Nicht weit von Philippsstadt hat man 1726 in einer Eisengrube gediegenes und gewachsenes Silber gefunden, zu welches hier ungewöhnlichen Funds Andenken man von dem Silber Schaupfenninge geprägt hat. Man finbet

det hier auch verschiedene Gerichts- und Grabhügel. Die Einwohner ernähren sich vornämlich von Bergwerken, und von den dabei vorfallenden Handthierungen, wie auch von Fischereien und einigem Ackerbau. Der Handel wird mehrentheils mit Mastbäumen, Balken, Bauholz, Birkenrinden und Brettern getrieben. Unter den fischreichen Flüssen bemerken wir hier vornämlich die Klara oder große Elbe, welche einen guten Lachsfang hat; und unter den vielen gleichfalls fischreichen Seen, außer dem oben schon beschriebenen Wener, den Fryk, welcher 8 schwedische Meilen lang, aber schmal ist, und mit dem Wenersee durch den Fluß Nors- oder Fryks-Elbe vereiniget wird. Es ist in diesem Lande ein Bisthum, welches das karlstädtische Stift genannt wird, in der Ordnung das zwölfte ist, aus Wärmeland und dem westgothischen Thal-Lande besteht, und in 9 Probsteien vertheilt wird. Ganz Wärmeland gehört zu der örebroischen Landshauptmannschaft, und wird in 11 Härader und 2 Bergwerksdistrikte eingetheilt, welche zusammen 3 Syssel ausmachen.

1. Mellan-Sysslet, oder der mittlere Syssel, besteht aus Kils, Grums, Aelfwedals und Näs-Härad. Man bemerke

1) Karl-

1) Karlstadt, eine Landstadt, welche Herzog Karl auf der Insel Tingwalla angelegt hat, woselbst die Klara-Elbe sich in den Wener ergießt. Sie ist sehr wohl gelegen, hat einen Bischof, ein vom König Karl XI. angelegtes Gymnasium, eine Laken- und Wollenzeugmanufaktur, eine gute Metallwage, aus welcher jährlich viel Eisen und etwas Kupfer ausgeführt wird, und treibt guten Handel. An dem Ort, wo nun die neue Stadtkirche ist erbauet worden, hat vorhin der Pallast des Königs Karl IX, welcher Karlborg geheißen, gestanden. Es ist hier ein Gesundbrunn. Auf den Reichstagen ist sie die 38ste Stadt. 1719 und 1752 ist sie ganz abgebrannt.

2) Warpnäs, ein Dorf und Marktplatz in dem Kirchspiel Noor.

2. Oestra-Syßlet, oder der östliche Syssel, besteht aus Oelme, Wisnums und Wäse-Härad, und aus den Bergwerksdistrikten Philipsstadt und Karlskoga. Dahin gehören

1) Christinehamn, eine Stadt, welche vor diesem ein alter Marktplatz gewesen ist, der unter dem Könige Karl IX. zur Stadt ausersehen, aber erst 1642 von der Königin Christina privilegirt worden. Sie ist auf dem königl. Gut Bro, nahe an dem We-

Wener, angelegt worden. Aus der hiesigen guten Metallwage, wird jährlich viel Eisen ausgeschickt. Bei der Stadt ist ein guter Gesundbrunn. Auf den Reichstagen ist sie die 67ste Stadt.

2) Philipstadt, eine mit Bergen und Seen umgebene Bergstadt, die Karl IX. angelegt, privilegirt, und nach seinem Prinzen Karl Philip benannt hat. Als die Stadt 1694 abbrannte, wurden ihre Privilegien eingezogen, und die Einwohner mußten sich mit dem Landrecht begnügen lassen; 1720 aber ward sie als ein Handelsort privilegirt, bekam auch einen Justitiarium, der einen Beisitzer zum Gehilfen hat. 1775 brannte sie abermals ganz ab. Auf den Reichstagen ist sie die 79ste Stadt.

3) Nya Aelfhytta, im Kirchspiel Karlskoga, ist eine an der Swart-Elbe angelegte Eisengießerei, in welcher vortrefliche eiserne Oefen, kleine Stücke, Kugeln und Grapen gegossen werden.

3. Wästra-Syßlet, oder der westliche Syssel, besteht aus Freykodals, Jösse, Nordmarks, und Gillbergs-Härad. Die Schanzen Eda und Morast sind zerstöret.

3. Dal. Das westgothische Thal-Land oder Daland.

Es hat seinen Namen von den vielen Thälern, mit welchen es angefüllt ist, liegt zwischen dem Wehersee und dem Bohuslehn, und ist 10 schwedische Meilen lang und 5½ breit. Berge und Steine sind hier reichlich zu finden, und unter jenen ist der Borekull der höchste. An Wäldern ist ein guter Vorrath. Die zwischen den Bergen gelegenen Thäler und flachen Felder, sind fruchtbar, und versorgen die Einwohner mit Getreide hinlänglich. Es ernähren sich dieselben von dem Ackerbau, der Viehzucht, Schäferei, Fischerei, Weberarbeit, und solchen Handthierungen, welche zum Bergwerkswesen gehören. Sie handeln auch mit Mastbäumen, Balken, Brettern, Teer, Pferden, Ochsen, Schafen, Speck, Butter und Käse ꝛc. Unter den Seen ist insonderheit der Stora-Led (Große Led) zu bemerken, welcher ungefähr 7 schwedische Meilen lang, aber nicht über ¼ Meile breit ist, und davon ein Theil nach Wärmeland gehört.

Die Priesterschaft dieser Provinz, welche in 2 Probsteien vertheilt ist, gehört zu dem karlstädtischen Stift, dessen oben Meldung geschehen. Man theilet das Land, (wel-

ches zur elfsborgischen Landshauptmann-schaft gehört,) in Ansehung seiner Lage.

1. In den nordlichen oder steinigten Theil, welcher bergicht ist, und aus Töste-bo und Wedbo-Härad besteht. Es liegt darin,

1) Amål, eine Stadt an dem Wener, welche durch einen Fluß in 2 Theile getheilt wird. Der Anfang zu ihrer Erbauung wurde 1640 gemacht. Es ist hier eine Metallwage, und ein an dem Wener gelegener Hafen. Sie treibt guten Handel, insonderheit mit Bauholz, Brettern und Teer. Von dem Brandschaden, welchen sie 1645 und 1679 erlitte, hat sie sich wieder erholt. Auf den Reichstagen ist sie die 89ste Stadt.

2) Billingfors, eine gute Eisenfabrik.

2. In den südlichen oder ebenen Theil, der aus flachem Lande besteht, folglich fruchtbarer ist, als jener. Er wird in Nordals, Sundals und Walbo-Härad abgetheilet.

1) Dalaborg, ist ehedessen ein festes Schloß gewesen, welches 1304 angelegt, und 1434 eingenommen und zerstöret worden.

2) Brette, war ehedessen eine Stadt am Wener, aus welcher aber die Bürgerschaft auf hohen Befehl sich nach der Stadt We-

ners-

versborg begeben müssen, die eine halbe Meile davon angelegt worden; daher der Ort wüste liegt.

3) Kallers, eine Eisenfabrik.

4. Das Bohus-Lehn.

Es soll seinen Namen von dem darin belegenen Schloß Bohus oder Bajhus haben; da es denn von dem alten norwegischen Wort Bay, d. i. groß und prächtig, und Hus, d. i. Haus, benennet worden. Man nennet es auch die Wike. Es liegt mit einer Seite an der Nordsee, mit der andern aber stößt es an das westgothische Thalland, hat seinen Anfang bei Swinesund, und erstreckt sich bis zur Götha Aelf. Es ist 17 schwedische Meilen lang, und in einigen Gegenden 6 bis 7 Meilen breit. Das Land ist überhaupt eben und fruchtbar, hat gute Aecker, Wiesen, Wälder, Seen und Ströme. In den Schären sind Salzwerke angelegt, in welchen aus dem Seewasser Salz gesotten wird. Bei Uddewalla ist ein hoher Berg, der mehrentheils aus einer Art von Muschelschalen, welche zu Kalk gebrannt werden, besteht. An vielen Orten werden große Löcher in den Bergen gefunden, die wie Kammern aussehen. Es giebt hier verschiedene Seen und Flüsse. Von

den letzten bemerken wir die Götha-Aelf, die sich in 2 Arme vertheilet, von welchen der westliche zu diesem Lehn gehört, und Kwistrom. In beiden ist ein Lachsfang. Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau und Viehzucht, und insonderheit von der Fischerei, wie denn vornämlich der Heringsfang in der neuesten Zeit in Aufnahme gekommen ist. Sie handeln auch mit Balken, Mastbäumen, Brettern, Teer, Kalk, Vieh, Talg, Häuten und allerlei Fischen.

Dieses Land hat in den ältesten Zeiten zum schwedischen Reich gehöret, an welches es auch 1658 durch den roschildischen Frieden von Dänemark wieder abgetreten worden; daher ich hier davon handle, weil es hieher, und nicht zu Norwegen gehört. Die Priesterschaft in demselben gehört zum gothenburgischen Bischofthum. Es wird eingetheilet.

1. In den südlichen Theil, welcher das Binnen-Land genennet wird, und aus dem Söder, Nordre, Fräkne und Torpe-Häras besteht. Dahin gehören.

1) Kongälf, Konghell, Kongshall, eine sehr alte Stadt, an der Götha-Aelf, welche daher den Namen bekommen, weil die Könige ehedessen ihren Hall oder Hof

daselbst gehalten haben. Sie ist zur Zeit des Königs Sigurd Jorsalafares im zwölften Jahrhundert die vornehmste Stadt in Norwegen gewesen. Er hat nicht nur seine Residenz hieselbst gehabt, sondern auch diese Stadt mit wichtigen Privilegien, ansehnlichen Gebäuden, einem Schloß, Festungswerk, und königl. Hause, (welches nach seinem Tod in ein Kloster verwandelt worden,) versehen. Sie ward aber zu Zeiten des Königs Harald Gyllus von den Wenden zerstöret, und hat nachher ihren vorigen Wohlstand nicht wieder erhalten, den sie noch mehr verlohren, als König Karl Gustav ihre alten Privilegien einschränkte. Zuerst stund sie an dem Ort, wo nun der königl. Hof, Kastelle-Ladugård, oder der Wohnplatz des Obristen ist; wurde aber zu Zeiten des Königs Christian IV. davon verleget. Von 1680 bis 1700 war sie der Sitz eines Landshauptmanns, welcher in letztgedachtem Jahr nach Gothenburg kam. Auf den Reichstagen ist sie die 83ste Stadt.

2) Das Schloß Bohus, davon das ganze Lehn benennet worden, liegt nahe vor der Stadt, und ist eine, auf einem mit der Götha-Aelf umgebenen Felsen, wohl gelegene und vortrefliche Festung, innerhalb welcher ein guter Brunn ist. König Christian

stian I. hat es sowohl in Ansehung der Mauern, als Häuser, 1448 von Steinen erbauet, da es vorhin nur von Holz war. Der Prospekt desselben ist beim Dahlberg.

3) Marstrand, eine uralte kleine Stapelstadt, an der offenen See, mit einem vortreflichen, tiefen und großen Hafen, in welchem man an der südlichen und nordlichen Seite einlaufen kann, und der durch die Zitadelle Karlsten bedeckt wird. Nach einiger Meinung ist sie 1132, nach anderer aber 1262 angelegt worden. Ihre Privilegien sind vortreflich, und 1775 hat sie noch dieses bekommen, daß sie zu einem Freihafen erklärt worden. Sie hat theils durch Krieg 1676 und 1719, theils durch Feuersbrünste 1683 und 1699 sehr abgenommen. Auf den Reichstagen ist sie die 22ste Stadt.

4) Karlsten, Karlstein, ist eine vortrefliche und starke Festung auf einem hohen Berge nahe bei der Stadt, mit einer Kirche. Sie ist zwischen 1682 und 1687 angelegt worden. 1719 nahm sie der dänische Seeheld Tordenskiold ein, nachdem er sich vorher der umhergelegenen Forts Helvigsholm und Malapart, imgleichen der Stadt bemächtigt hatte, und den Kommendanten der Zitadelle durch sein starkes Feuer zur Übergabe zwang. Sie wurde aber im

fol-

folgenden Jahr zurück gegeben. Ehedem haben große Missethäter an den Festungswerken arbeiten müssen; zu welchem Zweck auch noch jetzt einige dahin gesendet werden; die übrigen aber werden nach andern Festungen gebracht. Außen vor Marstrand liegt eine gefährliche Klippe, welche Pater noster genennet wird.

2. In den nördlichen Theil, welcher eigentlich die Wike heißt, und wieder in Sunnar und Norr Wiken eingetheilet wird, überhaupt aber aus 9 Härader besteht, welche sind Sotenäs, Sörbygdens, Tunge, Lane, Stångenås, Qwille, Tanums, Wätte, und Bullarens-Härad. Wir bemerken

1) Uddewalla, eine sehr alte Stapelstadt, welche einen guten Hafen und eine Schanze hat, wohlgebaut ist, und guten Handel treibt, besonders mit Bauholz. Sie wurde 1738 durch eine Feuersbrunst sehr beschädiget. Auf den Reichstagen ist sie die 59ste Stadt. Dahlberg hat ihren Prospekt.

2) Strömstad, eine kleine Stadt, welche an der Grenze bei Swinesund, und ihrem nördlichen Theil nach auf den Gründen des adelichen Guts Blommesholm liegt. Sie ist zu Zeiten des Königs Karl XI. angelegt worden, und hat einen häufigen Hummer- und Austernfang. 1717 ward

sie von den Dänen hart angegriffen, aber tapfer vertheidigt. Auf den Reichstagen ist sie die 100ste Stadt.

3) Bei dem adelichen Gut Blommesholm, 3 Meilen von der Stadt, trift man ein altes Denkmal an, welches aus hohen in Gestalt eines Schiffs aufgerichteten Steinen besteht.

3. In die grossen Inseln Oronst und Tjörn. Jene besteht aus 2 Härader und 9 Kirchspielen, diese aus 1 Härad und 3 Kirchspielen. Auf denselben ist gute Weide; deswegen man gute Butter, Käse und Ochsen von daher bekömmt.

C. Söder Göthaland. Das südliche Gothland.

Es besteht aus den 3 Landschaften, Skåne, Halland und Blekinge, welche von uralten Zeiten her vielen Abwechslungen unterworfen gewesen sind, die man in der schwedischen und dänischen Geschichte aufsuchen muß. Sie haben bald unter dänischer, bald unter schwedischer Bothmäßigkeit gestanden; zuletzt brachte sie König Karl Gustav durch den roschildischen Frieden 1658 auf ewig zur schwedischen Krone.

1. Skåne, Schonen.

Es liegt nahe bei Dänemark, so daß nur der Oeresund es von Seeland scheidet, ist von Norden gegen Süden nicht über 11, und von Osten gegen Westen nicht über 9 schwedische Meilen in gerader Linie groß; aber nach den Landstraßen beträgt die erste Größe 14, und die zweite 11 Meilen. Es ist unter den schwedischen Landschaften die angenehmste, gelindeste und beste. Die Ebenen liegen flach und gar niedrig in Ansehung der See. Ihr Boden besteht entweder aus Sand oder Leimen, und ist mit schwarzer Erde vermischt. Die waldichten Gegenden liegen höher, und mehrentheils nach der mitternächtlichen Seite zu; sie sind voller Hügel, und ihr Boden besteht aus Felsen, Felsensteinen, harter unbändiger Erde, und Erdhöckern. Die Ebenen haben zahlreiche und fruchtbare Aecker, und einen Uiberfluß an Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Buchweizen, Obst, Honig, Kümmel; imgleichen an Steinkohlen, Kalk, Schiefer und Ziegelsteinen, Potasche, Pech, Teer, Eichenholz, Mühlsteinen, Baststricken, verschiedenen Fischen, großen und schönen Pferden, Ochsen und Kühen; mit welchen allen die Einwohner zu ihrer Nah-

lung

rung einen guten Handel treiben. Die Schafzucht ist auch gut. Alle Thiere sind in Schonen größer, als oben in Schweden, aber schwach, und werden, wenn man sie in die nordlichen Gegenden führet, viel stärker und härter. Es werden hier auch Alaunschiefer, Schwefelerze und Bernstein gefunden, und der letzte wird mit dem Treibsand sowohl an der öst- als westlichen Meerseite ausgeworfen. Der Theil, welcher sich gegen den Sund und die Ostsee erstreckt, hat auf einige Meilen gar keine Waldungen; der Theil aber, welcher an Blekinge, Småland und Halland grenzet, ist ein guter Holzboden. In jenem brennet man mehrentheils Torf und Stroh. Der Flugsand verderbt das Land hin und wieder, insonderheit bei Engelholm. Er ist in den Heid- und Sandebenen am beschwerlichsten. In Ansehung der Vortheile, welche dieses Land hat, kann man es Schwedens Proviantkammer und Getreidehaus nennen. Es ist keine Provinz im Reich, welche so viele und ansehnliche adeliche Höfe und Güter hat, als eben diese. Es sind hier nicht nur mehrere Städte, als in andern Landschaften, sondern auch die besten in Ansehung der Bauart. Man zählet 8 Flüsse und unterschiedene Seen, die aber

nicht groß sind. In Schonen ist nur das einzige lundische Bisthum, welches das achte in der Ordnung ist, aus den malmöischen, christianstädtischen und blekingischen Landshauptmannschaften besteht, und in 24 Pröbsteien eingetheilt ist. In alten Zeiten hatte Schonen seine eigenen Könige, und sein eigenes Gesetz. Es besteht

1. Aus der Landshauptmannschaft Malmöhus, die den südwestlichen Theil des Landes, und 13 Härader begreift, welche sind Oxie, Skjuts, Bara, Torne, Färs, Wemmenhögs, Herrestad, Ljunits, Haringers, Rönnebergs, Luggude, Frosta und Onsjö-Härad. Man bemerke folgende Städte und Oerter:

1) Malmö, eine ansehnliche Stapelstadt, welche von den Holländern Malmuyen, genannt wird. Sie ist 1319 an den Ort, wo sie nun steht verlegt worden, da sie vorhin höher hinauf im Lande lag. An der Landseite ist sie mit Wällen, Graben und Bastionen umgeben; gegen die Seeseite zu aber liegt das Schloß und Festungswerk, welches 1434 angelegt, 1534 wieder niedergerissen, und 1538 wieder aufgebauet worden ist. Die Stadt gehöret unter die schönsten und festesten des Reichs, hat 2 Bürgermeister, eine gute Trivialschule,

eine

eine schwedische und deutsche Kirche, ein Waisenhaus mit einer Kirche, einen großen Marktplatz, ansehnliche Gassen, und verschiedene Wollenmanufakturen. Der Landshauptmann des Lehns hat hier seinen Sitz. Es ist hier auch eine Gesellschaft, welche zum Andenken des Königs Knut IV oder Heiligen im eilften Jahrhundert gestiftet worden, und Knuts-Gilde heißt. Sie hat besondere Ordnungen und Gebräuche, männliche und weibliche Glieder, unter welche Könige, Fürsten, und andere vornehme Standespersonen aufgenommen worden, die sich eine Ehre daraus gemacht, und noch machen, Knutsbrüder zu seyn. Auf den Reichstagen ist diese Stadt die fünfte.

2) Skanör, eine Seestadt, welche auf den Reichstagen die 93ste ist. Hier wird jährlich eine Schwanenjagd angestellet.

3) Falsterbo, ein Seestädtchen, welches auf den Reichstagen die 98ste Stelle hat, ist wegen des Heringsfangs bekannt. Es ist ein Leuchthurm daselbst, wegen des flachen Grunds Falsterbo-ref.

4) Trelleborg, ein Marktflecken, der ehemals eine feine Stadt gewesen, und sowohl eine Festung als Kloster, gehabt hat. In dieser Gegend wird Bernstein gefunden. Eine Viertelmielle davon gegen Westen, nämlich

sich zu Staffsten, trat König Karl XII, als er nach langer Abwesenheit aus Schweden von Strahlsund zurück kam, 1715 am 13ten Dezemb. ans Land.

5) Ystad, oder Oejestad, eine kleine, aber wohlgebauete Stapelstadt am Seestrande, woselbst eine Postfahrt nach Strahlsund von 18 Meilen, angelegt ist, dahin man oft in 7 bis 8 Stunden kommen kann. Sie ist ehedessen befestigt gewesen, und hat 2 Kirchen. Aus dem ehemaligen Kloster, welches hier in päpstlichen Zeiten war, ist die Klosterkirche erbauet worden. Der Hafen ist weder groß noch sicher. Auf den Reichstagen ist sie die 21ste Stadt.

6) Lindholm, ein erhebliches königl. Gut, mit einem verfallenen Schloß, auf welchem König Albercht aus Mecklenburg fast 7 Jahr gefangen gesessen.

7) Lund, eine uralte Landstadt, welche ehedessen die Residenz der Könige dieses Landes gewesen ist. Entweder schon 1046, oder erst 1065 wurde hier ein Bisthum angelegt, welches 1103 zu einem Erzbisthum für die drei nordischen Reiche erhöhet, zur Zeit der Reformazion aber nebst dem Domkapitel eingezogen ward. Der erste Erzbischof hieß Adzer. Man berichtet, daß die Stadt in katholischen Zeiten 22 Kirchen,

5, wo nicht mehrere, Klöster gehabt, auch wohl befestigt und volkreich gewesen. Die ansehnliche uralte Domkirche hat einen guten Brunnen, aus welchem die übrigen Brunnen in der Stadt ihren Zufluß haben. Es gieng schon Karl Gustav damit um, hieselbst eine Universität zu errichten; Karl XI aber bewerkstelligte solches am 19ten Dezemb. 1666 und 1668 am 18ten Jenner, oder am Namenstage des Königs, wurde sie eingeweihet; daher sie academia Carolina Gothorum genannt worden. Seit 1736 hat die Stadt auch ein ansehnliches theatrum anatomicum. Es ist hier auch ein Kräutergarten. Der Bischof hieselbst ist Prokanzellarius der Akademie. Die Einwohner befleißen sich am meisten des Ackerbaues. Es giebt auch bei der Stadt gute Tabackspflanzungen, welche, wie man 1756 rechnete, jährlich schon 160000 Pfund Taback brachten; es waren hier auch damals 20000 Maulbeerbäume zu finden, und es wird Waid und Krap gebauet. 1675 fiel hier eine Schlacht zwischen den Dänen und Schweden vor; und 1679 ward hier der Friede zwischen beiden Reichen geschlossen. Auf dem unweit der Stadt gelegenen Hügel, welcher Lybers Hügel und Slipare-Hög genennet wird, sind ehedessen die Könige in Scho-

nen

ken erwählet worden. Auf den Reichstagen ist sie die 34ste Stadt. Die Polhöhe ist 55 Gr. 41 Min. 6 Sek.

8) Wesum, ein königlich Gut.

9) Dalby, ein königl. Stallhof, wo im eilften Jahrhundert eine kurze Zeit ein Bisthum gewesen; (welches aber bald zum lundischen geschlagen worden!) wie denn auch dazumal, nämlich 1065, der dänische König Swen ein ansehnliches Kloster anlegen lassen, in welchem zwei Könige begraben sind. Es ward endlich von dem dänischen Könige Christian III, nebst den andern Klöstern in Dänemark, zur Krone geschlagen.

10) Flyinge, ein einträglicher königlicher Hof.

11) Landskrona, eine feste Stapelstadt, am Oeresund, welche König Erich der Pommer 1413 zu dem hieselbst erbaueten Kloster anlegen lassen. Sie hat 2 Kirchen, einen vortreflichen sehr festen und sichern Hafen, aus welchem ein Schiffsgeschwader auf einmal auslaufen kann, und ein wohlbefestigtes Schloß, welches 1549 der dänische König Christian III von dem an eben der Stelle niedergerissenen Kloster erbauen ließ. Auswärtige Reformirte und Lutheraner, welche sich hier anbauen und Manufakturen an-

legen wollen, sind besonders privilegirt. Die Dänen nahmen die Stadt nebst dem Schloß 1676 ein, und 1677 fiel bei derselben zwischen ihnen und den Schweden eine Schlacht vor. Auf den Reichstagen ist sie die sechste Stadt. Man pflanzet hieselbst Taback; und die Stadt treibt guten Handel.

12) Hween, oder Ween, eine fruchtbare Insel im Oeresund, die 8160 große Schritte im Umkreise hat, wie ein Berg aussieht, und vermöge des roschildischen Friedens von 1658 zu Schweden gehöret. Sonst hat sie von uralten Zeiten her zu Seeland gehöret, und ist erst 1634 vom dänischen König Christian IV. an das schonische Landgericht gewiesen worden, aber so, daß sie doch nach dem seeländischen Gesetz ihre Sachen schlichten lassen mußte. Sie ist durch den berühmten Sternkundiger Tyche-Brahe bekannt geworden, dem sie vom dänischen König Friedrich II auf Lebenslang geschenkt wurde. Außer dem Schloß Uranienborg (Himmelsburg) welches viereckicht, 60 Fuß lang und breit, und 75 hoch war, 2 Thürme, die zu Sternwarten eingerichtet waren, einen Garten und in demselben eine Buchdruckerei, hatte, legte er auch eine unterirdische Sternwarte, welche

che er Stiernborg nannte, an, und diese Gebäude und Anstalten kosteten ihm 64500 Thaler, und der König gab 10500 Thaler dazu. Allein aus Verdruß verließ er diesen angenehmen Ort, 1597 mit seiner ganzen Familie, und starb 1601 zu Prag in Böheim. Seine Himmelskugel, die ihm 5000 Thaler gekostet haben soll, und 6 Fuß im Durchschnitt hatte, wurde zuerst nach Benabky in Böhmen, bald darauf nach Prag, und von da nach Neisse in Schlesien gebracht, von dannen sie der dänische Prinz Ulrich nach Eroberung dieser Stadt nach Kopenhagen schickte, wo sie auf dem runden Thurm verwahrt, und daneben eine Inschrift gesetzt wurde; 1728 aber im Rauch aufgieng. Seine übrigen kostbaren Instrumente sind nach und nach insgesamt verlohren gegangen; und von dem Schloß sieht man nichts mehr als einige Steinhaufen. Auf der ganzen Insel ist nur ein kleines Kirchspiel, oder ein Dorf von 50 bis 60 Häusern, und nicht weit davon eine Kirche.

13) Helsingborg, eine sehr alte Stapelstadt, welche von den Helsingern angelegt seyn und den Namen bekommen haben soll. Sie liegt am Fuß und Abhang eines hohen Bergs, auf welchem sie vor diesem gestan-

den hat. Ehemals hat sie ein sehr festes Schloß gehabt, und ist groß und ansehnlich gewesen; ist aber in den Kriegen des vorigen Jahrhunderts, sonderlich seit 1673, ganz ruinirt, und itzt nur ein offener Ort von ein Paar 100 Häusern, mit einer Batterie, die mit einigen Kanonen besetzt ist, und hat nur einen Thurm von der verwüsteten Festung übrig, der auf dem Berge ganz allein liegt. Der Hafen ist so seicht, daß alle Schiffe, welche durch den Oeresund gehen, sich nahe an den dänischen Wall bei Helsingör halten müssen; daher hier auch der Handel gering ist. Hier ist der rechte Postweg über den Oeresund nach Dänemark. Es wird hier eine Menge grober Hüte und Stiefeln verfertigt: die übrigen Manufakturen halten ihre Eigenthümer kaum schadlos. König Christopher aus Baiern ist 1448 in dieser Stadt gestorben. Sie ist von den Dänen einigemal erobert, von den Schweden aber wieder gewonnen worden. Auf den Reichstagen ist sie die 18te Stadt. Aus dem Berg entspringt die Helsingburger Quelle, welche der Stadt in jeder Minute 43 Kannen ganz kaltes, klares und wohlschmeckendes Wasser mittheilet, welches von hier in großer Menge abgeholt und ausgeschifft wird. Die Polhöhe ist 56 Gr. 2 Min.

14)

14) Ramlösa, nicht weit von Helsingborg, ein sehr angenehmer Ort mit einem berühmten Gesundbrunnen, der aus einem puren Felsen entspringt.

15) Kulla-Fyr, 2 Meilen von Helsingborg, ist eine Feuerbacke auf einem Berge.

2. Aus der christianstädtischen Landshauptmannschaft, die den nordöstlichen Theil des Landes begreift, und in 10 Härader vertheilt ist, welche sind Ingelsta, Järresta, Albo, Gärds, Willands, Oester-Göinge, Wäster-Göinge, Bjära, Norra-Aesbo und Södra-Aesbo Härad. In derselben liegen nachfolgende Städte und Oerter:

1) Christianstad, eine Stadt am Fluß Helge-å, welcher die Stadt an dreien Seiten umgiebt. Sie ist 1614 von dem dänischen König Christian IV. gar ordentlich angelegt, und nach ihm genannt worden, hat eine feine Stadtkirche, gute Trivialschule, eine mit vielen Packhäusern versehene Brücke, Wollen-Leinewands-Tuch- und Seidenmanufakturen, und eine Gerberei, treibt auch unter allen Städten in Schonen den stärksten Handel. Sie liegt in einem Morast, ist mit Wällen und Hornwerken umgeben, und die außerdem hier befindliche Festung liegt nahe an der Kirche, ist aber nicht son-

derlich. Die Festung wurde 1676 von den Dänen eingenommen, im folgenden Jahr aber von Karl XI. mit stürmender Hand wieder erobert. Der Landshauptmann hat hier seinen Sitz. Auf den Reichstagen ist sie die 17te Stadt. Die Polhöhe ist 56 Gr. 1 Min. 20 Sek.

2) Hammar, nicht weit von Christianstad, ist ein königliches Gut.

3) Wähe, oder Wå, drei Viertelmeile nordwärts von Christianstad, und Aehus, zwei Meilen südwärts davon, sind ehemals ansehnliche Städte gewesen. Aehus ist itzt ein Dorf, dem man aber noch ansehen kann, daß es eine Stadt gewesen. Es ist hier die Niederlage der Waaren, die nach Christianstad geführet werden.

4) Andrarum, 2 und 3 Viertelmeilen in Süden von Christianstadt, ist ein erhebliches Alaunwerk, und das größte im ganzen Reich. Es gehört dem gräflichen Hause Piper. Die Zubereitung geschieht aus Schieferstein, und es werden jährlich 4 bis 5000 Tonnen Alaun zubereitet.

5) Riwik, ein Fischerort, wo ein guter Heringsfang ist.

6) Cimbrishamn, eine kleine Seestadt an der Ostsee, mit einem Hafen, welche

von

von den alten Cimbren den Namen hat. Auf den Reichstagen ist sie die 95ste Stadt.

7) Tomarp, ein Gut, welches ehedessen eine Stadt gewesen seyn, und in påbstlichen Zeiten ein Kloster gehabt haben soll.

8) Engelholm, eine Stadt unweit der Nordsee, die ihren Namen von den Angeln haben soll. Sie hat seit 1767 einen eigenen Stadtrath und eine besondere Gerichtsbarkeit. Von dem fliegenden Sand wird man hier sehr beschweret; er wird aber nach und nach mit Sandhafer besået und dadurch gedåmpft. Sie ist auf den Reichstagen die 20ste Stadt.

9) Thorekow, ein ansehnlicher Fischerort, mit einer Opferkirche, zu welcher die Seefahrenden von verschiednen Orten ansehnliche Geldsummen verehren.

10) Båtstad, ein Marktflecken und grosser Fischerort, an einem Busen der Nordsee, ist einer kleinen Stadt åhnlich; hat auch ehedessen Stadtfreiheiten gehabt.

2. Halland.

Der Name soll so viel als Hochland bedeuten, weil es in Ansehung Schonens hőher liegt: andere aber meinen, es habe diese Provinz denselben von den vielen Bergen

bekommen, noch anderer Herleitungen nicht zu gedenken. Halland ist vom Walde Hallandsås an bis zum Dorf Aderstorp 16 Meilen lang, und an der südlichen Ecke 4 Meilen breit. Nach Småland und Westgothland zu ist es waldicht und bergicht, an der See giebt es keine Hölzung, ja der Strich Landes zwischen Falkenberg und Halmstad ist wegen des fliegenden Sandes unwohnbar. Es leidet an verschiedenen Orten Mangel an Getreide, weil nicht hinlänglicher Acker vorhanden; es hat hingegen einen desto größern Uiberfluß an Seefischen. Der Lachs, welcher daher kömmt, ist der beste in ganz Schweden. Der Ochsenhandel ist den Einwohnern auch ganz vortheilhaft. Es sind auch Perlfischereien in diesem Lande. Mit Eichen- und Büchenwäldern ist es hinlänglich versehen, es hat aber desto weniger Gran- und Fichtenwälder. In dem halländischen Sandstrich ist ein Berg, in welchem eine so große Höle ist, daß wohl 20 Personen darin Raum haben können. Von den 5 Flüssen hat ein jeder einen guten Lachsfang. Es sind auch 2 Seen darin. Die Einwohner, deren Anzahl gering ist, ernähren sich insonderheit von der Viehzucht und Fischerei. Sie spinnen, weben und verfertigen eine Art von ausgenähten Kleidern.

dern. Diejenigen, welche an der Seeseite in dem nordlichen Theil wohnen, treiben Handel und Schiffahrt. Das Land ist theils zur Dragonerausrüstung, theils zur Erhaltung der Kron-Bootsleute vertheilet worden. Die Priesterschaft gehört zu dem gothenburgischen Bisthum. Es wird eingetheilet:

1. In das südliche Halland, welches sich von dem langen Sandstrich bis an den Fluß Falkenbergs-å erstreckt, und viel ebener und fruchtbarer als das nördliche ist. Das Getreide trägt aber doch nur das dritte, vierte und höchstens das sechste Korn. Es besteht aus 4 Härader, welche sind: Höks, Tönnersjö, Halmstadt und Aerstad-Härad, und enthält:

1) Laholm, oder Lageholm, eine Stadt an dem Ort, wo der Fluß Lage in die offene See fällt. Sie hat guten Lachsfang. Das dabei auf einer kleinen Insel in dem Fluß liegende verwüstete Schloß ist zu Zeiten Karls XI. zerstört worden. Auf den Reichstagen ist sie die 85ste Stadt. Nahe dabei liegt ein Domainengut.

2) Knäred, ein Kirchdorf, wo jährlich ein Jahrmarkt gehalten wird, und 1613 zwischen Schweden und Dänemark ein Friedenstraktat geschlossen worden.

3) Halmstad, eine angenehme und wohlgebaute Stapelstadt, an dem Ort, wo der Fluß Nissa ins Meer läuft. Sie hat 1327 Stadtprivilegien erhalten, hat aber schon vorher Handel und Schiffahrt getrieben. Der Privathäuser sind nicht viel über 150, und der Bürger, die Abgaben entrichten, ungefähr 500. Die von dem dänischen König Christian IV. angelegten Festungswerke sind in den neuern Zeiten niedergerissen worden. Auf dem bequemen Schloß hat der Landshauptmann seinen Sitz. Es sind hier gute Tuch- und Zeugmanufakturen. Der halmstädtische Lachs ist berühmt. Vermöge der kalmarischen Union und des halmstädtischen Vertrags von 1450 sollte hier von den Gevollmächtigten der 3 nordischen Reiche der gemeinschaftliche König erwählt werden. 1619 kamen hier die Könige Gustav Adolph und Christian IV. freundlich zusammen. Eine halbe Meile von der Stadt erhielt Karl der XI. einen Sieg über die Dänen. Um dieselbe ist eine starke Tabackspflanzung. Auf den Reichstagen ist sie die 16te Stadt.

4) Biskopstorb, im Kirchspiel Qwibille, ist ein Domainengut.

5) Skottorp, ein adelich Gut am halandschen Sandstrich, wo 1680 König Karl

XI.

XI. sein Beilager mit der dänischen Prinzessin Ulrika Eleonora hielt.

6) Falkenberg, eine kleine alte Seestadt, bei welcher der falkenbergische Fluß, der auch Aethra heißt, und aus dem See Alsungen kömmt, sich ins Meer ergießt. Sie liegt an einem sandichten Ort, und hat einen häufigen Lachs- und geringen Heringsfang. Es werden in dem Fluß jährlich einige tausend Lachse gefangen. Der Hafen ist durch den Sand, welchen der Strom von Zeit zu Zeit hineingetrieben, so seicht geworden, daß kaum noch ein kleines Fahrzeug in denselben hineingehen kann. Auf den Reichstagen ist sie die 94ste Stadt.

7) Bei dem Dorf Axtorn ist 1565 die sogenannte falkenbergische Schlacht gehalten worden, da sich 5000 Dänen durch die schwedische Armee von 24000 Mann schlugen.

2. In das nordliche Halland, welches bergicht und waldicht ist, sich von dem Fluß bei Falkenberg bis an das Lehn von Elfsborg erstreckt, und aus 4 Härader besteht, welche sind: Wiskje, Fattrås, Himmle und Fjäre-Härad. Wir merken:

1) Warberg, eine kleine Stapelstadt, und eine der besten Städte in diesem Lande, mit einem Hafen an der Nordsee, welcher itzt nur von kleinen Fahrzeugen kann ge-

genutzet werden, nachdem das Wasser sehr gefallen ist. Sie ist zu dreimalen nach einer andern Stelle verlegt worden, und steht nun seit 1660 an der vierten Stelle. Sie treibt guten Handel. Das Schloß ist sehr alt und befestigt, und liegt auf einer bei dem Einlauf zum Hafen mit Wasser umgebenen Klippe, bedeutet aber itzt nur wenig. Nahe dabei, an dem Ort, wo die Stadt vorhin gestanden, ist ein Domainenhof. Sie ist auf den Reichstagen die 23ste Stadt.

2) Aes-Kloster, war ehemals ein Kloster, welches 1165 angelegt worden; itzt aber ist es ein ansehnliches Domainengut. Es werden hier jährlich ein paar tausend Lachse gefangen.

3) Hunehals, war ein auf einer Klippe im Kirchspiel Hunestadt angelegtes Fort, welches in katholischen Zeiten den Bischöfen zu Lund zugehörte.

4) Kongsbacka, eine kleine Stapelstadt, zwischen 3 Flüssen, welche bei derselben sich in die See ergießen. Sie hat ihre Nahrung von Ackerbau, Handel und Schiffahrt, und ist auf den Reichstagen in der Ordnung die 95ste Stadt. Ihre Stappelgerechtigkeit hat sie 1766 wieder erhalten.

5) Råsfared, ein Domainengut.

An=

Anmerk. Beide Theile stehen unter einer Landshauptmannschaft.

3. Blekinge

welches die Dänen Beglnd, die Einwohner Blegen nennen, liegt an der östlichen Seite von Schonen, ist 15 schwedische Meilen lang, und 4 Meilen breit. Es ist ziemlich bergicht, aber doch so angenehm, insonderheit zwischen Karlskrona und Karlshamn, daß wenig Oerter in Schweden zu finden, welche damit können verglichen werden. Es hat einen guten Vorrath an Eichen- Büchen- Fichten- Gran- und Birkenwäldern: der Ackerbau aber ist nicht hinlänglich, weil das Land dazu zu eng ist; daher einige Einwohner aus den nächst angrenzenden Oertern sich mit Getreide versehen müssen. Man zählet in dieser Provinz 1089$\frac{1}{4}$ ganze Höfe. Die Einwohner treiben guten Handel mit Pottasche, Teer, Talch, Häuten, einigen Lederwaaren, Balken, Brettern und Mastbäumen; sie haben auch gute Nahrung von der Fischerei und Jagd. Die Weide ist sehr gut; daher auch der beste Käse aus diesem Lande kömmt. Die Viehzucht wird zwar mit vielem Fleiß getrieben, das Vieh aber ist etwas kleiner, als in Schonen. Das

Land

Land hält keine Soldaten, sondern 1554 Matrosen zum Dienst der Flotte, welche in 3 Kompagnien abgetheilet sind. Außer verschiednen Seen sind 6 Flüsse in demselben, die insgesamt einen guten Lachsfang haben, und von welchen der bromsebroische Blekinge und Småland von einander scheidet. Der vornehmsten Inseln, die zu dieser Landschaft gehören, sind an die 130. Im ganzen Lande sind 29 Landpfarren. Die Priesterschaft gehöret zu dem Bisthum Lund. Es besteht aus einer Landshauptmannschaft, welche in vier Härader vertheilt wird.

1. Oestra-Härad. Dahin gehört:

1) Karlskrona, eine schöne Stapelstadt an der Ostsee, welche König Karl XI. angelegt, und nach seinem Namen benennet, privilegirt und mit der Stapelfreiheit versehen hat. Sie gehört nach Stockholm unter die besten im Reich. Ein Theil der Stadt liegt auf den kleinen Inseln Björkholm, woselbst das Seelazareth ist; Stubholm, wo das Zeughaus ꝛc. und auf dem Werft, woselbst die Flotte liegt. Die um die Stadt herum belegenen großen und kleinen Inseln, Eichen-Büchen- und Birkenwälder machen die Lage sehr schön und angenehm. Sie hat 3 Kirchen nämlich eine schwedische, welche die Stadtkirche genen-

net wird, eine deutsche, und eine Admiralitätskirche. Hier ist ein königliches Admiralitätskollegium, welches 1680 von Stockholm hieher verlegt ward; eine Admiralität, die von der Stadt durch eine hohe steinerne Mauer geschieden ist, und eine Eskadre. Sie hat 2 Bürgermeister, und der Landshauptmann hat hier seinen Siz. Der zwischen Asp-ö und Stork-ö gelegene Hafen ist so bequem, daß daselbst die ganze königliche Hauptflotte ganz sicher liegen kann, und der Eingang zu demselben wird durch die Zitadellen Kongsholm und Drotningsklär beschüzet. Es steht daselbst eine schöne Stadtkirche; es ist hier auch eine deutsche Kirche. Die sogenannte alte Docke ist besonders merkwürdig. Dieses von 1715 bis 1724 zu Stande gebrachte vortrefliche Werk besteht aus einer großen Aushölung, welche in einen Berg auf 80 Fuß tief, und 300 bis 350 Fuß lang gemacht worden, an dem Ort, wo die königliche Flotte liegt. Sie hat eine so große Oeffnung gegen die Seeseite, daß auch die größten Orlogsschiffe hineinkommen können. Dieser Eingang wird durch 2 Pforten verschlossen, und alsdenn kann das Wasser innerhalb 24 Stunden aus dieser Höle ausgeschöpft, und dieselbe ganz trocken gemacht, das Schiff aber alsdenn

über-

überall ausgebessert werden. Soll es wieder ausgelassen werden, so wird das Wasser durch 2 in den Pforten gemachte Oeffnungen eingelassen. Vor die Pforten wird eine gewisse Maschine gesetzt, welche verhindert, daß die offene See nicht mit voller Gewalt auf dieselben zustössen kann. Noch merkwürdiger ist die neue Docke, in welcher, wenn sie fertig seyn wird, die ganze Kriegsflotte trocken liegen soll. Zu derselben wird ein großes Becken von der See abgedämmt und ausgetrocknet, und in einem daran stossenden großen Felsen eine ansehnliche Oeffnung ausgesprengt. Auf den Reichstagen ist diese Stadt die zehnte.

2) Christianopel, gemeiniglich Nopeln, ein fester Marktflecken, der als eine Halbinsel von der Ostsee umgeben ist. Er bekam die Stadtfreiheit 1603 vom dänischen Könige Christian IV, der ihn anfänglich Styr-Kalmar, nachmals aber nach seinem Namen nennte, ihn auch 1606 befestigen ließ; der Ort verlor aber die Stadtprivilegien, nachdem er 1611 vom schwedischen Kronprinzen Gustav Adolph war erobert, geplündert und zerstöret worden.

2. Medelsta-Härad. Darin:

1) Ronneby, oder Rotneby, ein Kirchspiel, welches einen beinahe mitten im Lande

de zwischen Karlskrona und Karlshamn gelegenen Marktplatz hat. Der ronnebysche Fluß, welcher einen guten Lachsfang hat, fällt daselbst in die Ostsee. Dieser Ort ist ehedessen befestigt, und bis zu Königs Karl XI. Zeiten eine kleine Stadt gewesen, welche die dänischen Könige erbauet haben. Er treibt noch itzt einigen Handel, hat einen Hafen und Gesundbrunn, eine Gewehrfabrik, Zucker- und Seifensiederei und Gärberei. Die Einwohner haben in Karlskrona das Bürgerrecht erhalten.

2) Giö oder Gifö, eine Halbinsel, 3 Viertelmeile von Rönneby, welche guten Fischfang hat, und damit einen ansehnlichen Handel treibt.

3. Bräckne-Härad, ehemals Wästra-Härad. Darin ist:

Karlshamn, eine Stapelstadt, die anfänglich von ihrem ersten Erbauer, dem dänischen Könige Christian IV, Christianshamn genennet worden, den itzigen Namen aber nach dem Könige Karl XI. bekommen hat, als während desselben Minderjährigkeit seine Mutter, die verwittwete Königin Hedwig Eleonora, die Stadt verbesserte, und auf einer Klippe bei dem Auslauf des Flusses eine Festung anlegte, welche sowohl die Stadt als den wohlgelegenen Hafen bedeckt,

aber itzt sehr verfallen ist. Sie hat 2 Kirchen, eine Wollenmanufaktur, einen Schiffswerft; und außen vor der Stadt ist ein Kupferhammer. Es ist auch eine starke Tabackspflanzüng, und man rechnete 1756, daß sie jährlich schon 320000 Pfund Blätter brächte. Auf den Reichstagen ist sie die 19te Stadt.

4. Listers-Härad. Darin:

1) Elleholm, in Kirchdorf auf einer kleinen Insel in dem Fluß bei Mörum, ungefähr eine halbe Meile von Karlshamn, ist ehedessen eine Stadt gewesen, und hat ein Schloß gehabt. Die Stadtgerechtigkeit ist Sölwitsborg beigelegt worden.

2) Sölwitsborg, oder Sölvesborg, eine Seestadt, welche eine Zeit lang ohne Stadtfreihet gewesen, die sie aber nachher wieder bekommen hat. Sie wird zum Theil von der Ostsee umgeben, und war ehemals in einem bessern Zustande. Sie hat einen Hafen und ein verwüstetes Schloß. Auf den Reichstagen ist sie die 84ste Stadt. Der Fischerort Hällawik gehört derselben zu.

III. Norrland, Nordland.

Es grenzet in Osten an den bottnischen Meerbusen, in Süden an Upland und Thal=Land; in Westen an Thal=Land Norwegen und Lappland, in Norden auch an Lappland. Seinen Namen hat es vermuthlich daher bekommen, weil es in Ansehung des eigentlichen Schwedens gegen Norden liegt. Der Kanzleirath Joh. Ihre hat zu beweisen gesucht, daß das alte Qwenland das heutige Nordland, oder die westliche Küste des bottnischen Meerbusens von Helsingeland an, sey. In heidnischen Zeiten ist Nordland ein besonders Königreich gewesen, und hat verschiedene Vasallenkönige unter sich gehabt. Nordland hat bessere Gelegenheit mit Holzwerk und Wildpret zu handeln, als andere Länder im Reich. Zur Saat ist es wenig bequem, weil es mehrentheils mit Bergen und Klippen angefüllt ist: doch trift man zwischen denselben fette Wiesen und fruchtbare Aecker an, deren Anmuth durch stehende Seen, Flüsse und Wälder vermehret wird. Das Land ist also wohl versehn mit ansehnlichen Wäldern, guten Gruben, Hütten und Hammerwerken, fisch-

reichen Seen und Flüssen, und einer häufigen Viehweide. Es sammlen sich die wilden Gänse in demselben mehr, als an andern Orten; man findet hier aber so wenig, als in Lappland, Hirsche und Krebse. Büchen- und Eichenholz wächst oberhalb Upland auch nicht wild; daher wenig oder gar nichts in diesem Lande davon vorhanden ist. Hin und wieder wohnen Finnen im Lande. Es sind 9 Städte darin. Unter Nordland werden 7 Landschaften begriffen, welche unter drei Landshauptmannschaften vertheilet sind, nämlich zu der Gefleborgischen gehören Gästrikland, Helsingland und Härjedalen, zu der Sundwallischen oder Westnordlandischen gehören Medelpad, Angermannland und Jämtland, und zu der Westbotnischen gehört Wäster-Bottn.

1. Gästrikland

soll von Gästrik, d. i. Gastfrei, den Namen haben. Es ist 9 schwedische Meilen lang, und 6 breit. Der Ackerbau ist in diesem Lande sehr geringe; hingegen hat es gute Bergwerke, Hüttenwerke, ansehnliche Wälder, fischreiche Ströme und Seen, und verschiedene Erzgänge; davon sich auch die Einwohner ernähren. Die Priesterschaft gehört

hört zu dem upsalischen Erzbisthum. Wir bemerken folgende Städte und Oerter:

1) Gefle oder Giawle, eine wohlgelegene Stapelstadt, und die größte in Nordland, an einem Busen des bottnischen Meerbusens. Der gefleische Fluß läuft durch die Stadt, verursacht einen Lachsfang, und vertheilet sich in 3 Arme, welche 2 angenehme Inseln, nämlich Alderholm und Islandsholm umgeben, und alsdenn eine halbe Meile von der Stadt in die offene See fallen. Er schaft den Nutzen, daß alle Sachen, die nach dem Ladeplatz gebracht werden sollen, aus der Stadt gemächlich auf Böten dahin geführet werden können. Die Stadt hat von uralten Zeiten her die Stapelgerechtigkeit; und man will behaupten, daß sie 300 Jahr eher, als Stockholm, sey angelegt worden. Einige Häuser sind von Stein, und die übrigen von Holz, oder halb von Stein und halb von Holz. Die Gassen sind ungleich, und der Markt sieht so uneben und unordentlich aus, daß ein Fremder ihn nicht finden kann, wenn er ihm nicht gewiesen wird. Sie ist volkreich, hat ein gutes Gymnasium, welches 1669 von Stockholm hierher verlegt worden, eine Trivialschule, eine Buchdruckerei, ein schönes steinernes Rathhaus, ein uraltes Hospital,

welches 1731 von Steinen aufgebauet worden, einen guten Hafen, und vortheilhafte Handlung und Schiffahrt. Die Fischergilde macht beinahe 2 Drittel der sämtlichen Bürger aus. Die vornehmern Einwohner treiben Handel und Manufakturen, und schaffen dadurch den Geringern Arbeit und Verdienst. Das Schloß, welches 6 Thürme gehabt; ist 1727 ganz abgebrannt, aber wieder aufgebauet. Auf demselben hat der Landshauptmann seinen Sitz. 1776 sind ungefähr zwei Drittel der Stadt nebst dem Rathhause abgebrannt, doch ist das Schloß und die Kirche gerettet worden. Die Stadt ist auf dem Reichstagen die 13te. Auf Alderholm findet man eine kostbare Eisenwage, einen Werft und Niederlagsort für Bretter ꝛc. 2 Packhäuser, ein großes Seezoll-Kontoir, ein Zeughaus der Artillerie, und Speicher. Auf Islandsholm sind sowohl Speicher als andere Packbuden.

2) Frederiks-Skants, Friedrichs-Schanze, ist ½ Meile von der Stadt, auf einer kleinen in der See gelegen Insel.

3) Hillebrunn, ein guter Gesundbrunn, anderthalb Meilen von der Stadt.

4) Die Kupfergrube Eka, nebst verschiedenen Kupferschürfen, enthalten reichhaltige Erze,

2. Helsingland

ist 20 schwedische Meilen lang, und 16 Meilen breit. Das Land hat zwar wenigen aber einträglichen Ackerbau, sehr gute Wiesen und gute Viehweiden; gute Eisenhütten, nützliche Wälder, fischreiche Flüße und Seen; und die Leinsaat geschieht hier mit vielem Fleiß. Die Einwohner ernähren sich von dem Acker- und Bergbau, guter Viehzucht, allerhand Handwerkern, wie auch von der Jagd und Fischerei, und handeln mit Eisen, Flachs, Leinwand, guter Butter und etwas Talch; wie auch mit Teer, Brettern, Klötzen, Balken und Federwildpret, als Auerhahnen, Birkhahnen und Haselhühnern, deren jährlich einige 1000 zur Winterszeit mit Schlitten nach Stockholm gebracht werden. Sie sind wegen ihrer besondern Tapferkeit bekannt, wie sie denn verschiedene Oerter eingenommen, dieselben bewohnet, und nach ihrem Namen genennet haben. Das Land unterhält sowohl Soldaten, als einige Matrosen. Man findet, außer den überall bekannten gothischen Runen, auch die sogenannten helsingischen Runen, welche darin von den andern unterschieden sind, daß der lange Grundstrich daran fehlet. Die Priesterschaft gehöret

zu dem upsalischen Erzbisthum, und ist in 3 Probsteien vertheilet. Die Landschaft wird eingetheilet

1. In den nordlichen Theil. Dahin gehören:

1) Hudwickswall, eine kleine Seestadt, welche vor diesem an einem andern Ort gestanden hat, 1640 aber auf die äußerste Ecke eines schmalen Strich Landes verlegt worden. Die alte Stadt ist auf Befehl Königs Johann III. 1582 angelegt, und von ihm mit der Stapelgerechtigkeit 1590 versehen worden, welche ihr aber 1636 wieder genommen ist. Sie hat einen guten und tiefen Hafen, und wird an 3 Seiten mit Wasser umgeben; treibt einen vortheilhaften Handel mit Brettern, Balken, hölzernen Stühlen, Flachs, Leinwand, Butter, Strömming und Vögeln; außerdem aber legen sich die Einwohner auf den Ackerbau, imgleichen auf Handwerker. Es ist hier eine Kirche und eine Trivialschule. 1670 brannte die Stadt ab. 1714 litte sie abermals großen Feuerschaden. 1721 ward sie von den Russen eingeäschert, ist aber nun in ziemlich gutem Stande. Auf den Reichstagen ist sie die 36ste Stadt.

2) Agön, hat einen guten Hafen.

3) Båld=

3) Båldsön und die Halbinsel Horsland, haben gute Hafen.

2. In den südlichen Theil. Dahin

1) Söderhamn, eine kleine Seestadt am Fluß Ljusnan, zwischen zwei Bergen, welche von Röhr- und Kupferschmieden zuerst angelegt, und 1620 privilegirt worden. Man findet wenig Häuser darin, die anders gebauet wären, als die Bauernhäuser in selbiger Gegend. Sie hat aber die beste Kirche in ganz Nordland, welche 1693 eingeweihet, und ziemlich wohl gebauet worden, eine alte Gewehrfabrik, die aber so vollkommen noch nicht ist, als die andern, gute Leinewebereien, und treibt einen starken Handel mit Flachs, Butter ꝛc. Auf den Reichstagen ist sie die 69ste Stadt.

2) Stor Jungfrun, eine Insel, darnach sich die Schiffer richten.

3) Flors-Leinwandsmanufaktur, hat ihren Namen von dem Dorf Flor, bei welchem sie liegt. Es werden daselbst grobe und feine Leinwande, Zwirnstrümpfe und Schlafmützen, imgleichen geblümte und ungeblümte Zeuge, grobe Nesseltücher zu Vorhängen, Damast zu Tischzeuge und Drell verfertiget; allein diese Waaren sollen uneben gewebet, und von schlechter Dauer seyn.

In der dasigen Gegend kommen verschiedene Alterthümer vor.

3. Herjedalen.

Dieses Land ist dem Königreich Schweden zuletzt durch den 1645 zu Brömsebro geschlossenen Friedenstraktat einverleibet worden. Es ist 18½ schwedische Meilen lang, und 7 bis 8 Meilen breit. Berge und Wälder sind hier in großer Menge, daher der Ackerbau sehr gering ist: die Weide aber ist vortreflich, weswegen auch die Viehzucht mit Fleiß und Vortheil getrieben wird. An fischreichen Flüßen und Seen ist kein Mangel. Die Einwohner ernähren sich mit der Viehzucht, Jagd und Fischerei, und treiben insonderheit Handel mit gutem Käse. Sie halten keine Soldaten. In den Gebirgen wohnen an verschiedenen Orten Lappen. Die Priesterschaft gehöret zur südlichen Probstei in Jämtland.

1. Im nördlichen Theil ist:

1) Ljusnedal, ein beträchtliches Kupferwerk.

2) Långå Skants (Schanze), eine 1734 zerstörte Festung.

3) Funnesdals By, woselbst ein Grenzzoll.

4) Sån=

4) Sån = Fället; ein sehr hoher Berg, von dem der Schnee niemals wegschmelzet.

2. Im südlichen Theile bemerken wir Storbyn und Ljungdalen, in welchen Dorfschaften vermögende Lappen wohnen.

4. Medelpad

ist 14 schwedische Meilen lang, und 7 Meilen breit, und soll seinen Namen von dem alten skandischen Worte Medal, d. i. die Mitte, in der Mitten, und å, d. i. der Fluß, bekommen haben, weil es zwischen den Flüßen Njurunda und Indal liegt. Es ist zwar sehr bergicht und waldicht, hat aber doch schöne und fruchtbare Thäler, in welchen guter Acker, gute Wiesen und vortrefliche Weide anzutreffen ist. Die Saat wird zwar erst um Pfingsten ausgesäet, kömmt aber binnen 10 Wochen zur Reife. Unter den großen Wäldern ist, außer dem Aerskog, der Gimdal der ansehnlichste und angenehmste, als welcher über 6 Meilen lang, und mit allerhand Wildpret, nämlich Elendsthieren, wilden Renen, Biebern, Mardern, Wieseln, Luchsen, Füchsen und allerhand Vögeln angefüllet ist. Das Land hat viele fischreiche Seen und Ströme. Die Einwohner ernähren sich mit einem zu ihrem

rem eigenen Behuf hinlänglichen Ackerbau, haben gute Viehzucht, und handeln mit Brettern, Balken, einigem Hopfen, Flachs, Hanf, Butter, Vögeln und Fischen. Es ist hier auch ein guter Lachs-Strömmigs- und Seehundefang. Das Land unterhält Matrosen. Die Priesterschaft gehört zu dem hernösandischen Stift. Es theilet sich

1. In den nordlichen Theil.

1) Sundswall, eine kleine Seestadt, ist die einzige hier im Lande. Sie ward zu Zeiten des Königs Gustav Adolph an dem Orte, welcher nun die Altstadt heißt, vor diesem aber der Handelsplatz genennet wurde, angelegt, und 1624 zu dem Ende privilegirt, daß daselbst Gewehr sollte verfertiget werden, unter der Königin Christina aber ist sie 1647 nach dem jetzigen Ort auf eine dürre sandichte Ebene, zwischen hohen Bergen, und die Gewehrfabrik nach Süderhamn verlegt worden. Mitten in der Stadt ist ein kleiner mit Karauschen angefüllter Sumpf. Es ist hier in den neuesten Zeiten eine Wollenmanufaktur und ein Schiffswerft angelegt, auf welchem letzten große und gute Fahrzeuge gebauet werden. Der Hafen, welcher eine halbe Meile weit ist, ist sehr bequem, und die Stadt treibt einen guten Handel mit Teer, Birkenrinden,

den, Brettern, hölzernen Stühlen, Leinwand, Fleisch, Käse und Butter. Auf den Reichstagen ist sie die 68ste Stadt. 1721 wurde sie von den Russen eingeäschert. Es ist hier ein Gesundbrunn.

2) Selånger Kirchspiel, nicht weit von der Stadt, hatte in vorigen Zeiten einen königlichen Hof. Man sieht noch Ulberbleibsel von einem länglichten und erhabenen Gerichtsplatz, und von einer alten Burg.

3) Die Kirche des Kirchspiels Skön ist die merkwürdigste an diesen Orten; denn sie war ehemals ein von allen Seiten mit grossen Schießlöchern versehenes Schloß.

2. In den südlichen Theil. Wir bemerken darin das Kirchspiel Tuna, in welchem das 10 Ellen lange Grab eines wegen seiner Heldenthaten und Mäßigkeit berühmten Riesen, Namens Starkotter, und die Hafen Vekervik und Skepshamn. An verschiedenen Orten sind hier ehedessen Schanzen gewesen.

5. Jämtland

liegt an der norwegischen Grenze, ist 24 schwedische Meilen lang, und 20 Meilen breit. Nach vielen Veränderungen ist es seit dem brömsebroischen Frieden 1645 bei

der

der Krone Schweden geblieben. Es ist zwar überhaupt bergicht, jedoch von ungleicher Beschaffenheit. Der westliche Theil ist mit hohen und spitzigen Bergen und Hügeln, die an der norwegischen Grenze liegen, tiefen Thälern und Flüssen angefüllet; doch findet man zwischen den mit Schnee bedeckten Gebirgen gute Weide und nahrhaftes Gras in großer Menge. In solchen Gegenden haben die Einwohner ihre Viehställe zur Sommerszeit, und bekommen daher eine gute Viehzucht und gute Butter, und doch kaufen sie noch Fleisch und Unschlitt aus Norwegen. Der östliche Theil besteht aus ebenen Gefilden, nebst vielen fischreichen Seen und Flüssen, und hat so fruchtbare Gegenden, daß die Einwohner in den Jahren, wenn die Kälte nicht die Saat beschädiget, den benachbarten Landschaften Getreide abgeben können. Sie säen vornämlich Gerste, hiernächst Roggen, etwas Weizen, sehr guten Hafer und viel Rüben. Oefters müssen sie Brod von gestoßener Baumrinde machen, und Roggenbrod ist schon eine festtägliche Speise. Die Zubereitung des Eisens aus den an sumpfichten Oertern gesammleten kleinen Eisensteinen ist hier ansehnlich. Außerdem sind hier Alaunbrüche, eine weiße und lockere Kalkerde,

Sand-

Sandstein, Schiefer, Topfstein, schöne Bergkristalle, Bleierze, zwei Kupferbergwerke und eine Salpetersiederei. Die Elendthiere sind hier sehr häufig, und werden verschnitten, welches ihre Fettigkeit vermehret; hingegen verursachet eine Mäuseart, welche Lemlar oder Lemeller genannt wird, großen Schaden. Der Fluß Ragunda Aelf, welcher in Medelpad Indals Aelf heißt, hat bei dem Kirchspiel Ragunda einen gar hohen und entsetzlichen Wasserfall, bei welchem der in dieser Elbe getriebene Lachsfang sein Ende nimmt. Die große Landschaft enthält nur 25000 Menschen, und gar keine Stadt. Es sind hier nur 6 Oerter, wo alle Sonntage, andere, wo einen um den andern, und noch andere, wo jeden dritten Sonntag geprediget wird, und in den übrigen geschieht es gar selten, und fast nur dreimal im Jahre. Aller Kirchspiele sind 11, mit 46 Kirchen. Schwermuth und Selbstmord ist in diesen einsamen Gegenden gemein. Die Einwohner leben sowohl vom Ackerbau, als von der Viehzucht, Jagd und Fischerei; treiben auch einen guten Handel mit den Norwegern, denen sie Salzpfannen, Stahl- und Eisenwaaren verkaufen. Sie wissen eine Art von Leder zuzubereiten, welche das Wasser

ganz

ganz und gar abhält; sie verfertigen davon sowohl Schuhe und Stiefeln, als auch Kleidung. Jeder Bauer ist zur Soldatensteuer verpflichtet, so daß das Land daher ein Regiment Infanterie, welches ihnen 31609 Thlr. Silbermünze, und eine Kompagnie Kavallerie, die ihnen 6210 Thlr. Unkosten macht, unterhält. Die jemtländischen Lappen machen nicht über 100 Haushaltungen aus, und seit 1746 ist unter ihnen zu Frölinge eine Kirche und Schule errichtet worden. Die Priesterschaft gehöret unter das hernösandische Stift, und ist in die nordliche und südliche Probstei vertheilet. Es wird in 2 Theile abgetheilet.

1. In den südlichen, darin:

Fröjön, ein Marktflecken, welcher einer Stadt ähnlich ist, und auf einer Insel im Stor-Sjö liegt, von welcher man die ganze Landschaft sehen kann, weil sie beinahe in der Mitte derselben ist. Er hat eine Trivialschule, ein königl. Postkontoir, und eine 1710 angelegte Schanze, welche Kronstad heißt.

2. In dem nordlichen, darin:

1) Karlström, eine zerfallene Festung an der norwegischen Grenze.

2) Hiärpe-Skants (Schanze), auch an der norwegischen Grenze, ist mit einem

Thur-

Thurm versehen. Von dieser Festung ist noch ein großes Blockhaus übrig, welches Kronan genennet wird.

3) Dustwe-Skants (Schanze,) oben im Lande, ist eine verwüstete Festung, bei welcher ein Grenzzoll.

6. Angermannland.

liegt höher hinauf in Norden, ist 24 schwedische Meilen lang, und 16 Meilen breit, sehr waldicht und bergicht, insonderheit ist der hohe Berg Skula, und der große und wüste Wald Skulaskog anzumerken. Das Land hat einen fruchtbaren Boden, und daher besonders guten Acker, insonderheit an der südlichen Seite des angermannländischen Flußes, von Hörnesand an, bis nach dem Kirchspiel Boteå, dem adelichen Hof Holm, u. s. w. Es wächst in demselben, außer Roggen, Erbsen, Linsen und Flachs, auch gute Gerste. Die Viehzucht ist der guten Weide wegen vortheilhaft. Es sind hier gute Eisenhütten, fischreiche Seen und Flüße. Einige stehende Seen haben auf dem Boden ein reichhaltiges See-Erzt. Der angermannländische Fluß ist einer mit von den größten im ganzen Reich, indem er bei dem Auslauf in die See $\frac{1}{2}$ Meile

breit, und auch auf viel Meilen ins Land hinein schiffbar ist. Er hat auch einen überaus reichen Lachsfang. Das Land hält Kronmatrosen. Hier ist der Sitz eines Bischofs über ein Stift, welches das 13te in der Ordnung, und in 2 Probsteien vertheilet ist. Es besteht aus Angermannland, Medelpad, Jämtland und Härjedalen, wie auch aus der ganzen westbottnischen Landshauptmannschaft, außer Kiemi Lappmark, welche zu dem aboischen Stift, gehöret.

1. In dem südlichen Theil ist zu merken:

1) Hernösand, eine Seestadt, welche die einzige Stadt in dieser Landschaft ist, und auf einer bei dem Auslauf des Angermannflusses in den bottnischen Meerbusen gelegenen und Hernön genannten Insel liegt. Sie ist 1584 von dem Könige Johann III angelegt worden. Mit dem festen Lande hängt sie durch eine Brücke zusammen, die ungefähr 100 Ellen lang ist. Die hölzernen Häuser sind sehr dicht gebauet, und stehen an der südlichen Seite an einem Hügel bis an die See. An der nordlichen Seite ist das Wasser so tief, daß die größten Schiffe hinan segeln, und bei den Buden ausladen können: aber an der südlichen Seite können keine andere, als platte Fahrzeuge und große Böte hinan kommen.

Vor

Vor diesem hatte sie die Stapelgerechtigkeit. Sie treibt guten Handel, besonders mit der daselbst verfertigten Leinwand; und der hiesige Jahrmarkt am 14ten September ist der größte in Nordland. Es ist hier ein 1648 eingerichtetes Gymnasium, eine Trivialschule, und der Sitz des Bischofs vom hernösandischen Stift. Sie ist 1710, 1714 und 1721 von den Russen abgebrannt, aber wieder in gutem Stande. Nahe dabei sieht man große Grabhügel. 1746 und 1748 hat man in der Gegend derselben ein Erdbeben verspüret. Auf den Reichstagen ist sie die 29ste Stadt. Ihre Polhöhe ist, nach Schenkmarks Bestimmung, 62 Grad 38 Min. und der Unterschied der Länge von Upsala 1 Grad 6 Min.

2) Hammar, eine Poststazion und Gasthof; 5 Meilen von der Stadt. Daselbst werden die Eisen- und Holzwaaren eingeladen, weil man in dem Angermannfluß, wegen des seichten Grundes, nicht höher hinauf kommen kann.

3) Sålleftea, ein Kirchspiel und Tauschplatz, woselbst jährlich auf Petri Pauli Jahrmarkt gehalten wird.

4) Geirödders Gård, ist ehedessen ein ansehnlicher königl. Hof gewesen, auf welchem der Ober-König der Nordländer seine

ne Residenz gehabt, und den Namen von dem König Geirander bekommen hat.

5) Holm, ist der einzige adeliche Hof in ganz Nordland, 4 Meilen von der Stadt.

2. In dem nordlichen Theil.

1) Ulfön, 6 Meilen von Hörnesand, hat einen guten Hafen und eine Eisengrube.

2) Skålewad, ein Kirchspiel und Tauschplatz, 10 Meilen von der Stadt. Daselbst wird Jahrmarkt auf Jakobi gehalten.

7. Wäster-Bottn.

Bottn heißt das weite Land, welches hoch hinauf in Norden an beiden Seiten des bottnischen Meerbusens liegt. Derjenige Theil desselben, welcher an der westlichen Seite ist, wird nun West-Bottn, und der, so an der östlichen Seite liegt, Ost-Bottn genannt. Von jenem wird hier, von diesem aber bei Finnland gehandelt. Das bewohnte Land wird in der Länge von der angermannländischen Grenze bis zur Kirche zu Ober-Torneå, ungefähr 58 schwedische Meilen, und die Breite desselben 16 bis 18 Meilen gerechnet. An den Meerufern ist es mit verschiedenen angenehmen Inseln gezieret. Es hat viel Wälder, Seen und Flüsse. Die größten Wälder grenzen an

Lappmarken. Die Weide ist vortreflich, auf den hohen Gebirgen aber besteht sie mehrentheils in Rennthier-Moos. Das Land ist eben, und hat einen fruchtbaren Boden; und obgleich die Saat spät ausgesäet wird, so kömmt sie doch in 6, 7 bis 8 Wochen zur Reife, nachdem der Ort mehr oder weniger in Norden gelegen ist. Die Kälte verursacht hier öfters großen Schaden, besonders in den sogenannten Eisennächten im Monat Julio. Es sind hier verschiedene Kupfer- und Eisengruben. Die Einwohner haben sich den Ruhm der Tapferkeit erworben. Sie haben ihre Nahrung von dem Ackerbau, guter Viehzucht, Jagd und Fischerei. Die Hungersnoth können sie besser als diejenigen so in andern Ländern wohnen, ertragen; denn sie sind von Jugend auf gewohnt, auch bei fruchtbaren Jahren, das reine Getreide mit Spreu, und zubereiteter Fichtenrinde zu vermischen; sie nennen daher ihr gestampftes Brod Stampe-Bröd. Sie handeln mit Balken, Dielen und einfachen Brettern, Teer, gesalzenem und geräucherten Lachs, Strömming, Uckely, und an der Luft getrockneten Hechten, wie auch mit eingesalzenem Fleische, Vogelfedern, Brod, Kümmel, Seehunde-Thran, Wildpret, Talch, Butter, Käse; imglei-

chen mit Pelzwerk, als schwarzen, blauen und weißen Füchsen, Hermelinen, Bärenhäuten, Wolfsbälgen, Grauwerk, Marder-Vielfraß- Otter- und Biberfellen, Bibergeil; Leinwand und Rennthierhäuten, welche sowohl nach Schweden, als auch über die Gebirge, und durch die Wüsteneien nach Rußland und Norwegen gebracht werden. Das Land unterhält Soldaten. Es wird in 4 Theile oder Vogteien vertheilet, welche unter einer besondern 1638 eingerichteten Landshauptmannschaft stehen, zu welcher auch die Lappmarken gehören. Es hat 2 Häradshofdings-Gerichtsbarkeiten. Die Priesterschaft gehört zu dem hernösandischen Stift.

1. Die erste Vogtei.

1) Umeå, eine ansehnliche und an der Mündung des Flusses Umeå wohlgelegene Seestadt, welche König Gustav Adolph angelegt hat. Sie hat 4 Straßen, die in gerader Linie vom Morgen gegen Abend gehen, und durch verschiedene andere von Mitternacht gegen Mittag durchschnitten werden. An der östlichen Ecke der Stadt ist ein großer Platz, auf welchem die Kirche steht. Sie hat einen bequemen Hafen, und treibt guten Handel. Auf den Reichstagen ist sie die 73ste Stadt.

2)

2) Umeå-Kongs-Gård, bei der Stadt, daselbst hatte der Landshauptmann dieser Provinz ehedessen seinen Sitz, der aber nachgehends nach der Kirchspielskirche Umeå, ungefähr anderthalb Viertelmeilen davon, verlegt, und Gran genannt worden.

3) Bygdeå-Kirche liegt nicht weit von Umeå. Außerdem ist noch das Kirchspiel Löfånger.

Anmerk. Zu dieser Vogtei gehört auch Lykfele und Aesele Lappmark.

2. Die zweite Vogtei.

1) Piteå, eine Seestadt, auf einer kleinen Insel, an der Mündung des Flusses gleiches Namens; hängt mit dem festen Lande, vermittelst einer hölzernen Brücke, zusammen, an deren Ende ein Thor ist. Die Gassen sind schnurgrade. Die Kirche ist außer der Stadt, und man geht über die Brücke zu derselben. Es ist hier ein bequemer Hafen, und eine gute Trivialschule. Die Stadt ward 1621 eine halbe Meile höher hinauf im Lande von dem Könige Gustav Adolph angelegt; da sie aber 1666 gänzlich abbrannte, so ward sie hieher versetzt. Das alte Piteå ist jetzt ein großes Dorf, welches eine Menge Häuser begreift, die auf einer schönen Wiese zerstreuet liegen.

Auf den Reichstagen ist sie die 74ste Stadt. 1721 ward sie von den Russen angezündet.

2) Skellefteå und Bureträsk sind Kirchspiele.

Anmerk. Hierzu gehöret Piteå Lappmark.

3. Die dritte Vogtei.

Luleå, eine Seestadt, welche König Gustav Adolph hat anlegen lassen, welcher derselben 1621 ihr Privilegium gab. Sie ward zuerst bei der Kirchspielskirche zu Luleå erbauet, nachher aber 1649 näher nach der See, auf diese 1 Meile von Alt-Luleå gelegene Halbinsel, verlegt, und hat bei Luleåmünde einen guten Hafen. Das alte Luleå hat noch Gassen wie eine Stadt, ist aber nicht mit Pallisaden umgeben. Sie ist auf den Reichstagen die 71ste Stadt. Beim Dahlberg findet man ihren Prospekt.

Anmerk. Außerdem sind noch 3 Kirchspiele in dieser Vogtei, und es gehört zu derselben Luleå und Kalix Lappmark.

4. Die vierte Vogtei.

Torneå, oder Torne, eine kleine Seestadt, von ungefähr 70 hölzernen Häusern, auf einer Halbinsel, Namens Swensar, welche der Fluß Torneå bei seinem Auslauf in den bottnischen Meerbusen macht. Die

Pol-

Polhöhe ist hieselbst 65 Gr. 50 Min. 50 Sek. Sie soll die älteste in Westbottn seyn, und ist die letzte in Europa gegen Norden. Sie hat 3 parallele Gassen, welche sich von Mitternacht gegen Mittag erstrecken, und von vierzehn kleinern durchschnitten werden. Die hölzerne Kirche ist ein wenig von den Häusern entfernet, doch im Umfange der Pallisaden, welche die Stadt umgeben, und ein ziemlich großes Stück gebauetes Feld mit einschließen. In dieser Kirche wird schwedisch geprediget, weil die Bürger die Sprache reden. Es ist aber noch eine steinerne Kirche auf einer gleich neben der Stadt gelegenen Insel, Namens Biörkön, in welcher, um der Dienstboten der Stadt und der Einwohner der Nachbarschaft willen, finnisch geprediget wird. Alle Häuser in der Stadt haben eben so, wie die auf dem Lande, einen großen Hof, der wenigstens auf 2 Seiten mit Wohnzimmern, an den beiden andern aber mit dem Stall und Heuboden umgeben ist. Auf dem Lande sind diese Höfe vollkommen viereckicht, in der Stadt aber länglicht. Es wird hier ein ganz ansehnlicher Handel getrieben, indem nicht nur die Schweden und Lappländer, sondern auch die Russen und Norweger, auf den Kauf- und Tauschplätzen die-

ser Stadt Handlung pflegen. König Karl XI. besah diesen Ort 1694, und betrachtete, in Gesellschaft einiger gelehrter Männer, am 14ten Jun. vom Kirchthurm die Sonne mitten in der Nacht, als welche man um diese Jahrszeit von einer gewissen Höhe um 12 Uhr der Nacht über dem Horizont sehen kann. Diese Stadt und die Gegend von hier bis nach Kittis, ist in neuern Zeiten berühmt geworden, da der Herr von Maupertuis, nebst einigen andern Mitgliedern der parisischen Akademie der Wissenschaften, in den Jahren 1736 und 1737, daselbst Beobachtungen angestellt, die Figur der Erde zu bestimmen. Auf den Reichstagen ist diese Stadt die 76ste. In Outhier Voyage findet man von derselben einen Grundriß.

IV. Lappland.

Ich handle hier nur von dem schwedischen Lappland, oder, wie es in der Landessprache heißt, Sameland und Samenolmai, welches in Osten an Westbottn und das russische Lappland, in Süden an Jämtland, in Norden und Westen an das norwegische Lappland grenzet, und nach einiger

ger Berechnung, ungefähr 60 schwedische Meilen breit, und 70 lang ist, nach anderer Meinung aber in der Breite 120 Meilen, und in der Länge an einigen Stellen noch etwas mehr austrägt. So groß und weitläuftig es aber auch ist, so gering ist doch die Anzahl der Menschen, die dasselbe bewohnt; woran die beschriene, jedoch in mancher Absicht vergrößerte, Unbequemlichkeit dieser Gegenden, wohl am meisten schuld ist. Wenn man sie zuerst ansieht, so ist der Anblick freilich unangenehm. An den meisten Oertern sind die Spitzen der bis an die Wolken reichenden Berge im Winter und Sommer mit Schnee und Eis weiß bekleidet; an andern Stellen erblicket man auf viele Meilen nichts anders als sumpfichte Moräste und feuchte Striche Landes, welche hin und wieder mit dürren und in ihrem halben Wachsthum verdorreten Birken und Weidenbüschen bewachsen sind. Wieder an andern Orten, sind dürre Sandfelder und Ebenen, welche mit Moos, Heide und andern unnützen Gewächsen bedeckt sind, allenthalben aber ist eine kahle und leere Wiese, und ein wildes Feld übers andere. Außer diesen Unbequemlichkeiten, könnten der lange und beschwerliche Winter, die kalten und finstern Winternächte, nebst dem un-

ungeheuern Schnee, mächtig genug scheinen, alles, was einen lebendigen Odem hat, von diesen Ländern abzuschrecken. Fängt endlich die Hitze mitten im Sommer an, überhand zu nehmen, so wird man von ganzen Heeren von Mücken geplagt, die durch ihre Menge die Sonne als Wolken verfinstern können. Nichtsdestoweniger hat dieses wüste Land von Natur solche Vortheile, die desselben Einwohner gewissermaßen befriedigen können, wenn sie recht erkannt, aufgesucht und gebraucht würden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in Lappland Korn wachsen könne. Es giebt hier mehr trockene als feuchte Oerter, und außer dem steinichten und sandigen Boden, trift man auch sowohl lose als leimichte Erde an. Wenn der Sommer endlich kömmt, so wird die Erde eher trocken und rein, als an andern Orten, so daß man oft mit Verwunderung Gras und Kräuter aufgegangen und das Laub ausgebrochen sieht, wo wenig Wochen zuvor nichts als Winter zu seyn schien; ja das Getreide wird an vielen Orten oft innerhalb 7, 8 oder 9 Wochen gesäet und geärntet. Es wächset fast allenthalben gutes Gras, und die Viehzucht kann daher mit Vortheil getrieben werden. Das Land hat ferner einen Ulberfluß an aller-

lerlei Thieren, Vögeln und Fischen. Das Pelzwerk von Bären, Wölfen, Bibern, Ottern, Mardern, Elendthieren, wilden und zahmen Rennthieren, Vielfraßen, Hermellinen, Hasen, Eichhörnchen, Füchsen verschiedener Art, als schwarzen, rothen, weissen, Brand- und Kreuz-Füchsen ꝛc. bringt manches Geld ins Land. Es sind hier Auerhähne, Schneevögel, einige Arten Hasel- und Birkhühner, Falken und andere Arten von kleinen und großen Vögeln. Von der Fischerei, haben nicht allein viele Menschen ihre reichliche Nahrung, sondern können auch noch einen guten Theil von ihrem Fang an andere Länder überlassen und verkaufen. Die Perlen, welche in den lappländischen Flüssen gefunden werden, sind vorzüglich schätzbar. An Schwänen, Gänsen, allerlei Arten von wilden Enten und andern Seevögeln, deren die meisten anderwärts unbekannt sind, ist hier kein Mangel, zumal in den südlichen Theilen. Man findet insonderheit in den Thälern und an den Flüssen und Seen, Fichten, Tannen, Birken, Wacholder, Weiden, Espen, Erlen und anderes Gehölz; und nützliche Kräuter und Beeren, als Heidel- und Hollunderbeeren, imgleichen Blumen, Gras und andere Gewächse sind häufig genug. Die

Fich-

Fichtenwälder vertreten die Stelle der Obstgärten; denn die Einwohner bedienen sich der Fichten, außer anderm Nutzen, auch zum Lebensunterhalt. Ein Arbeiter, der Brod von zerstoßener Baumrinde ißt, spüret darum keinen Abgang seiner Kräfte. Es giebt hier wilde und ungeheure Berge, die aber zum Theil scheinen aufgeführet zu seyn, um das flache Land vor Wirbel- und Sturmwinden zu beschützen, und die überdieß die Augen sehr belustigen. Sie hindern das Reisen in diesen Ländern weder im Sommer noch Winter; hingegen verschaffen die vielfältigen Abwechslungen der Berge und Thäler einen angenehmen Anblick; so daß es hier Oerter giebt, die unter die anmuthigsten in der Welt zu rechnen wären, wenn sie nur nicht in Lappland lägen. Man hat auch schon Proben genug, daß, wenn diese Berge genau durchsucht würden, sie so reich an guten Metallen seyn sollten, als einige in der Welt. Man hat hier auch die größesten und klaresten Bergkristalle, purpurfarbige Amethiste und Topasen, nebst Magneten, Quecksilber und rothen Zinnober, und andere nützliche Mineralien gefunden. Die Mücken machen freilich viel Ungelegenheit: solchem Uibel aber sind diese Gegenden nicht allein unterworfen; man kann

kann sich auch durch Kunst ziemlich vor ihnen verwahren, und sie beschweren einen auch fast nur im Gehölz. Es ist wahr, man hat hier zu gewissen Jahrszeiten kurze Tage und lange Nächte: diese werden aber durch die helle und anmuthige Sommerszeit ersetzet, in der man der Sonne die ganze Nacht über genießt, welches in den südlichen Ländern nicht geschieht; und überdies wird es im Winter theils vom Schnee, theils vom Mond und den Sternen, theils von dem prächtigsten Nordschein so erleuchtet, daß man wohl sehen kann, wo man gehet und stehet; der Dämmerung nicht zu gedenken, welche man 4 bis 5 Stunden vor dem Aufgang und nach dem Niedergang der Sonne hat. Die Einwohner folgen auch der Natur, und wenden das meiste von der finstern Zeit zum Schlaf, das meiste von der hellen aber zu ihren Geschäften an; so daß sie weder an ihrer Gesundheit noch Arbeit zu kurz kommen. Gegen den strengen Winter, hat ihnen die gütige Vorsorge des Schöpfers genug Thiere bescheret, die sie mit ihren weichen und warmen Fellen wider die heftigste Kälte beschützen können. Fällt der Schnee zu stark, so bleibt man zu Hause: muß man aber im Winter zuweilen unterwegens unter freiem Himmel Nachtlager

ger halten, so ist die Unbequemlichkeit doch erträglich; wenigstens hat man niemals Lebensgefahr, weil man sich mit Pelzwerk hinlänglich versehen, und bei einem Stockfeuer erwärmen kann, indem man nach lappländischer Art zwei Fichtenstöcke oben auf einander fest macht und Feuer darein steckt. Im übrigen erleichtert der Schnee die Winterreisen ungemein; und so lange der Winter währet, darf man niemals fürchten, daß die Schlittenfahrt unvermuthet werde verdorben werden. Man hat auch Mittel gefunden, sich gewisser Rüstung an den Füssen zu bedienen, so daß es oft geschehen und jährlich geschieht, daß mancher Lappe, ungeachtet des tiefen Schnees, einen Wolf, wenn er ihm seine Heerde zerstreuen will, im Laufen erhaschet. Und obgleich endlich manche Moräste und Wiesen fast den ganzen Sommer über zugefroren sind; so sind doch wieder andere Jahre, da es hier zeitig genug Frühling wird, und da die Erde an den meisten Orten, ausgenommen im Gebirge, des Sommers sowohl aufthauet und erwärmet wird, als anderwärts, so daß die lange anhaltende Wirkung der Sonne eine gemäßigte Luft macht, die nicht weniger den Früchten zu geschwinder Reife, als

den Einwohnern zum Vergnügen und Nutzen, dienet.

Zu welcher Zeit Lappland zuerst mit Einwohnern besetzt worden, läßt sich eben so schwer sagen, als es mit einiger Gewißheit zu berichten steht, von wannen das Volk gekommen, welches diese Gegenden jetzt bewohnet. Daß die Lappen vor Zeiten ein Volk mit den Finnen gewesen, scheint unwidersprechlich zu seyn; und vielleicht haben sie sich damals von einander geschieden, als die letzten angefangen, ihre vorige Lebensart zu verlassen, sich ordentliche Häuser zu bauen, und den Ackerbau zu treiben. Aus der vermeinten Uibereinstimmung der lappischen Sprache mit der hebräischen, aus der Art, sich zu kleiden, der Feierung des Sonnabends und verschiedenen andern Stücken wollen einige beweisen, daß die Lappen von den zehn Stämmen der Kinder Israel herkämen. Das Wort Lappe ist schwerlich aus ihrer Sprache; denn sie wissen nicht einmal, daß sie von den Schweden und andern Nazionen so genannt werden, weil sie in ihrer eigenen Sprache in der einfachen Zahl Sabmoladzh, und in der vielfachen Sabme oder Same heißen. Es muß also anfangs ein schwedischer oder finnischer Beiname gewesen seyn, der hernach bei andern

Nazionen in Gebrauch gekommen. Ob aber das Wort Lapp von dem finnischen Lappu; oder von dem schwedischen Lapp, welches einen Lappen bedeutet, den man auf die Kleider setzt; oder von Lapp und Lopp, Gift, Zauberwerk, oder von Läppa, wie man in den Nordlanden die Fledermäuse nennet; oder von Löpa, laufen, herkomme: wird wohl unausgemacht bleiben. So viel ist unterdessen erweislich, daß dieser Name zwischen den Jahren 1077 und 1190 ihnen zuerst sey beigelegt worden. Sie haben und gebrauchen ihre eigene Sprache, welche in der That ein Dialekt von der finnischen, aber mit andern Sprachen, insonderheit der schwedischen und norwegischen, vermengt ist. Man hat itzt Grammatiken, Lexika und andere Bücher in derselben. Sie hat aber wieder verschiedene Dialekte; ja, weil in Lappland so verschiedene Nazionen, als Schweden, Lappen, Finnen, Dänen, Russen, Handel und Wandel mit einander treiben: so haben sie fast in allen Lappmarken eine gewisse Sprache, deren sie sich überhaupt bedienen, und die sie als eine gemeinschaftliche Sprache alle verstehen. In Luleå Lappmark gebraucht man lappisch, in Torneå und Kimi-Lappmark finnisch; in den südlichen Lappmarken verstehen viele Lappen

schwe-

schwedisch, und viele Schweden das Lappische, und an einigen Orten kann man sich fast mit der sogenannten Bürgersprache behelfen, welche einige Bürger aus den Städten, die mit den Lappen handeln, aufgebracht.

An den Lappen haben wir ein Beispiel, daß ein Volk leben und zurecht kommen könne, ohne Ackerbau, ohne zu säen und zu pflanzen, ohne zu weben und zu spinnen, ohne zu backen und zu brauen, ohne Haus und Hof zu haben. Sie treiben noch die älteste und unschuldigste Nahrung, nämlich die Viehzucht. Weil sie aber in einem Lande wohnen, wo die meiste Zeit des Jahrs im Winter besteht, und es ihnen unmöglich wäre, so viel Heu und Futter zu haben, womit sie so viel Vieh füttern können, als sie das ganze Jahr zu ihrem Unterhalt gebrauchen: so hat ihnen Gott solche Thiere gegeben, mit denen sie die wenigste Mühe haben. Diese sind die Renar (Rennthiere,) welche unter allen zahmen Thieren der wenigsten Wartung bedürfen, und doch ihren Eigenthümern den größten Nutzen schaffen. Sie ernähren und versorgen sich selbst; denn des Sommers leben sie von Moos, Laub und Gras, welches sie im Gebirge der Nothdurft nach finden, des Winters aber

von einer Art Moos, welche in ganz Lappland wächset, und welche zu erreichen, sie sich selbst mit den Füßen durch den Schnee graben; auch allenthalben wissen, wo sie vorhanden, oder nicht. Wenn man ganze Tage mit ihnen gefahren, so hat man auf seinen Reisen weiter keine Mühe, als daß man sie entweder los läßt, oder an einen Baum bindet, wo sie nicht viel mehr zu fressen scheinen, als man in den Händen halten könnte. Die Lappen dürfen nur ihre Heerde hüten, daß sie nicht wegkomme, oder von reißenden Thieren zerstreuet werde, womit sie, ihrer Meinung nach, insonderheit des Sommers, genug zu thun haben. Ställe brauchen sie nicht für sie zu bauen, weil sie sich am besten unter freiem Himmel befinden; und so lange keine reißende Thiere zu befürchten sind, wornach sich die Lappen allezeit erkundigen, läßt man sie los in den Wäldern gehen. Sonst muß allzeit jemand bei ihnen seyn. Die Rennthiere sind einem Hirsch am ähnlichsten, nur daß der Kopf etwas niederhängt und die Hörner vorwärts gehen. An der Stirne, beim Anfang der großen Hörner, sind noch kleinere Aeste herausgewachsen, so daß es das Ansehn hat, als wenn ein Rennthier 4 Hörner hätte. Es giebt wilde und zahme; jene

jene sind größer als diese, und werden von den Lappen gejagt: die zahmen sind sehr artige und reine Thiere, und bringen großen Vortheil. Sie sind des Lappen Acker und Wiese, seine Pferde und Kühe. Er braucht sie des Winters zum fahren, wie wir nachher erzählen wollen; ihr Fleisch, welches er entweder frisch oder gedörret ißt, ist seine vornehmste Speise, und mit ihren Fellen kleidet er sich vom Kopf bis auf die Füße, und tauschet sich dafür Sommerkleider und Gezelte ein, die er anstatt des Hauses gebraucht. Von ihnen hat er sein Bette, auch Winters und Sommers fette Milch und wohlschmeckende Käse, von ihren Sehnen hat er Zwirn, und von ihren Knochen und Hörnern macht der abgöttische Lappe Opfer für seine Götzen. Kurz, die Rennthiere sind sein Alles; verliert er dieselben, so verliert er seine Wohlfahrt. So lange als er Rennthiere hat, fragt er nicht groß nach Fischen, noch andern Nahrungsmitteln und Handarbeit, weil man selten antere fischen und schießen sieht, als die arm an Rennthieren sind. Mancher hat über 1000; er kennet sie aber alle. Er theilet sie in gewisse Klassen, und eine jede hat ihre besondere Namen. Ren ist kein lappisches Wort, sondern die Renen oder Renn-

thiere heißen überhaupt bei den Lappen Pålso, und die ganze Heerde Aelo. Ein jeder bezeichnet die seinigen mit einem gewissen Merkzeichen an den Ohren.

Die Lappen sind zweierlei in Ansehung ihres Aufenthalts und ihrer Nahrung, nämlich Wald und Berglappen; jene liegen größtentheils den Sommer über in den Wäldern, und haben nicht nöthig, nach den Gebirgen zu ziehen, als diese. Die ersten haben ihre meiste Kost von Fischen und Vögeln, halten aber auch Kühe und Schafe, und die letzten haben ihren vornehmsten Unterhalt von Rennthieren. Die Lappen sind insgemein für gute Bogenschützen gehalten worden, welchen Ruhm man auch einigen, sonderlich den Waldlappen, nicht streitig machen kann. An Gruben und Bergwerken haben sie einen großen Abscheu; doch haben einige ihre Rechnung dabei gefunden, daß sie bei den Bergwerken, die in Gang kommen können, gearbeitet, oder mit ihren Rennthieren das Erz weggeführet. In den meisten Lappmarken pflegen viele die Bürger für Bezahlung nach den Jahrmärkten zu fahren, haben auch der Bürger Rennthiere den Sommer über bei sich, und warten ihrer gegen eine billige Vergeltung. Der Lappe liegt lieber den

ganzen Tag in seinem Zelt und schläft, als daß er einige Arbeit vornehmen sollte, insonderheit, wenn er anders leben kann; die aber in Armuth gerathen sind, hat die Noth arbeiten gelehret, und an deren Exempel sieht man, daß diese Nazion nicht so ungeschickt zu allerlei Handarbeit sey. Sie wissen sich ganz artig und gut Böte und dergleichen Dinge zu bauen. Man hat gesehen, daß sie ihre Schlitten ganz artig mit Horn in allerhand Figuren ausgeleget haben. Kleine Kästchen, Schachteln und Körbe machen sie selbst. Ihre hörnerne Löffel und die sogenannten Runenstäbe oder Kalender, wie auch die Formen, worin sie ihr Zinnzeug gießen, nebst ihrem Schießgeräthe, Spielkarten und mehr dergleichen, machen sie selbst. Die lappischen Weiber haben ein Horn, in welchem weite und enge Löcher sind, dadurch ziehen sie das Zinn ganz künstlich zu Fäden oder Drat, womit sie die Gürtel, Kleider und Schlittengeräthe aussticken. Sie wissen insgesamt allerlei Felle auf vielfache Art zu bereiten, und allerlei bei ihnen gebräuchliche Kleider zu nähen. Die Schnupftabacksdosen der Lappen von allerlei Gestalt und Geschick, sind auch bekannt.

Hieraus ist klar, worin das Vermögen der Lappen hauptsächlich bestehe, und worauf ihr Wohlstand sich vornämlich gründe. Die Rennthiere machen nämlich bei ihnen alles aus, deren einige wohl etliche 1000 besitzen, so daß in mancher Dorfschaft allein an die 30000 große und kleine zu finden seyn sollen. Dieser Reichthum aber ist sehr mißlich, weil die Rennthiere theils den Nachstellungen der reißenden Thiere, theils vielen Krankheiten unterworfen sind, und durch beide Ursachen häufig umkommen, anderer zu geschweigen. Es giebt auch viel Lappen, die einige 100 Loth Silber an Gürteln, Ringen, Spangen, großen und kleinen Löffeln und Bechern besitzen. Nunmehr ist auch baar Geld bei ihnen überall im Gebrauch, da sie am liebsten holländische Reichsthaler haben wollen, und zwar insonderheit deswegen, weil die Norweger, mit denen sie des Sommers handeln, kein ander Geld von ihnen nehmen wollen. Man weiß Lappen, die nach ihrem Tode außer 3000 Rennthieren, so viel baar Geld und Silberzeug nachgelassen, als ein paar Kerls kaum haben forttragen können. Sie vergraben aber ihre Schätze häufig, die selten wieder gefunden werden. Ihr übriges Vermögen besteht in Hausgeräthe, als Zelten,

eisernen Töpfen, Kesseln von Messing und Kupfer, dicken Filzen und andern Kleidern und Bettzeug, schönen Schlitten, und anderm Geräth zum Fahren, Aexten, Böten und anderm Fischgeräth ꝛc. welches ihnen zusammen was ansehnliches kostet, wenn sie sich häuslich niederlassen, und alles neu kaufen sollen, wiewohl die Armen sich schlechter behelfen müssen.

Weil die Viehzucht das vornehmste Nahrungsmittel der Lappen ist, so müssen sie das Jahr über sehr oft den Ort ihres Aufenthalts verändern. Denn so lange die Berglappen des Winters unten in den Wäldern sind, wird man sie schwerlich einen halben Monat an einem Ort antreffen, und gegen den Frühling müssen die meisten mit ihrem ganzen Hause 20 bis 30 Meilen ins Gebirge gegen die norwegischen Grenzen bis an die Westsee reisen, wo sie bis zum Herbst bleiben, und alsdenn sich wieder vom Gebirge herunter begeben, weil sie sonst aus Holzmangel erfrieren, und ihre Rennthiere des unzulänglichen Mooses wegen verhungern müßten. Hingegen halten sie sich des Sommers im Gebirge auf, weil sie daselbst ihr Land haben, wovon sie der Krone ihre Schatzung bezahlen müssen; und also des Winters, und so lange sie in den

Wäldern leben, wirklich auf anderer Grund und Boden sind, denen sie dafür eine billige Vergeltung geben müssen. Ihre Rennthiere haben auch besseres Gedeien auf dem Gebirge. Uiberdies läßt ihnen ihre Nahrung nicht zu, beständig an einem Orte zu leben und zu wohnen; welches man an den Dorfschaften und Fischerlappen in allen Lappmarken sieht, welche keine Reisen nach dem Gebirge zu thun haben, aber doch niemals stille liegen können; sondern, theils um der Fische, theils um der Rennthiere willen, von einem Ort und See nach dem andern ziehen. Selbst die Rennthiere, nöthigen sie dazu, indem dieselben, entweder bei Ermangelung des Futters, oder bei herannahendem Frühling, sich reisefertig machen, ihr Herr mag wollen oder nicht. Dieses ihr unstätes Leben macht, daß sie sich selbst mit solchen Häusern versehen müssen, welche sie hinführen können, wo es seyn soll. Solche sind ihre Zelte, die folgendergestalt gebauet werden. Sie richten Stangen in der Runde gegen einander auf, unten weit und oben schmal, fast in der Gestalt einer abgestutzten Pyramide, oder eines Zuckerhuts, dessen oberste Spitze abgehauen worden. Diese Stangen bedecken sie mit einer Art groben Tuchs, auf schwe-

disch

disch Walmar genannt, oder mit Fichtenästen. In einem solchen Hause können bis 20 Personen Platz haben. Die Feuerstätte ist mitten im Zelt, um welche ein Haufen Steine geleget werden, damit das Feuer sich nicht zu weit ausbreite. Der Rauch zieht durch ein bei der Zusammensetzung der Stangen offen gelassenes Rauchloch hinaus, das zugleich anstatt des Fensters dienet, und in welches ein paar eiserne Ketten gehängt werden, die Haken an den Enden haben, woran die Kessel hangen, in denen das Essen gekocht, oder das Eis zum Trinken geschmolzen wird. Inwendig an den Wänden herum breiten sie ihre Kleider aus, damit kein kalter Wind hinein wehen könne. An den Seiten rund herum legen sie Birken- oder Tannenreiser, und Rennhäute oben darauf zum Sitzen. Sie brauchen weder Stühle noch Bänke, sondern sitzen lieber auf der Erde. Um dieses Zelt herum haben sie ihre Speisekammern und Behältnisse, die auf Pfosten oder bloßen Klötzen stehen, und fast ein solches Ansehen haben, wie unsere Taubenhäuser, welche auf Säulen gebauet sind. Auf solche Weise kann kein Thier dazu kommen. Wenn es einigermaßen möglich ist, so setzen sie ihre Zel-

te an solche Oerter, wo sie dürre Fichten finden, deren sie sich zum Brennholz bedienen können; im Herbst und Frühling aber müssen sie mit Birkenreißig zum Brennen vorlieb nehmen. In einigen Lappmarken haben sie auch Hütten von Brettern, oder solche kleine Häuser, die den schwedischen ähnlich sind.

Zur Fortbringung ihrer Personen und Sachen, bedienen sie sich gewisser Schlitten, die fast wie kleine Böte rund gebauet sind, und statt der Balken einen breiten Kiel haben, auch so dicht sind, daß kein Wasser hinein dringen kann. Hinter dem Rücken hat man allezeit eine Lehne, und man sitzt darin fest geschnürt, und vor der Kälte wohl verwahrt. Dieses Fahrzeug reissen die Rennthiere, insonderheit die von der wilden Art, mit unglaublicher Geschwindigkeit fort, so daß man wie ein Vogel durch den Wald über Berg und Thal davon fährt. Leem versichert, in 5 Stunden 8 norwegische Meilen, die ungleich größer sind, als die deutschen, mit Rennthieren zurückgelegt zu haben. Das Rennthier wird mit einem breiten Gurt von Tuch gezieret, der mit Zinn gestickt, und ihm über den Rücken gebunden ist. Das Gebiß ist von dickem Leder, woran der Zaum fest ange-

macht

macht ist, und um den Kopf und Hals sitzt. An den Halsriemen ist ein Zugriemen geknüpft, der dem Rennthier unter dem Bauch durch bis vorn an den Schlitten geht, wo er an einer ledernen Schlinge fest gemacht ist, und die Stelle der Deichsel und Stangen vertritt. Der Zaum wird an der linken Seite des Rennthiers fest gebunden, hernach demselben über den Rücken zur rechten geworfen, und mit demselben wird es regiert. Bei Sommerszeit taugen zwar die Rennthiere nicht zum reiten, aber der Lappe behilft sich doch mit ihnen, seine Sachen von einem Ort zum andern fortzubringen, da er sie auf verschiedene Art mit Bürden zu beladen weiß. Eine gewisse Art von Schrittschuhen hat der Lappe mit den Nord- und Finländern gemein. Sie bestehen in einem Brett, das 3 bis 4 Ellen lang, etwa ½ Fuß breit, und vorn krumm gebogen und spitzig ist. Ein solches Brett binden sie unter jeden Fuß, und wenn sie dabei Stöcke, die unten mit kleinen Rädern versehen sind, damit sie den Schnee nicht durchstoßen, in den Händen haben: so laufen sie so geschwind über den Schnee weg, daß sie Bären und Wölfe einholen können.

Auf-

Außerdem bedienen sich insonderheit die Fischerlappen in den südlichen Lappmarken, zur Sommerszeit einer Art von Böten oder kleinen Schiffen, mit welchen sie sich behelfen, übers Wasser, und insonderheit über Flüße, zu kommen. Sie sind von ganz dünnen Brettern gemacht, artig zusammen gefügt, und mit Wurzeln von Bäumen oder Schnüren von Hanf zusammen gebunden, aber dichter, als die, so mit Nägeln gemacht sind. Sie sind auch so leicht, daß der Lappe sie mit Rudern, allem, was dazu gehöret, und seinem Proviantsack, auf den Nacken nimmt, und hinträgt, wohin er will. Er weiß sich damit in starken Wasserfällen in größter Geschwindigkeit zwischen den Steinen herum zu wenden, und waget sich damit in bekannte und unbekannte Wasserfälle, wenn sie nur nicht gar zu groß sind. Kömmt er großen Wasserfällen entgegen, so nimmt er sein Schiff auf den Rücken, und wandert zu Lande so lange fort, bis er wieder stilles Wasser findet. In den nordlichen Lappmarken, gebraucht man grössere Böte, welche 4, 5, und mehr Klaftern lang sind; diese ziehen sie entweder mit Seilen gegen die Wasserfälle hinauf, oder es steht einer vorn und einer hinten dar-

darin, und schieben sie mit Stangen hinauf. Das Herunterfahren wird ihnen leicht.

Die eigentliche Speise der Lappen, besteht im Fleisch der Rennthiere; von Waizen, Roggen, Gerste und anderm Getreide wissen sie nichts, außer dem wenigen, welches sie bei den Bürgern und auf den Dörfern kaufen. Weil sie aber außer dem Fleisch, noch andere Eßwaaren von den Rennthieren haben, nämlich Milch, Käse rc. so muß man einen Unterschied machen unter den Eßwaaren, die sie des Sommers, und denjenigen, die sie des Winters gebrauchen. Der Berglappen Sommeressen ist vornämlich Milch, von welcher und von den daraus verfertigten Käsen, sie einen guten Theil auf den Winter aufheben, auch allerlei Beeren und Kräuter hinein thun. Im September, ehe es rauh Wetter wird, schlachten sie alle ihre Rennochsen, die sie das Jahr über in der Haushaltung zu brauchen denken; und von den übrigen Rennthieren schlachten sie nach Weihnachten, da sie am fettesten sind, auch nachgerade einige zum Unterhalt. Die reichen und wohlhabenden kaufen sich des Sommers zuweilen Kühe und Schafe in Norwegen, melken dieselben, und schlachten sie

als-

alsdann gegen den Winter. Bären- und Biberfleisch, See- und Waldvögel genießen sie auch. Die Bettel-Lappen, die sich auf den Dörfern aufhalten, essen auch wohl das Fleisch von Hunden, Wölfen, Füchsen, Pferden u. s. w. Der Fischerlappe bedienet sich seiner Fische, die er auf vielerlei Art zubereitet; und diejenigen, welche Rennthiere haben, pflegen an Feiertagen Fleisch und Fisch zusammen zu kochen. Das Salz kaufen sie des Sommers von den Norwegern, und des Winters von den Bürgern. Der Taback ist gebräuchlich genug bei ihnen, aber theuer. Mit dem Kochwerk dürfen sich die Weiber nicht beschäftigen, sondern es wird vom Hauswirth besorget, der auch wohl seinen Knecht dabei stellet. Das Gebet vor und nach dem Essen, wird so wenig versäumet, als das Geben der Hand, welches nach der Mahlzeit gewöhnlich ist. Ihr Getränk besteht hauptsächlich in Wasser; der Branntewein ist ihnen zwar verboten; können sie ihn aber bekommen, so thun sie sich was rechts damit zu gute.

Die Aeltern beschließen, wann und wen ihre Kinder heirathen sollen, sie mögen wollen oder nicht; und weil ihre Hauptabsicht gemeiniglich diese ist, daß ihre Kinder mögen reich und wohlhabend werden, so ist es

in

in Lappland etwas seltenes, daß Reiche und Arme mit einander verheirathet werden. Wenn daher eine Wittwe auch über 100 Jahre alt, und dabei taub und blind wäre, so bekömmt sie Freier genug, wenn sie nur bemittelt ist. Man hört nicht, daß sie in die Blutsverwandtschaft und nahe Freundschaft heirathen sollten; die Vielweiberei ist auch weder in den ältern noch neuern Zeiten bei ihnen gewöhnlich gewesen. Wenn die Aeltern beschlossen haben, sich an einem gewissen Ort eine Schwiegertochter auszusuchen, so nehmen sie den Sohn, er mag wollen oder nicht, nebst einigen von ihren Verwandten mit sich, und begeben sich nach der Wohnung des künftigen Schwiegervaters, nehmen auch Brannteweín mit, wenn anders welcher zu bekommen ist. Der Branntewein ist der erste und beste Redner: wird der angenommen, so ist Hoffnung zur Heirath da; wird aber nichts aus derselben, so müssen des Mädchens Aeltern allen Branntewein bezahlen, der während der Freierei getrunken worden. Wenn aber die Heirath genehm gehalten wird, so wird ein Vergleich getroffen, wie viel des Bräutigams Aeltern den Aeltern der Braut an Geld und Waaren entrichten, und was sie auch den nächsten Verwandten der Braut zum Ge

schenke geben sollen; hingegen müssen der Braut Aeltern die neu Verehlichten mit so vielem Hausrath und Rennthieren, außer ihrem Erbtheil, aussteuern, daß es in einige Vergleichung mit dem ersten kommen könne; und die beschenkten Verwandten müssen auch wieder etwas geben. Die Armen dürfen nicht so viel daran wenden, sondern ein jeder richtet sich nach seinem Vermögen. Die Trauung geschieht in den Kirchen, und die Bräute stellen sich dabei gemeiniglich sehr blöde, daß man sie zuweilen mit Gewalt hervorziehen muß. Nach der Trauung begeben sie sich nach ihren Gezelten, und schmausen mit einander, doch so, daß fast ein jeder seine Speisen mitbringt, welche aber bei dem Zurichten zusammen geschüttet werden, da denn ein jeder so viel isset, als er mag. Man beschuldigt die Lappen, daß sie das Ehebette nicht rein hielten, sondern zuweilen andere zu ihren Weibern ließen; es kann aber solches nicht hinlänglich erwiesen werden. Die Kinder werden von ihrer Geburt an sehr hart gewöhnet, und in den kleinen Wiegen, in welchen sie fest geschnüret sind, unter das Dach des Gezelts in den Rauch gehänget, und vermittelst 2 Schnüre, woran man zieht, bisweilen hin und her gewieget. Die Lappen tragen Sorge, daß ihre Kinder

der so gut werden mögen, als sie selbst sind, und sobald sie ein wenig erwachsen sind, halten sie dieselben zu allerhand bei ihnen gebräuchlicher Arbeit an, schicken sie aber nicht gern in die Schule.

Von Gestalt sind sie mehrentheils bräunlich und schwarz, welches theils von ihrer Unflätigkeit, theils daher kömmt, daß sie viel im Rauch und in der Luft sind. Beiderlei Geschlechte haben kurze schwärzliche Haare, einen großen Mund, ein spitziges Kinn, eingefallne Backen, breite Angesichter, triefende Augen, ꝛc. und sind mehrentheils von mittelmäßiger Größe. In der Kleidung wissen sie nichts von verschiedenen und vielerlei Moden, sondern brauchen dazu das grobe Tuch, Walmar genannt, und Pelzwerk. Das Unterkleid ist von Schaffellen, von denen die Wolle einwärts gekehrt ist, und auf dem bloßen Leib getragen wird: das Oberkleid ist entweder von Walmar, oder von Rennthierfellen. Die Beinkleider gehen bis auf die Füße herab, und an diese schließen sich die Halbstiefeln. Die Kleidung der Frauenspersonen ist von der männlichen wenig unterschieden, nur etwas länger.

In ihrem Umgange und täglichen Aufführung beobachten sie ihre Nazionalsitten. Das Küssen bei der Begrüßung ist unter ih-

nen gewöhnlich. Vom Diebstahl höret man in einigen Lappmarken selten oder niemals; in andern aber geht dieses Laster so stark im Schwange, als bei andern Nazionen. Im Handel und Wandel und bei ihren Geschenken sind sie sehr eigennützig. Sie scheinen von Natur sehr kleinmüthig und verzagt zu seyn, und erschrecken leicht. Vor Kriegsdiensten ist ihnen sehr bange, und sie werden wenig dazu gebraucht. Sie verlassen ihr Vaterland sehr ungern, und können in andern Ländern nicht wohl dauern. Von Natur sind sie nicht sogar dumm und einfältig, als man gemeinet hat.

Obgleich nunmehr alle schwedische Lappmarken sich zu dem christlichen Namen bekennen: so findet man doch an vielen Orten in diesen Ländern noch so viel Finsterniß und Irrthümer, daß man wenig christliches bei ihnen verspüren kann, außer daß sie getauft sind, und sich Christen nennen. Sie wollen von ihren heidnischen Sitten und Gebräuchen um desto weniger ablassen, je höhere Gedanken sie von ihren Vorfahren hegen, und insgemein alles, was dieselben gethan und gebraucht haben, für gut und löblich halten. Was ihre Abgötterei anbetrift, so nennen sie den Oberherrn und Gott über alle Dinge und der guten Naturen Jub-

mel;

mel; das Oberhaupt der bösen Naturen aber Perkel. Da sie nun dem bösen Geist eben so große Macht als Gott zueignen, so ist kein Wunder, daß sie, wie andere Heiden, diesen bösen Geist auf allerlei Art zu versöhnen gesucht, damit er sie nicht beschädige. Thor oder Ajicke ist bei ihnen ein Gott, der gut und böse zugleich ist. Außer diesen und einigen andern Göttern haben sie auch viele andere Halbgötter. An Götzenbildern hat es ihnen auch nicht gefehlet, die sie sowohl von Holz als Steinen gemacht, und die letzten am meisten geehret haben. Ihre Opferbühnen dienen ihnen zu Altären, auf welchen sie insgemein die Hörner und Knochen von ihren Rennthieren darbringen. Wenn sie so nahe kommen, daß sie den Platz, wo der Götze wohnet, sehen, nehmen sie ihre Mütze ab, bücken und krümmen sich, und kriechen auf Händen und Füßen bis an den Stein, wo sie ihr Opfer verrichten. Ihre Zauberei ist beschrien genug; das Gerücht aber hat ihre Kunst größer gemacht, als sie ist. Es legen sich sehr wenige darauf, und wenn auf ihre Bemühungen von ungefähr etwas besonders erfolgt, so ist es eben so seltsam und verwunderlich bei ihnen, als bei uns. Sie glauben von den Zauberern, daß sie durch Besprechungen und andere Mit-

tel jemanden wieder zu seiner Gesundheit helfen, das Gestohlne wieder schaffen, und jemanden beschädigen können. An richtigen Exempeln aber fehlet es. Ihre Wahrsagertrommeln sind in aller Welt bekannt; sie brauchen dieselben aber so heimlich, daß kaum ihre eigenen Leute etwas davon wissen, weil es ihnen das Leben kosten würde, wenn es an den Tag käme. Sie sollen dieselben als Orakel gebrauchen, indem sie, ihrer Meinung nach, vermittelst der darauf gemalten Figuren, erfahren können, was an entlegenen Orten sich zuträgt; ob ihnen ihre Bären- und andere Jagd wohl gelingen werde; woher gewisse Krankheiten entstanden, und wie sie zu heilen; wie und mit welchen Opfern sie zu gewissen Zeiten ihren Göttern am angenehmsten seyn können, u. s. w. Bei der Bärenjagd brauchen sie insonderheit viele Zeremonien. Es ist auch bei ihnen nichts ungewöhnliches gewesen, sowohl Gottes theures Wort, als unsere christlichen Heiligthümer, zu ihrem Aberglauben zu gebrauchen.

Seitdem sie zur Zeit des Königs Magnus Ladulås unter die Krone Schweden gekommen, hat man gesucht, das Christenthum unter ihnen zu pflanzen; das meiste aber, welches in den päbstlichen Zeiten ausgerichtet

tet ward, bestund darin, daß die Lappen in einigen Lappmarken dahin gebracht wurden, ihre Kinder taufen zu lassen, und in Gegenwart christlicher Priester ihre Ehe anzutreten, und den Segen dazu zu empfangen; wozu sie vermuthlich anfangs von den Königen gezwungen worden. König Gustav I. versuchte mit großem Nachdruck, die christliche Lehre unter ihnen auszubreiten, und sandte Prediger dahin; legte auch in der Stadt Piteå die erste lappische Schule an: nachgehends wurden sie auch von den benachbarten schwedischen Predigern wenigstens zur Jahrmarktszeit besucht, und im Christenthum unterwiesen. Um dieses nützliche Werk weiter auszuführen, ließ König Karl IX. um das Jahr 1600 Kirchen unter die Lappen erbauen, die als Filialkirchen zu den benachbarten schwedischen Gemeinen gerechnet wurden, bis die Königin Christina die Gemeinen mit ordentlichen Priestern versorgte, die beständig in ihren Kirchspielen wohnen sollten. Seit der Zeit ist man nicht nur immer näher zum Zweck gekommen, indem nach und nach die Anzahl der Gemeinen durch Erbauung neuer Kirchen und Kapellen, und Verordnung mehrerer Prediger, vermehrt worden; sondern man hat sich auch, vornämlich in der neuesten Zeit, bemühet,

 Mis-

Missionarien dahin zu senden, und in den meisten Lappmarken Schulen anzulegen, wobei man gesucht, die vorigen Gemeinen durch gute Anstalten und Ordnungen empor zu bringen, zu unterstützen und zu erhalten. Die Regierung des Kirchwesens in Lappland besteht itzt aus 3 Reichsräthen und Kanzlern der Universitäten, dem Erzbischof, dem Justizkanzler, und dem Justizbürgermeister in Stockholm. Ob man nun gleich in einigen Lappmarken noch Ursache genug zu klagen hat: so kann man doch von einigen sagen, daß sie in der Erkenntniß der christlichen Lehre schon ziemlich weit gekommen sind.

Ehe dieses Volk unter die Krone Schweden gekommen, hat es vermuthlich eben sowohl als andere nordische Länder seine eigenen Könige, Fürsten oder andere Regenten gehabt; die aber wohl in nicht viel größerem Ansehen, als wie Häupter der Familien, gewesen. Man weiß gewiß, daß König Magnus Ladulås, der um das Jahr Christi 1276 regierte, bekannt gemacht, daß diejenigen, welche die Lappen unter die Krone Schweden bringen könnten, sie erblich unter ihrem Gehorsam haben sollten. Dieses nahmen die sogenannten Birkarle, die in den Kirchspielen in Westbottnien wohnten,

ten, ehe daselbst Städte gebauet wurden, an, und setzten es theils mit List, theils mit Gewalt ins Werk; daher sie Lappland eigenthümlich bekamen, und alle Einkünfte daraus zogen, der Krone aber jährlich blos etwas Rauchwerk gaben: ihre Herrschaft aber ist mit der Zeit eingeschränkt, und endlich ganz aufgehoben worden. König Gustav I. legte schon einen bessern Grund zu ihrer Polizei, die in den folgenden Zeiten, insonderheit unter Karl IX. bekräftiget und vermehret worden, und endlich in den Stand gekommen, worin sie sich itzt in den meisten Lappmarken befindet. Die Lappen erkennen größtentheils den König von Schweden für ihre rechte Obrigkeit; und obgleich einige auch an Dänemark und Rußland Schatzung geben, weil sie zu gewissen Zeiten des Jahrs auf dänischem und russischem Gebiet liegen; so richten sie sich doch überall nach schwedischen Gesetzen und Verordnungen, und halten sich zu den schwedischen Kirchen und Gerichten. Die itzt gewöhnliche Schatzung, welche die Lappen an die Krone Schweden entrichten, ist noch eben so beschaffen, wie König Karl XI. sie verordnet hat. An den gewöhnlichen Gerichts- und Handelsplätzen sind ordentliche Gerichtsstuben und benöthigte Häuser für die Haupt-

leute aufgebauet. Beisitzer im Gericht werden aus den Lappen erwählet. Zu gleicher Zeit, wenn in den Lappmarken Gericht gehalten wird, werden auch die Ausgaben bezahlet; und an den Orten, wo Gericht und Hebung gehalten wird, sind, außer den Häusern und Zelten, die die Lappen zu ihrer Bequemlichkeit bauen lassen, auch Häuser und Buden, deren sich die Bürger aus den Städten bedienen, wenn in den Lappmarken Jahrmarkt gehalten wird; und solche recht große Jahrmärkte fallen mit dem Gericht und der Hebung in eine Zeit, und währen in einigen Lappmarken beinahe ein Paar Wochen, die andern aber nur wenig Tage. Auf denselben ist das baare Geld itzt gebräuchlicher geworden, als ehemals, da man mehrentheils Waaren um Waaren vertauschte, wiewohl solche Art zu handeln noch itzt stark getrieben wird. Die Waaren, welche der Lappe von den Bürgern haben muß, sind insonderheit Salz und Tabak, Mehl, Tuch, Hanf, Walmar (eine Art groben Tuchs) Kessel, Töpfe, silberne Löffel, Spangen, Gürtel, Ringe, Becher, Beile, Messer, Scheeren, Ochsenhäute, Pulver, Blei, Flinten, Nadeln, Nesteln, Nähringe, Zinn, Schwefel, Wein, Bier, Feigen, u. d. m. Hingegen bekömmt der Bür-

Bürger von den Lappen, außer allerlei Pelzwerke, Rennfleisch, Rennhäute, Käse, Zippelpelze, Stiefel, Schuhe, Handschuhe, Fische ꝛc. Die Berglappen, wenn sie sich an der Nordsee aufhalten, treiben auch des Sommers einige geringe Handlung nach Norwegen. Es giebt in den Lappmarken eben so wenig Städte, als ein richtiges Meilenmaß.

Außer den rechten Nazional-Einwohnern in Lappland, haben sich daselbst auch von Zeit zu Zeit verschiedene schwedische und finnische Bauren niedergelassen, in Meinung, daselbst Ackerbau anzulegen, wie sie denn auch von der hohen Obrigkeit zu dem Ende privilegiret worden; womit aber die Lappen gar nicht zufrieden sind. Diese Kolonisten haben bisher ihr Glück noch nicht sonderlich gemacht, welches theils daran liegt, weil es schwer fällt, die zu Kolonien recht tauglichen Oerter ausfindig zu machen, theils daran, daß sie sich nicht recht dabei verhalten, theils an ihrer Armuth.

Ganz Lappland wird in 7 Lappmarken vertheilet, welche von den in Nordland nächst angrenzenden Oertern ihre Namen bekommen haben, und darnach vertheilet worden sind. Sie gehören unter die Landshauptmannschaft von Westbottn, die jämt-

ländische Lappmark ausgenommen, als welche zur Landshauptmannschaft von Westnordland gehört. Aesele-Lappmark und Angermannland haben einen Hauptmann, welcher alle Neujahr nach Lappland hinauf reiset. Ume-Pite- und Lule-Lappmark gehören zu der südlichen Gerichtsbarkeit von Westbottn; Torne- und Kiemi-Lappmark aber zu der nordlichen. In Ansehung des Kirchenstaats, gehöret Kiemi-Lappmark allein zum Stift Aebo; alle die andern aber zu Hernösand.

1. Jämtlands-Lappmark.

Die jämtländische Lappmark, liegt am weitesten gegen Süden, in einer Krümme, zwischen der oben abgehandelten Landschaft Jämtland und den Gebirgen. Sie erstreckt sich ungefähr 30 schwedische Meilen in die Länge, und wird in 3 Lappmarken abgetheilet, nämlich in Owikens-Fjäl, Offerdals-Fjäl, und Hammardals-Fjäl. In diesen Fjäl- oder Bergdistrikten wohnen lauter Lappen, der letzte aber ist am meisten bewohnt. Sie halten am 25sten Nov. einen ansehnlichen Jahrmarkt, in dem in Jämtland gelegenen Kirchspiel Hammerdal. Bisher ist hier kein gewisser Kirchenplatz gewesen, weil

weil diese Lappen, die etwas schwedisch verstehen, sich meist zu den benachbarten Dorfgemeinen gehalten haben. Doch ist 1746 für diese Lappmark ein Prediger verordnet, und im Kirchspiel Fölinge angesetzt worden.

2. Aesele- oder Angermannlands-Lappmark.

Sie liegt an dem angermannländischen Fluß; und grenzet in Osten an Angermannland, in Norden an Umeå-Lappmark, in Westen an die Gebirge, und in Süden an Jämtland; und ist über 30 schwedische Meilen lang. Zu den Zeiten des Königs Karl XI. nämlich 1673, ward der Anfang gemacht, dieses Land besser zu bevölkern. Das darin belegene ansehnliche Kirchspiel Aesele, ist 8 bis 9 Meilen lang, der südliche Theil desselben aber wird nicht von Lappen, sondern von Bauern bewohnt, die sich daselbst nieder gelassen, und in den Wüsteneien Kolonien angelegt haben, deren an der Zahl 25, die ältesten aber Gafsele und Hellan sind. Das wenigste von diesem Lande ist brauchbar, und von dem brauchbarsten ist auch das wenigste angebauet. Die größte Schatzung, die ein Bauer erlegt, ist 21 Thaler Kupfermünze; es be-

zah-

zahlen aber nur sehr wenige so viel; denn die meisten geben nur 3 Thaler Kupfermünze, wogegen ein jeder einen Distrikt von 1½ bis 2 Meilen besitzen, oder auch so viel Land, als er Lust hat, einnehmen kann. Es wird in diesem Kirchspiel nichts anders gesäet, als Gerste, und wegen des vielfältigen Miswachses, ist das Korn sehr theuer; daher die Einwohner das Gerstenmehl mit getrockneter und gemahlener Rinde von Tannenbäumen, mehrentheils aber mit Spreu vermengen, und so Brod daraus backen. Ihre vornehmsten Einkünfte bestehen in der Viehzucht und Fischerei, welche letzte ihnen fast niemals fehl schlägt. Es ist merkwürdig, daß die Saat bei der Kolonie Hellan niemals erfriert, da doch viele Moräste daherum sind, bei Gassele hingegen oft, und bei Noren noch öfter, da doch beide, und insonderheit Gassele, eben so weit von dem Fluß umgeben sind, als Hellan. Unter andern Beschwerlichkeiten, womit die Leute in diesem Lande des Sommers geplaget werden, ist eine Art stinkender Mücken, gegen welche sich die Einwohner bei hellem und stillem Wetter nicht anders bergen können, als daß sie sich im Gesicht mit einer aus Theer und Fett gemachten sehr übel riechenden Salbe schmieren. In den Häusern wer-

werden sie durch Rauch vertrieben. Die Kirche zu Aesele ist auf Befehl der Königin Christiana, 1648 von Holz erbauet, aber so übel, daß sie einer Scheune viel ähnlich sieht. In Ansehung der Weitläuftigkeit dieses Kirchspiels, und des weiten Wegs, den die Lappen zur Kirche haben, wird der Gottesdienst nur einen Sontag um den andern gehalten, da die Gemeine sich des Freitags Abends versammlet, und die Lappen bis des Sonntags Abend in ihren bei der Kirche gemachten Hütten, die Bauern aber in den von ihnen zu dem Ende daselbst erbaueten Häusern bleiben. Die Lappen, die auf dem Gebirge wohnen, kommen kaum alle hohe Festtage zur Kirche. Bei denselben ist 1730 eine Schule angeleget worden, in welcher 6 Lappenkinder, nebst ihrem Schulmeister, ihren jährlichen Unterhalt von der Krone genießen. Auf dem Jahrmarkt, der alle Weihnachten bei der Kirche zu Aesele gehalten wird, verkaufen die Lappen Rennthiere, Rennthierhäute und Fleisch, Vögel, Weißfisch, Pelzwerk rc. die Lappbauern aber Butter, Käse, trockne Fische, Vögel und etwas Pelzwerk.

3. Umeå-Lappmark.

Sie grenzet in Süden an Aesele-Lappmark, und an das Kirchspiel Nordmaling in Angermannland; in Osten an die obersten in dem Kirchspiel Umeå gelegenen Dörfer; in Norden an Piteå-Lappmark, und in Westen an Norwegen. Es ist in derselben ein ansehnliches Kirchspiel, Namens Lyckfele, am Fluß Umeå, 12 Meilen von der Stadt Umeå. Die Kirche, die zur Zeit Königs Karl IX. gebauet ward, ist verfallen, und 1735 eine neue aufgeführt worden. In der Schule werden jährlich 10 Lappenkinder unterhalten. Sorsele ist eine dazu gehörige Filialkirche, und liegt 12 Meilen näher am Gebirge, am Windelstrom. Bei der lyckselischen Hauptkirche ist auch ein Gerichts- und Amthaus nebst einem Marktplatz. Ohne die schwedische Gemeine zu Lyckfele, welche in Kolonisten besteht, ist die lappische in 4 Dorfschaften oder Vogteien vertheilt. Diese sind 1) Wapstebyn auf den Gebirgen, die aus 25 Lappeintheilungen besteht. 2) Ran, liegt auch auf den Gebirgen. 3) Granbyn, besteht aus 42 Lappwohnungen. 4) Umeåbyn, besteht aus 16 Lappwohnungen. Dieses

ses Dorf ist 20 Meilen lang. Alle diese Lappen kontribuiren jetzt blos an Schweden.

4. Piteå-Lappmark.

Sie grenzet in Osten an Westbottn, in Süden an Umeå-Lappmark, in Westen an die Gebirge, in Norden an Luleå-Lappmark. Das Silberbergwerk Nassa-Fjäls ist jetzt nicht mehr im Gange, man hat noch an andern Orten Silbererzgänge entdeckt. Diese ganze Lappmark besteht aus 2 Pastoraten: 1) Arfwidsjauer oder Arfwidsjerf, woselbst ein Amt- und Gerichtshaus nebst einem Marktplatz ist, dahin die Bürger der 12 Meilen von hier belegenen Stadt Piteå handeln. Das einzige in diesem Pastorat gelegene Lappdorf Arfwidsjaur besteht aus 38 Lappen, welche allein an die Krone Schweden ihren Schoß bezahlen. 2) Arjeplog liegt 10 Meilen von jenem Ort, näher am Gebirge, bei dem großen See Hornawan, hat seit 1743 eine Schule für 6 Lappenkinder, eine Filialkirche zu Silbojock, und die ganze Gemeine besteht aus 5 lappischen Dörfern: a) Lurkt oder Lokteådorf, von 20 Lappwohnungen. b) Mahas, Hweme oder Nordwestdorf, von 31 Wohnungen. c) Si-

mesjaur oder Elmesjerf, von 26 Wohnungen. d) Niarg oder Südwestdorf, von 26 Lappmännern, welche nur einen Walddistrikt inne haben, und zur Sommerszeit in Norwegen wohnen. e) Arjeplogsdorf, von 32 Wohnungen. Diese Dörfer erlegen ihren Tribut gleichfalls nur an Schweden. Von neu angelegten Dörfern giebt es in dieser Lappmark nur eins, welches 1½ Meilen von Arjeplogskirche liegt.

5. Luleå-Lappmark.

Sie liegt noch höher hinauf in Norden, am Fluß Luleå, und grenzet in Osten an Westbottn, in Süden an Piteå-Lappmark, in Westen an Norwegen, in Norden an Torneå-Lappmark. Der größte Theil derselben besteht aus Wäldern und hohen Gebirgen: doch kommen an verschiedenen Orten ebene Gefilde vor. Die Saat kömmt hier eher zur Reife, als in den südlichen Provinzen dieses Reichs: denn man hat bemerkt, daß die Gerste in 58 Tagen, nämlich vom 31. Mai bis zum 28. Julii, und der Roggen in 66 Tagen, nämlich vom 31. Mai bis zum 5. August, reif geworden. Diese Lappmark besteht aus 2 Pastoraten: nämlich 1) Jockmock, bei welcher

cher Kirche seit 1730 eine Schule für 6 Lappenkinder, ein Amt- und Gerichtshaus nebst einem Marktplatz ist, dahin die Einwohner der 18 Meilen von hier liegenden Stadt Luleå handeln, von denen die Lappen Branntewein, Tabak, Laken und Eisengeräthschaft kaufen, und ihnen Häute, Käse und Zungen von Rennthieren, auch wohl Rennthiere selbst zurückgeben. Unter diese Kirche gehört die Filialkirche Qwickjock, bei der Silberhütte dieses Namens, 15 Meilen weiter nach dem Gebirge zu, wo auch der Prediger beständig wohnen muß. Die ganze Gemeine, außer den Kolonisten, besteht aus vier Dorfschaften: nämlich Swikas, Turpenjauer, Hockmock und etwas von Sockjock. 2) Gelliware, welches Pastorat 1742 von Jockmock abgesondert worden, hat seinen Namen von der Eisengrube Gelliware, wo eine Gemeine angelegt worden, die, außer einem Haufen Kolonisten, aus 2 Thälern besteht, nämlich Kaitom-woma und Teusa-woma, nebst Nederby, welches ein Stück von Sockjock ist. Es liegt mitten unter dem Polarzirkel 16 bis 18 Meilen Nordnordwest von der Stadt Luleå. Die Lappmänner bezahlen ihre Kontribuzion nur allein nach Schweden. Es sind in dieser Lappmark 14 neue gebauete

Dörfer, und Silber- Blei- und Eisen-Erzgänge.

6. Torneå-Lappmark.

Sie liegt bei dem Fluß Torneå, und grenzet in Osten an Kiemi-Lappmark, in Süden an Westbottn und Luleå-Lappmark, in Westen gleichfalls an Luleå-Lappmark, und in Norden an Norwegen. An einigen Stellen sind ebene Felder, in einigen Flüssen ist ein guter Lachsfang, und man findet auch verschiedene Kupfer- und Eisen-Erzgänge. In dieser Lappmark sind

1) Juckasjärwi Pastorat, am Fluß Torneå, ungefähr 35 Meilen von der Stadt Torneå; daselbst ist ein Amt- und Gerichts-haus nebst einem Marktplatz, dahin die Bürger aus Torneå handeln. Dieses Kirchspiel wird von Süden in Norden 22 Meilen lang, und von Nord-Osten in Süd-Westen 18 Meilen breit gerechnet. Von dem Marktplatz bis an das Vorgebirge rechnet man 15 Meilen, und über das Gebirge nach der Westsee 2 Meilen. Es sind hier 2 Dörfer: a) Tingewara, liegt nächst an Norwegen, und besteht aus 3; b) Siggewara aber aus 88 Lappwohnungen. Bei-

de

de kontribuiren nach Schweden. Es sind hier 8 neue Bauerndörfer angelegt worden.

2) Enontekis Versammlung, ist eine Filialkirche von vorhergehendem Pastorat, 14 Meilen gegen Norden, hat seit 1744 eine Schule, imgleichen ein Amt- und Gerichtshaus, und einen Marktplatz, dahin die Bürger der Stadt Torneå handeln, welche 40 Meilen von hier liegt. Es besteht dieses Kirchspiel aus drei Dörfern: a) Raunula, von 45; b) Peldojerf, von 11; c) Südewara, von 13 Lappwohnungen, welche an Schweden allein ihren Tribut bezahlen; und 11 neuangelegten Dörfern.

3) Teno, ein Ort von 4 Lappwohnungen, welche an Schweden kontribuiren. In Tunelds Geographie des schwedischen Reichs, selbst in der fünften Auflage von 1773, wird außer diesem Ort das ganze Pastorat Kautokeino mit den Dörfern Kautokeino, Afwiowara und Teno zu dem schwedischen Gebiet gerechnet, da doch in dem Grenzvertrage von 1751 jene beiden Oerter ausdrücklich zu dem Königreich Norwegen geschlagen worden.

4) Das Pastorat Utsjoki, welches ehedessen ein Filial von dem Pastorat Kautokeino war. Desselben Filial Enara gehört zu Kiemi-Lappmark.

7. Kemi = Lappmark.

Sie grenzet in Osten an das russische Lappland, in Süden an Ostbottn, in Westen an Torneå = Lappmark, und in Norden an das norwegische und russische Lappland. Zwischen dem bottnischen Meerbusen und dem Nordmeer liegt ein Gebirge, welches die Einwohner Manselkå nennen; und dessen Wasser auf der einen Seite in den Meerbusen, und auf der andern zum Eismeer laufen. Das Land besteht an verschiedenen Stellen aus flachen Feldern und Morästen. Die Einwohner haben ihre vornehmste Nahrung von dem Fang der wilden Rennthiere, und in einigen Gegenden von dem Biberfang; beide Jagden aber nehmen wegen des allgemeinen Schießens sehr ab; die Waldbrände verzehren auch das so nöthige Rennthiermoos, und wenn beiden Uibeln nicht gesteuert wird, müssen die Lappen endlich vor Hunger und Mangel verderben.

1) Kusamo Pastorat, unter dem 65 Gr. 56 Min. der Breite. Zu demselben gehören

(1) Kusamo, ein Dorf von 8 Lappmännern und 40 neuen Anbauern.

(2) Kitka, ein Dorf von 6 Lappmännern und 25 neuen Anbauern.

(3) Kuolajärwi, unter dem 66. Gr. 50 Minuten, ein Dorf von 30 Lappmännern, welche nun meistentheils neue Anbauer sind.

2) Sådankylä Pastorat, zu welchem gehören

(1) Sådankylä und Kittilä, Dörfer, die meistens aus neuen Anbauern bestehen.

(2) Sombio, ein Dorf unterm 67 Gr. 32 Min. woselbst 23 Lappmänner wohnen, und 8 neue Anbauer sind.

(3) Kemikylä, ein Dorf von 8 Lappmännern.

3) Kemijärwi Kapelle, zu welcher theils Lappen, theils Bauern gehören; jene werden zu der Mutterkirche Kusamo, diese zu der in Kemi gerechnet.

4) Die Gemeine Enara, ist ein Filial von dem Pastorat Utsjoki in Torneå-Lappmark, gehört aber unter das Bisthum Aebo. Die Kirche ist zuerst 1639, und 1762 aufs neue erbauet. Der See Enara ist groß, und begreift unterschiedene Inseln.

V. Finland.

Die Herleitung und Bedeutung des Namens ist ungewiß. Einige führen ihn von den Wenden her, die an beiden Seiten des finländischen Meerbusens gewohnet hätten; andere von den gothischen Worten Fin und Fen, welche Sumpf und Morast bedeuten, deren es hier gar viele giebt; noch anderer Meinungen zu geschweigen. In finländischer Sprache wird das Land Suomi, Suomenma und Suomen-saari genannt. Ein Finne heißt in seiner Sprache Somaladzh, in der vielfachen Zahl Some oder Suome. Finland liegt, in Ansehung des eigentlich sogenannten Schwedens, gegen Osten, in dem Winkel, wo die Ostsee sich in den bottnischen und finnischen Meerbusen vertheilet. Ehedessen ist es von besondern Königen regieret worden; jetzt führt es den Titel eines Großfürstenthums. Im zwölften Jahrhundert gab man sich viele Mühe, die Finnen zur christlichen Religion zu bringen, worüber der upsalische Bischof Henrich 1158 erschlagen, und zum Märtyrer wurde. Es legte derselbe 1156 zu Rådåmäki die erste Domkirche in Finland

an, welche hierauf nach der nahgelegenen Stadt Aebo verleget worden. Luthers Lehre ist zuerst durch Martin Skytte und Peter Serkilax bekannt gemacht worden. Finland enthält ungefähr 3000 schwedische Quadratmeilen, und ist von Natur fruchtbar, aber bisher noch lange nicht hinlänglich angebauet, noch mit einer genugsamen Anzahl von Einwohnern versehen. Es wäre sowohl zur Verbesserung der Luft, als zur Vermehrung der fruchtbaren Aecker und Wiesen nöthig, daß die Sümpfe und viele von den stehenden Seen abgezapfet und ausgetrocknet würden, welches desto bequemer geschehen könnte, da Finland hoch über der See liegt, und das Wasser nach allen Seiten hin einen freien Abzug haben kann. Es hätte zur völligen Anbauung an die 3 Millionen Arbeitsleute nöthig, die sich hieselbst genug ernähren könnten: vor dem Kriege von 1741 aber haben alle sowohl in den Städten als auf dem Lande lebende Einwohner kaum 1 Million ausgemacht.

Die Finnen haben von uralten Zeiten Brennland besäet, und ihr Getreide getrocknet. Sie theilen das Swedjeland, das ist, die geschwendete Erde, oder das Brennland in drei Arten: 1) Huhta oder Halme wird gehauen, wenn das Laub groß ist.

Dazu wird grosses Feld von altem großen Holz, und allerlei Arten weißer Tannen gebraucht. Dieses Holz liegt, nachdem es gefället ist, zwei Jahre unverbrannt, und dienet nur für Roggen. 2) Kaski heißt, wo etwas kleineres Holz ist, und solches, das nach einem Jahr kann verbrannt werden. Hierein kann man Korn und Rüben säen, doch geschieht solches vornämlich mit Roggen. 3) Kieskamaa wird im Frühjahr auf Erdhügeln, wo kleines niedriges Holz ist, gefället. Die Aeste werden gleich nebst den Gipfeln abgehauen, und in eben dem Jahr, sobald sie trocken sind, verbrannt, und das Feld besäet. Hierein kann Korn und Weizen gesäet werden, sobald der Brand vorbei ist, Buchweitzen etwas später, Lein, wenn die Heckengebüsche Augen bekommen. Die Bäume werden mitten im Sommer angezündet, da es den Tag über trocken ist: der Brand geht auf den Grasstellen vor, die zuvor noch nicht in Feuer gerathen waren; wenn aber das Feuer ausgelöschet ist, so wird noch selbigen Abend die Saat ausgestreuet, damit die Asche nicht vom Wind des Nachts fortgeführet, sondern vom Thau an das Saatkorn gehänget wird. Alsdenn pflüget man mit einem Gabelpflug (Kasisachra,) und die Erde wird mit einer

häl-

hölzernen Harke geharket; denn der gewöhnliche Pflug und die eiserne Harke taugen bei den Stoppeln und Steinen nicht. In diese Asche wird ganz dünne gesäet. Solches Brennen, Säen, Pflügen und Harken wird auf einerlei Erdreich einige Jahre lang fortgesetzt; und wenn alles gut geräth, so trägt es meist 30 bis 40fältig; ja man hat Exempel, daß das 100ste, auch 150ste Korn geärntet worden. Das sogenannte Kytöland ist auch noch zu merken. Es wird im Morast und Moos angelegt; und um das Erdreich zu prüfen, wird ein Klumpen gebrannt: giebt derselbe rothe Asche, so ist es ein Zeichen, daß die Stelle lange und mit Nutzen gebraucht werden könne; ist die Asche aber weiß, so taugt der Platz nicht viel. Man leitet das Wasser ab, fället das Holz, womit der Boden etwa bewachsen ist, gräbt nach einigen Jahren das Land um, und die Wurzeln aus, und pflüget es verschiedenemal. Darauf läßt man es einige Zeit austrocknen, zündet alsdenn den Torf an, pflüget und harket das Land nach dem Brennen, damit der Wind die Asche nicht wegführt, und säet alsdenn den Roggen zu eben der Zeit, wie in andere Aecker. Man hat auch noch andere

dere Mittel, den Grund und Boden unter dem Moos oder Schlamm zu untersuchen.

In Wiborgs-Lehn und rings um Wilmanstrand, an einigen Orten in Karelen und Tawastland, imgleichen in ganz Sawolax bauet man Buchweizen, welcher einträglicher ist, als alle andere Saat, und zu Brod und Mehlbrei gebraucht wird. Arme Leute pflegen auch in Ermangelung anderer Speisen das Stroh desselben zu trocknen, zu Mehl zu stampfen, und solches unter ander Mehl zum Brodbacken zu mengen.

Wegen der guten Weide ist hier die Viehzucht sehr vortheilhaft; doch ist das Vieh klein. An großen Fichtenwäldern ist hier ein guter Vorrath; daher das Land jährlich eine ansehnliche Menge von Holz und Kohlen nach Stockholm, Balken und Bretter aber nach ausländischen Oertern versendet. Wildpret hat man im Uiberfluß. Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen wachsen, und werden reif. Es sollten noch mehrere Baum- und Kräutergärten angeleget werden. Mit fischreichen Seen, Sümpfen, Flüssen und Strömen sind alle Oerter versehen. Von den finländischen Perlenfischereien sind viele kostbare Perlen nach ausländischen Oertern verkaufet worden.

In den Seen und Sümpfen trift man eine eisenhaltige Erde an, aus welcher Eisen geschmolzen wird. Bleierz wird an verschiedenen Stellen gefunden. Die finländischen Ufer werden durch viele Schären bedecket. Ob nun gleich Finland ein gutes Land ist, und vor allen andern Ländern des schwedischen Reichs den größten Uiberfluß an Lebensmitteln hat: so hat es doch in den letzten Kriegeszeiten schwere Schicksale erdulden müssen, und ist daher jetzt von schlechtem Ansehen, und mit armen Einwohnern besetzt, die aber tapfere Leute sind. Man hat sich viele Mühe gegeben, die Finnen von den nach Assyrien und Babylonien aus Palästina weggeführten Israeliten und Juden abzuleiten, und noch 1764 hat Professor Bilmark zu Aebo wahrscheinlich machen wollen, daß sie mit den Scyten zugleich nach Skandinavien gekommen wären. Man sucht diesen Ursprung der Finnen um deswillen zu behaupten, weil die alte ächte finnische Sprache mit der hebräischen sehr viel übereinkommen soll. Ihre Sprache ist von der esthnischen nur in der Mundart ein wenig unterschieden, auch mit der lappländischen, und etwas mit der ungarischen Sprache verwandt. König Gustav III. hat 1775 anstatt der vormaligen

vier

vier Landshauptmannschaften, unter welche Finland vertheilet war, sechs errichtet. Diese sind

I. Die Landshauptmannschaft Aebo und Biörneborgs Lehn nebst der Insel Aeland.

Sie begreift Finland an und für sich selbst, welches in dem Winkel liegt, wo der bottnische und finnische Meerbusen zusammen stößt, gegen Upland und Gestrikland über, 29 schwedische Meilen lang und 18 Meilen breit ist. Das Land ist sehr fruchtbar und angenehm, besonders in dem südlichen Theil, und mit guten Seen, Flüssen, Aeckern, Wiesen, Viehweiden, Hopfengärten, Wäldern und einigen Eisenhütten begabet; der nordliche Theil aber ist nicht so gut angebauet. Das biörneborgische Lehn ist eines mit von den fruchtbarsten und wohlgelegensten Ländern in Finland. In dem darin belegenen Kirchspiel Sastmola, ist eine Perlenfischerei. Sie sind meist einzeln, doch findet man ihrer auch zwei bis drei in einer Schale. Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau, von der Viehzucht, Fischerei und Waldnutzung, treiben dabei Handlung mit

Se-

Getreide, Mehl, Vieh, Butter, Talch, Leinwand, Zwirnstrümpfen ꝛc. Das åboische Bisthum ist das siebente in der Ordnung, und b . ht aus 18 Probsteien. Es gehören hieher folgende Härader.

1. Pikis-Härad.

1) Aebo, auf finnisch Turku, liegt an der Ecke des vom bottnischen und finnischen Meerbusen gemachten Winkels, am Fluß Aurajocki, welcher durch die Stadt läuft. Sie ist die beste Stadt im ganzen Lande, mit Bergen umgeben, hat die Stapelgerechtigkeit, und einen bequemen Hafen. Im Jahr 1157 war die Stadt noch nicht vorhanden. Der bischöfliche Sitz ist 1228 von Rendamecki hierher verlegt worden. König Gustav Adolph stiftete hier 1628 ein Gymnasium, welches die Königin Christina 1640 in eine Akademie verwandelte; außer welcher hier noch eine Kathedralschule ist. Die Domkirche, welche 1300 angelegt worden, ist ein ansehnliches Gebäude. Es ist hier ein königliches Hofgericht, und ein Landshauptmann. Die Stadt hat zwei Bürgermeister, und treibt einen guten Handel mit Leinwand, Getreide, Viktualien, Brettern ꝛc. Die Russen, die von 1713 bis 1720 darin gelegen, haben übel Haus gehalten, sie hat auch sonst öfters, und

zuletzt 1775 durch Brand großen Schaden gelitten. 1743 ward hieselbst zwischen Schweden und Rußland Friede geschlossen. Auf den Reichstagen ist sie die achte Stadt. Nach Gadelins Ausrechnung ist die Polhöhe hieselbst 60 Grad 27 Minuten und der Unterschied der Länge vom bononischen Mittagszirkel 43 Grad 21 Minuten.

2) Aebo-Slot, oder Aebo-Hus, ist eine der ältesten Festungen des Landes bei der Mündung des Auraflußes, auf einer Halbinsel. König Erich XIV. saß im sechzehnten Jahrhundert auf diesem Schloß gefangen. Es ist seit seiner ersten Erbauung zu vielen malen durch den Feind und Feuersbrünste verwüstet worden.

3) Kuppis, ein guter, nicht weit von hier belegener Gesundbrunn.

4) Runsala, eine angenehme Insel, mit einem königl. Meierhof.

5) Röne, ein Domainengut, im Kirchspiel Sagu.

2. Masko-Härad. Darin

1) Nödendal, eine kleine 1½ Meile von Aebo gelegene Stadt. Das nödendalische Kloster, welches zur Erbauung dieser Stadt Gelegenheit gegeben, ist eingezogen; doch haben die Nonnen sich daselbst bis 1595 aufgehalten, und die Strumpfstrickerei in

Gang

Gang gebracht, welches Handwerk man noch jetzt daselbst mit so vielem Fleiß treibt, daß jährlich eine ansehnliche Menge von Zwirnstrümpfen zu gar wohlfeilen Preisen nach Stockholm und andern Orten gebracht wird. Die Stadt ist auf den Reichstagen die 91ste. Nicht weit davon ist ein guter Gesundbrunn.

2) Nousis Kirchspielskirche, 3 Meilen von Aebo, daselbst ist das Grabmal des Bischofs Heinrich, welcher zuerst das Christenthum in Finland gelehret hat, und 1158 erschlagen ist.

3. Haliko-Härad darin Kimito, eine Insel und ein 6 Meilen von Aebo gelegenes Kirchspiel, hat verschiedene adeliche Höfe, einen Eisenhammer und gute Steinbrüche.

4. Wirmo-Härad, darin a) Saris, ein altes Domainengut. b) Pihä, ein königlicher Meierhof. c) Monois und Nitu, Domainenhöfe. d) Fagerholm, ein Zollkontoir, wo alle von und nach Aebo segelnde Schiffe besichtiget werden.

5. Wemo-Härad, darin ist Nystad, eine 1617 angelegte Seestadt, an einem angenehmen Ort. Sie hat einen guten Hafen, und handelt mit allerhand hölzernen Gefäßen, wovon sie jährlich vier und zwan-

zig Schiffe voll nach Deutschland schicket. 1636 ward die Stadt von der Königin Christina dem Grafen Gustav von Wasaborg geschenket, aber 1680 wieder an die Krone gezogen. 1721 ward hieselbst der bekannte Friede zwischen Schweden und Rußland geschlossen. Auf den Reichstagen ist sie die 77ste Stadt.

Biörneborgs-Lehn, liegt in Norden, und wird eingetheilt:

6. In Nieder-Satakunda, welches aus einem Härad gleiches Namens besteht, darinnen:

1) Biörneborg, eine Seestadt, auf einem langen Sandstrich, am Strand der Kumo-Aelf, welche sich gleich unter der Stadt in verschiedene Arme vertheilet, und dadurch auf eine halbe Meile lang verschiedene kleine Inseln macht. Sie soll anfangs im Kirchspiel Kumo gelegen haben: nachher aber nach Ulfsby oder Wanhakylä verleget worden seyn; 1558 aber ward sie nach der Stelle, auf welcher sie nun steht, versetzt. Von diesem Ort werden sowohl nach Stockholm, als nach andern Orten, Holzwaaren und Fische, besonders aber Lachs und großer Weißfisch, alle Jahre häufig versandt. Sie hat ihren Niederlagsplatz bei Sandud, 1 Meile von der Stadt. 1602 ist

ist hier ein Reichstag gehalten worden. Auf den Reichstagen ist sie die 64ste Stadt. Nahe dabei ist ein königl. Gut und Vorwerk.

2) Raumo, oder Rameå, eine uralte Seestadt, welche einen guten Hafen hat, eben einen solchen Handel als Nystadt treibt, und auf den Reichstagen die 65ste Stadt ist.

7. In Ober-Satakunda, welches aus den Härader Ober- und Nieder-Theil besteht, in welchen verschiedene Kirchspiele liegen.

8. Die Insel Aeland. Sie liegt in der offenen See zwischen Upland und Finland. Dazwischen sind viele kleine Inseln, Klippen und Berge, welche den Seefahrenden große Beschwerlichkeit verursachen. Sie ist ungefähr sechs schwedische Meilen lang, und beinahe eben so breit. Das Erdreich ist so fruchtbar, daß die Einwohner fast durchgehends hinlängliches Getreide haben. Die Weide ist sehr gut, und folglich die Viehzucht auch. Sie hat einen guten Vorrath an Wäldern, welche, weil sie dem König zugehören, überall geheget werden. Hin und wieder findet man gute Kalksteinberge. Luchse, Hasen und Füchse trift man hier häufig, Bären aber wenig an. Die Einwoh-

wohner reden schwedisch, und haben ihre meiste Nahrung vom Ackerbau, von der Viehzucht, Fischerei, Jagd, Schiffahrt, imgleichen von dem Seevogelfang, und von der Nutzung des Waldes. Sie handeln mit Butter, Käse, Holzwerk, Kohlen und Kalk. In vorigen Zeiten soll die Insel ihre eigenen Könige gehabt haben; wenigstens hat sie in den ältesten Zeiten nicht zu Finland gehöret. Nachdem dasselbe aber unter schwedische Bothmäßigkeit gekommen, hat Aeland noch in einigen 100 Jahren seinen eigenen Statthalter gehabt. Seit 1634, da sie zur aeboischen und biörneborgischen Landshauptmannschaft gehört, besteht sie aus einer Distriktsgerichtsbarkeit, und einer Vogtei, dazu 8 Kirchspiele oder Pastorate mit den dazu gehörenden Kapellen gerechnet werden. Die Priesterschaft gehöret unter das aeboische Stift. Von Oertern sind hier zu merken Kastelholm, Grelsby und Haga, königliche Domainengüter, auf deren erstem ein königl. Postkontoir ist; Hamnö, eine kleine Insel, 3 Meilen in Südost von Aeland, wo in päbstlichen Zeiten ein Kloster gewesen, und Eckerö, eine Insel an der westlichen Seite von Aeland, woselbst ein königl. Postkontoir ist.

II. Die Landshauptmannschaft Uleåborg oder Oester-Botten.

Liegt höher hinauf in Norden, an der Seeseite, und hat den Namen Ost-Botten, daher bekommen, weil sie an der östlichen Seite des bottnischen Meerbusens gelegen ist. Nach der Landstraße zu rechnen, ist diese Provinz 89¼ schwedische Meilen lang und 40 Meilen breit. Andere berechnen die Länge nur auf 66, und die Breite nur auf 12 schwedische Meilen. Die Natur hat sie durch eine längst an der östlichen Seite sich erstreckende Anhöhe von den andern angrenzenden Ländern geschieden. Aus demselben haben verschiedene Flüsse, welche theils in das weiße Meer, theils aber auch in den bottnischen und finländischen Meerbusen sich ergießen, ihren Ursprung. Das Land hat mehrentheils, besonders aber in Süden gegen die Seeseite zu, und an einigen andern Orten, einen ebenen Boden, ist aber mit Morästen angefüllt. Das Erdreich im Kirchspiel Paldamå ist unfruchtbar, und der Ackerbau sehr unvollkommen. Die Mißjahre sind gemein, und die kalten Sommer, welche sich oft einstellen, sind desto schädlicher, da die Aussaat erst gegen das

Ende des Mai und im Anfang des Junius geschieht. Hingegen bringt das sogenannte Schwenden eine sehr reiche Ernte. Die Wiesen sind auch schlecht. Das Teerbrennen nimmt die Wälder stark mit, weil an 3000 Tonnen jährlich ausgeführet werden. Alles Vieh ist gering, und die Bären thun unsäglichen Schaden. Wälder, fischreiche Seen und Flüsse, in welchen auch ein guter Lachsfang ist, trift man hier in großer Menge an. In einigen Flüssen werden auch Perlen aufgefischet, darunter manche fast so groß wie eine Schwalbenei ist. Es giebt hier auch einige Eisenhammerwerke. Gegen die Seeseite liegen große und weitläuftige Schären. Die Einwohner, welche an der Seeseite wohnen, sprechen schwedisch, die übrigen aber finländisch. Sie handeln mit Balken, Brettern, Teer, Tran, imgleichen mit Vieh, Lachs, Butter und andern Eßwaaren. Ihre meiste Nahrung haben sie vom Ackerbau, von der Viehzucht, Kalk- Ziegel- und Teerbrennerei, Jagd und Fischerei, wie auch vom Seehundfang, Schiffbau, und von der Nutzung der Wälder. Der Lachs- und Strömmingsfang wird hier mit großem Nutzen getrieben. In den Kirchspielen Karleby und Kroneby werden

Schiffe gebauet. Im ganzen Lande sind nicht mehr als 19 finische und 9 schwedische Kirchspiele. Man schätzet die Anzahl der Einwohner auf 80000. Ost Bottn unterhält ein ganzes Infanterieregiment, einige Kirchspiele aber stellen, anstatt der Soldaten, Schiffszimmerleute zum Schiffsbau zu Karlskrona. Die Priesterschaft gehört zum åboischen Bisthum.

1. Kajana-Lehn, in Norden, dahin:

1) Kajana oder Kajaneborg, ein Städtchen, mit welchem sowohl, als einigen andern Kirchspielen, der Reichsdrost, Graf Pehr Brahe, 1650 unter dem Namen des kajanischen Lehns zur Baronie belehnet wurde. Das Schloß welches eigentlich Kajaneborg genennet wird, liegt nahe bei der Stadt, ist 1607 angelegt; 1716 aber ward es durch Kapitulazion eingenommen, und niedergerissen. Es ist mit dem brausenden Strom Pyhå umgeben, welcher in dasiger Gegend einen entsetzlichen Wasserfall verursacht. Die Stadt hat sehr wenig Einwohner. Auf den Reichstagen ist sie die 102te und letzte Stadt.

2) Paldamå, ein Kirchspiel, in welchem die Stadt Kajana liegt, ist das größte im ganzen Reich, denn es ist 40 geographische Meilen lang und 12 breit, aber so wenig be-

bebauet, daß an einigen Orten ein Bauerhof von dem andern 7 Meilen entfernet ist.

3) Hysis-Schloß, im Kirchspiel Paldamå, ist vor diesem eine entsetzlich hohe Burg gewesen, die ganz und gar in einen harten Felsen ausgehauen, mit zwei Pforten und gar besondern Treppen versehen war; denn es war zwischen einer jeden Stuffe ein Raum von einer Klafter. Nunmehr ist sie ganz verfallen.

4) Das Kirchspiel Sotkemo, ist 36 geographische Meilen lang, und fast 9 breit.

2. Uleåborgs-Lehn, welches in das nordliche und südliche eingetheilt wird.

1) In dem nordlichen liegt:

(1) Uleå, oder Uleåborg, eine Seestadt auf einer Halbinsel, beim Auslauf der Uleå-Aelf ins Meer. Sie wurde 1610 erbauet, ist die größte in ganz Ost-Boten, hat gerade und sehr lange Gassen, eine Trivialschule, einen guten Hafen, und einen guten Lachsfang. 1714 wurde sie von den Russen verheeret, und 1713 hat sie zweimal großen Brandschaden erlitten. Auf den Reichstagen ist sie unter den Ståbten die 40ste. Ihre Polhöhe hat Planmann auf 64 Gr. 59$\frac{9}{20}$ Min. gesetzt. Das nahe dabei auf einer kleinen Insel gelegene Schloß, welches eigentlich Ulaborg heißt, ist 1590 an-

angelegt und wohl befestigt worden, nunmehr aber fast ganz verfallen.

(2) Brahestad, eine wohlgelegene Seestadt, welche nach dem Reichsdrosten, Grafen Pehr Brahe, genennet worden, der sie für Handwerker angelegt, gekauft, und ihr 1652 die Stadtgerechtigkeit verschafft hat. Hier ist ein guter Hafen. Auf den Reichstagen ist sie die 99ste Stadt.

2) In dem südlichen ist zu bemerken:

(1) Das Kirchspiel Låkteå, darin Salzsiedereien sind.

(2) Gamla-Karleby, eine Seestadt, welche zu Zeiten des Königs Gustav Adolph an einem fruchtbaren, ebnen und angenehmen Ort angelegt, und 1620 privilegirt worden. Sie hat einen guten Hafen, einträglichen Schiffbau, und starken Teerhandel. Auf den Reichstagen ist sie die 72ste Stadt. In dieser Gegend sieden die Bauern im Frühjahr und Herbst aus dem Seewasser Salz, welches anfänglich grau ist, wenn sie aber in die sogenannte Klarpfanne etwas saure Milch gießen, schneeweiß wird. Die Art die Verfertigung wird in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften Band IV. S. 210 u. f. beschrieben.

Anmerk. Zu dieser Landshauptmannschaft gehört auch das Pastorat Kusamo in Kemi Lappmark.

III. Die Landshauptmannschaft Wasa, begreift.

1. Wasa, eine vom König Karl IX. angelegte, und 1611 privilegirte Seestadt, welche nach dem Namen der königlichen Wasafamilie genannt worden. Sie hat seit 1775 ein gestiftetes, und 1776 zu Stockholm eingeweihtes Hofgericht, sonst aber eine gute Trivialschule, und handelt mit allerlei Fischwaaren. Der Hafen hat einen schweren Einlauf. Auf den Reichstagen ist sie die 50ste Stadt.

2. Korsholm, ein königliches Domainengut bei Wasa, auf welchem nun der Landshauptmann von Ost-Botn seinen Sitz hat. Ehemals war hier ein befestigtes Schloß.

3. Christinestad, eine Seestadt, welche der Graf Pehr Brahe 1649 auf der Halbinsel Koppö bei der See angelegt, und nach seiner ersten Gemahlin genannt hat. Auf den Reichstagen ist sie die 90ste Stadt.

4. Ny-Karleby, eine Seestadt, am Fluß Lappojocki, der eine Meile von der Stadt in die See fällt, woselbst auch ein guter Ha-

Hafen ist. Sie ist vom Könige Gustav Adolph angelegt, und 1620 mit Privilegien versehen worden. Hier wird ein vortheilhafter Teerhandel getrieben. Auf den Reichstagen ist sie die 71ste Stadt.

5. Jakobstad, eine mit einem bequemen Hafen versehene Stadt, deren nordlicher Theil auf dem festen Lande, der südliche aber an der See auf der kleinen Insel Bockholm liegt. Sie ist von der Gräfin Ebba Brahe 1653 angelegt, nach ihrem verstorbenen Gemahl, dem Reichsfeldherrn, Grafen Jakob de la Gardie, genannt, und 1660 mit königlichen Privilegien versehen worden. Sie ist auf den Reichstagen die 92ste Stadt.

IV. Die Landshauptmannschaft Tawastland und Nyland.

1. Tawastland, liegt mitten in Finnland, ist 30 schwedische Meilen lang, und 20 Meilen breit. Das Land ist sehr gut, fruchtbar, eben und wohlgelegen, mit fischreichen Flüssen und stehenden Seen gleichsam durchschnitten, und mit guten Wäldern, guten Aeckern und Wiesen versehen; so daß es in Ansehung dieser natürlichen Vorzüge nicht nur zu den besten Gegenden in Finland kann gerechnet werden, sondern auch kaum von

ir=

irgend einer Landschaft in Schweden übertroffen wird. Es hat also einen guten Vorrath an Vieh, Fischen und Wildpret. Dem ungeachtet wird es sehr nachläßig gebauet, und hat deswegen nur arme Ackerleute. Bisweilen wird die Saat auch etwas von der Kälte beschädigt. Der nordliche Theil ist berglchter und waldreicher, als der südliche. In den Morästen und an unbebauten sumpfichten und sandichten Oertern trifft man eine eisenhaltige Erde an, aus welcher das sogenannte Eisensand = Erz zubereitet wird. Unter den Seen ist der Pejende oder Päjånå See der größte, als welcher 20 schwedische Meilen in der Länge hat. Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau, von der Viezucht und einiger Fischerei; und handeln mit Getreide, Erbsen, Bohnen, Flachs, Hanf, getrockneten Fischen, Vieh, Lederwaaren, Talch, Butter, Kalk, Bast ꝛc. In Ansehung des Kirchenstaats gehört diese Provinz zum Theil zum åboischen Bisthum, größtentheils aber zum borgoischen Stift. Das Land wird eingetheilet

1) In den südlichen Theil, der aus 2 Hårader, nämlich Nieder- und Ober-Hållola-Hårad besteht, darin:

(1) Tawastehus, oder Kroneborg, eine kleine Stadt, ist 1650 an einem angenehmen Ort bei einer See vom Graf Pehr Brahe angelegt und mit Freiheiten versehen worden. Sie ward 1713 von den Russen eingenommen, und im letzten schwedisch-russischen Krieg in die Asche gelegt. Das Schloß, welches eigentlich Tawastehus oder Tawasteborg heißt, ist wohl befestigt, und enthält ein Arsenal und Kornmagazin. Auf den Reichstagen ist sie die 97ste Stadt. Ihre Polhöhe hat Planmann auf 61 Gr. 3 Min. gesetzt.

(2) Sairiala, ein königliches Domainengut, im hauhoischen Kirchspiel.

2) In den nordlichen Theil, der auch aus 2 Härader, nämlich Ober- und Nieder-Sexmäki-Härad, besteht, in welchem zu bemerken:

(1) Wäsunda und Mustiala, königliche Domainengüter.

(2) Tamela, ein Kirchspiel, in welchem ein Kupfer- und Eisen-Erzgang entdeckt worden.

(3) Jämse, ein Kirchspiel mit einem Marktplatz, auf welchem mit Getreide Handel getrieben wird.

2. Nyland, liegt an dem finländischen Meerbusen, und ist vor diesem von den Finnen bewohnet worden: nachher aber hat es auch von Schweden und Hälsingland einige Einwohner bekommen, weswegen es Nyland genennet worden. Es ist $22\frac{3}{4}$ schwedische Meilen lang, und, wenn man einige wenige Stellen ausnimmt, nur fünf Meilen breit. Das Land ist eben, fruchtbar, anmuthig und besser bewohnt, als die daran grenzende Landschaft. Es hat gute Aecker und Wiesen, köstliche Weide, gute Wälder, fischreiche Flüsse und Seen, und also einen guten Vorrath an Wildpret, nebst mancherlei Fischen, imgleichen einige Schneidemühlen und Eisenhütten, welche das Erz dazu aus Südermannland holen. Die Einwohner haben ihre Nahrung von dem Ackerbau, von der Viehzucht und Fischerei. Sie handeln mit Getreide, Brettern, Leinwand und allerhand Fischwaaren. Es ist hier der Sitz des über das borgische Stift verordneten Bischofs. Dies Bisthum ist das neunte in der Ordnung, und besteht aus 7 Probsteien. Das Land wird eingetheilet in 3 Härader, welche zu der tawastlandischen Landshauptmannschaft gehören.

1. Borgo-Härad. Dahin

1) Helsingfors, eine Stapelstadt, die beste im Lande, auf einer Halbinsel, hat fast den besten Hafen von allen schwedischen Seestädten. Sie ist vom Könige Gustav I. angelegt worden. Im letzten Kriege mit den Russen ward sie ganz abgebrannt, und hat sich noch nicht wieder erholet. Die Einwohner handeln mit Getreide, Brettern und Fischwaaren. Der Landshauptmann über Nyland und Tawastland hat hier seinen Sitz. Es ist hieselbst auch eine gute Trivialschule. Es sind hier die Festungswerke Ulrikasborg und [illegible]berg in der Stadt, und Sweaborg mit dem Außenwerke Gustafs-Swärd, angelegt worden. Zu Sweaborg ist ein Gebäude zu einer finnischen Kadettenschule aufgeführt, und eine Schleuse zu einer Galeerendocke angelegt, welche 130 Fuß lang, 45 Fuß breit, und 12 Fuß tief in einer Bergklippe eingesprengt ist. Auf den Reichstagen ist sie die 24ste Stadt. Unweit derselben liegt der königliche Meierhof Wik.

2) Borgo, eine sehr alte Seestadt mit einem schlechten Hafen, ist in dem vorigen Krieg fast gänzlich ruinirt, nunmehr aber wieder in einen guten Stand gesetzt worden. Es ist hier der Sitz eines Bischofs, und ein gutes Gymnasium. Die Einwohner handeln

deln mit allerhand Leinwand. Auf den Reichstagen ist sie die 70ste Stadt.

3) Perno und Sibbo, sind Kirchspiele und Marktflecken.

2. Raseborgs östlicher Distrikt, darin wir Lojo, ein Kirchspiel und Marktflecken, bemerken

3. Raseborgs westlicher Distrikt, darin

1) Raseborg, ehemals ein ansehnliches königliches Domainengut mit einem festen Schloß; itzt aber die Wohnstatt eines Obristen.

2) Ekenäs, eine kleine Seestadt mit einem schlechten Hafen, liegt an einem angenehmen Ort, und hat vermuthlich ihren Namen von dem dabei befindlichen Eichenwald bekommen. Auf den Reichstagen ist sie die 78ste Stadt. Das königliche Domainengut Ekenäs liegt gleich dabei.

3) Hangö, oder Hangö-Udd, ist eine Erdzunge, welche sich bei Ekenäs ins Meer erstreckt, und sowohl wegen des Zollkontoirs an diesem Ort, als wegen des sehr bequemen und von der Natur wohl bedeckten Hafens bekannt ist. 1714 ward hier ein Seetreffen zwischen den Schweden und Russen gehalten.

V. Die

V. Die Landshauptmannschaft Sawolax und Karelien.

Der Name Sawolax bedeutet so viel als eine mit Rauch angefüllte Wike. Diese Landschaft ist 34 schwedische Meilen lang, und 21 Meilen breit. Es sind hier zwar nicht viel Aecker, Wiesen und Viehweiden; aber destomehr Wälder, Seen, Flüsse und Moräste, welche das Land fast allenthalben durchschneiden. Diese Gewässer fließen mehrentheils in den See Saima, welcher von Norden nach Süden durch das Land geht, 40 Meilen lang, mit vielen bergichten Inseln angefüllt ist, und vermittelst des großen und heftig brausenden Stroms Woxen, in den Ladogaer See fällt. Das Land ist so ungleich eingetheilt und übel bewohnt, daß die liegenden Gründe, welche zu einem Bauerhof gehören, 10, 15 bis 20 Meilen von dem Hof selbst abliegen. Die Einwohner haben wenig Ackerbau, säen aber doch viel Buchweizen, und ernähren sich außerdem von der Viehzucht, Jagd, Fischerei, und vom Gebrauch der Wälder; und handeln mit Talch, Butter, getrockneten Fischen, Fellen und Pelzwerk. Ihre Häuser sind mehrentheils sehr klein. Elend- und Rennthiere werden hier häufig angetroffen. Die

Priesterschaft gehört zu dem borgoischen Stift, und ist in 3 Probsteien vertheilt. Das Land wird in 3 Härader abgetheilt, und enthält, außer der Stadt Nyslot, von welcher bei Rußland wird gehandelt werden, folgende Oerter:

1) Hanulaupäldo, Tawinsalmi, Randasalmi und Sairala, sind königl. Meierhöfe.

2) St. Michel, ein Kirchspiel, in welchem ein königliches Postkontoir angelegt worden. Die Kirche und Gemeine ist eine mit von den ältesten, welche in päbstlichen Zeiten sind errichtet worden.

3) Brahelina, ein königl. Domainengut.

VI. Die Landshauptmannschaft Kymmenegård.

Sie hat ihren Namen von dem Fluß Kymmene, und von dem königlichen Domainengut Kymmenegård bekommen. Es wird der Theil von Kexholms-Lehn darunter verstanden, welcher, zufolge des nystädtischen Friedens, zur schwedischen Krone gehöret. Es hat seinen Namen von dem alten Schloß Kexholm bekommen. In dem nystädtischen Frieden ward die Festung Kexholm, nebst dem südlichen und besten Theil dieses Lehns, an Rußland abgetreten. Die-

se Theilung ist durch den åboischen Frieden von 1743 bestätiget worden. Kymmenegårds-Lehn, ist, in Ansehung seiner natürlichen Beschaffenheit ein gutes Land: allein es ist nicht hinlänglich bewohnt, und hat daher wenig gebaute Aecker und Wiesen, hingegen große Wälder, fischreiche Flüsse und Seen, nebst guter Viehweide. Aus dem Samen des Sauerampfers macht man in Karelen ein wohlschmeckendes Brod. Der Fluß Kymmene kömmt aus dem See Pejende, und fällt an sechs Orten in den finländischen Meerbusen. Der große Strom Woxen kömmt aus dem See Saima, und fällt in den See Ladoga. Er hat eine Meile von seinem Auslauf einen sehr heftigen Wasserfall. Die Priesterschaft dieses Lehns gehört zu dem borgoischen Bisthum. Es wird in vier Theile vertheilet, von welchen zwei in Süden, und eben so viele in Norden liegen. Wir bemerken darin:

1) Kymmenegård, ein altes und ansehnliches königliches Domainengut, liegt bei dem Auslauf des Kymmenflusses.

2) Karnas, ein königl. Meierhof.

3) Lowisa, eine wohlgelegene Stappelstadt in dem Kirchspiel Perno am finländischen Meerbusen, mit einem bequemen Hafen. Sie ist 1745, zufolge der bei dem

letzten Friedensschluß gemachten Grenzscheidung, zu einer Grenzstadt an dem russischen Gebiet angelegt, und von dem adelichen Gut, auf dessen Gründen sie erbauet ist, Degerby; 1752 aber vom König Adolph Friedrich mit dem Namen Lowisa benennet worden. Es ist hier ein Postkontoir. Auf den Reichstagen ist sie die 9te Stadt. Itzt hat der Landshauptmann über Nyslot-Lehn hieselbst seinen Sitz.

Preus-

P r e u ß e n.

Das Königreich Preußen.

§. 1.

Kaspar Hennebergs Charte von Preußen überhaupt, welche 1576 zuerst, hernach 1638 und 1656 abermals ans Licht getreten, ist die erste brauchbare Charte von diesem Lande, welche Jansson, Dankert, de Witt, Visscher, Schenk, Homann, Seutter und Cantelli, nachgestochen haben. Weit besser ist diejenige, welche J. C. Rhode für die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin auf einem kleinen Bogen gezeichnet hat, denn sie ist aus den Enderschischen und Suchodoletzischen Charten zusammengezogen. Es hat nämlich Joh. Friedr. Endersch 1753, 55 und 58, von dem ehemals sogenannten polnischen Preußen, jetzigen Westpreußen, auf 3 Bogen eine Charte herausgegeben, und unterm

König Friedrich Wilhelm sind sehr genaue besondere Charten von dem Königreich Preussen aufgenommen worden, aus welchen der Ober-Teich-Inspektor von Suchodoletz auf königl. Befehl 1733 eine allgemeine Charte verfertigt hat, die wohl gerathen ist, und welche die königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1763 auf 5 Bogen ans Licht gestellet, auch einen schon von M. Lilienthal zum Stich gelieferten Grundriß von Königsberg von neuem mit einigen Verbesserungen in Kupfer stechen lassen, und als den sechsten Bogen der Charte beigefüget hat. Die suchodoletzische Charte ist auch auf 4 Bogen gebracht, und 1764 zu Königsberg von Sauerbrey in Kupfer gestochen, aber nicht bekannt gemacht worden. Von dem preußischen Litauen hat der Landbaumeister Betge 1733 eine Charte auf 2 großen Bogen durch die homannischen Erben ausgegeben, welche aber sehr fehlerhaft ist.

§. 2. Preußen ist theils mit der Ostsee, theils mit andern Ländern umgeben: denn gegen Norden ist Schamaiten; gegen Osten die Woiwodschaft Trok im Groß-Herzogthum Litauen, und Podlachien in Polen; gegen Süden Polen, und der preußische Netz-Distrikt; und gegen Westen und Nordwe-

westen Pommern und die Ostsee. Die Grösse des ganzen Reichs, nach dem Umfange, den er seit 1772 hat, beträgt ungefähr 1213 geographische Quadratmeilen. Ost-Preußen enthält 1100000 Hufen Landes, ohne die Seen.

§. 3. Was die Luft und Witterung anbetrift, so ist sie, wie in allen an der See gelegenen Ländern, sehr veränderlich: die häufigen Winde aber reinigen die Luft. Die Monate Mai, Junius, Julius und August, pflegen warm und angenehm, auch zuweilen sehr heiß; hingegen der Herbst pflegt oft neblicht, naß und unangenehm, und der Winter streng zu seyn: wiewohl er auch alsdenn gute Schlittenbahn verschaft, und also Handel und Wandel erleichtert. Gicht und Steinschmerzen sind hier zu Lande gewöhnlicher, als der Scharbock.

§. 4. Das Land ist größtentheils eben, die ost- und südliche Seite aber ist bergicht, hat große Wälder, und ungemein viel Landseen. In dieser Gegend entspringen auch die meisten Flüsse, welche das Land durchwässern. Der Erdboden ist fast allenthalben sehr fruchtbar an Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen, Hirse, Erbsen, Flachs, Hanf, Hopfen, Taback, Gartengewächsen und Weide; hingegen hat man nicht so viel

 Obst-

Obst, als man wünschet, daher vieles eingeführt wird. Die Schwadengrütze, oder das sogenannte Manna, wird vom Grase in großer Menge gesammlet. Die Viehzucht ist wichtig; insonderheit die Pferde- und Hornviehzucht. Die Auerochsen sind von Wilddieben ausgerottet worden; hingegen wilde Schweine, Hirsche und Elendthiere sind häufig; es giebt auch andre eßbare und uneßbare wilde Thiere, und vielerlei wildes Geflügel. Außer den Seefischen, als Stören, (aus deren Rogen Kaviar bereitet wird,) Pomocheln, (welche, wenn sie eingesalzen sind, Dorsche genennet werden,) Schollen, Butten und Flindern, giebts in den Flüssen und Landseen mancherlei Fische, welche zum Theil aus andern Ländern hieher gebracht worden sind, und sich vermehret haben. Man hat viele Bienen, und also auch viel Honig. Die Wälder sind beträchtlich, und liefern Bau- und Brennholz, Holzkolen, Harz und Pataschе; die Eichen nehmen aber ab. Man sticht an einigen Orten Torf, und an andern gräbt man Steinkolen. Der Bernstein, (welcher Name vielleicht aus Brennstein entstanden ist,) wird nirgends in so großer Menge, als am Strande der Ostsee im Königreich Preußen, und sonderlich an den samländischen

schen Küsten, gefunden, worauf er bei heftigen Nord- und Westwinden von den Wellen geworfen, auch aus den Sandhügeln an der See gegraben wird. Er gehöret zu den festen Erdharzen, ist durchsichtig und insgemein gelb; der weiße aber wird für den besten und seltensten gehalten. Wenn er gerieben wird, zieht er leichte Sachen an sich, läßt sich auch anzünden, da er denn den Weihrauch und Mastix am Geruch übertrift, und giebt einen sauern Geist. Daß er flüßig gewesen, ist daraus klar, weil man Blätter, Mineralien, Fliegen, Spinnen, Mücken, Ameisen, Fische, Frösche, Gewürme, Tropfen, Holz und Sand darin antrift. Die Römer haben ihn sehr hoch geschätzt. Er gehöret unter die Regalien. Man drechselt allerlei kleine Sachen daraus. Fried. Sam. Bock hält ihn für das Harz der Bäume eines großen Harzwaldes, der ehemals da gestanden habe, wo jetzt die Ostsee ist. Wein und Salz findet man hier nicht; Bergwerke fehlen auch: doch ist Eisenstein reichlich vorhanden, und zwar von der Art, welche man Morast- und Rasenstein nennet.

§. 5. Die vornehmsten Flüsse sind:

1) Die Weichsel, welche eigentlich bei Polen beschrieben werden muß. Es sondert sich von derselben ein schiffbarer Arm ab, wel-

welcher die Nogat genennet wird, und in das frische Haf gehet. Uiber die Weichsel hat König Friedrich Wilhelm 1734 unweit Marienwerder, eine Fähre anlegen lassen, welches die Polen vorher nicht verstatten wollten.

2) Der Pregel, vor Alters Prigora und Pregolla, entsteht bei Georgenburg aus der Vereinigung der Inster, welche im Amte Uschpiaunen ihren Ursprung hat, und der Angerappe, welche letzte aus dem Maursee bei Angerburg kömmt, und bei Stobingen die Pisse aufnimmt. Der Pregel nimmt die Alle bei Wehlau, und die Deume bei Tapiau auf, und theilet sich ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile über Königsberg in zwei Arme, davon der rechte der alte, der linke aber der neue, oder natangische Pregel genennet wird. Diese beiden Arme kommen in Königsberg wieder zusammen, umfließen den Kneiphof, vereinigen sich, und ergießen sich eine Meile von der Stadt mit zwei Mündungen ins frische Haf. Der Fluß ist von Insterburg an schiffbar.

3) Die Memel oder Mümmel, bei den Alten Chronus, auf polnisch Niemen oder Nemonin, kömmt aus dem Großfürstenthum Litauen, und entspringt bei Slonim. Sie nimmt die Scheschupe, Juhr und Tilse auf;

hat

hat ein zum Theil hohes und fruchtbares Ufer, verliert 1 Meile unter Tilsit ihren Namen, und fließt in zwei Haupt-Armen, von welchen der nördliche die Russe, und der südliche die Gilge heißt, ins kurische Haff. Ihr Lauf macht in Polen an die 70, und in Preußen 13 Meilen aus. Die Gilge hängt mit dem neuen Friedrichs-Graben und der Deume oder Deine zusammen, und befördert den Handel zwischen dem Großherzogthum Litauen und Königsberg.

4) Die Passarge, welche bei Hochstein entspringt, und sich nach einem Lauf von 15 Meilen bei dem Kirchdorf Passarge ins frische Haff stürzet.

5) Die Alle, welche in Ermeland ihren Ursprung hat, und nach einem Lauf von 22 Meilen bei Wehlau in den Pregel fließt.

Diese Flüsse pflegen sich zu gewissen Jahrszeiten und bei Sturmwetter gewaltig zu ergießen. Außer diesen fischreichen und zum Theil schiffbaren Flüssen hat das Land noch andre große Gewässer, welche theils eine große Menge Fische liefern, theils auch dazu dienen, daß die Städte durch die Schiffahrt Verkehr mit einander haben können. Man rechnet hieher vornämlich folgende.

1) Das frische Haff, (eigentlich Hav, das ist See,) Sinus oder Lacus Venedicus, ist $1\frac{1}{4}$ bis 3 Meilen breit und 12 lang, hängt bei Pillau mit der Ostsee zusammen, welche Meerenge man das Gatt nennet, ist aber sonst von derselben durch einen schmalen Strich Landes, welcher die frische Nerung heißt, und 1190 bei einem lange anhaltenden Sturm und Ungewitter entstanden seyn soll, davon abgesondert. Das Gatt ist $\frac{1}{4}$ Meile breit und 12 Fuß tief; das frische Haff aber ist nicht einmal so tief, als der Pregel, daher große und schwer beladene Schiffe nicht darauf gehen können, sondern zu Pillau ausgeladen werden müssen. In das frische Haff ergießen sich die Nogat, alte Weichsel, Passarge, der Pregel, die Elbing, Huntau, Jafte und andere kleinere Flüsse. In demselben ist insonderheit ein ansehnlicher Störfang.

2) Das kurische Haff, Lacus oder Sinus Curonicus, von den Kuren so genannt, ist dreizehn Meilen lang und bis sechs Meilen breit, wird durch die kurische Nerung, auf esthnisch Mendàniemi, das ist, Fichtenvorgebirge, beim Plinius, (Mentonomon,) von der Ostsee geschieden, hängt aber mit derselben bei Memel zusammen, woselbst die Meerenge $\frac{1}{4}$ Meile breit und 19 Fuß tief ist.

ist. Es hat Sandbänke und Untiefen, und es ereignen sich oft gefährliche Stürme auf demselben. Die Ufer sind fast allenthalben von Fischern bewohnt, die mit einem allgemeinen Namen Kuren genennet werden. Es nimmt die Deine, Gilge, Russe, Minge und Dange auf.

Der Landseen, die 1, 2 bis 8 Meilen in die Länge, und 1 bis 2 Meilen in die Breite betragen, ist eine große Menge; und die größten sind der Spirdingssee, der angerburgische, reinische und der Drausensee.

Es sind auch einige Kanäle angelegt worden, welche den Handel sehr befördern. Diese sind.

1) Die neue Gilge, welche bei Lappehnen anfängt, und sich bei Skepen im Fluß Gilge endigt. Sie wurde 1613 angefangen, und 1616 zum Stande gebracht.

2) Die neue Deine, welche beim königlichen Vorwerk Schmerberg anfängt, und in grader Linie bis Tapiau fortgeht, wo sie in den Pregel fällt. Sie ist 1½ Meile lang.

3) Der kleine Friedrichs-Graben, fängt unweit Rautenburg in der Gilge an, gehet bei Petriken in den Fluß Nemmonin, und ist eine Meile lang.

4) Der große Friedrichs-Graben, fängt an der Wippe, die ein Arm des Flusses Nemmonin ist, an, und geht bei Labiau in die Deine, und ist 3 Meilen lang. Beide Friedrichs-Graben hat eine verwitwete Gräfin Truchses 1688 angefangen und 1696 geendiget; gehören aber seit 1713 dem Könige.

§. 6. Das Königreich Preußen bestehet seit 1772 aus zwei Haupttheilen, welche Ost- und West-Preußen genennet werden. Der letzte hat diesen Namen 1773 bekommen. Ost-Preußen hat 62 Städte, 116 königl. Aemter, 350 Kirchspiele, West-Preußen 48 Städte, und 50 königl. Aemter. Obgleich die Einwohner von sehr verschiedener Abkunft sind, so machen doch die eigentlichen Preußen, welche von den Deutschen herstammen, auch einerlei Sprache und Sitten mit ihnen haben, und zu welchen auch alle deutsche Kolonisten gerechnet werden können; die Litauer, welche Nachkommen der alten Schalauer und Nadrauer sind, und in der Sprache und Lebensart mit den Einwohnern des Großherzogthums Litauen überein kommen; und die Polen, welche von den alten Sudauern herstammen, die 3 Hauptnazionen, die Franzosen, Eng-

län-

länder und Holländer aber eine kleinere Anzahl aus. In Preußen sind auch Juden.

Man hat 1775 gezählt

1. In Ost-Preußen		
1) im deutschen Departement	434206	Menschen
2) im litauischen Departement	351123	—
	785329	—
2. In West Preußen		
1) in dem eigentlichen West-Preußen	319281	—
2) in Ermeland	97015	—
	416296	—
Also in dem ganzen Königreich	1,201625	Menschen.

Von den neuen Anbauern, welche seit 1719 nach Klein Litauen geführet worden sind, wird unten Nachricht folgen. Es ist der Mühe werth die Zahl der Gebornen und Gestorbenen von einigen Jahren anzuführen.

Von 1700 bis 1755 ist in Ost-Preußen die Anzahl der jährlich Gebornen von 24092 bis 28392, und der Gestorbenen von 14574 bis 19154 gestiegen.

	waren der gebornen	u. der gestorbnen
1756	29331	19574
1761	29937	21441
1767	32125	23558
1768	31371	17413
1769	31406	17263
1770	31257	21453
1771	31075	23468
1772	29085	26248
1773	29677	23052
1774	31516	22130
1775	31523	27153
1776	30239	26806

In West-Preußen, waren

	der gebornen	der gestorbnen
1774	22761	16984
1775	23366	21715
1776	21891	21178

Der Adel in Ost-Preußen, besteht größtentheils aus deutschen Familien; doch führen auch einige wenige von den ältesten Zeiten

ten aus Preußen, Polen und Liefland, ihre Abstammung her. Außer den Herzogen von Holstein, und den Fürsten von Anhalt-Dessau, welche Güter hieselbst haben, sind dorin folgende gräfliche Familien angesessen, nämlich: Dohna, Dönhof, Finkenstein, Kaiserling, Kreuz, Lehndorf, Lotstum, Schlieben, Schwerin, Seegut, Truchses und Wollenrödt. Zu den freiherrlichen Familien gehören Eulenburg, Hoverbeck, Kitlitz, Königseck, Schröter und andere; zu den adelichen Schlieben, Wallenrodt, Gröben, Kalnein, Tettau, u. a. m. In West-Preußen besteht der Adel aus deutschen und polnischen Familien. Die Unterthanen auf den adelichen Gütern sind insgesamt Leibeigene; hingegen die Bauern und Unterthanen in den königl. Domainen-Aemtern in Ost-Preußen, sind zwar zu Scharwerk und Diensten bei den Vorwerken verpflichtet, aber 1719 von der Leibeigenschaft frei gesprochen worden, doch gehören ihnen die Güter nicht eigenthümlich zu. Die sämtlichen Kolonisten sind freie Leute. Zu den Freiheiten und Vorrechten der adelichen Güter, gehören vornämlich die hohe Jagd und die niedere Gerichtsbarkeit. Die Stände in Ost-Preußen bestehen aus den Herren, dem Adel und den Städten. Der

letzte Landtag ist 1740 gehalten worden. Bis 1772 wurden in West-Preußen die Landstände in geistliche und weltliche, und die letzten wieder in adeliche und bürgerliche abgetheilet, und aus denselben bestund der Landrath. Dazu gehörten 2 Bischöfe, 3 Weiwoden, 3 Kastellane, 3 Unter-Kämmerer, 3 große Städte, und 27 kleinere Städte. Die außerordentlichen Landtage theilten sich in die kleinen und in den gemeinen. Diese Verfassung hat aufgehört.

§. 7. Die meisten Einwohner sind evangelischlutherisch. Weil unter den ost-preussischen Kolonisten viel Reformirte gewesen, so haben dieselben nicht nur in Städten, als zu Königsberg, Memel, Insterburg, Gumbinen u. s. w. sondern auch auf einigen Dörfern, ihre eigenen Kirchen erhalten, und an andern Orten halten sie ihren Gottesdienst mit in den Kirchen der Lutheraner. Die Römischkatholischen haben in Ost-Preussen nur eine Kirche in Königsberg, eine bei Tilsit, ferner die sogenannte heiligen Marienlinde, und einige auf den Dörfern. Es giebt auch zu Königsberg einige Mennoniten, mehrentheils aber halten sie sich im Amt Tilsit auf, und an der polnischen Grenze sind aus Polen vertriebene Unitarier, welche sich im vorigen Jahrhundert hieselbst nie-

niedergelassen haben: und obgleich in diesem Jahrhundert Befehl gegeben worden, daß sie das Land räumen sollten; so blieben doch einige Familien heimlich da und wurden geduldet, setzten sich auch nach und nach auf den Dörfern Ruden und Andreswalde in den Besitz der Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes. 1776 erlangte die unitarische Gemeine zu Andreswalde die königliche Erlaubniß, ihrem gottesdienstlichen Versammlungshause auch die äußerliche Gestalt einer Kirche zu geben. Zum ersten Bischof von Preußen ist Christian 1215 gemacht worden. Bischof Wilhelm theilte das gesammte Preußen in 4 Bisthümer ab, die nachgehends das kulmische, ermeländische, samländische und pomesanische genennet wurden, und unter dem Erzbischof zu Riga stunden. Als das Land sekularisirt ward, räumte Markgraf Albrecht des meiste von Preußen dem pomesanischen, Samland aber und die Gegend um Sehesten in Natangen, den samländischen Bischof zur Aufsicht in geistlichen Geschäften ein. 1587 wurden beide Bisthümer aufgehoben, und das samländische und pomesanische Konsistorium errichtet, davon jenes zu Königsberg, dieses aber zu Saalfeld war. Diesen fügte König Friedrich Wilhelm das General-Kirchen-

und Schul-Kollegium, oder die beständige Kirchen- und Schul-Kommission bei, welche insonderheit die Kirchenrechnungen untersuchte. Die Verfassung des jetzigen einzigen Konsistorii zu Königsberg, wird hernach beschrieben werden. Jetzt sind die gesamten lutherischen Kirchspiele in Ostpreussen unter 24 Erzpriester oder Inspektores vertheilet. In West-Preußen sind die meisten Einwohner der römisch-katholischen Kirche zugethan, und die ersten geistlichen Personen sind zwei Bischöfe. Die Lutheraner haben nur 68 Kirchen und Gemeinen, welche unter sechs geistlichen Inspektoren stehen.

§. 8. Zu Königsberg ist eine Universität, eben daselbst sind auch 3 große Schulen, und das sogenannte Kollegium Friedricianum, in den Städten Saalfeld, Lyk und Tilsit sind Provinzialschulen, und zu Ragnit, Angerburg, Rastenburg, Wehlau, Labiau, Holland, Memel, Pilkallen, Willenberg und Darkehmen, sind auch sogenannte lateinische Schulen. Alle diese genannten Schulen stehen unter der Aufsicht des preußischen Konsistorii, die übrigen Schulen sowohl in den kleinen Städte als auf dem platten Lande, sind einer Spezial-Kirchen- und Schul-Kommission, welche zu Königsberg ihren Sitz hat, untergeben.

Erst

Erst in den letzten Regierungsjahren K. Friedrich Wilhelms, und in den ersten K. Friedrichs II, ist das Schulwesen in Preussen besser eingerichtet worden. Vorher waren unter den Polen und Litauern viele Dörfer, in welchen niemand etwas geschriebenes lesen konnte: seit der Vermehrung und Verbesserung der Landschulen aber, findet sich wohl kein Ort, an welchem die Schulkinder nicht die eingehenden Verordnungen lesen könnten. Als das Schulwesen auf dem platten Lande eingerichtet war, erfolgte 1743 ein königl. Reglement wegen Erhaltung derselben in beständiger Ordnung. Unterm 21 Nov. 1767 hat der Kriegsrath Balthasar Philipp Genge, Besitzer der Graventhinischen Güter, sein Vorwerk Loelken, 5 Meilen von Königsberg, auf ewig zu einem Fond für ein Schulmeister-Seminarium gewidmet, welches unter der Spezial-Kirchen- und Schulkommission stehet. Die königl. Bestätigung dieser Stiftung ist am 13 Febr. 1772 erfolgt.

§. 9. Die Manufakturen und Fabriken werden immer mehr verbessert und höher getrieben. Es gehören dahin die Glas- und Eisenhütten und Hämmer, Papier- und Pulvermühlen, Kupfer- und Messinghämmer, die Tuch- Kammelotten- Tafelzeug-Leinwand-

und Strumpf-Manufakturen. Zum Handel liegt Preußen sehr bequem, und die Aufsicht über demselben ist in Ost-Preußen einem Kommerzien- und Admiralitätskollegio zu Königsberg anvertrauet worden, welches alle zum Handel und Verkehr gehörige Sachen, Streitigkeiten, Vorschläge rc. beurtheilet. Die einheimischen Waaren, welche an auswärtige Kaufleute verhandelt, und durch Schiffe ausgeführet werden, sind Mastbäume, Dielen und geschnitten Holz, Teer, Weidasche, Pottasche, Hirsch- und Elendshäute, Leder, Pelzwerk, Bernstein, Wachs, Honig, Schwadengrütze, Hanföl, Flachs, Hanf, Lein- und Hanfsamen, Garn, Borsten, Hirsch- und Elendsgeweihe, auch Klauen, allerhand Grütze, Mehl, geräucherte Lachse, Flindern, Dorsche, Störe, Kaviar, Neunaugen, eingesalzen Fleisch, Würste, Butter, Talch, Elendsmark, Haselhühner. Viele von diesen Waaren, werden im Frühjahr aus dem Großherzogthum Litauen auf den schiffbaren Flüssen und Kanälen nach Königsberg gebracht, woselbst auch die Niederlage der preußischen Waaren ist. Diese Waaren holen sie jährlich ungefähr mit 6 bis 700, ja auch wohl 7 bis 800 Schiffen von Königsberg ab, und bringen für Preußen und das Großherzogthum Litauen

en wieder ein, Wein, hallisches und französisches Salz, Gewürze, Tücher, Seidenzeuge, Heringe, Zinn, Eisen, Kupfer, Blei, Taback, Zucker, Sirup, Reiß, Rosinen, Kaffee, Thee, Mandeln, Indigo und Brasilienholz, Obst. u. d. gl. Memel und Tilsit, haben einen starken Holzhandel mit Polen. Die preußischen Geldsorten sind folgende: 1 preuß. Pfennig ist eine eingebildete Münze, 6 gehen auf 1 preuß. Schilling, 3 Schillinge machen 1 preuß. Groschen, 3 preuß. Groschen 1 Dütchen, 6 preuß. Groschen 1 Sechser 18 preuß Groschen 1 Achtzehner, 10 pr. Groschen 1 Mark preußisch, welches keine wirkliche Münze ist; 30 preuß. Groschen 1 preuß. Gulden, welcher 8 ggr. sächsischen Geldes gleicht, und 3 preußische Gulden 1 Rthlr. Ein brandenburgisches 2 ggr. Stück wird in Preußen ein Achthalber genennet, weil es $7\frac{1}{2}$ preußischen Groschen ausmachet. Das polnische Geld beträgt nur halb so viel, als das preußische; denn ein preußischer Schilling macht zwei polnische aus, u. s. w. 1 polnischer Trojack ist so viel als 1 preuß. Dütchen. Von Danzig wird gewechselt auf Königsberg, von Königsberg aber wechselt man auf Amsterdam.

§. 10. Die älteste preußische Geschichte, lasse ich ihrer Dunkelheit wegen unberührt. Unter den kleinen Völkern, welche hieselbst gewohnt haben, sind die Sudauer, Gallinden und Schalavonier die vornehmsten gewesen. Der Namen der Preußen ist erst im zehnten Jahrhundert bekannt geworden, wird aber von den Alten auf mancherlei Art, als Pruci, Prucci, Pruzi, Pruti, Brutii, Bruchii geschrieben. Ehedessen, als die Litauer in Kurland, Schamaiten, und einen östlich an diesen liegenden nicht breiten Strich Landes eingeschränkt waren, gehörte alles übrige Land, welches nachmals den Titel des Großherzogthums Litauen bekommen hat, zu Rußland, und also auch das Land an dem obern Fluß Niemen oder Memel: daher ist sehr wahrscheinlich, daß, so wie Pommern von seiner Lage am Meer den Namen bekommen hat, also Porussia, oder Pruzia. oder Preußen, das neben Rußland liegende, oder an Rußland grenzende Land, bedeute. Die preußische Geschichte kläret sich etwas auf, als die polnischen Könige, die heidnischen Preußen zum Christenthum zu bringen suchten, und zu diesem Zweck die Waffen zu Hilfe nahmen. Boleslaus I machte damit den Anfang, und züchtigte die Preussen dafür, daß sie 997 den heiligen Adalbert

bert oder Albrecht umgebracht hatten, welcher ihr Lehrer seyn wollte. Seine Nachfolger hatten viel Händel mit ihnen; und obgleich Boleslaus IV Preußen 1148 verwüstete, so wurde er doch 1163 geschlagen. Im dreizehnten Jahrhundert verwüsteten die Preußen Kulm, Kujavien und Masuren, so daß der masovische Herzog Konrad die durch Freundschaft ihm verwandten Fürsten um Hilfe ansprechen mußte, da denn diejenigen mit einem Kreuz bezeichnet wurden, welche gegen sie, als Feinde des christlichen Namens, zu Felde ziehen sollten. Weil aber alles nichts half, so rief gedachter Herzog die deutschen Ritter oder Kreuzherren zu Hilfe, daß sie die Grenzen vertheidigen sollten, die 1230 das kulmische und dobrinische Gebiet zuerst auf 20 Jahr, hernach auf ewig bekamen, nebst allem, was sie sonst in Preußen erobern würden. Diese brachten endlich mit Hilfe der Schwertträger das Land innerhalb 53 Jahren unter ihre Gewalt, und die Ordensmeister nahmen 1309 ihren Sitz zu Marienburg. Der Krieg mit den Litauern kostete auch viel Volk und Blut. Der Orden wurde zu übermüthig und grausam, verlohr aber sein Ansehn mehrentheils, als er 1410 bei Tannenberg und Grünwald von den Polen in ei-

ner greulichen Schlacht eine große Niederlage erlitt. 1454 fiel der größte Theil Preußens von den deutschen Rittern ab, und ergab sich an den polnischen König Kasimir IV. In dem dreizehnjährigen grausamen Kriege welcher darüber entstund, wurde Preußen gar sehr verwüstet. Vor demselben zählte man 21000 Dörfer, nach demselben waren nur 3013 nicht verbrannte, übrig. Man zählte auch nach dem Kriege 1919 wüste Kirchen. Einige hunderttausend Menschen kamen um. Endlich wurde 1466 ausgemacht, daß derjenige Theil von Preußen, welcher jetzt West-Preußen heißt, als ein freier Reichsstand, in des Königs Schutz, der andere Theil aber den Rittern und ihrem Hochmeister bleiben sollte. Ob sich nun gleich dazumal der Orden verpflichten mußte, seinen noch übrigen Antheil an Preußen, von Polen zu Lehn zu nehmen; so suchte er doch nachher sich dieser Lehnshandlung zu entziehen, welches ihm aber nicht gelingen wollte. Darüber kam es 1519 wieder zum Kriege, 1525 aber zu Krakau zum Frieden, in welchem der Markgraf Albrecht aus einem Hochmeister ein weltlicher Herzog von Hinterpreußen ward, welches er von Polen zu Lehn nehmen mußte, aber durch Erbrecht auf seine männlichen

chen Nachkommen, und wenn diese ausgestorben, auf die Brüder und deren männlichen Nachkommen bringen sollte. Solchergestalt nahm das Regiment der Ordensritter in Preußen, welches 300 Jahre gedauert hatte, ein Ende. Der neue Herzog führte die Reformazion in seinem Lande ein, und stiftete 1544 die Universität zu Königsberg. Churfürst Joachim Friedrich brachte 1618 das Herzogthum Preußen an das Churhaus Brandenburg, mit welchem es von der Zeit an beständig verknüpft gewesen ist. Georg Wilhelms Regierung fiel in die unruhigen und trübseligen Zeiten des dreißigjährigen Kriegs, in welchen Preußen von den Schweden sehr viel litt. Sein Sohn, der mächtige Churfürst Friedrich Wilhelm, nahm zwar erst die schwedische Partei, wandte sich aber darauf zur polnischen, und wurde 1657 durch den welauischen und brombergischen Vertrag, von dem polnischen Könige Johann Kasimir frei von der Belehnung, und mit allen seinen männlichen Nachkommen, für einen unumschränkten Herrn seines Antheils von Preußen, erkläret; erhielt auch die Herrschaften Lauenburg und Bütow auf die Art, wie sie vormals die Herzoge von Pommern gehabt hatten. Er vergrößerte die Macht seines Hauses auch durch andern Zuwachs,

und erwarb sich den Namen des Grossen. Sein Sohn und Nachfolger Friedrich erhob das Herzogthum Preußen zu einem Königreich, und setzte sich und seiner Gemahlin am 18ten Jenner 1701 zu Königsberg die Krone auf, wurde auch von den andern christlichen Prinzen für einen König erkannt: die Republik Polen erkannte diese königl. Würde nicht. 1709, da die Pest anfieng, starben in Preußen und Litauen 59196, und 1710 sogar 188537 Menschen. König Friedrich Wilhelm, welcher 1713 die Regierung antrat, bevölkerte Preußen durch die huldreiche Aufnahm von etwas mehr als 20000 Seelen aus dem Erzbisthum Salzburg, und machte überhaupt viel heilsame und rühmliche Anstalten. Ihm folgte 1740 König Friedrich II, welcher den Seehandel wieder empor gebracht, 1747 im Finanzwesen eine Aenderung gemacht, 1751 an die Stelle der Hauptämter 9 Justizkollegien verordnet, die Handhabung der Gerechtigkeit sehr verbessert, und 1752 zehn Landräthe verordnet hat. 1757 drang ein grosses russisches Kriegheer in Klein-Litauen ein, durch welches dieses Land sehr verwüstet wurde, und von 1758 bis 1762 war Ost-Preussen in den Händen der Russen, im letzgenannten Jahr aber wurde es dem Könige

von

von Preußen wieder eingeräumet. 1772 führte König Friedrich II seine Rechte an West-Preußen nicht nur in einer besondern Schrift aus, sondern nahm auch von diesem Lande, vermöge des mit dem Wiener- und St. Petersburgerhof geschlossenen Bundes, wirklichen Besitz, welches ihm auch am 13ten Sept. 1773 der König und die Republik Polen förmlich abtraten, und der Lehnsherrlichkeit, welche in dem welauischen Vertrage vom 19ten Septemb. 1657 festgesetzt war, entsagten, auch Art. 6 bis 19 und Art. 21 dieses Vertrags gänzlich aufhoben und vernichteten, und Preußens königl. Würde erkannten. 1773 legte der König dem erlangten West-Preußen diesen Namen bei, und 1777 kam die Grenze mit Polen zur Richtigkeit.

§. 11. Seit 1772 nennet sich der König einen König von Preußen, da vorher der Ausdruck König in Preußen gewöhnlich war. Der ganze königliche Titel lautet also: N. König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des heil. römisch. Reichs Erzkämmerer und Churfürst, souverainer und oberster Herzog von Schlesien, souverainer Prinz von Oranien, Neuschatel und Valengin, wie auch der Grafschaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg, Kleve, Jülich,

lich, Berg, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Grossen Herzog; Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Kamin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfriesland und Mörs; Graf von Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Büren und Leerndam; Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda rc. Das kön. preußische Wappen ist ein schwarzer, ausgebreiteter, und mit einer goldenen Krone gezierter Adler im silbernen Felde. Die Regierungsgewalt ist unumschränkt.

§. 12. Der schwarze Adlerorden, welchen König Friedrich I am Tage vor der Krönung zu Königsberg stiftete, hat zum Zeichen ein golden blauemaillirtes, dem malthesischen ähnlich gebildetes Kreuz, in dessen Mitte auf der einen Seite des Königs Namen FR. zusammengezogen, in jeder von den vier Mittelecken aber ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln gebildet ist. Die Ritter tragen dieses Kreuz an einem orangenfarbenen breiten Bande von der linken Schulter über der Brust nach der rechten Hüfte zu. An der linken Seite haben sie einen auf dem Rock gestickten silbernen

dernen Stern, in dessen Mitte sich ein schwarzer fliegender Adler befindet, der in der einen Klaue einen Lorbeerkranz, in der andern aber einen Donnerkeil hält, mit der Uiberschrift: SVVM CVIQVE. Der König bleibt allemal Großmeister, und die Anzahl der Ritter erstreckt sich, das königliche Haus nicht mitgerechnet, bis auf 30. Nächst diesem hat der König Friedrich der zweite 1740 den Orden pour le merite gestiftet, dessen Zeichen ein achteckichter goldener und blauemaillirter Stern ist, der an einem schwarzen mit Silber eingefaßten Bande getragen wird, und die Uiberschrift hat: Pour le merite.

§. 13. Die Stelle eines Statthalters in Preußen vertritt der kommandirende General aller Truppen im Königreich, welcher dem ganzen Kriegswesen vorzustehen, und zugleich Gouverneur der 3 Festungen zu seyn pflegt. Ost-Preußen hat folgende Kollegia, welche ihren Sitz zu Königsberg haben, die Regierung, das Tribunal, das Hofgericht, das Pupillenkollegium, das Konsistorium, das oberburggräfliche Amt, das Hofhalsgericht, und das Kriminalkollegium. Diese Kollegia haben vermöge königl. Verordnung von 1774 folgende Verfassung. In der Regierung sitzen 4 wirkliche

che geheime Staatsminister, welche jetzt zugleich Präsidenten der Oberjustizkollegien zu Königsberg, und denen zwei Obersekretäre nebst andern Personen, zugeordnet sind. Die Regierung hat schon seit 1751 nichts mit Justizsachen und Personen zu thun, sondern sie besorgt die Regierungs- und Landeshoheitssachen, oder alle dem Könige in weltlichen und geistlichen Dingen zustehende Souverainitätsrechte, und stehet nach den verschiedenen Arten dieser Geschäfte unter den verschiedenen zu jeder Art derselben bestellten Departements des königlichen Staatsraths zu Berlin, muß also auch die von denselben in des Königs Namen ausgefertigte Befehle, Reskripte und Anweisungen annehmen und befolgen, was sie aber bei diesem Departements anzubringen hat, als Berichte abstatten.

Das Tribunal, oder Oberappellazionsgericht, ist das erste Ober-Landes-Justizkollegium, welches nur in zweiter und dritter Instanz Urtheile abfasset, dem auch aufgetragen ist, in westpreußischen Sachen Urtheile aus den ihm von der west-preußischen Regierung zugesandten actis in revisorio abzufassen, und zur Bekanntmachung ihr zurückzuschicken. Es stehet unter dem königli-

chen Staatsrath und dem Ober-Tribunal zu Berlin.

Das Hofgericht, ist nächst dem Tribunal, das eigentliche Oberlandes-Justizkollegium in Civil- und Kriminalsachen, welches es nicht nur selbst zu verwalten, sondern auch über die allgemeine Verwaltung derselben in ganz Ost-Preußen die Aufsicht zu führen hat. Unmittelbar unter demselben stehen das oberburggräfliche Amt zu Königsberg, welches sich das Hofhalsgericht und Kriminalkollegium nennet, die sieben Amtsjustizkollegia, deren neun waren, als die Justizkollegia anstatt der ehemaligen 25 Hauptämter verordnet wurden, die fünf Erbämter, die königl. Domainenämter, die Universität, der Magistrat und alle Stadt- und andere Gerichte zu Königsberg, der Magistrat und die Gerichte aller übrigen immediat Städte, und die gesamten adelichen und Patrimonialgerichte, sowohl auf dem Lande, als in der Stadt Königsberg. Es steht allein unter dem Staatsrath und Obertribunal zu Berlin.

Das Pupillenkollegium, ist auf dem Fuß geblieben, auf welchem es 1751 gesetzt worden. In dasselbige werden vorzüglich die Räthe des Tribunals gesetzt. Es ist zwar das Oberlandes-Justizkollegium in Vor-

mundschaften, aber doch kein eigentlicher Gerichtshof, übrigens stehet es allein unter dem Staatsrath zu Berlin.

Das Konsistorium, versiehet die geistlichen Sachen zum Theil allein, zum Theil aber werden sie unmittelbar von der Regierung selbst besorget. Es hat nichts mit äußerlichen Kirchensachen, als Rechnungen, Bauwesen, ꝛc. sondern nur mit innerlichen zu thun, und ist eigentlich ein der Regierung in geistlichen und Schulsachen zu Hilfe gegebenes Kollegium, nimmt von derselben, so wie von dem Staatsrath zu Berlin, Reskripte an, und berichtet an beide.

Das ostpreußische Finanz- und Kameralwesen, besorgen zwei Kriegs- und Domainenkammern, deren eine zu Königsberg, die andere aber zu Gumbinnen ihren Sitz hat. Sie besorgen die Kammergüter, Akzise, Manufakturen, Magazine, (deren eilf sind,) und unter ihnen stehen die königl. Beamten und Generalpächter, die Rentei, Rechnungs- Bau- und andere Kammerbediente, auch die Steuer- Akzise- und Kämmereibediente der Städte. Das Forstwesen wird durch zwei Oberforstmeister versehen. In Ansehung der Marschsachen und der Kontribuzionen der adelichen Güter, ist das Reich 1752 in zehn Kreise getheilet, und jedem ein adelicher

Land-

Landrath vorgesetzet werden. Die Gerechtigkeit wird auf dem platten Lande in den königl. Domainenämtern, zu welchen auch die kölmischen Güter gehören, durch die Beamten, mit Zuziehung eines Aktuarii, verwaltet, welcher zu gewissen Zeiten Gerichtstag hält, und geringe Erbschafts- und Rechtshändel entscheidet. Solche niedere Gerichte haben auch die meisten adelichen Güter über ihre Unterthanen. In den Städten wird die Gerechtigkeit durch die Stadtgerichte, und in einigen nur von Magistraten versehen. Uiber alle diese Einrichtungen haben die 1751 verordneten 9 oder jetzigen 7 Justizkollegia die Aufsicht, welche an die Stelle der ehemaligen Hauptämter gesetzt sind, und alle wichtige Rechtshändel, peinliche, auch Kirchensachen versehen, und deren jedes aus einem Direktor, Justizrath und adelichen Gerichtsschreiber besteht. Es sind aber die erblichen adelichen Hauptämter zu Gerbauen, Deutsch-Eilau, Schönberg und Gilgenburg in ihrer alten Verfassung geblieben. Von den Justizkollegien wird an das Hofgericht zu Königsberg, (welches aus einer adelichen und bürgerlichen Bank bestehet,) und von diesem an das Ober-Appellazionsgericht appellirt, welches die Urtheile entweder bestätigt oder

verändert. Endlich steht noch die Zuflucht zu der Person des Königs offen. Für die peinlichen Rechtssachen ist das oben (S. 323) genannte Hof-Halsgericht oder Kriminalkollegium verordnet, dessen Urtheile zur Bestätigung an den König gesendet werden. Uiber den Handel hat das Kommerzkollegium, und über das See und Zollwesen die königl. Admiralität die Aufsicht; beide befinden sich zu Königsberg.

Für Westpreußen, ward 1772 zu Marienwerder ein Ober-Hof-und Landgericht, errichtet, welches 1773 vermöge Befehls des Staatsraths zu Berlin vom 14 Jun. den Namen westpreußische Regierung bekommen hat. Diese verstehet alle dem Könige in weltlichen und geistlichen Dingen zukommende Souverainitätsrechte. Unter derselben stehen die Landvogteigerichte. Zu Marienwerder ist auch die westpreußische Kriegs-und Domainenkammer. Die ehedessen von Starosten und andern besessene und genutzte Domainengüter, werden nun von dem Könige durch Oekonomiebeamte verwaltet und genutzt, außer daß der große Marienburger Werder seine besondere Einrichtung bekommen hat. Die Justiz wird in diesen Domainenämtern durch Justizamtmänner verwaltet.

§ 14.

§. 14. Die königlichen Einkünfte aus Ostpreußen, fließen theils in die Landrenteikasse, theils in die Obersteuerkasse, theils in die Salzkasse.

1. In die Landrenteikasse zu Königsberg und Gumbinnen, fließen die Einkünfte aus den Domainenämtern, welche gegen 900000 Thaler ausmachen mögen, und verschiedene andere Gefälle, so daß die Einnahme der Landrenteikasse ungefähr eine Million Thaler betragen mag.

2. In die Obersteuerkasse, kommen Hufen-Schoß, Lizent und Akzise, welche vermuthlich 7 bis 800000 Thaler betragen.

3. Die Salzkassen zu Königsberg und Gumbinnen, mögen ein paar mal hunderttausend Thaler einnehmen.

Also bringt Ost-Preußen etwa zwei Millionen Thaler ein. Von West-Preußen ist mir nichts bekannt: es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß ganz Preußen jährlich vier Millionen Thaler eintrage.

§. 15. Von dem preußischen Kriegheer liegen in Ost-Preußen 27, und in West-Preußen 12 Bataillons Infanterie, und in beiden Theilen des Königreichs 70 Esquadrons Dragoner, Husaren und Bosniaken. Jedes Regiment hat seinen Distrikt oder

Kanton, in welchem die junge Mannschaft aufgeschrieben wird.

§. 16. Es folgen nun die beiden Haupttheile des Königreichs.

I. Ost-Preußen.

Es bestund ehedessen aus drei Hauptthei- len, welche Samland, Natangen und Oberland genennet wurden, und zu welchen die kleinern Distrikte Nadrauen, Bartenland, Galinderland, Pogesanen und Pomesanien gehörten. Heutiges Tags theilet es sich in das deutsche oder königsbergische, und in das litauische Departement. Die genauere Abtheilung der Städte, Flecken adelichen Güter und Dörfer kann entweder nach den Kreisen der Justizkollegien, oder nach den landräthlichen Kreisen gemacht werden: jene ist bei dem Justizdepartement, diese bei dem Kammerdepartement gewöhnlich. Ich erwähle die letzte, weil sie bei der Beschreibung der übrigen königl. preußischen Länder zum Grunde liegt, doch soll die erste, so gut es möglich ist, mit derselben verbunden werden.

A. Das

A. Das deutsche oder königsbergische Departement.

Es erstreckt sich über 42 Städte, 52 Aemter, und 280 Kirchspiele, unter welchen letzten 7 reformirte und 7 römischkatholische sind.

1. Die Städte.

1) Die Hauptstadt des ganzen Königreichs.

(1) Königsberg, auf polnisch Krokewitz, auf litauisch Karalauczuge, welche eine von den vornehmsten Handelsstädten in Europa ist, und am Fluß Pregel, über welchen 7 Brücken sind, unterm 54sten Gr. und 43 Minuten nordlicher Breite liegt. Sie hat 1255 ihren ersten Anfang genommen, als der böhmische König Primislaus I. dem Orden wider die heidnischen Samländer zu Hilfe kam, und auf sein Anrathen zuerst das feste Schloß und hernach die Stadt erbauet, ihm zu Ehren aber Königsberg genennt wurde. 1264 wurde sie an einen andern Ort verlegt, und 1286 bekam sie kulmisches Recht. Die Stadt ist ansehnlich und wohl gebauet, der Wall, welcher 1626 um dieselbe geschüttet worden, hat 1¾ deutsche

Meilen im Umfang, 32 Raveline und 8 Thore, und schließt viele Gärten, den grossen Schloßteich, imgleichem einige Wiesen und Aecker in sich. Der ganze Umkreis der Stadt trägt über 2 Meilen aus, die Anzahl der Häuser aber beläuft sich nur auf 3800, und der Einwohner auf mehr als 40000, die Besatzung und Fremden ungerechnet. Sie ist immediat, und besteht eigentlich aus 3 verknüpften Städten, Altstadt, Löbenicht und Kneiphof, davon die beiden ersten in Samland liegen, die dritte aber in Natangen; aus der Festung Friedrichsburg, und aus 14 Vorstädten. Die Altstadt ist bis 1455 schlechthin Königsberg, nachher aber zum Unterschied des Löbenichts, die Altstadt genennet worden. Sie besteht aus 16 Straßen, und man zählet auf 550 Häuser darin, unter welchen über 100 Mälzen-Brauerhäuser sind. Die öffentlichen Gebäude sind: die Pfarrkirche zu St. Nikolai, die altstädtische Pfarrschule, von 5 Klassen und 9 Lehrern, in welcher jetzt die Stadtbibliothek steht, die M. Lilienthal um den dritten Theil vermehret, und in ganz neue Ordnung gebracht hat, und die unter andern eine starke Sammlung von Bibeln, Aug. Pfeifers ganze rabbinische Bibliothek, und eine ansehnliche Sammlung von Stammbüchern ent-

enthält; das sogenannte Pauperhaus für 30 arme Schüler; das Rathhaus; der Junkerhof, welcher 1710 von neuem erbauet worden, auf welchem Hochzeit- und andere Ehrenmale ausgerichtet werden, dazu auch der Junkergarten gehöret, wo das altstädtische Bier geschenkt wird, und die Bürgerschaft und andere ihre ehrliche Zusammenkunft halten, und der eigentlich für die Kaufleute und Mälzenbrauer angelegt worden, dahingegen für die Handwerker und andere geringere Leute der Gemeingarten ist; und endlich die Badstube. Zur Altstadt gehören als Vorstädte: 1) der Steindamm, welcher am besten bebauet ist, in den Vorder- und Hinter-Steindamm abgetheilet wird, und eilf Gassen hat. Auf demselben liegt die älteste königsbergische Kirche, welche 1255 erbauet ist, und der polnischen Gemeine zugehört; und das sogenannte Dinghaus, in welchem ehemals das steindammische Gericht zusammen gekommen. 2) Der neue Roßgarten, auf welchem Platz ehedessen die Einwohner der alten Stadt und des Steindamms ihr Vieh und Pferde geweidet, und Ackerwerk getrieben haben. Man findet hier auf einem Hügel die neue roßgartensche Kirche, deren Prediger zum altstädtischen Ministero gehört;

hört, das altstädtische großbürgerliche Witwen- und Waisenhaus, das altstädtische Pesthaus, und das Schießhaus. 3) Die Laacke, woselbst der altstädtische Stadt- und Zimmerhof, die Reifferbahn, und zwischen dem alten und neuen Graben die große Stadtwiese ist. 4) Die Lastadie, auf welcher die altstädtischen Kaufmanns-Speicher, die Wagen, die Packhäuser, die Heringsbrücke, der Krahn- und Weinhof, der Teerhof, das königl. Lizenthaus, in welchem das Admiralitäts- und Lizent-Kollegium zusammen kömmt, u. s. w. Zum Holzthor der alten Stadt hinaus, liegen die Kohlspeicher, deren viele in Wohnhäuser verwandelt sind, und vor denselben ist der Ochsenmarkt, und der altstädtische Schlachthof. Zur Rechten, weiter hinauf, ist die sogenannte Lomse oder Lamse, darauf schöne Gärten angelegt, und mit Häusern bebauet sind. Und endlich gehört noch zur alten Stadt der Damm, auf welchem eine Strumpf- Wollen- und Leder-Manufaktur angelegt worden.

Der Löbenicht, welcher bald nach dem Jahr 1300 angelegt, und ehedessen die Neustadt genennet worden, theilet sich in zwei Theile. Der eine Theil wird insgemein der Berg genannt, und enthält an öf-

öffentlichen Gebäuden, die Stadtkirche, die Stadtschule und den Gemeingarten. Der andere Theil liegt unten, und begreift das Rathhaus, in welchem auch der Junkerhof und die Wage; das große Hospital, welches eine eigene Kirche hat, und ehemals ein Kloster gewesen ist; und den Münchenhof, der auch ein Kloster gewesen, nachher aber in ein Magazin verwandelt worden ist. Außerhalb dem Thor gehöret zum Löbenicht der sogenannte alte und neue Anger, die Steegen und der Sackheim. Der Sackheim ist die alleralteste unter den königsbergischen Freiheiten, und bald nach der Erbauung der Stadt angelegt warden. Die 5 langen Strassen desselben, werden von verschiedenen Quergassen durchschnitten. Man findet hier die römisch-katholische Kirche, welche 1777 neu erbauet worden, die evangelisch-lutherische Kirche, die litauische lutherische Kirche, und das 1701 gestiftete und 1703 eingeweihete königliche Waisenhaus mit einer Kapelle. Der königliche große und kleine Holzgarten, die Holz-Kämmerei und Holz-Schreiberei, liegen auch auf sackheimischem Grund und Boden. Dieser Theil der Stadt brannte 1764 ab.

Der Kneiphof ist unter den drei Städten die jüngste; denn es ist erst 1334 der Anfang mit desselben Erbauung gemacht worden. Er steht auf einer vom Pregel umflossenen Insel, und wegen Mangel des Grundes, auf ellernen Pfälen, welche durch die Länge der Zeit eisenhart geworden. Er hat 13 Strassen, unter welchen die lange Gasse die ansehnlichste in ganz Königsberg ist. Unter den öffentlichen Gebäuden ist zuerst die Domkirche zu merken, welche Herzog Luderus 1332 aus der Altstadt hieher verlegen ließ. 1721 wurde in derselben die vortreffliche Orgel zum Stande gebracht, deren Pfeifen sich auf 5000 erstrecken. Auf der Kirche steht die wallenrodische Bibliothek, welche über 5000 Bände enthält. Auf dem Kirchhof ist die kneiphofische Kathedral Schule. In dem unweit davon gelegenen Pauperhause, werden 30 arme Knaben mit Kost, Stube, Betten und Kleidung frei gehalten. Auf der andern Seite der Domkirche, ist der sogenannte Bischofshof, in welchem jetzt die Hofprediger wohnen. Gleich daneben ist das Universitäts Gebäude, oder das sogenannte Kollegium, mit den dazu gehörigen Wohnungen. Die Universität, welche von der Stadt, Regiomontana,, von ihrem Stifter, Albertina, und von dem Pregelstrom

strom, Pregelana, genennet wird, hat Markgraf Albrecht 1544 gestiftet. Auf derselben lehren 38 Professores, ohne die Magister. In der Kommunität sind 8 Tische, an deren jedem zwölf Studenten essen; 28 Alumni speisen umsonst daran. Es sind verschieden grosse und kleine akademische Stipendia vorhanden. Bei der Akademie ist auch die königl. deutsche Gesellschaft. Auf dem schönen Rathhause, kommt der 1724 vereinigte Magistrat aller dreien Städte täglich zusammen. Der kneiphofische Junkerhof, hat mit dem altstädtischen einerlei Verfassung und Gebräuche. Am Bollwerk und am Pregel, liegt der Junkergarten und der Gemeingarten. Die an der grünen Brücke auf dem Pregel gelegene ansehnliche Kaufmannsbörse, ist 1729 wieder erbauet worden, und mit sinnreichen Gemälden in 60 Feldern ausgeziert. Unten am kleinen Platz, ist das gröbensche Stipendienhaus für Studirende. Was die zum Kneiphof gehörigen Gründe betrift, so ist anfänglich die vordere oder innere Vorstadt, welche aus einer breiten Strasse, und dem sogenannten Schnürleinsdamm besteht. Auf der Lastadie liegen die Kaufmanns-Speicher; und auf der Holzwiese ist ein Zuchthaus. Die hintere oder äußerste Vorstadt, besteht ebenfalls

aus

aus einer breiten Strasse und etlichen Quergassen. Hier ist der alte Garten, der obere und untere Haberberg. Der sogenannte Nasse-Garten, versorget die Stadt mit Gartengewächsen reichlich. In der hintern Vorstadt, haben die Altstädter das ihnen zugehörige Hospital zu S. Georgen, in welchem ungefähr 60 Arme mit Wohnung und Essen verpflegt werden, und bei welchem eine Kapelle ist. Auf dem Ober-Haberberg liegt das kneiphofische Witwenstift. Die haberbergische Kirche, ist eine der schönsten in Königsberg.

Nun ist noch das Schloß mit den dazu gehörigen Vorstädten übrig. Das Schloß ist als ein längliches Viereck gebauet, und der inwendige Platz ist 136 gemeine Schritte lang und 75 breit. Die Nordersette desselben scheint die allerälteste, und noch von den Zeiten des Ordens her zu seyn. Die Ost- und Südseite hat Markgraf Albrecht der Aeltere gebauet; die Westseite aber ist vom Markgrafen Georg Friedrich aufgeführt worden. In der letzten ist die evangelische Schloßkirche, die Bibliothek, die Amtsstube, das Hof-Halsgericht, das Hofgerichts-Archiv, das 1699 hierher verlegte Konsistorium, der sogenannte moskowitische Saal

Saal, welcher 274 Werkschuhe lang und 59 breit, und das Collegium Medicum, welches unter dem Konsistorio zusammen kömmt. In der Ost-Seite sind das große Schloßthor, verschiedene Zimmer für die vornehmsten Minister, die königl. Zimmer, und in einem Pavillon die königliche Kriegs- und Domainen-Kammer, die Rechnungskammer, die Rentkammer, die Akzise und andere Kollegia. In der Norderseite ist die Bernstein-Kammer, die geheime Kanzlei, nebst dem Archiv, das preußische Hofgericht, die Lehnskammer, das Officium Fisci, die geheime Rathsstube, in welcher sich die Regierung versammlet, die Rechnungskammer, das Jagdarchiv, das Collegium sanitatis, einige Kommissionsstuben, das hohe Tribunal, die Zimmer für den Landkasten und die Landstände ꝛc. In der Süderseite sind verschiedene Küchen und Zimmer für die junge Herrschaft, und für fremde Herrschaften. Am Ende derselben steht der hohe Schloßthurm, auf welchen man auf 284 Stuffen steigt, und von dannen die ganze Stadt, und einen großen Theil des umliegenden Landes, imgleichen das frische Haff übersehen kann. Die vornehmsten zum Schloß gehörigen Gebäude, sind, der Marstall, welcher auch die Rüstkammer in sich

fasset, der Lustgarten, der Hetzgarten und der grose und kleine Jägerhof. Es gehören ferner zum Schloß folgende fünf sogenannte Freiheiten oder Vorstädte: 1) Die Burgfreiheit, welche den Platz vor und neben dem Schloß, und verschiedene Gassen begreift. Das merkwürdigste auf derselben ist die königl. Münze, an deren Stelle ehemals ein Kloster gestanden hat, die deutsch-reformirte Kirche, die neue französische Kirche, der Versammlungsort der polnisch-reformirten Gemeine auf dem Saal der deutschen Schule, die Judenschule in der Kehrwiedergasse, der Schloßteich, an welchem lustige Gärten liegen, und das Collegium Fridericianum. Das letzte ist mehrentheils nach dem Fuß des hallischen Pædagogii regii eingerichtet. Es werden darin junge Leute unterrichtet und erzogen, deren, so viel man lassen kann, auf dem Kollegio selbst, die übrigen aber in der Stadt wohnen. 2) Der Tragheim, welcher in den vordern, mittlern und hintern eingetheilet wird. Ausser der tragheimischen Kirche, und den vielen Gärten, bemerket man hieselbst das Fräuleinstift. 3) Der vordere und hintere Roßgarten, welche aus einer langen Strasse und einigen Quer- und Nebengassen bestehen, und woselbst außer einer Kirche und Schu-

Schule, nichts merkwürdiges ist. 4) Die Neue Sorge, welche jetzt die Königsstadt genennet wird, und in der schöne Häuser anzutreffen sind. 5) Ein Theil des Sackheims, welcher oben bei der Stadt Löbenicht beschrieben worden.

Die Festung Friedrichsburg, ist 1657 recht vor dem Kneiphof, angelegt worden. Sie ist ein regelmäßiges Viereck, mit breiten Wassergraben und dem Pregel, in welchen auch daselbst der Kupferteich tritt, rings umgeben. Es ist darin eine Kirche und ein Zeughaus.

Von der Stadt Königsberg ist noch etwas überhaupt zu bemerken. Seit 1731 werden die Strassen des Abends durch 1253 Laternen erleuchtet. Sie ist allezeit eine der vornehmsten See- und Handelsstädte gewesen, und hat ehemals mit zu der Hanse gehört. Der Handel ist noch wichtig, und wird durch den Pregel befördert, der die größten Schiffe tragen kann, und 160 bis 240 Schuhe breit ist. 1752 sind hier 493 Schiffe aus der See, 298 Strusen und Wittinen, und 373 Holztriften angekommen. Die Einwohner sind mehrentheils Deutsche, und der evangelisch-lutherischen Religion zugethan; es giebt aber auch hieselbst viele deutsche, englische, holländische

und französisch-reformirte Familien, und eine ansehnliche Judenschaft. Es ist hier auch eine reformirte französische Kolonie, die ungefähr 50 Familien stark ist. Wegen des Handels, ist hier auch die polnische und litauische Sprache im Gebrauch. Außer den Armen, welche in den Hospitälern und Armenhäusern ihren Unterhalt genießen, werden aus der General-Armenkasse wöchentlich beinahe noch 800 unterhalten und verpfleget. 1724 sind die drei Städte vereinigt, auch die Gerichtskollegia der Städte, Vorstädte und Freiheiten, in ein Kollegium zusammen gezogen worden. Diese Städte sind von Einquartirung der Soldaten ganz frei, als welche in den Vorstädten liegen; und sie halten ihre eigene Militz. 1701 setzte sich Friedrich, der erste König in Preußen, allhier die königliche Krone auf. Von 1734 bis 36 hielt sich König Stanislaus von Polen hieselbst auf. 1758 wurde sie von Russen besetzt. 1764 brannte wenigstens der sechste Theil der Stadt ab, wie oben beim Löbenicht angemerkt worden, und 1775 legte eine neue Feuersbrunst den Haberberg, (die Kirche und einen Theil des obern Haberbergs ausgenommen,) den alten Garten, einen Theil des Weidedamms und einen grossen Theil der hintern Vorstadt, in die Asche.

Un-

Unter dem Ober-Hofprediger zu Königsberg stehen in der Stadt 7 Kirchen, unter der altstädtischen Inspekzion 6, unter der kneiphofischen 2 Kirchen, und unter der löbenichtischen eine Kirche.

2) Folgende Städte haben einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarium loci.

(2) Fischhausen, eine kleine immediat Stadt am frischen Haff, welche von 1289 bis zur Reformazion der Sitz der samländischen Bischöfe gewesen. Es ist hier ein Erzpriester und ein königliches Kammeramt. Unter der ersten Inspekzion stehen 9 Pfarrkirchen. Das Schloß ist mit Mauern und Graben umgeben.

(3) Pillau, die Vormauer und der Schlüssel von Preußen von der Seeseite, ein wichtiger Hafen, gute Festung, und auf der Spitze einer Erdzunge wohlangelegte immediat Stadt, mit breiten und gleichen Strassen, und vielen nach holländischer Art gebauten und meublirten Häusern. Es ist hier ein beständiger Zusammenfluß von Seeleuten und Reisenden. Die größten Schiffe werden hier erleichtert, oder bleiben hier liegen, weil das frische Haff nicht so tief ist, daß sie über dasselbe nach Königsberg kommen könnten. Die Festung ist fast ein regelmässiges

siges Fünfeck, die Bollwerke sind ansehnlich, und alle zu einer Festung gehörige Gebäude sind stark, ordentlich und schön. Es ist hier auch ein königliches Vorrathshaus. In dem Festungsthor sieht man Friedrich Wilhelm den Großen in Stein zu Pferde, und auf dem Thor ist ein schöner Wachthurm. In der Festung ist eine Kirche, in welcher sowohl die Lutheraner als Reformirten den Gottesdienst halten. Uiber dem Seitenthor, nach den Außenwerken zu, steht Mars in einer martialischen Stellung, und sieht nach Schweden hinaus. In der Festung ist ein reicher Vorrath von grobem Geschütz. 1626 bemächtigten sich ihrer die Schweden, und befestigten sie noch mehr, verließen sie aber 1635. Friedrich Wilhelm der Große setzte die Festungswerke in den itzigen Zustand, und 1722 legte König Friedrich Wilhelm die itzige Stadt an. 1758 nahmen die Russen Besitz von der Festung.

(4) Labiau, ein festes Schloß und kleine nahrhafte immediat Stadt, am Fluß Deine, welche 1642 Stadtgerechtigkeit erhalten hat. Auf zwei Seiten ist sie mit Wasser umfloßen, und auf den beiden andern mit einem Wall und Graben umgeben.

Unter

Unter dem hiesigen Erzpriester stehen 6 Kirchen. Hier endiget sich in der Deine der große Friedrichsgraben.

(5) Tapiau, ein zwar ordentlich angelegtes, aber geringes immediat Städtchen, welches erst 1722 einen Magistrat und Stadtgerechtigkeit erhalten hat. Bei demselben fließt die Deine in den Pregel. Auf dem großen und mit Graben umgebenen Schloß ist vormals das Archiv des Landes verwahret worden. Hieselbst ist Herzog Albrecht 1568 gestorben. 1777 ist hier eine geistliche Inspekzion über 6 Pfarrkirchen errichtet worden.

(6) Welau, eine altgebaute und schon 1336 angelegte immediat Stadt, auf einer Insel beim Einfluß der Alle in den Pregel, die zwar eigentlich in Natangen liegt, aber doch in diesen Kreis gehört. Sie hat eine große und kleine Vorstadt, 264 Häuser, und einen Erzpriester, unter dessen Inspekzion 17 Kirchen stehen. Nach dem Brand 1736 hat sie zwar bessere Häuser, aber doch ihre vorige gute Nahrung nicht wieder bekommen. In der Geschichte ist sie vornämlich der am 19ten Sept. 1657 hieselbst mit Polen geschlossenen Traktaten wegen berühmt, in welchen dem Churfürsten Friedrich Wilhelm die Souverainität im Herzogthum Preußen übergeben, und die hernach zu Bid-

gost, oder Bromberg in Polen, bestätiget worden. Doch hebet der Vertrag von 1773 die meisten Artikel des welauischen wieder auf.

(7) Allenburg, ein enges und finsteres mediat Städtchen, welches 1415 am Fluß Alla angelegt ist.

3) Folgende Städte haben auch einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarium loci.

(8) Friedland, eine kleine immediat Stadt an der Alle, welche 1312 angelegt worden, und von polnischen und schwedischen Einfällen, wie auch vom Feuer öftern Schaden gelitten hat. 1777 ist hier eine geistliche Inspekzion über 11 Pfarrkirchen errichtet worden.

(9) Domnau, ein geringes immediat Städtchen, ist 1400 erbauet, und 1571 abgebrannt.

(10) Preußisch-Eylau, zum Unterschied von Deutsch Eylau also genannt, eine kleine immediat Stadt, deren Schloß 1328 erbauet worden. Bei derselben ist ein kleiner See, aus welchem die Huntau kömmt.

(11) Kreutzburg, am Fluß Huntau, eine kleine immediat Stadt, woselbst noch ein altes Schloß zu sehen ist, welches die Ritter 1252 aufgerichtet haben. 1777 ist hier

eine

eine geistliche Inspekzion über 13 Pfarrkirchen errichtet worden.

(12) Heiligenbeil, auf polnisch Swiäta Siekierka, eine kleine immediat Stadt an der Jafte oder Garft, die sich hier mit der Banau vereiniget, und ins frische Haff fällt. Sie soll schon 1301 erbauet seyn. Sie ist sowohl wegen des guten Biers und Weißbrods, als auch der alten Preußen Abgötterei, welche den Abgott Kurcho daselbst unter einer großen Eiche verehret haben, berühmt. Als die Christen die Stadt neu angelegt, scheint sie anstatt des alten Namens Heiligstadt von dem Stadtwappen den Namen Heiligenbeil, das Wappen der zwei kreuzweis stehenden Beile aber davon bekommen zu haben, weil nach zerstörtem Gottesdienst der so lang gehegte heilige Wald preis gegeben worden, und die Stadt von dem Holzhandel vortheilhafte Nahrung erhalten. Die Wundergeschichte, welche die neuern Schriftsteller von einer Axt (dergleichen sich aber im Stadtwappen nicht findet) erzählen, mit welcher die heilige Eiche soll seyn umgehauen worden, ist den ältern Geschichtschreibern ganz unbekannt. Die Stadt ist 1473, 1519 und 1677 ganz ausgebrannt. 1777 ist hier eine geistliche Inspekzion über 15 Pfarrkirchen errichtet worden.

(13) Zinten oder Zinthen, eine kleine immediat Stadt an der Strätge, mit welcher sich hier der kleine Fluß Anger vereiniget. Sie ist schon vor 1313 eine Stadt gewesen, und in den heidnischen Zeiten erbauet worden. Sie ist 1520, 93, 1624, 29 und 1716 entweder ganz oder größtentheils abgebrannt. 1520 wurde sie von den Polen vergeblich angegriffen. Bei der Stadt sind zwei Berge, von welchen einer der heilige Berg, und der andere der Wunderberg genennet wird. Beide Namen sind in päbstlichen Zeiten entstanden.

(14) Landsberg, eine kleine mediat Stadt am Fluß Stein, welche itzt dem Grafen von Schwerin zusteht. Hier ist der berufene Messerschlucker Andreas Grünheyde 1645 begraben, dem ein verschlucktes Messer glücklich wieder ausgeschnitten worden.

(15) Bartenstein, die ordentlichste und beste Stadt in Natangen, in einer lustigen Gegend an der Alle. Sie ist 1331 angelegt, eine immediat Stadt, und hat unter allen preußischen Städten Vorsitz und Rang erhalten. Das ehmalige hiesige Schloß, welches die Ritter um die Mitte des 13ten Jahrhunderts erbauet haben, hat in alten Zeiten oft feindliche Anfälle erlitten. Es ist hier ein Erzpriester, unter dessen Aufsicht

11 Kirchen stehen. 1656 kam hier König Gustav Adolph von Schweden mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm zusammen. Die Stadt hat vermuthlich zuerst Bartelsstein von dem Bischof Bartholomäus, welcher die Preußen zur christlichen Religion gebracht hat, geheißen. Ein hieselbst in Stein gehauenes Bildniß desselben ist lange an einem finstern und einsamen Ort versteckt gewesen, bis es 1769 auf dem Marktplatz auf ein schönes Fußgestell gesetzt worden. Zu gleicher Zeit hat der königliche General Graf Friedrich von Anhalt sowohl diese Statüe, als eine andere von der Gustebalda Filia Woidewuti, welche auch öffentlich aufgestellt worden, zu Berlin in der Porzellanfabrik theils in kleinen weißen Figuren, theils auf Kaffetassen abbilden lassen. Eben dieser General hat vor der Hauptwache zu Bartenstein eine große Tafel aufrichten lassen, auf welcher die Namen der Offiziere stehen, die seit 1700 ihr Leben im Dienst des Königs gegen Feinde verloren haben.

4) Auch folgende Städte haben einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarium loci.

(16) Gerdauen, eine kleine 1352 angelegte immediat Stadt, am Fluß Omet, mit

2 Schlössern der Grafen und Herren von Schlieben. Das neue Schloß ist prächtig, und hat einen schönen Garten. Die Stadt hat den Namen von einem alten preußischen Edelmann Gerdaw, bei dessen Burg sie 1325 angelegt worden. In dem dabei befindlichen See ist ein Schwimmbruch, oder eine schwimmende Insel, welche ein Stück grasichtes Land ist, das durch den Wind von einem Ende des Ufers bis zu dem andern hin und her getrieben wird. Er ist ehemals 350 Schritte lang und 250 breit gewesen, so daß bis 100 Stück Vieh darauf weiden können; ist auch mit Bäumen und Sträuchen bewachsen gewesen. Itzt besteht er aus einigen Theilen, und nimmt immer mehr ab. Die Leute der Stadt beurtheilen nach der Bewegung desselben die künftige Witterung, daher er der gerdauische Kalender genennt wird.

(17) Nordenburg, eine kleine immediat Stadt, mit einem 1305 angelegten Schloß am See Aschwin. Unter der hiesigen geistlichen Inspekzion stehen 7 Kirchen.

(18) Drengfurth, ein immediat Städtchen am Fuß eines Bergs, und am Fluß Omet, ist 1403 angelegt worden.

(19) Rastenburg, eine feine immediat Stadt an der Guber mit einem Schloß. Sie hat

hat 1329 ihren Anfang genommen, und ob sie gleich 1348 von den Litauern zerstöret ward, so wurde sie doch sowohl als das Schloß bald wieder gebauet, und in Vertheidigungsstand gesetzt. Sie ist mit einer Mauer, und seit 1629 auch mit einem Wall umgeben. Die deutsche Pfarrkirche ist eine der größten und besten in Preußen, und unter den 3 Predigern, die an derselben stehen, ist der erste zugleich Erzpriester, und hat 35 Kirchen unter seiner Aufsicht. Die in der königsbergischen Vorstadt liegende Kirche zu St. Katharinen ist eine der ältesten im Königreich Preußen: und die Kirche zum heil. Geist steht in der Mitte des großen Hospitals. In diesem 1376 zuerst angelegten großen Hospital werden 20 Arme mit Geld, Speise und Deputatstücken wohl unterhalten. In dem zweiten Hospital werden 25 Arme von Almosen und Freigebigkeit gutthätiger Leute erhalten. Die Schule hat einen Rektor mit 3 Kollegen. Die Bürgerschaft erstrecket sich ungefähr auf 200 Mann, und ist fast ganz der evangelischen Kirche zugethan. Die vornehmste Nahrung derselben besteht in einigem Kaufhandel, in Brauwesen, Ackerbau und Handarbeit. Nächst Fischhausen hat die Stadt unter allen preussischen Landstädten die meisten Feldhufen;

denn sie besitzt derselben über 238. Es ist hier ein Postamt. Auf dem Schloß haben von 1256 an bis zur Sekularisazion des Landes auf 40 Pfleger oder Kommenthure, wie auch 9 Hochmeister residirt. 1531 ward hieselbst zwischen den Evangelischen und den Wiedertäufern eine Unterredung gehalten.

(20) Barten, eine kleine immediat Stadt, welche ziemlich wohl bebauet ist, und ein Schloß hat, welches nach der Mitte des 14ten Jahrhunderts an der Liebe angelegt, und zuweilen von den pomesanischen Bischöfen und Ordensherren bewohnt worden.

(21) Schippenbeil, eine mäßige immediat Stadt am Fluß Alle, mit welchem sich hier die Guber vereiniget. Sie ist 1319 errichtet worden, und hat durch Krieg und Feuer viel Schaden gelitten. 1750 brannte sie halb ab, ist aber besser wieder erbauet worden.

5) Auf gleiche Weise haben einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarium loci folgende Städte.

(22) Liebstadt, eine kleine immediat Stadt, mit einem 1329 angelegten Schloß, welche durch verschiedene Feuersbrünste, auch im schwedischen Kriege vielen Schaden erlitten hat. Es war hier ein Justizkollegium, unter welchem die Aemter Liebstadt, Mohrun-

rungen, Osterrode und Hohenstein stunden, und welches seinen Sitz auf dem Schloß hatte.

(23) Mühlhausen, ein geringes immediat Städtchen, welches 1365 angelegt, und 1455 in Brand gesteckt worden.

(24) Holland oder Preusch-Holland, eine ansehnliche immediat Stadt auf einem Hügel, am Fluß Weeske, mit einem Bergschloß. Sie soll 1296 von einigen holländischen Edelleuten erbauet und benannt seyn, die nach Ermordung des Grafen Florentins V. hieher geflohen. Sie ist ihrer Lage wegen natürlich fest, hat Mauern und Thürme, lange und breite Straßen, zierliche Häuser, 2 Vorstädte, lustige Gärten, viele Landhäuser, freie Fischerei und Schiffahrt auf dem nicht weit davon befindlichen Drausensee. Die Bartholomäi Kirche ist groß und massiv. In dem Schloß halten die Reformirten ihren Gottesdienst auf einem großen Saal, und außer der Stadt steht die Georgenkirche. Das jetzige Hospital ist 1690 angelegt. Unter der hiesigen geistlichen Inspekzion, stehen 23 Kirchspiele. Vor Alters war die Stadt den Herren von Czehmen versetzt; Markgraf Georg Friedrich aber hat sie 1576 für 30000 Gulden wieder eingelöset. Sie ist 1543, 1610,

1663 und 1695 abgebrannt. In den ältern polnischen und schwedischen Kriegen ist hier manches denkwürdige vorgefallen. 1521 wurde sie von den Polen eingenommen. 1722 ist hier eine Salzfaktorei, und 1728 ein königl. Vorrathshaus angelegt worden. Das gegenwärtige Schloß hat Herzog Albrecht zu bauen angefangen, und unter Georg Friedrich ist es fertig geworden. Es ist mit Graben, Mauern, Zugbrücken und guten Zimmern versehen, und hat eine vortrefliche Aussicht.

(25) Mohrungen, eine kleine immediat Stadt, in welcher die Grafen von Dohna ein eigenes Schloß haben. Sie soll 1302 angelegt, und 1328 völlig ausgebauet seyn, nachdem das alte Schloß schon 1280 war erbauet worden. Der Ort ist wohlgelegen, mit guten Mauern und einem gedoppelten Graben umgeben, und mit dem See Mohrung und dem großen Mühlenteich fast allen halben umflossen. Nahe dabei ist der Nirgen See. Die Stadt ist wegen der polnischen Landstraße nahrhaft. 1697 brannte sie ganz ab, ist aber weit besser wieder aufgebauet worden. Es ist hier eine reformirte Gemeine. 1410 ward sie von den Polen, 1461 vom Orden eingenommen, und 1520 zündeten die Polen die Stadt an.

(26) Saalfeld, eine mäßige wohl gebauete immediat Stadt am Ebing-See, welche ehemals ein berühmtes Bernhardinerkloster hatte. Nach Abschaffung des pomesanischen Bisthums, ward hieselbst 1587 das oberländische Konsistorium angeordnet: auch ist hier ein Erzpriester, und ein Justizkollegium über die Hauptämter Marienwerder, Riesenburg, Preuschmark, und Preusch-Holland. 1588 hat Georg Friedrich hieselbst die dritte preußische Landschule gestiftet.

(27) Liebmühl, ein immediat Städtchen mit einem 1337 aufgeführten Schloß, auf welchem sich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts die pomesanischen Bischöfe aufgehalten haben.

(28) Osterrode, ein wohlgelegenes nahrhaftes immediat Städtchen an dem fischreichen See und Fluß Drebenz, auf einem sandigen, doch fruchtbaren Boden. Ehemals führten die Einwohner einen starken Handel mit Groß-Polen. Das Schloß ist 1270 oder 1302 erbauet. 1400 ward der Ort in die Asche gelegt. 1737 ist hier eine Salzfaktorei angerichtet worden. 1740 fand man unweit der Stadt, auf dem königl. Vorwerk Preusch-Görlitz, in der Erde 1134 Stücke römischer Münzen.

6) Nachfolgende Städte haben auch einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarium loci.

(29) Die immediat Stadt Gilgenburg, liegt an der Gilge und zwischen zwei Landseen, und ist alt. Das Schloß ist weitläuftig und bequem. Nach der tannenbergischen Schlacht 1710 ward das Städtchen in die Asche gelegt, 1520 ausgeplündert. 1578 brannte es ab, und in den schwedischen Kriegen ist es vollends verdorben, so daß es sich noch nicht recht wieder erholen können.

(30) Hohenstein, eine kleine immediat Stadt mit einem Schloß, am Ursprung der Passarge. Das Schloß ist 1312 angelegt worden.

(31) Passenheim, ein immediat Städtchen am Leleschken oder Szoben-See, welches am Ende des vierzehnten Jahrhunderts angelegt worden. Durch Feuer, Krieg und Pest ist das größere Aufnehmen desselben gehindert worden.

(32) Ortelsburg, ein wohlgelegenes nahrhaftes immediat Städtchen, am Fluß Welbusch, samt einem alten Schloß. 1629 am 22 Mai hat Churfürst Georg Wilhelm hieselbst mit dem Könige Uladislaus eine Unterredung gehalten. Die Gegend hat

viel

viele Seen, zwischen welchen sich fruchtbare Aecker, Wiesen und Wälder befinden.

(33) Willensberg ein immediat Städtchen an den polnischen Grenzen, welches 1723 Stadtgerechtigkeit erhalten hat.

(34) Neidenburg, eine immediat Stadt, mit einem Bergschloß, in einer sehr anmuthigen Gegend. Es ist hier ein Justizkollegium über die Aemter Neidenburg, Soldau und Ortelsburg, eine Inspekzion über 18 Kirchen, und ein königliches Vorrathshaus.

(35) Soldau, auf polnisch Dzialdowo, ein offenes immediat Städtchen mit einem Schloß, an den polnischen Grenzen und an einem See. Das Schloß ist 1306 und die Stadt 1349 angelegt, und hat öfters Brandschaden erlitten, sonderlich 1733 und 1748. Hier ist ein Erzpriester. 1656 hatte der König von Schweden, Karl Gustav, hieselbst sein Quartier.

7) Folgende Städte gehören zwar zu Ost-Preußen, sind aber der westpreußischen Kriegs- und Domainen-Kammer übergeben, und an ihrer Statt die westpreußischen Städte des Bisthums Ermeland der ostpreußischen Kriegs- und Domainen-Kammer zugeschrieben.

(36) Marienwerder, auf polnisch Kwidzin, eine wohlgebaute immediat Stadt, mit einem Schloß am Fluß Nogat, an der pomerellischen Grenze, wo vor Zeiten die pomesanischen Bischöfe und einige Großgebietiger des Ordens ihren Sitz gehabt haben, und jetzt der Sitz der westpreußischen Regierung und Kriegs- und Domainen-Kammer ist. Sie ist zuerst 1233 auf einem Werder, Quidzin genannt, angelegt, bald hernach aber an den gegenwärtigen Ort verlegt worden. Die alte Domkirche ist im königlichen Preußen die größte Kirche, und hat ehemals, ihrer guten Brustwehr halber, auch zur Festung dienen können. Das Schloß ist weitläuftig und altmodisch. Es ist hier ein Erzpriester, unter dessen Aufsicht zwölf Kirchspiele stehen. 1723 ist hier eine Salzfaktorei, und 1728 ein königliches Vorrathshaus angelegt worden. Durch Uiberschwemmung, Krieg und Feuer ist die Stadt oft beschädigt worden. 1440 machten Land und Städte hieselbst den bekannten Bund wider den Orden. 1520 stund sie eine harte Belagerung aus. 1613 hielt sich Churfürst Johann Sigismund eine Zeitlang hier auf. 1709 im Oktober kamen hieselbst der Zar Peter I. und der König von Preußen Friedrich I. zusammen. 1734

im

im Julio begab sich Stanislaus aus Danzig hieher.

(37) Riesenburg eine immediat Stadt am Fluß Liebe auf einem Berge. Sie scheint den Namen von dem altpreußischen Lande Resin, welches da herum gelegen, bekommen zu haben. Auf polnisch wird sie Prabutha (ein uraltes Haus) genennet. Das Schloß, welches älter ist, als die Stadt, und auf einem Berge liegt, ist sehr verfallen. Auf demselben haben die pomesanische Bischöfe bis 1587 gewohnet, und 1628 ist ein vergeblicher Friedenskongreß zwischen Polen und Schweden auf demselben gehalten worden. In der 1169 erbauten Stadt, ist eine deutsche und polnische Kirche, ein königliches Kammeramt und ein Erzpriester. Die Bürger ernähren sich von einigem Handel, vom Brauwesen, Viehzucht und Ackerbau. 1323, 1414 und 1422 wurde sie von den Polen in Brand gesteckt. 1628, 1688 und 1728 ist sie wieder abgebrannt. 1556 ist hier ein Synodus gehalten worden. Nahe bei der Stadt sind drei Landseen.

(38) Rosenberg, ein kleines mediat Städtchen an zwei Landseen, ist 1319 angelegt, und 1400 mehrentheils durchs Feuer verzehret worden.

(39) Gardensee oder Garnsee, auf polnisch Schlemno, eine kleine immediat Stadt, an einem sehr kleinen Landsee, in einer angenehmen Gegend. Das Schloß ist alt.

(40) Freistadt, ein geringes immediat Städtchen, welches aber an einem See eine vortheilhafte Lage hat.

(41) Bischofswerder, ein immediat Städtchen an der Asse oder Ossa, wozu 1325 der Grund gelegt worden. Seit dem großen Brande 1730, ist es ziemlich ordentlich eingerichtet.

(42) Deutsch-Eylau, ein offnes immediat Städchen mit einem alten Schloß, an einem großen See, in einer angenehmen Gegend.

2. Die landräthlichen Kreise.

1) Der schaakensche Kreis, welcher in Justizsachen zu dem neuhausenschen Distrikte des brandenburg-neuhausenschen Justizkollegii, gehört. Er begreift

(1) Folgende königliche Domainenämter.

a. Das Amt Lochstedt.

a) Die Halbinsel auf deren Spitze Pillau liegt, wird das preußische Paradies genennet, weil die Lage unvergleichlich, und

an Dingen, welche die Sinnen und das Gemüth ergötzen, ein Uiberfluß hieselbst ist. Aus der Festung kömmt man in eine Ebene, wo das Haff einen schönen halbrunden Busen macht; auf dessen Wasser eine Menge Schwäne, Mewen, wilde Enten, Schnepfen, und andere Wasservögel sich aufhalten. Man fährt um diesen Busen nach Alt-Pillau, welches zwar insgemein nur ein Fischerdorf heißt, aber doch aus zwei an einander liegenden Dörfern, Alt-Pillau und Wogram, besteht. In Alt-Pillau ist eine kleine Kirche mit einem ofnen Kirchhof, wo alle pillauische Leichen hingeführet und begraben werden. Nahe an der Kirche ist auf einem steilen Berge die Pfundbude, das ehemalige Zollhaus, als die Tiefe allhier noch vorüber gieng. Dies starke und hohe Gebäude dienet den Schiffern auf der See, welche zu dessen Erhaltung etwas beitragen, zum Zeichen, wornach sie urtheilen, daß sie dem pillauischen Hafen nahe sind. Von diesem Hause kann man rings umher ein grosses Stück von Samland, Natangen, Ermeland und über Pillau weg, etliche Meilen hin, die Nerung zwischen dem Haff und der See, und die Schiffe ein- und auslaufen sehen, welche Aussicht unvergleichlich angenehm ist. Nach dem Haff hin in

Wogram liegt die Störbude, wo der Fisch Stör aufgebracht, gekocht, eingepackt, und der Kaviar oder Störrogen zubereitet wird, wovon das meiste nach England geht. Um diese Gegend fangen die Fischer bis 30 Arten wohlschmeckender See- und Haffische; um die Drosselzeit aber fallen die Drosseln, Krammsvögel und Amseln in erstaunender Menge. Uibrigens sind diese Dörfer voller Küchen- und Obst-Gärten. Uiber den altpillauischen Acker kömmt man durch eine kahle wüste Gegend zu einem Vorwerk mit Aeckern, und zu dem sogenannten pillauischen Krug an ein überaus lustiges und reines Wäldchen, welches mit vielerlei Bäumen ausgeziert, und so dicht ist, daß man im Regen trocken darunter weggehen kann. Vielleicht hat die Anmuth dieses kleinen Walds der ganzen Gegend den Namen des Paradieses verschaft. So sieht das preußische Paradies aus.

b) Tenkitten, oder St. Albrecht, ein Dorf an der Ostsee, wo man noch Uiberbleibsel von der ersten christlichen Kirche in Preußen sieht, welche dem heiligen Adelbert, der bei Fischhausen 997 am 24sten April ermordet ist, zum Angedenken aufgebauet worden. Hier ist auch ehemals die

Tiefe gewesen, da die Schiffe eingegangen sind.

c) Lochstedt, ein Dorf, zwischen dem frischen Haff und der Ostsee, woselbst man die Spuren des alten Wassergangs erkennet, über welche Tiefe man jetzt mit Wagen und Pferden sicher wegfährt. Das alte berühmte Schloß Lochstedt ist noch zum Theil übrig; und man sieht auf demselben die grausamen Kerker der alten Herrschaft. Hier ist das Amt.

b. Das Amt Fischhausen, in der Stadt dieses Namens.

c. Das Amt Palmnicken, an der Ostsee.

d. Das Amt Dirschkein, an der Ostsee.

e. Das Amt Kragau.

f. Das Amt Schaaken.

a) Schaaken, ein altes Schloß mit einem Flecken, eine halbe Meile vom kurischen Haff, woselbst man gemeiniglich zu Schiffe geht, wenn man zu Wasser nach Memel reisen will. Hier ist das Amt, und eine geistliche Inspekzion, unter welcher 9 Pfarrkirchen stehen.

b) Galgarben, ehemals Geygarben, ein Dorf, bei welchem sich ein vor Alters aufgeworfner Berg befindet, welcher der höchste in Preußen ist.

g. Das Amt Kaplau.

h. Das Amt Grünhof. Das Kirchdorf Rudau, ist ehemals wegen seiner bequemen Lage ein Paß mit einem Schloß gewesen, von welchem letzten nur noch wenig Uiberbleibsel vorhanden sind. Das Dorf ist wegen des Siegs merkwürdig, denn der Orden 1370 über den litauischen Großfürsten Kinstud hieselbst erfocht, zu dessen Angedenken auch in der Nähe im Felde des Dorfes Transau, eine steinerne Säule aufgerichtet worden, die noch steht. Das sogenannte Blutwunder, welches 1615 im Kelch beim heiligen Abendmal sich zugetragen haben soll, läßt sich aus natürlichen Ursachen erklären.

i. Das Amt Kaporn. In der kapornischen Heide, welche ein königl. Forst ist, darin Elende und Rehe gehegt werden, steht mitten auf dem Wege die sogenannte vier Brüdersäule, welche, aller Wahrscheinlichkeit nach, vier Ordensbrüdern zum Angedenken aufgerichtet worden, die hieselbst ums Jahr 1295 von den heidnischen Sudauern angefallen und erschlagen worden. Die darauf gesetzten Bilder, stellen die Gestalt der Ordensbrüder gar wohl vor. Diese Gedächtnißsäule ist, wenn sie verfaulet ge-

gewesen, über 400 Jahre nach dem zuerst gebildeten Original unterhalten worden.

k. Das Amt Kaymen, ist in dem grossen Kirchdorf dieses Namens. 1525 hat sich hier ein unbesonnener Bauernaufstand ereignet, der aber bald gedämpfet worden.

l. Das Amt Friedrichsberg, nicht weit von Königsberg.

m. Das Amt Kalthof, unweit Königsberg. Hier wird gemeiniglich das Lager zur Musterung der königlichen Truppen errichtet.

n. Das Amt Neuhausen. Neuhausen, ein Kirchdorf und altes Schloß, 1 Meile von Königsberg, welches ehemals den königsbergischen Domherren zum Sommerhause gedienet, dem Markgrafen Albrecht aber so wohl gefallen, daß er daselbst oft residirt, und sich mit der Jagd belustigt hat. Hier ist der Sitz eines Kammeramts, und eines Justizkollegii, welches über die samländischen Hauptämter Neuhausen, Fischhausen, Schaaken, Laplau und Tapiau gesetzt ist.

o. Das Amt Waldau, welches von einem alten Schloß benannt wird.

p. Das Amt Roßiten, auf der kurischen Nerung. Die kurische Nerung, gehört zwar nur zum Theil zu diesem Amt, sie kann aber hier am füglichsten beschrieben

ben werden. Sie nimmt ihren Anfang beim Dorf Kranzkrug, und endet sich gegen Memel über, scheidet die Ostsee und das kurische Hoff, hat 14 Meilen in der Länge, und eine Viertelmeile, auch in mancher Gegend etwas darüber, in der Breite. Dieser schmale Strich Landes ist sandig, wüste und unfruchtbar. Der Wind richtet auf demselben große Verwüstungen an, häufet den Sand zu großen Hügeln, so daß die armseligen Einwohner ihre Häuser oft versetzen müssen, und stürzet viele Fichtenbäume nieder, davon das Holz zerstreut herum liegt und verdirbt; wie denn überhaupt an der Seite der Ostsee die meisten Bäume theils halb, theils ganz verdorret sind, und als kahle Pfähle da stehen. In diesem Walde giebts Hirsche, Falken und Kramsvögel. Ins kurische Haff erstrecken sich unterschiedene Haaken, oder sogenannte Vorgebirge, die wegen des leimichten und steinernen Grundes sehr gefährlich sind. Von den kleinen und schlechten Dörfen, welche auf der Nerung gefunden werden, gehören zum Amt Rossitten, Sarkau, woselbst eine Kirche; Lattenwald, Kunzen, welches auch eine Kirche hat; Rossiten, wo ehemals ein Burggraf residirt hat, und noch Uiberbleibsel von einem alten Schloß zu sehen sind,

und nun das Amt ist, und Pilkopen, woselbst ein hoher Berg ist, auf welchem ehemals der Preußen Abgott Pilkob angebetet worden. Zum memelschen Amt gehören Nedden, Karwaiten, Negeln und Schwarzort. Alle diese Dörfer ernähren sich vom Fischfang, und haben sehr wenig Vieh.

(2) Hundert und dreizehn adeliche Güter unter welchen

Fuchshöfen, ein angenehmer Ort, zwei Meilen von Königsberg am Pregel, den der Staatsminister Fuchs angelegt hat, welcher aber jetzt der gräflich lottumschen Familie zugehört.

2) Der Tapiausche Kreis, welcher in Justizsachen zu dem neuhausenschen Distrikt des brandenburg-neuhausenschen Justiz-Kollegii gehört, und begreift

(1) Folgende königliche Domainen Aemter.

a. Das Amt Großhof Tapiau.

b. Das Amt Kleinhof Tapiau.

c. Das Amt Taplaken, welches von einem Schloß den Namen hat. Das Kirchdorf Plibischken gehört dahin.

d. Das Amt Petersdorf, am Pregel.

e. Das Amt Natangen.

f. Das Amt Labiau, in der Stadt dieses Namens.

g. Das

g. Das Amt Laukischken, im Kirchdorf dieses Namens.

h. Das Amt Friedrichsgraben, welches von dem oben beschriebenen Kanal benannt wird.

i. Das Amt Melauken.

k. Das Amt Salau, im Kirchspiel dieses Namens.

l. Das Amt Lapoenen.

(2) Zwei und siebenzig adeliche Güter, unter welchen

a. Sanditten, Schloß und Herrschaft, dem gräflichen Hause Schlieben gehörig.

b. Wohnsdorf ein wegen seines Alterthums berühmtes Schloß, zwischen Allenburg und Friedland, der freiherrlichen schröterischen Familie gehörig.

3) Der brandenburgische Kreis, welcher in Justizsachen zu dem neuhausenschen Distrikt des brandenburg-neuhausenschen Justizkollegii gehört.

(1) Folgende königliche Domainenämter.

a. Das Amt Brandenburg. Der Flecken Brandenburg, der zum Theil ziemlich wohl bebauet ist, und mehrentheils von Fischern bewohnt wird, liegt am frischen Haff, in welches hier die Frisching fällt. Das hiesige weitläuftige Schloß, ist zuerst 1266 vom Markgrafen Otto zu Brandenburg erbauet, und, als die Preußen es 1520 zerstörten,

von

von neuem wieder aufgeführet worden. Es ist hier ein Justizkollegium über die Aemter Brandenburg, Balga, Bartenstein und Preuscheilau.

b. Das Amt Karschau, unweit Königsberg.

c. Das Amt Kobbelbude.

d. Das Amt Balga, der Flecken und das Schloß Balga liegt am frischen Haff. Der Orden hat sich dieses Orts schon 1238 bemächtigt.

e. Das Amt Karben bei Heiligenbeil.

f. Das Amt Preuscheilau, in der Stadt dieses Namens.

(2) Hundert und sechs und sechzig adeliche Güter, unter welchen

a. Friedrichstein, eine Herrschaft der Grafen von Döhnhof, mit einem prächtigen Schloß, welches in einer sehr anmuthigen Gegend am Pregel stehet.

b. Charlottenthal, ein wohlgebautes Schloß und Lustgarten, in einer angenehmen Gegend, welches von Herzog Friedrich Ludewig von Holstein-Beck angelegt, und nach dessen Gemahlin benannt worden.

c. Groswaldeck, ein Sitz des freiherrlichen Geschlechts von Kittlitz, dem es 1436 vom Markgrafen Albrecht geschenkt worden. Hier hat ehemals das Kloster zur heil. Drei-

faltigkeit gestanden, daher auch der dabei liegende Krug der Klosterkrug genennet wird. Vor dem Kloster war hieselbst die Stadt Romouve und der Hauptsitz der heidnischen Abgötterei.

d. Lindenau, ein Schloß, mit einem vortreflichen Garten, dem Grafen Seeguth Stanislawski gehörig.

4) Der Rastenburgische Kreis, welcher in Justizsachen, theils unter den angerburgischen, theils unter dem brandenburg-neuhausenschen Justizkollegio, theils unter dem Hofe mit Gerdauen und Nordenburg stehet. Er begreift

(1) Folgende königliche Domainenämter.

a. Das Amt Rastenburg, zu welchem 6 königliche, und 11 adeliche Kirchdörfer gehören.

b. Das Amt Bartenstein.

c. Das Amt Barten, zu welchem drei königliche und zwei adeliche Kirchen gehören.

d. Das Amt Wandlaken, ist aus einem adelichen Gut entstanden, welches König Friedrich Wilhelm den Grafen und Herren von Schlieben, 1737 für 42000 Thaler abgekauft hat.

e. Das Amt Uderwangen, ein Pfarrdorf dieses Namens.

(2) Hundert neun und zwanzig adeliche Güter, unter welchen die folgenden:

a. Groß- und Klein-Benuhnen, gehören den Grafen von Dönhof, welche dieselben 1702 den Grafen von Löhndorf abgekauft haben.

b. Skandalak, ein Sitz des Herrn von Buddenbrod.

c. Leuneburg oder Lüneburg, imgleichen Eulenburg, ein Flecken und Schloß, der freiherrlichen Familie von Eulenburg zugehörig.

d. Groß Wolfsdorf, ein Flecken wo die Grafen von Dönhof ihr prächtiges Schloß Dönhofstedt, mit einem kostbaren Lust- und Thiergarten, wie auch eine reformirte Kirche, errichtet haben. Zu diesem Ort gehört eine Herrschaft.

e. Groß Schwansfeld, ein Rittersitz der Herren von Gröben.

(3) Das Erbamt Gerdauen und Nordenburg, welches der Ritter Georg von Schlieben für sich und seine Nachkommen, wegen der den Ordensrittern wider Polen 1460 geleisteten Hülfe, kraft eines vom Hohemeister von Richtenberg verliehenen, und von der folgenden Landesherrschaft bestätigten Privilegii erhalten hat, und noch bei der gräflichschliebenschen Familie erb- und

eigenthümlich ist, also unter kein Justizkollegium gehört. Von sieben und zwanzig adelichen Gütern, bemerke ich:

a. Birkenfeld, eine Herrschaft, wo ein ansehnliches Landhaus und Garten, und eine einträgliche Glashütte ist.

b. Dombrofken, ein Kirchdorf.

c. Adams Heide.

(4) Die heilige Linde, auf polnisch Swiäta Lipka, ein berühmter Wallfahrtsort, ist in einem angenehmen Thal, zwei Meilen von Rastenburg, und eine Meile von der ermländischen Stadt Ressel. Man erzählet, einem Missethäter, welcher zu Rastenburg habe hingerichtet werden sollen, sey in der Nacht, vor dem zur Strafe bestimmten Tage, die Maria erschienen, und habe ihm ein hölzernes Bret nebst einem Griffel gegeben und befohlen, daß er ihr Bildniß verfertigen, und dasselbige am folgenden Tage den Richtern überliefern solle. Ob nun gleich dieser Missethäter sich auf die Bildschnitzerkunst gar nicht verstanden habe, so sey ihm doch das Werk durch Hülfe der Maria vortreflich gelungen, und die Richter dadurch so gerühret worden, daß sie ihm das Leben geschenket. Er habe hierauf das Bild auf dem Wege nach Ressel an einem Lindenbaum befestigt, der von der heiligen

Jung-

Jungfrau hier erwählet worden, und die vielen daselbst geschehenen Wunderwerke, hätten die Erbauung einer Kapelle veranlasset. Herzog Albrecht ließ vermuthlich 1525 diese Kapelle zerstören, die Linde umhauen und das Bild vernichten, wiewohl die Römisch-katholischen hoffen, daß es nur versteckt oder ins Wasser geworfen sey, und sich noch einmal wieder finden werde. Hierauf lag dieser Ort wüste, bis endlich 1618 auf Vorbitte des ermländischen Bischofs Simon Rudnicki, die Widerherstellung desselben erlaubt wurde. Die jetzige Kirche ist ein kostbares Gebäude, an dessen vordern Seite ein Lindenbaum mit dem Marienbilde abgebildet ist. Vor dem hohen Altar ist ein künstlicher Baum zu sehen, auf welchem eine silberne Bildsäule der heiligen Jungfrau steht. Es wird auch stark hieher gewallfahrtet, und den Gottesdienst versehen Jesuiten, deren Kollegium neben der Kirche steht.

5) Der Neidenburgische Kreis, welcher in Justizsachen unter das neidenburgische Justizkollegium gehört, und begreift

(1) Folgende königliche Domainenämter.

a. Das Amt Neidenburg.

b. Das Amt Willenberg, dessen Einwohner Polen sind.

c. Das Amt Ortelsburg, welches Polen zu Einwohnern hat.

d. Das Amt Friedrichsfeld.

e. Das Amt Mensguth.

f. Das Amt Soldau.

(2) Das Erbamt Gilgenburg, welches der gräflichen finkensteinischen Familie erb- und eigenthümlich zugehört, vier lutherische Kirchspiele, eine reformirte und eine katholische Kirche und polnische Einwohner hat. In demselben liegt

Tannenberg, ein Kirchdorf, welches wegen der daselbst am 14. Jul. 1410 zwischen dem deutschen Orten und den Polen vorgefallenen großen Schlacht, merkwürdig ist.

(3) Sechzig adeliche Güter.

6) Der mohrungensche Kreis, welcher in Justizsachen theils unter dem neidenburgischen, theils unter dem saalfeldischen Justizkollegio steht, und begreift

(1) Folgende königliche Domainenämter:

a. Das Amt Mohrungen.

b. Das Amt Preusch-Holland.

c. Das Amt Dollstädt.

d. Das Amt Liebstadt.

e. Das Amt Preuschmark, in welchem der Flecken dieses Namens, welcher ein mit einem Graben umgebenes Schloß hat.

f. Das Amt Osterrode.

g. Das Amt Hohenstein.

h. Das Amt Behlendorf.

(2) Hundert und sieben und zwanzig adeliche Güter; als:

a. Reichertswalde, ein Kirchdorf, wo die Grafen von Dohna ein schönes Schloß und einen herrlichen Garten besitzen.

d. Schlobitten, ein sehenswürdiges Schloß, dem gräflichen Hause von Dohna zugehörig, mit einer künstlichen Wasserleitung.

c. Schlodien ist gleichfalls ein gräflich-dohnaisches Schloß, welches seiner guten Anlage, schönen Auszierungen und vortrefflichen Gegend halber merkwürdig ist.

d. Quittainen, ein Schloß und Herrschaft der Grafen von Dönhof.

e. Die Lauckschen und Pinnauischen Güter.

7) Der marienwerderische Kreis, welcher in Justizsachen unter dem saalfeldischen Justizkollegio steht, und begreift

(1) Folgende königliche Domainenämter:

a. Das Amt Marienwerder. Die marienwerderische Niederung ist von einträglichem Boden und stark bebauet; und zum Unterhalt des großen Weichseldamms trägt das Amt, die Stadt und der umliegende Adel bei.

b. Das Amt Riesenburg.

c. Das Amt Liebmühl.

(2) Folgende Erbämter.

a. Das Erbamt Deutsch-Eilau, gehört der gräflich-finkensteinischen Familie eigenthümlich und erblich zu. Es hat zwei lutherische und zwei katholische Kirchspiele. Das Erbamt und die dazu gehörige Registratur ist in dem Wohnsitz des Erbamthauptmanns zu Raudau. Dazu gehört.

Seewald, ein ansehnliches Schloß der Grafen von Finkenstein, mit einem schönen Garten und einer Papiermühle.

b. Das Erbamt Schönberg hat 9 Kirchspiele, gehört auch der gräflich-finkensteinischen Familie eigenthümlich und erblich, und wird zu Heinrichau gehalten. Es gehört dazu:

a) Schönberg, ein Städtchen und Schloß, der gräflich-finkensteinischen Familie zugehörig. Es liegt an einem Landsee.

b) Finkenstein, sonst Habersdorf genannt, ein Flecken am Gaudenz-See, mit einem prächtigen Schloß und vortrefflichen Garten der gräflich-finkensteinischen Familie.

c) Langenau, Kirchdorf und Rittersitz.

(3) Neun und vierzig adeliche Güter.

B. Das litauische Departement

begreift 20 Städte, 63 königliche Domainenämter und 105 Kirchspiele. Klein-Litauen, welches 24 Meilen lang und acht bis 12 Meilen breit ist, und die alte Landschaft Schalauen, den größten Theil von Nadrauen und einen kleinen Theil von Sudauen begreift, wurde 1710 durch die Pest von seinen Einwohnern fast ganz entblößet. König Friedrich Wilhelm zog von 1712 an viele tausend Schweizer, Franzosen, Pfälzer und Franken, und 1733 und 34 noch etwas mehr als 20000 Salzburger ins Land, welche diesen wüsten Distrikt vortrefflich anbaueten, die überflüßige Waldung und Sträuche ausrotteten, die Moräste austrockneten, Städte, Dörfer, Kirchen und Vorwerke anlegten, so daß sich das Land in wenigen Jahren gar nicht viel mehr ähnlich sahe, und die vielen Millionen Unkosten, welche der König auf seine Anbauung und Einrichtung verwendet hatte, reichlich ersetzte. Von den Russen, welche 1757 in dieses Land einrückten, hat es sehr viel erlitten. An sich ist es der fruchtbarste Theil des Königreichs. Der Boden ist ungemein ergiebig, und die Weide vortreflich, wovon die viele tausend Lasten Getreide, die

 theils

theils in den königlichen Vorrathshäusern aufgeschüttet, theils ausgeführt werden, die guten Ochsen und Kühe, vortreflichen Pferde und guten Schäfereien, die gute Butter und schmackhaften Käse unwidersprechlich zeugen. Fische, gute Hölzungen und Wildpret giebt es in großer Menge. Manufakturen sind auch im Lande; insonderheit wird viel grobes und feineres Tuch, Leder 2c. verfertiget und zubereitet. Die Litauer, als die alten Einwohner, deren Anzahl aber nicht groß ist, haben ihre eigene mit der kurischen und lettischen verwandte Sprache, in welche man nunmehr die Bibel, den Katechismus und einige erbauliche Bücher übersetzt hat. Sie sind keineswegs die einfältigen und rohen Leute, dafür man sie gemeiniglich ausgiebt, sondern haben ihre rühmlichen Eigenschaften so gut wie andere: wenigstens sind sie unter den Königen Friedrich Wilhelm und Friedrich II. ganz andere Menschen geworden, und diese Verbesserung ist vornehmlich durch die unter ihnen angelegten neuen Schulen, deren 1756 über 1700 waren, bewerkstelliget worden. Die Schweizer verstehen sich sehr gut auf die Viehzucht, und die Franzosen auf den Handel und Tabacksbau, welchen letzten sie eingeführt haben; die Salzburger aber verstehen sich un-

ter allen Einwohnern am besten auf die gute Wirthschaft. Die Schweizer, Franzosen und Franken sind durchgängig reformirt; daher es auch in Klein-Litauen zehn reformirte deutsche und französische Kirchspiele giebt; die andern 62 Kirchspiele sind lutherisch, es ist auch ein katholisches vorhanden. Das litauische Departement begreift

I. Die Städte.

1) Folgende Städte haben einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarium loci.

(1) Gumbinnen, eine seit 1725 in einer angenehmen und vortheilhaften Gegend regelmäßig angelegte immediat Stadt an der Pisse, von ungefähr 200 Häuser und 3000 Einwohnern. Sie ist der Sitz der litauischen Kriegs- und Domainenkammer. Die öffentlichen Gebäude sind das Konferenzhaus, Rathhaus, Vorrathshaus, die reformirte Kirche in der Neustadt, die lutherische Kirche in der Altstadt, und das salzburgische Hospital, welches seinen eigenen Prediger hat. Es giebt hier gute Tuchmanufakturen. Unter dem hiesigen Probst stehen 12 Kirchen.

(2) Insterburg, eine mittelmäßige immediat Stadt an der Angerap, welche unterhalb der Stadt sich mit der Inster vereiniget, ist 1572 angelegt, und 1727 mit Pallisaden umgeben worden; hat ungefähr 350 Häuser und 3000 Einwohner. Unter dem hiesigen Erzpriester stehen 22 Kirchen. Außer der evangelischen ist hieselbst auch eine reformirte Kirche. Von Getreidehandel, und von dem starken und gesunden Bier, welches hier gebrauet wird, hat die Stadt ziemliche Nahrung. Das Schloß ist in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts angelegt, vom König Friedrich Wilhelm verbessert, und mit einem königl. Vorrathshause und einer Salzfaktorei versehen. 1724 wurde hieselbst zur Handhabung der Gerechtigkeit in den litauischen Aemtern, ein Hofgericht gestiftet, welches aber 1751 wieder aufgehoben worden; hingegen ist hier nun ein Justizkollegium über die Aemter Tilsit, Ragnit und Insterburg. 1590 und 1690 hat sie großen Brandschaden erlitten.

3) Darkemen, ein geringes immeditat Städtchen, an der Angerap, welches 1725 Stadtgerechtigkeit erhalten hat, und 1732 von den Salzburgern volkreicher gemacht worden ist. Es ist daselbst eine Tuch- und Wol-

Wollenmanufaktur, Tabaksmanufaktur und Pulvermühle.

(4) Goldap, eine ziemlich nahrhafte, aber schlecht gebaute und schmutzige immediat Stadt an den polnischen Grenzen, die Markgraf Albrecht 1564 gestiftet hat. Hier wird viel Meth bereitet. Nahe bei derselben ist der hohe Berg gleiches Namens.

(5) Stallupöhnen, eine kleine immediat Stadt, welche 1722 Stadtgerechtigkeit bekommen hat. Sie treibt guten Handel mit Vieh. An frischem Wasser und Holz ist hier einiger Mangel.

(6) Pilkallen, ehemals ein Dorf, seit 1724 aber ein immediat Städtchen, dessen Einwohner gute Nahrung haben. Es ist hier eine lutherische und eine reformirte Kirche.

(7) Schirwindt, ein geringes immediat Städtchen, welches bis 1725 nur ein Dorf war, in welchem Jahr es aber zu einer Stadt gemacht worden.

(8) Ragnit, eine kleine immediat Stadt an der Memel, welche 1722 mit Stadtgerechtigkeit begnadigt worden, weil der Ort vorhin nur ein Marktflecken gewesen ist. Das hiesige Schloß ist eines der ältesten im Lande, und schon zu der Heiden Zeit berühmt gewesen, 1255 vom Orden besser aufgeführt, und, nachdem es die Heiden

verbrannt, 1357 abermals erbauet, und Landshuth genennet worden bis man es hernach von dem vorbeifließenden Wasser Ragnit benannt hat. Unter der hiesigen geistlichen Inspekzion stehen 10 Kirchspiele. Die Stadt ist 1757 von den Russen eingeäschert worden. Die Aussicht von dem sogenannten Königsberge ist ungemein angenehm.

(9) Tilsit, eine ansehnliche immediat Stadt, ja die größte, wichtigste und nahrhafteste nach Königsberg. Sie hatte 1552 die Stadtgerechtigkeit erhalten, das Schloß aber soll schon 1289 erbauet seyn. Die Memel fließt an der Nordseite, und vermittelst derselben treibt sie nach Königsberg und Polen Handel mit Getreide, Leinsaat, grobem Salz, Holz, Wachs, Butter und andern Lebensmitteln. Sie besteht eigentlich aus zwei langen und breiten Straßen, welche die deutsche und die hohe Gasse heissen, zu welchen noch die sogenannte Freiheit, als eine Vorstadt, kömmt. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf 600, und der Einwohner auf 7000. Außer der evangelisch-deutschen und litauischen ist hier auch eine reformirte Kirche; vor der Stadt ist noch eine lutherische Kapelle, und $\frac{1}{4}$ Meile davon eine römisch-katholische Kapelle, Drangow-

gowski genannt. Neben der deutschen Kirche ist die königl. Provinzialschule, und es hat hier ein Erzpriester seinen Sitz, unter dessen Aufsicht 10 Kirchspiele stehen. Im Hospital werden bis 90 Personen versorget. Im Pesthause werden auch, außer der Pest, arme und kranke Leute verpfleget. Im Pauperhause werden 10 Knaben unterhalten. Es ist hier auch ein Witwenstift und eine Salzfaktorei.

(10) Memel, von Kuren oder Letten Klaipada genannt, eine Handelsstadt, Festung und Hafen am kurischen Haff, in welches hier die Dange fällt. Diese immediat Stadt ist 1279 erbauet, 1312 befestiget, und 1328 vom liefländischen Landmeister an den preußischen Hochmeister übergeben worden. Der Hafen hat einen guten Eingang, ist tief, und durch zwei Rißbänke, die über 50 Ruthen weit ins Haff hineingehen, und 11000 Thaler gekostet haben, sicher genug gemacht worden. Er liegt unter den Kanonen der Festung. Sie ist wohl bewohnt, und hat über 400 Häuser. Außer der deutschen Stadtkirche, ist hier auch eine litauische und eine reformirte Kirche, und ein Erzpriester, unter dessen Aufsicht 9 Kirchspiele stehen. Die Bürger, die in Alt- und Friedrichstädtische abgetheilet werden,

den, ernähren sich vom Handel, Brauen, Ackerwerk, Seifsieden, Fischfang ꝛc. insonderheit wird von hier viel Flachs, Leinsaat, Garn, Hanf, und Holz ausgeführt. 1752 sind hier 70 Schiffe eingelaufen, und 69 ausgegangen, 1774 aber 500, und im vorhergehenden Jahre noch mehrere, welcher starker Anwachs der Schifffahrt, durch die Ausfuhre des aus Litauen hiehergebrachten Holzes, verursacht worden. Die Stadt ist mit drei ganzen und zwei halben Bastionen, nebst andern dazu gehörigen Werken, nach neuer Art befestigt. Ehemals gehörte sie mit zu der Hanse; daher sie auch 1254 das lübeckische Recht annahm. Es ist hier ein Justizkollegium über das Amt Memel, ein königl. Vorrathshaus, eine Salzfaktorei, und ein sehr einträgliches Postwesen. Die Zitadelle besteht aus vier meist regelmäßigen Bastionen nebst ihren nöthigen Ravelinen und halben Monden. Die Gebäude und Gemächer in derselben sind vom Churfürsten Friedrich Wilhelm und König Friedrich I. verbessert und ausgeziert. Die beiden Zeughäuser, das erhabene Haus des Kommendanten, die Garnisonkirche und die Pulverthürme sind die merkwürdigsten Gebäude. 1323, 1369, 1457, 1540 und 1678 ist die Stadt abgebrannt, und 1757

von

von den Russen nach einer kurzen Belagerung erobert worden.

2) Folgende Städte haben auch einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarium loci.

11) Angerburg ist eine in neuern Zeiten gut angewachsene, wohl angebaute, und mit Pallisaden umgebene immediat Stadt, mit einem 1335 erbauten festen Schloß, am Maursee, aus welchem der Fluß Angerapp hervorkömmt. Dieser See ist 7 Meilen lang und $1\frac{1}{2}$ breit, und der Aalfang in demselben ist insonderheit wichtig. Der Labah und Kisain sind Busen dieses Sees. Es ist hier ein Justizkollegium über die Aemter Barten, Rastenburg, Angerburg und Sehesten, eine geistliche Inspekzion über 13 Kirchen, eine Salzfaktorei und ein Probst. 1734 und 1736 hielt sich K. Stanislaus allhier eine Zeitlang auf.

(12) Lötzen, eine kleine immediat Stadt, mit einem 1285 aufgeführten Schloß, in einer wasserreichen, lustigen und mit vielem Wildpret gesegneten Gegend, am See Leventin, welchen ein Kanal oder Fluß mit dem See Woisak, und alsdenn mit dem See Kysain, der ein Busen vom Maursee ist, vereinigt. Sie ist anfänglich ein Dorf, Namens Neuendorf, gewesen, vom Markgra-

grafen Albrecht Friedrich aber zu einer Stadt gemacht, und mit dem Namen des Schlosses belegt worden. Dieses ist vor 1489 geschehen. In dieser Gegend hat man römische Münzen gefunden.

(13) Marggrabowa, eine immediat Stadt, ordentlich und geräumlich angelegt, neben dem Schloß Oletzko. Sie liegt an einem Landsee, und hat den Namen von ihrem Stifter, dem Markgrafen Albrecht, welcher sie zum Angedenken der Unterredung erbauet, die er nicht weit von hier mit dem polnischen Könige Sigismund August gehalten, der an seinen Grenzen 8 Meilen davon die Stadt Augustowa 1560 angelegt. Nicht weit davon haben die schwedischen und kurfürstl. Soldaten 1656 die Tartarn geschlagen, und den gefangenen Fürsten von Radzivil befreiet.

(14) Lyk, eine nahrhafte immediat Stadt, an einem Landsee, hat ein Justizkollegium über alle fünf polnische Hauptämter, einen Erzpriester, unter dessen Aufsicht 17 Kirchen stehen, eine 1588 angelegte Provinzialschule und ein Schloß, welches 1272 auf einer Insel im See aufgeführt ist. 1656 haben die Tartarn in dieser Gegend viele Grausamkeit ausgeübet. 1688

und

und 95 hat die Stadt großen Brandschaden erlitten.

(15) Biala, eine kleine immediat Stadt, welche erst 1722 Stadtgerechtigkeit erhalten hat.

(16) Johannesburg, von den Polen Pisch genannt, eine kleine immediat Stadt, von gutem Ansehn, in einer Ebene am Fluß Pisch, der unweit der Stadt aus dem Warschausee kömmt, durch die Stadt fließet, und vier Meilen von derselben bei der polnischen Stadt Novigrod sich mit dem Fluß Narew vereinigt. Die Stadt hat den Namen von dem bei ihr liegenden Schloß bekommen. Bis 1645 ist sie ein Flecken gewesen, in diesem Jahr aber vom Churfürsten Friedrich Wilhelm zu einer Stadt gemacht worden. Es ist hier ein Erzpriester, ein Hospital, und ein königliches Vorrathshaus. Die Stadt hat die freie Fischerei in dem See Klein-Pagandt. 1687 litte sie Brandschaden. 1698 unterredete sich Churfürst Friedrich III. mit dem neuen polnischen König August II. hieselbst vier Tage lang. 1709 hielt sich K. Stanislaus auf dem Schloß auf. In eben diesem Jahr und 1710 sturben die meisten Einwohner an der Pest. Es fängt hier die Johannesburgische Hei-

Heide an, welche 12 Meilen lang, und eine von den größten in Preußen ist.

(17) Aris, eine geringe immediat Stadt am See gleiches Namens, welcher König Friedrich Wilhelm Stadtgerechtigkeit verliehen hat.

(18) Nikolaiken, eine kleine immediat Stadt, welche 1722 Stadtfreiheiten erhalten hat. Sie liegt am Ende des Nikolaiken-sees, und nicht weit vom Spirdingsee, welche beide Seen der hiesige Bach verbindet.

(19) Sensburg, ein immediat Städtchen an einem See, in einer außerordentlichen schönen Gegend. Es ist 1520 von den Polen geplündert und angezündet, und 1568 durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegt worden.

(20) Rhein, eine kleine immediat Stadt, mit einem ansehnlichen und festen Schloß, am Rheinsee. Das Schloß ist nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts erbauet, und auf demselben befindet sich auch ein Kammeramt.

2. Die landräthlichen Kreise.

1) Der insterburgische Kreis, welcher in Justizsachen unter den Justizkollegiis zu Insterburg und Memel stehet. Dahin gehören

(1) Folgende königliche Domainenämter.

a. Das Amt Althof = Memel.

b. Das Amt Klemmenhof. Das Amthaus ist unweit Memel.

Krotingen ist ein Flecken an der Dange.

c. Das Amt Prökel oder Prökuls.

d. Das Amt Heidekrug, am Fluß Schische.

Werdenberg, ist ein Flecken an der Schische.

e. Das Amt Ruß, an der Mündung des Flußes gleiches Namens.

f. Das Amt Kaukehnen. Der nahrhafte Marktflecken dieses Namens, liegt an der Gilge, in der tilsitschen Niederung, welche eine Meile unterhalb der Stadt Tilsit anfängt, alles niedrige Land um die Arme der Memel, Gilge und Russe begreift, und sich bis an das kurische Haff erstreckt. Sie ist eine von den fruchtbarsten Gegenden des ganzen Landes, ungefähr 4 Meilen lang und eben so breit. Die Einwohner ziehen viel Vieh, und versorgen nicht allein Preußen, sondern auch andre Provinzen mit guter Butter und Käse, haben auch wichtige Fischereien. Die Pferde sind zwar groß und stark, aber ungeschickt. Außer der Gerste wächset hier fast gar kein Getreide und kein Holz. Dieses Marschland ist im Frühjahr

den Ergießungen der Flüsse ausgesetzt, die oft großen Schaden anrichten.

g. Das Amt Balgarden, bei Tilsit, dazu das Vorwerk Plauschwarren gehört, auf welchem 1767 den Mennoniten ein öffentliches Bethhaus bewilliget worden.

h. Das Amt Baublen.

i. Das Amt Kukernese.

k. Das Amt Winge, am Fluß Memel.

l. Das Amt Linkuhnen.

m. Das Amt Heinrichswalde.

n. Das Amt Althof-Ragnit.

Absteinen, ein Vorwerk in einer gebirgichten und sehr angenehmen Gegend. Die Fruchtbarkeit dieses Strichs an Getreide und Vieh ist so groß, daß man ihn die Schmalzgrube von Litauen zu nennen pflegt. Die Schäfereien, Stuttereien und Jagd sind schön.

o. Das Amt Schreitlauken.

p. Das Amt Kassigkemen, am Fluß Memel.

q. Das Amt Sommerau.

r. Das Amt Gerschkullen.

s. Das Amt Budupöhnen.

t. Das Amt Lesgewangminnen, an der Inster.

u. Das Amt Löbegallen, an der Inster.

v. Das Amt Grumkokalten.

w. Das

w. Das Amt Uschlpiaunen, unweit Pillkallen.

x. Das Amt Dirschkemen, oder Dörschkemen.

y. Das Amt Althof-Insterburg.

z. Das Amt Georgenburg. Der Ort dieses Namens ist ein Schloß und Kirchdorf. Bei demselben entsteht der Pregel aus Vereinigung der Inster und Angerap.

a. Das Amt Salau.

b. Das Amt Lapöhnen.

c. Das Amt Moulinen.

d. Das Amt Kussen.

e. Das Amt Kalbassen.

f. Das Amt Brakupöhnen.

g. Das Amt Neu- und Alt-Kattenau

h. Das Amt Alt-Bugupöhnen.

i. Das Amt Stannaitschen.

k. Das Amt Schirgupöhnen, welches von einem Pfarrdorf benannt wird.

l. Das Amt Dantzkehmen.

m. Das Amt Bugwetschen.

n. Das Amt Geritten oder Görltten.

o. Das Stut-Amt, an der Pisse, besteht aus sieben Vorwerken, und ist vortreflich eingerichtet. Trakehnen ist der Hauptort desselben.

p. Das Amt Mattischkehmen.

q. Das Amt Waldaukadeln.

r. Das Amt Tolmingkehmen.

s. Das Amt Bredauen.

t. Das Holzflößamt zu Großen Nassau an der Rominte, schaffet aus der romintschen Heide auf der Rominte, Pisse und dem Pregel jährlich eine große Menge Brennholz nach Königsberg.

u. Das Amt Kiauten, in einer gebirgichten Gegend, wo ein Eisenhammer angelegt worden.

v. Das Amt Königsfelde.

w. Das Amt Werdern.

x. Das Amt Dinglauken.

y. Das Amt Mayguniſchken.

z. Das Amt Buglin.

a. Das Amt Pliken.

b. Das Amt Gaudischkehmen.

c. Das Amt Eutwallen.

d. Das Amt Jurgaitschen.

e. Das Amt Dinglauken.

(2) Sieben und funfzig adeliche Güter. Unter denselben sind

Die fürstlich-dessauischen Güter, welche einen schönen Strich Landes am linken Ufer des Pregels, $3\frac{1}{2}$ Meilen lang, und $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{4}$ Meilen breit ausmachen, den König Friedrich Wilhelm dem Fürsten Leopold zu Anhalt-Dessau geschenkt, der ihn 1721 und 1722 durch Ankaufung vieler adelichen Güter ver-

grös-

größert, und durch deutsche Kolonisten angebauet hat. Er bringt jährlich über 20000 Rthlr. ein, und enthält vornämlich; Bubainen oder Bubehnen, einen guten Flecken mit einem sehr schönen Schloß auf einer Höhe, welches aus vier großen Hauptgebäuden besteht, aber nicht bewohnt wird; die Aemter Norkitten, Schwegerau, Woynuthen und Puschdorf. Bei Groß-Jägersdorf ist 1757 ein hitziges Gefecht zwischen den Preußen und Russen vorgefallen, in welchem jene den Kürzern gezogen haben.

2) Der oletzkoische Kreis, welcher unter dem insterburgischen Justizkollegio steht, und begreift

(1) Folgende königliche Domainenämter:

a. Das Amt Oletzko, welches von dem Schloß Oletzko, bei der Stadt Marggrabowa, den Namen hat.

b. Das Amt Polomen.

c. Das Amt Stradaunen, in welchem das Pfarrdorf dieses Namens ist.

d. Das Amt Czimochen.

e. Das Amt Lyk.

Ostrokolln, ein Pfarrdorf, dazu das Dorf Proßken gehört, bei welchem die Grenzen vom Großherzogthum Litauen, von Polen und Preußen zusammenstossen, und 1545 eine Grenzsäule errichtet worden ist.

f. Das Amt Drigallen, in welchem das Pfarrdorf dieses Namens ist.

g. Das Amt Johannesburg, in welchem der Landsee Warschau, der drei Meilen lang, und in welchem eine Insel ist.

(2) Vierzig adeliche Güter.

Zu Andreswalde ist eine unitarische Gemeine, welche 1776 die königliche Erlaubniß erhalten hat, ihrem gottesdienstlichen Versammlungshause auch die äußerliche Gestalt einer Kirche zu geben.

3) Der sehestensche Kreis, welcher in Justizsachen unter den Justizkollegiis zu Angerburg und Lyk steht. Er begreift

1) Folgende königliche Domainenämter:

a. Das Amt Angerburg.

b. Das Amt Sperling.

c. Das Amt Czichen, in welchem das Pfarrdorf dieses Namens ist.

d. Das Amt Lötzen.

e. Das Amt Sehesten, in welchem das Pfarrdorf gleiches Namens ist.

f. Das Amt Schnitken.

g. Das Amt Rhein. In demselben ist der Spirdingsee, welcher der größte Landsee in Preußen. Nicht weit von dem Dorf Qwick kömmt der Fluß Pysch aus diesem See, welcher hernach in den See Wilkuschki

und

und Warschau, und aus demselben nach Johannisberg fließt.

h. Das Amt Aris.

(2) Das Erbamt Neuhof, welches der Familie von Berg erb- und eigenthümlich zugehört, und seinen Namen von dem Schloß und Pfarrdorf Neuhof hat.

(3) Drei und siebenzig adeliche Güter, zu welchen die Pfarrdörfer

Sorquitten, Eichmedien, Ribben rc. gehören.

II. West-Preußen.

Von 1454 bis 1772, während welcher Zeit dieses Land von Ost-Preußen getrennet gewesen, war es ein eigner und besonderer Staatskörper, der mit Polen nichts als den König und dessen einzige Person gemein hatte, und mit der Krone durch ein gewisses Bündniß verknüpft war. Denn als es von dem deutschen Orden abfiel, und sich unter des polnischen Königs Kasimir IV Schutz begab, bedung es sich ausdrücklich aus, daß es mit der Republik Polen nichts wolle zu schaffen haben, sondern der König solle die sie angehenden Sachen selbst

beschliessen und verordnen, auch zu dem Ende oft zu ihnen kommen, und Landtage anstellen. Es hat also immer behauptet, daß es als ein freier Staat mit gleichem Recht als Polen und Litauen, einen König erwähle, der nach der Krönung den Preussen ihre Privilegien eidlich bestätigen müsse, und alsdenn erst die Huldigung empfange, und daß derselbige ohne Zuziehung der Stände in Sachen des Landes nichts vornehmen könne. Diese Stände waren 1) geistliche, nämlich der Bischof von Ermland, Präsident des Landraths, und vornehmster Landesstand, und der Bischof von Kulm. Der König ernannte vier Kanonikos aus dem ermländischen Kapitel, von welchen das Kapitel einen, und zwar denjenigen, welchen der König vorzüglich empfahl, zum Bischof von Ermland erwählte. Den Bischof von Kulm ernannte der König schlechthin ohne Zuziehung des Kapitels. 2) weltliche, nämlich die adelichen oder 3 Woiwoden, der kulmische, marienburgische und pomerellische, 3 Kastellane und 3 Unterkämmerer, und die bürgerlichen, oder die drei großen Städte Thorn, Elbing und Danzig. Aus diesen Gliedern bestand der Landrath. Die Bischöfe, Woiwoden und Kastellane waren zugleich polnische Reichs-Senatoren, nachdem ih-

nen 1569 gewisse Stellen im Senat waren angewiesen worden. Die ordentlichen Landtage hörten schon im siebzehnten Jahrhundert auf, die außerordentlichen aber blieben, und wurden vom Könige ausgeschrieben, welcher auch Zeit und Ort derselben bestimmte. Wenn der König den gemeinen Landtag ausschrieb, setzte er auch die Zeit zu den kleinen Landtagen an, auf welchen die Landbothen erwählet und bevollmächtiget wurden. Zu den polnischen Reichstagen wurden zwar außer der Ritterschaft auch die 3 großen Städte eingeladen, es war ihnen aber weder im Senat noch in der Landbotenstube ein gewisser Platz angewiesen; daher sie nur ihr Anliegen den Landesinstrukzionen einverleiben ließen, und die Beförderung desselben den adelichen Räthen und Boten empfahlen. Der sogenannten kleinen Städte waren 27, nämlich, Marienburg, Christburg, Stumm, Neuteich, Tolkemit, Graudenz, Strasburg, Lessen, Neumark, Reheden, Golub, Lautenberg, Schönsee, Dirschau, Mewe, Neuburg, Schwetz, Putzig, Stargard, Schöneck, Berend, Konitz, Baldenburg, Friedland, Tuchel, Hammerstein, Sluchau. Diese hießen königliche Städte, und die übrigen Städte waren die bischöflich ermländischen und kulmischen. Der

Adel

Adel hatte in jeder Woiwodschaft seine Land- und Schloßgerichte, und das Tribunal zu Peterkau war desselben letzte Instanz. Von den Magisträten der 3 großen Städte, appellirte man an die königlichen Assesorialgerichte, und von den Magisträten der kleinen Städte, an die Starosten, und von diesen an den König von Polen.

Im sechzehnten Jahrhundert breitete sich hier die Reformazion sehr aus, so daß in den vornehmsten Städten die Anhänger der evangelischen Kirche, den Gliedern der römischkatholischen Kirche weit überlegen waren, und in kleinen Städten und auf den Dörfern gieng es zum Theil eben so zu, allein in der folgenden Zeit ward vieles geändert. Die Könige von Polen hatten zwar den Städten die freie Uibung des evangelischen Gottesdienstes bestätigt, es blieben aber wenige übrig, in welchen die Evangelischen Kirchen hatten, in den übrigen hatten sie dieselben den Katholiken abtreten müssen. Es wurde auch der Adel durch mancherlei Mittel von der evangelischen Kirche abwendig gemacht.

In diesem Zustande blieb das Land bis 1772, da es wieder mit Ost-Preußen verbunden ward, die Städte Thorn und Danzig ausgenommen, welche mit Polen in Verbin-

bindung blieben. König Friedrich der zweite gründete seine Anfoderung an Pomerellen, auf das Recht der Erbfolge und auf das Recht der Oberlehns-Herrschaft, wie hernach ausführlicher vorkommen wird, und die übrigen Provinzen des Herzogthums Preußen, nahm er wegen des seinen Vorfahren so lange entzognen Besitzes der Provinz Pomerellen, und wegen anderer nicht geltend gemachten Ansprüche.

Die Jesuiten, welche hier sind, werden jetzt, da ich dieses schreibe, (im August 1777) noch für Ordensleute, und ihre Klöster noch für Kollegia angesehen.

Es bestehet West-Preußen jetzt noch eben so wie vorher aus vier Theilen, welche sind:

I. Das Kulmische, oder Kulmerland, welches bis 1772 eine Woiwodschaft war. Das kulmische Bisthum ist das älteste unter den West-Preußischen, und ums Jahr 1215 oder 1222 von dem masovischen Herzog Konrad gestiftet worden. Zu dem bischöflichen Sprengel gehören die Kirchen im Kulmischen und Marienburgischen. Daß er sich auch einen Bischof von Pomesanien nennet, ist ein leerer Titel, außer daß die Stücke des ehemaligen pomesanischen Bisthums, welche 1466 an Polen kamen, un-

ter seine geistliche Aufsicht gelegt worden. Das Domkapitel besteht aus 12 Domherren, welche von dem Bischof und von den übrigen gewählet werden. Das Kulmische besteht aus zwei Kreisen, welche der kulmische und michelauische genennet werden.

1. Zu dem kulmischen Kreise, gehören.

1) Das Kreisamt Graudenz, welches seinem Namen hat, von

Graudenz, ehemals Grobek, auf polnisch Grudziadz, einer königl. Stadt, auf einer Insel, welche der Fluß Ossa macht, der hier mit zwei Armen in die Weichsel fließt. Das Schloß liegt auf einer Höhe, und hat eine Kirche. In der Stadt ist auch eine Kirche, welche den Evangelischen 1598 genommen worden; daher sie ihren Gottesdienst auf dem Rathhause halten, dabei sie auch ihre Schulen haben. Die Jesuiten haben hier 1645 ein Kollegium errichtet, welches 1647 durch einen Reichstagsschluß bestätiget worden. Es sind hier noch zwei Klöster. Die Stadt ist 1299 erbauet. Ehedessen wurden hier und zu Marienburg die preußischen Landtage wechselweise gehalten.

Zu dem Amt gehören die Dörfer Sackerau, Muckerau, Groß- und Klein-Wolf, u. a. m.

En-

Engelsburg, auf polnisch Pokrzywno, ein Flecken.

2) Das Kreisamt Roggenhausen, welches ehedessen ein königl. polnische Oekonomie war, und in welchem

(1) Vorschloß und Dorf Roggenhausen.

(2) Lessen, auf polnisch Laszyn, (Laschin) eine kleine 1358 erbauete und fast ganz mit Wasser umgebene königl. Stadt.

(3) Grutta, Dorf und Vorwerk.

(4) Groß- und Klein-Schönbruck, und andere Dörfer.

3) Das Kreisamt Rheden, welches den Namen hat, von

Rheden, oder Reden, auf polnisch, Radzyn, einer kleinen königlichen Stadt mit einem Schloß.

Zu dem Amt gehören verschiedne Dörfer, als Schwitz, Richenau, ꝛc.

4) Das Kreisamt Lippinken, in welchem Lippinken oder Libenga, Kruschin, ꝛc.

5) Das Kreisamt Kulm, welches den Namen hat, von

(1) Kulm, auf polnisch Chelmno, einer Stadt an der Weichsel, auf einem erhabenen Ort. Mit ihrer Erbauung ist 1239 der Anfang gemacht worden. Sie wurde von einem masovischen Herzog dem deutschen Orden überlassen, fiel aber von demselben ab, und

begab

begab sich unter Polen. Als die Deutschen die Herrschaft über sie bekamen, pflegte hier das höchste Gericht von Preußen zu seyn, daher das kulmische Recht so berühmt, und fast von ganz Preußen und Masuren angenommen worden. Sie ist groß, aber schlecht bewohnt. Ehemals war sie eine Hansestadt, sie stund auch unter dem Könige, gehörte unter die sogenannten großen Städte, und also zum Landesrath; jetzt aber hat der Bischof darüber zu gebieten. Vom deutschen Orden hatte sie ehedessen die Freiheit, Münzen zu schlagen. 1554 wurde hieselbst ein Gymnasium errichtet, welches aber keinen langen Bestand gehabt hat. 1457 hat sich ihrer der deutsche Orden, von dem sie abgefallen war, wieder bemächtiget, sie ist aber in der folgenden Zeit von den Polen wieder eingenommen worden. 1544 litte sie großen Feuerschaden. Es ist hier eine kleine katholische Universität, und eine königliche Kadettenschule, auch sind hier 5 Klöster.

(2) Althaus, auf polnisch Starogrod, ein Schloß, auf einem Hügel an der Weichsel mit einem Flecken. Das Schloß ist eine der beiden Residenzen des Bischofs von Kulm.

6) Das Kreisamt Kulmensee.

(1) Kulmensee, Chelmza, eine kleine Stadt, welche eine Meile von Kulm entfernet, und der Sitz der Domkirche und des Domkapitels des Bisthums Kulm ist. Die Stadt ist 1251 angelegt.

(2) Fridek, auf polnisch Wambrisna; eine kleine Stadt, welche 1331 erbauet worden.

2. Zu dem michelauschen Kreise, welcher von dem Schloß Michelau den Namen hat, gehören:

1) Das Kreisamt Brattian oder Brettchen, welches benennet wird von

(1) Brettchen; auf polnisch Brattian; einer kleinen Stadt mit einem Schloß an der Drebnitz. Sie ist 1254 erbauet worden.

(2) Neumarkt, auf polnisch Novemiasto, eine kleine königl. Stadt, an der Drebnitz, die 1319 erbauet worden.

Zu dem Amt gehören unterschiedene Dörfer.

2) Das Kreisamt Lautenburg; welches den Namen hat, von

(1) Lautenburg, auf polnisch Ludzburg; einer kleinen königlichen Stadt.

(2) Kavernik, eine kleine Stadt, an der Drebnitz.

(3) Gurzno, Garczna (Gurtschna,) eine kleine Stadt, bei welcher ein großer Wald ist.

(4) Löbau, auf polnisch Lobawa, eine kleine Stadt und Schloß, woselbst die kulmischen Bischöfe wechselsweise mit Althaus, wohnen. 1545 brannte sie ab.

3) Das Kreisamt Straßburg, welches benennet wird von

Straßburg, auf polnisch Brodnika, einer königl. Stadt mit einem Schloß, am Fluß Drebnitz. Sie ist 1285 errichtet, und weil sie ehedessen fest war, oft belagert und eingenommen worden. Es ist hier eine lutherische Kirche.

Zu dem Amt gehört eine große Anzahl Dörfer.

4) Das Kreisamt Gollup, welches benannt wird von

Gollup, auf polnisch Golub, einer kleinen königl. Stadt und Schloß, am Fluß Drebnitz, woselbst des Königs Sigismund III. Schwester, Anna, sich aufzuhalten pflegte, der auch das umher liegende Gebiet gehörte.

Schönsee, auf polnisch Kowalewo, eine kleine königliche Stadt, woselbst bis 1772 das

das Schloßgericht des Woiwoden, und ausserdem der kleine Landtag dieser Woiwodschaft gehalten worden, und bei welcher der sächsische General Bose 1716 die konföderirten Polen geschlagen hat.

Zu dem Amt gehören die Vorwerke Kowalewo und Bielsk mit einem Dorf, und unterschiedne andre Dörfer.

II. Das Marienburgische. Es hatte ehedessen einen Woiwoden, der unter den preußischen der erste war, und die marienburgische Starostei, war die vornehmste in Preußen. Es wird abgetheilet

1. in das Kreisamt (ehemals Starostei) Tolkemit, zwischen dem Haff und elbingischen Gebiet. Dazu gehört

1) Tolkemit, ein Städtchen am frischen Haff, welches 1361 erbauet worden. 1767 brannte es bis auf das Schloß und einige Scheunen nach ab.

2) Neukirch, ein Kirchdorf.

2. in das elbingische Gebiet, welches begreift

1) Elbing, auf polnisch Elblang, eine ziemlich große und nach alter Art feste und schöne königliche Handelsstadt, am Fluß Elbing, der aus dem Drausensee kömmt. Sie ist 1239 an dem Ort, wo sie jetzt steht, gebauet worden. Ihr erstes Privilegium ist

vom Jahr 1246, in welchem ihr auch die Münzgerechtigkeit ertheilt worden. Die neue Stadt ist 1347 privilegirt. Zwischen der Altstadt und der Vorstadt, in welcher die Speicher der Kaufleute sind, fließt die Elbing, und die Altstadt ist von der Neustadt durch Mauern und Graben abgesondert. Die Häuser sind hoch, schmal und altväterisch, fast wie zu Danzig, und die Gassen, wegen der sogenannten Beischläge, enge. Die Katholiken haben seit 1616 die Pfarrkirche zu St. Nikolai inne, welche 1777 vom Blitz entzündet abbrannte, die Lutheraner aber haben zwei Kirchen in der Altstadt, eine in der Neustadt, zwei in der Vorstadt. Sie stehen so wie die evangelischen Landkirchen in dem elbinger Gebiet, unter der Aufsicht des hiesigen evangelischen Inspektors. Die Reformirten halten ihre gottesdienstliche Versammlung auf einem großen Saal in einem Hause, und die Mennoniten versammeln sich auch in einem Hause. Das Rathhaus brannte 1777 ab. Das Gymnasium ist evangelisch. Die Stadt hat mit zur Hanse gehöret; und weil sie eine lübeckische Kolonie ist, so bedienet sie sich des lübischen Rechts, hat aber dabei ihre sonderliche Willkühr. Das ehemalige 1237 errichtetete Schloß, ist 1454 von der Bürger-

gerschaft geschleift worden. Die Festungswerke sind nach dem Werder zu nicht erheblich, auf der andern Seite aber ein wenig besser; indessen wird die Stadt für eine der stärksten Festungen in Preußen gehalten. Die Stadt steht in geistlichen Sachen, in so weit es ihrer verschiednen Religion und ihren Rechten ungeschadet geschehen kann, unter dem ermländischen Bischof. 1440 vereinigten sich hier die preußischen Edelleute und Städte, zur Aufrechthaltung ihrer Gesetze und Privilegien, Marienburg, Konitz und Neustadt Thorn aber traten 1450 von diesem Bündniß wieder ab. Jedoch 1454 fiel auch diese Stadt so wie fast ganz Preußen von dem deutschen Orden förmlich ab, und begab sich unter polnischen Schutz. 1626 und 1656 ergab sie sich den Schweden freiwillig. 1657 wurde sie zwar im brombergischen Vergleich dem Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, versprochen, daß er sie so lange zu Pfande haben sollte, bis ihm 400000 Rthlr. ausgezahlt seyn würden, und 1660 ward sie ihm aufs neue durch eine schriftliche Versicherung zugestanden; allein, er bekam sie nicht, und das Geld wurde ihm auch nicht bezahlt. 1698 nahm sie desselben Sohn ein, gab sie aber durch einen 1699 geschlos-

ſenen Vertrag der Republik zurück, als er ſeine Schuldfoderung auf 300000 Thaler heruntergeſetzt hatte, und man ihm zum Unterpfand eine rußiſche Krone, und Juwelen, welche der Republik zugehörten, mit der Zuſage gegeben hatte, daß, wenn die Schuld nicht innerhalb vier Jahren abgetragen würde, ihm frei ſtehen ſolle, das Gebiet der Stadt in Beſitz zu nehmen und zu nutzen. Als nun dieſe Zahlung nicht erfolgte, ließ Friedrich, nach angenommener königlichen Würde, 1704 das Gebiet der Stadt Elbing in Beſitz nehmen, und ſchoß der Stadt in eben demſelben Jahr noch die Summe von 70000 Thalern vor, damit ſie die Kontribuzion bezahlen konnte, welche Karl XII ihr auferlegt hatte. 1703 wurde ſie von den Schweden beſetzt, und mit der vorhin genannten Kontribuzion belegt, und 1710 den Schweden von den Ruſſen mit ſtürmender Hand weggenommen. 1772 kam ſie an den König von Preußen. Sie wird von dem nahgelegenen Drauſenſee, auch Urbs Druſiana genannt, und war faſt die zweite unter den ſogenannten drei großen preußiſchen Städten.

2) Das Gebiet der Stadt, wird in die elbingiſche Niederung und Höhe abgetheilt.

Zu

Zu jener gehört der elbingische Werder, und in beiden sind zehn evangelische Kirchdörfer, nämlich: Fürstenau, Groß = Mausdorf, Neuheide, Zeier, Jungfehr, Preuschmark, Reichenbach, Pomehrendorf, Trunz, Lenzen, und das Filial Dörbeck.

3. In die marienburgischen Werder. Man nennet Werder, (lateinisch Insula,) das Land, welches aus einem niedrigen Sumpf und Morast ur = und wohnbar gemacht worden. Die Werder sind an Gras und Getreide sehr fruchtbar. Wald und Hügel findet man nicht viel darin; und der elbingische Wald ist unter allen der größte. An vielen Orten müssen sich die Einwohner mit Torf, ja mit Stroh oder Stoppeln behelfen. Außer Hasen und Rebhühnern, und anderm Geflügel, findet man sehr wenig Wildpret in den Wäldern; es giebt aber Wölfe. Die Flüsse liefern gute Fische. Die Bienen = und Viehzucht ist gut, insonderheit sind die Pferde in gutem Ruf. Die Einwohner der Werder sind jederzeit freie Bauren gewesen, und werden königliche Untersassen und werdersche Leute genannt; sie haben auch kölmische Güter und kölmisches Recht von den Ordensherren erhalten; doch sind diejenigen, welche jetzt unter der Stadtobrigkeit stehen, eingeschränkter, als

die königlichen im marienburgischen Werder. Sie reden deutsch und polnisch, und sind größtentheils lutherisch und katholisch; der Reformirten sind wenige, der Mennoniten aber giebt es viel. Der große marienburgische Werder, wird größtentheils von der Weichsel und Nogat eingeschlossen, erstreckt sich bis ans frische Haff, und enthält über 2130 Hufen, welche in Zins- und Scharwerkshufen, in Schulzen- und Kirchenhufen, welche die katholische Geistlichkeit besitzt,) eingetheilt werden; dazu auch die vierzig Hufen der Stadt Marienburg, und die zwanzig Hufen des Städtchens Neuteich gehören. Im montauischen Wald entsteht der Fluß, (Tige, Tie,) welcher anfänglich Schwenty genennet wird, den Werder seiner ganzen Länge durchfließt, das Städtchen Neuteich mit zwei Armen ganz einschließt, und endlich bei Haberhorst ins frische Haff fällt. Der große marienburgische Werder, hat seine sogenannten fünf Winkel, nämlich den montauschen, schönauschen, lichtenauschen, neuteichschen, und leswitzschen, und enthält 13 evangelische Kirchspiele. Im ersten Winkel sind 5 Dorfschaften, darunter 2 Kirchdörfer; im zweiten 7 Dorfschaften, darunter 2 Kirchdörfer; im dritten 7 Dorfschaften, darunter 4 Kirchdörfer

dörfer; im vierten sind, außer dem Städtchen Neuteich, 8 Dorfschaften, darunter 3 Kirchdörfer; und im fünften sind 14 Dörfer, darunter 3 Kirchdörfer. In allen diesen Winkeln sind auch vier einträgliche königliche Vorwerker, nämlich Klein-Montau, Lesken, Kaminken, und Kaltenhof. Das tiegenhöfische Gebiet oder Amt, welches über 632 Hufen enthält, ist ein Theil dieses großen Werders; außer dem Schloß und Flecken Tiegenhof, am Fluß Tiege, sind darin 20 Dörfer, und unter denselben 3 evangelische. Das daran grenzende bärwaldische oder bärenhöfische Gebiet oder Amt, enthält 195 Hufen, 15 Morgen und 5 Dörfer, darunter 2 evangelische Kirchdörfer sind. Endlich ist noch zum großen marienburgischen Werder der scharpausche Winkel zu rechnen, welcher 96 Hufen und über 14 Dörfer enthält, und der Stadt Danzig gehört. Der kleine marienburgische Werder liegt zwischen der Nogat und dem See Drausen, und hat ehedessen der fischauische Werder geheißen. Die preußischen und holländischen Hufen, nebst den Weideländern, welche darin gefunden werden, und bewohnet sind, werden auf 966 Hufen $12\frac{3}{4}$ Morgen gezählet. Auf den preußischen Hufen sind 21 Dorfschaften, und auf den holländischen

Hufen und den Weideländern sind 16. Es sind in diesem Werder vier evangelische Kirchspiele. Beide marienburgische Werder sind 1525 an die Krone Polen gekommen, welche einen Starosten zum Ober-Oekonom dahin setzte, der vor allen Starosten im polnischen Preußen den Vorzug hatte. Der elbingische Werder wird zum Theil zum marienburgischen kleinen Werder gerechnet.

Man hat zu bemerken

1) Neuteich, ein königl. Städtchen, im großen Werder, am Fluß Schwenty, welches 1329 erbauet, und sowohl 1400 durch eine Feuersbrunst, als sonst in verschiedenen Kriegen, stark beschädigt worden. Es ist hier eine lutherische geistliche Inspekzion über zwölf Kirchen in dem großen Werder, über 6 im Amt Tiegenhof und Bärenhof.

2) Marienburg, auf polnisch Malborg, eine königl. Stadt, im kleinen marienburgischen Werder, am Fluß Nogat, auf der Höhe, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Gegen über schränkt der werderische Damm den Nogatstrom ein, ist aber der Befestigung des Schloßes schädlich. Über die Nogat geht eine 539 Schuh lange hölzerne Brücke. Das altmodische feste Schloß, ist eher als die Stadt erbauet wor-

worden: denn jenes soll 1281, diese aber 1302 errichtet und der Name eines vorhin daselbst gestandenen Orts Czantrin abgeschaft seyn. Auf diesem Schloß ward ehedessen der preußische Landesschatz verwahrt. Die Bürger der eigentlichen Stadt, sind der evangelisch-lutherischen Kirche zugethan, in den Vorstädten aber wohnen viele Katholiken. Es ist hier eine lutherische geistliche Inspekzion über zehn Kirchen im kleinen Werder. Sie ist ehemals der Hauptsitz der Hochmeister des deutschen Ordens gewesen. Die preußischen Landtage wurden wechselsweise hier und zu Graudenz gehalten. 1460 wurde sie von den Polen, 1626 und 1655 von den Schweden eingenommen. 1644 brannte das Schloß ab.

3) Das Amt Marienburg, welches den oben beschriebenen großen und kleinen Werder begreift.

4) Das Amt Bärenhof, und Tiegenhof, welche auch oben beschrieben sind.

5) Das Amt Christburg, welches den Namen hat, von

Christburg, auf polnisch Kryszbork, einer königlichen Stadt, mit einem alten 1247 angelegten Bergschloß, am Fluß Sorge, der über Elbing in den Drausen fällt. Hier ward ehedessen das Schloßgericht des Woiwoden

worden gehalten. Sie ist 1400 abgebrannt, und 1625 von den Schweden in Besitz genommen worden.

Zu dem Amt gehören 17 Dörfer;

6) Das Amt Stum, welches benannt wird, von

Stum, einer kleinen königlichen Stadt und Schloß, in einem kleinen Landsee, wo ehedessen der kleine Landtag der Woiwodschaft Marienburg, und ein Landgericht gehalten worden. Sie soll 1249, oder, nach anderer Meinung, 1278 erbauet seyn. 1410, 1454 und 1461 ist sie dem deutschen Orden von den Polen entrissen, und 1626 und 56 von den Schweden eingenommen worden.

Zu dem Amt Stum, gehören 33 Dörfer, Vorwerke und Mühlen. Unter den Dörfern, ist

Stumdorf, woselbst 1635 der zwischen Schweden und Polen 1629 auf sechs Jahr geschlossene Waffenstillstand, auf 26 Jahre verlängert worden.

7) Das Amt oder die Starostei Strasczewo, von fünf Oertern.

III. Pomerellen oder Klein-Pommern. Die Geschichte desselben ist in der Ausführung der Rechte Sr. Königl. Majestät von Preußen auf das Herzogthum Pomerellen rc.

fol-

folgendermaßen erzählt worden. Pomerellen heißt das Land zwischen der Weichsel, Netze, Ostsee und dem brandenburgischen Pommern. Unter den Staaten, welche aus dem mächtigen Reich der Wenden zwischen der Elbe und Weichsel entstanden, war derjenige der ansehnlichste, welcher das heutige Pommern, Pomerellen, die Neumark und Ukermark begriff. Das zuverläßige und nicht unterbrochene Geschlechtregister der Herzoge von Pommern fängt vom Svantibor I. an, welcher 1107 gestorben ist, und unter dessen 4 Söhnen 2 gewesen, die Hauptlinien gestiftet haben. Wratislav I. stiftete die Linie der Herzoge von Pommern, Slavien und Kassuben, die bald zu Stettin, bald an andern Orten ihre Residenz hatte. Sie starb 1637 mit Bogislav dem vierzehnten aus, und ihre Lande fielen, vermöge der Erbverträge, an das Churhaus Brandenburg. Bogislav I. stiftete die Linie der Herzoge von Pomerellen, welche das Land zwischen der Grabo, Weichsel und Netze, oder das eigentlich sogenannte Pommern besassen, und die Stadt Danzig zu ihrer Residenz hatten. Als diese Linie schon 1295 in männlichen Erben ausgieng, hätte Pomerellen natürlicherweise an die Herzoge von der erstgedachten stettinischen Linie fallen sollen, sie wurden

den aber durch die Kunstgriffe und überwiegende Macht Primislavs II. Herzogs von Polen davon ausgeschlossen, der auch dem wendischen Adel in Pomerellen angenehmer war, und bei dieser Gelegenheit den Titel eines Königs von Polen annahm. Seine Nachfolger auf dem Thron blieben zwar eine Zeit lang im Besitz von Pomerellen, den sie aber nach 1306 theils durch die Marggrafen von Brandenburg, theils durch den deutschen Orden, verloren. Jene, welche entweder seit, oder auch vor der Verbindung des Landes der Slaven mit dem deutschen Reich, von den Kaisern zu Lehnsherren der Herzoge von Slavien und Pommern verordnet waren, auch von diesen dafür erkannt wurden, (s. die Beweisurkunde Num. 1.) forderten nach Mestwins II. Tode, Pomerellen als ein erledigtes und ihnen heimgefallenes Lehn, konnten aber erst nach 1306 zum Besitz des größten Theils desselben, Danzig ausgenommen, gelangen, und überließen denselben 1311 dem deutschen Orden für 10000 Mark Silber, so daß sie nur das Land zwischen den Flüssen Leba und Grabeo behielten, darin Lauenburg, Bütow, Stolpe und Slave liegen. Der Orden mußte Pomerellen nebst dem Titel an Polen abtreten, welches besonders 1343 und 1436

ge-

geschah, und endlich mußte er 1466 den ganzen westlichen Theil von Preußen, oder das nachmals sogenannte polnische Preußen, an Polen überlassen. Was bisher kürzlich gesagt worden, kann man durch die glaubwürdigsten Urkunden und Geschichtschreiber beweisen, die auch angezeigt werden. Daß des oben erwähnten Meßwins II, letzten Herzogs von Pomerellen, nächste Vettern und Seitenverwandte, die Herzoge Bogislav und Otto gewesen, von welchen jener zu Stettin und dieser zu Wolgast residirte, wird durch eine alte Stammtafel bewiesen, welche sich auf Meßwins II. Geständniß, auf das Zeugniß vieler Urkunden, und auf die übereinstimmige Aussage der pommerschen Geschichtschreiber gründet. Sie hätten also sowohl nach der Ordnung der Natur, als nach der eingeführten Lehnsfolge sukzediren, und alle übrigen Prätendenten sowohl von der weiblichen Linie, wie die Herzoge von Polen, als die, welche ihr Recht auf andere Gründe bauen, ausschließen sollen, und Meßwin II. selbst erkannte und bestätigte ihr Recht durch einen öffentlichen Traktat von 1265, in welchem er Barnim, Herzog von Stettin, seinen Blutsverwandten, [Consanguineum] nannte. Es waren auch die Stände von Pomerellen von dem

Erb=

Erbrecht der Herzoge zu Stettin also überzeugt, daß verschiedne derselben, insonderheit die Abteien Oliva, Carnowitz und Buckow noch bei Lebzeiten Mestwins, und mit desselben Bewilligung, ihre Privilegien und Besitzungen durch die Herzoge von Stettin bestätigen ließen, und diese nennten in den Urkunden den Herzog Mestwin ihren Vetter (Cognatum). Aller dieser Gerechtsame ungeachtet, wurden doch die Herzoge von Stettin durch die Polen von der Verlassenschaft Mestwinds verdrungen. Wenn es auch wahr wäre, daß die Ritterschaft von Pomerellen den Herzog von Polen Primislav II. zu ihrem künftigen Landesherrn erwählt, und Mestwin II. ihnen aus Schwachheit darin nachgesehen hätte, welches die pommerschen Geschichtschreiber erzählen, ja wenn auch Mestwin II. gedachten polnischen Herzog zu seinem Nachfolger ernannt hätte, wie Duglosz behauptet: so könnte doch Polen daraus kein Recht an Pomerellen herleiten, welches den Rechten der Herzoge zu Stettin, die sich auf Blutsverwandtschaft und Verträge gründeten, und also älter und stärker waren, und der anerkannten Oberlehnsherrlichkeit der Markgrafen von Brandenburg Eintrag thun könnte. Eine Oberlehnsherrschaft der

Kö-

Könige von Polen über Pomerellen ist unerweislich, gesetzt aber, sie könnte erwiesen werden, so konnten sie doch die Herzoge zu Stettin von der Erbfolge ihrer Vettern und Seitenverwandten nicht ausschließen. Auf den Friedensschluß zwischen Polen und dem deutschen Orden von 1466 kann sich die Krone Polen nicht beruffen, denn der deutsche Orden konnte ihr keine größere Rechte abtreten, als er selbst auf eine gültige Weise hatte. Die Herzoge zu Stettin, welche rechtmäßige Nachfolger der Herzoge von Pomerellen waren, konnten ihre Rechte an dieser Erbschaft nicht ausführen, sondern mußten dieselben blos durch Protestazionen verwahren. Sie brachten unterdessen bei aller Gelegenheit von Pomerellen so viel an sich, als möglich war, und fiengen aufs neue an sich des Titels der Herzoge von Pommern beständig zu bedienen. Sie haben niemals förmlich Verzicht auf Pomerellen gethan, und ihre Rechte auf ihre Nachfolger, die Churfürsten von Brandenburg gebracht. Es ist also der König von Preußen als Churfürst von Brandenburg und Herzog von Pommern befugt, die Rechte, welche seine Vorfahren die Herzoge von Pommern von jeher an Pomerellen gehabt, zu gelegener Zeit geltend zu machen. Zwar haben die alten

Markgrafen dieses Land, und ihre Rechte, die sie als Markgrafen von Brandenburg an demselben gehabt, dem deutschen Orden verkauft; sie haben aber die Rechte, welche ihre Nachfolger lange hernach durch die Erbschaft der Herzoge von Pommern erworben haben, und die viel stärker sind, als die Anfoderung der alten Markgrafen, weder verkaufen können, noch wollen: man kann auch wider die Gültigkeit, oder fortdaurende Verbindlichkeit dieses Verkaufs, sehr wichtige Einwendungen machen, die hier angeführet werden. Es ist also klar, daß der König Pomerellen aus zwei gleich wichtigen Rechtsgründen wieder gefodert habe, nämlich aus dem Erbfolgerecht, und aus dem Recht der Oberlehnsherrschaft.

Die Einwohner dieser Provinz sind ehemals, zum Unterschied von den andern, Pommerinken genennet worden. Sie hat zu polnischen Zeiten einen Woiwoden gehabt, welcher der dritte unter den preußischen war, einen Unterkämmerer und Schwertträger. Der Starosteien waren fünf, nämlich die sluchaische, schwetzische, tuchelsche, dirschauische und putzigsche. Pomerellen besteht aus 3 Kreisen. Diese sind

1. Der Dirschauer Kreis, zu welchem gehört

1) Das Kreisamt Putzig, in welchem

Putzig oder Pautzke, auf polnisch Pucko (Putzko,) ein Städtchen mit einem festen Schloß. Auf der einen Seite ist es mit Morästen umgeben. 1464 wurde der Ort nach einer langen Belagerung von den Dänen, 1626 von den Schweden, und im folgenden Jahr wieder von den Polen eingenommen. Die Ostsee macht zwischen Danzig und Pautzke einen Meerbusen, welcher Pautzkerwick genennet wird.

Zu dem Amt Putzig gehören 45 Dörfer, Vorwerke und andere benannte Oerter.

Zernowitz, Zernowiec, (Cernowietz,) ein ansehnliches Mönchenkloster des Benediktinerordens, welches 1413 angelegt worden.

2) Das Kreisamt Danzig.

(1) Oliva, ein berühmtes Kloster, eine Meile von Danzig, welches der Herzog Subislav 1170, oder, nach anderer Bericht, Herzog Samborius von Pommern, im Jahr 1178 gestiftet, und mit Benediktinermönchen besetzt hat. 1224 und 1234 oder 36 wurde es von den heidnischen Preußen, und 1432 oder 33 von böhmischen Soldaten, die für polnischen Sold dieneten, in die Asche gelegt. 1577 zerstörten es die Danziger, mußten aber 20000

Gulden zur Wiederaufbauung desselben bezahlen. 1660 am dritten Mai wurde hier zwischen den Polen und Schweden ein Friede geschlossen, und im folgenden Jahr in die polnischen Reichsgesetze eingerückt. Das Kloster ist jetzt mit Zisterziensermönchen besetzt, deren Anzahl sich auf 48 beläuft. Die Kirche ist inwendig überaus schön, insonderheit fallen der hohe Altar und die Kanzel wegen der vortreflichen Vergoldungen ungemein in die Augen. Man zählet auf 40 Altäre in derselben, die insgesamt aufs beste geschmückt sind. Unter den angebrachten Kapellen, ist die der Jungfrau Maria gewidmete, sehr prächtig. Im Chor ruhen die Gebeine des Stifters des Klosters und seiner Söhne, unter einem marmornen Grabstein; und an den Seiten sieht man die Bildnisse der hohen und vornehmen Wohlthäter, welche das Kloster beschenkt haben. Im Kloster findet man nahe beim Eingang in die Kirche eine marmorne Tafel in der Wand, welche zum Gedächtniß des oben gedachten Friedens dahin gesetzt worden. Die Apotheke ist schön eingerichtet. Das Kloster hat das Recht, Bernstein zu sammeln. Um dasselbe her ist ein wohlgebauter Flecken angelegt.

(2) Daß

(2) Daß der jetzige Hafen der Weichsel, auf einem Grund und Boden angelegt sey, der in Ansehung des Eigenthums dem Kloster Oliva, und in Ansehung der Landeshoheit dem Könige von Preußen als Fürsten von Pomerellen zugehöre, ist 1773 in einer eignen Schrift, genannt, preuves & defense des droits du Roi sur le port & peage de la Vistule, ausgeführet worden. In dieser Schrift wird aus Urkunden von 1235, 1283, 1291 und 1342 gezeiget, daß die Landesherren von Pomerellen dem Kloster Oliva den eigenthümlichen Besitz der ganzen westlichen Gegend zwischen der Ostsee, Weichsel und den Bächen Strieß und Svilina, nebst dem Ufer der Weichsel und der Ostsee, versichert, auch erkläret haben, daß der Seestrand, welcher dem Kloster eigenthümlich zugehöre, vom Hafen in der Weichsel, das ist, vom jetzt sogenannten Vorder-Gatt, welches der alte damalige Hafen sey, anfange, und sich bis an den Bach Svilina erstreckt. In diesem Distrikt sey der jetzige Hafen der Weichsel, welcher das Wester-Fahrwasser genannt werde, und die Platte begriffen, denn beide lägen zwischen dem alten Hafen und der Svilina. Als der alte Hafen durch Sand verstopft worden, und die Stadt Danzig mit dem Vorhaben

umgegangen, den jetzigen Hafen anzulegen, habe sie 1643 mit der Abtei Oliva einen Vertrag errichtet, in welchem ihr die Abtei den Boden, auf welchem er nachmals (und zwar mit Widerspruch der Abtei) angelegt worden, auf 93 Jahre gegen einen jährlichen Zins von 100 Reichsthalern abgetreten; die Stadt habe in diesem Vertrage erkannt, daß der Grund und Boden der Abtei sich bis an das Ende des Seestrands auf beiden Seiten erstrecke; sie habe auch ohnlängst in einer öffentlichen Schrift zugestanden, daß der Boden, auf welchem der jetzige Hafen angelegt sey, der Abtei Oliva zugehöre, ja daß diese noch jetzt das dominium directum über diesen Boden habe. Sie wolle zwar behaupten, daß das ihr abgetretene dominium utile ihr eine Art des Eigenthums verschaft habe, und daß man also diesen Boden als ein Stück des danziger Gebiets ansehen müsse: es verschaffe aber das dominium utile kein dominium plenum, geschweige ein territoriale, es habe auch die Abtei das jus territoriale über den Boden, auf welchem der Hafen sey, selbst nicht gehabt, und also auch nicht an die Stadt abtreten können. Der König, welcher jure postliminii den Besitz von Pomerellen, und daß jus territoriale über alle Güter des Klo-

sters

sters Oliva bekommen habe, könne den emphiteutischen Kontrakt, welchen die Abtei mit der Stadt Danzig eingegangen, wiederaufheben: ja er könne als nunmehriger Schutzherr der Abtei diesen Vertrag vernichten, welchen die Abtei wider die kanonischen Gesetze eingegangen. — — Da nun der König als jetziger Landesfürst von Pomerellen und von der Abtei Oliva, Besitzer des Hafens sey, so gehörten ihm auch die Abgaben, die für die Schiffe und Waaren, welche in demselben ankommen, bezahlt werden müssen. Daraus, daß der König von Polen bisher eine Hälfte des Pfalgeldes gezogen, die zweite Hälfte aber der Stadt Danzig für die Unterhaltung des Hafens gelassen, erhelle schon, daß das Geld, welches in dem Hafen erlegt wird, dem Landesfürsten, in dessen Gebiet der jetzige Hafen ist, zugehöre, und dieser sey der König von Preußen, die Stadt aber könne gar keinen Anspruch an gedachten Abgaben machen, denn der Hafen gehöre ihr nicht zu, sie unterhalte ihn auch nicht mehr, und für die ehemals daran gewandten Kosten, sey sie durch den vieljährigen Genuß hinlänglich bezahlt.

(3) Folgende danziger Vorstädte.

a. S. Albrecht, woselbst 6 Patres missionis sind.

b. Alt = Schottland, woselbst ein Kloster der barmherzigen Brüder, und ein Jesuitenkollegium ist.

c. Stolzenberg, woselbst ein Kloster der Reformaten Barfüßer ist.

d. Schidlitz.

e. Langefuhr.

f. Neu = Schottland.

(4) Zukow, Zuchau, ein Norbertinernonnenkloster.

3) Das Kreisamt Mirchau, welches den Namen hat, von

Mirchau, auf polnisch Mirachow, einer kleinen Stadt.

Es gehören zu diesem Amt überhaupt 47 benannte Oerter.

Marien = Paradies, ein Karthäuserkloster, unweit Mirchau, zwischen zwei Seen, ist das einzige dieses Ordens in ganz Preußen.

4) Das Kreisamt Dirschau, welches benannt wird, von

Dirschau, Dersau, auf polnisch Tczewo, (Tschewo,) einer festen königl. Stadt an der Weichsel, die 1209 erbauet seyn soll, ehedessen Sau geheißen hat, und der Hauptort einer Grafschaft gewesen ist.

Msczu=

Mscugius stiftete 1288 hieselbst ein Kloster für Prediger-Mönche. 1310 und 1432 oder 33 ist der Ort in die Asche gelegt worden, und 1577 brannte er abermals ab. 1626 und 1655 wurde er von den Schweden eingenommen. Sie war ehedessen unter den kleinen Städten in Pommerellen die erste ausschreibende Stadt, der Sitz eines Landgerichts, und einer königl. polnischen Oekonomie. Es ist hier eine lutherische Kirche, und ein Dominikanerkloster.

Unter den Dörfern des Amts, ist Rokitten, mit einem Vorwerke.

5) Der danziger Werder, Zulawa Gdanska, welcher von der Weichsel, der Motlau und ihren Lacken umgeben wird, und 33 Dörfer begreift, die sich auf 1400 Hufen Landes belaufen. Es sind darin 12 Kirchdörfer, nämlich Stüblau oder Stieblau, Gütland oder Jütland, Osterwick, Woschitz, Trutenau, Wozlow, Gotteswald, Reichenberg, Käsemark, Großzinder, Lezkau, Müssenhuben, welches reformirt ist, und 2 Kapellen. Von dem Kirchdorf Stieblau oder Stüblau, hat der stieblauische Werder den Namen. In dem Kirchdorf Gütland, sind zu Kriegszeiten Schanzen aufgeworfen worden. Zu Schnerblock an der Weichsel, wohnen lauter Holländer. Die Motlau

trennet den danziger Werder von der danziger Niederung, welche mit der folgenden Nehrung nicht verwechselt werden muß.

6) die frische Nehrung, auf polnisch Nizina, welche ein schmaler, aber langer Strich Landes zwischen der Ostsee, den Armen der Weichsel und dem frischen Haff ist, der sich bis nach Pillau erstrecket. Sie ist 11 Meilen lang, und ihre größte Breite beträgt 5 Meilen von Danzig bei Stutthof, ungefähr eine halbe Meile. Das nach der Weichsel liegende Land, ist urbar gemacht, und dienet zu Acker- Wiesen- und Weide-Land, das seewärts gelegene aber, und alles Land zwischen der See und dem Haff. ist Waldung und Heide. Der von der Ostsee ausgeworfene Sand, hat nicht nur einzelne Stellen des urbar gemachten Landes bedeckt und unbrauchbar gemacht, sondern es sind auch in einem Strich, der anderthalb Meile lang, und eine halbe Meile breit ist, alle daselbst gestandene Bäume mit Sand bedeckt. Daher gab die naturforschende Gesellschaft zu Danzig 1767 die Preisaufgabe auf, wie dem weitern Anwachs der Sanddünen am besten vorgebeuget werden könne. In derselben ist das merkwürdigste die Festung Münde oder Weichselmünde, welche am Ausfluß des westlichen Arms der Weich-

sel

sel in die Ostsee liegt, und derselben gerade gegen über jenseits des Stroms ist die Westerschanze. Sie hat den Namen von der Mündung der Weichsel, gehört der Stadt zu, ist stark, und hat eine Kirche, und einen guten Hafen. 1734 ward sie von den Sachsen eingenommen. Sonst sind hier die Kirchdörfer Bohnsak, Schönbaum, Kobbelgrube, Neukrug, Prebernau und Tiegenort belegen.

7) Das Kreisamt Berend, welches den Namen hat von

Berend, auf polnisch Bernt, einer kleinen Stadt, und eine große Anzahl Dörfer begreift.

2. Der stargarder Kreis, in welchem

1) Das Kreisamt Stargard, welches benannt wird von

Stargard, Starogard, eine kleine königliche Stadt am Fluß Fers. Als der Ort noch ein Flecken war, gab ihn der pommerische Fürst Subislaw den Johannitter Rittern, welche die Johanneskirche darin erbaueten. Auf der Stelle, wo er nun steht, ist er vom deutschen Orden 1339 erbauet, oder erneuert und gänzlich vollendet worden; mit welcher Verlegung der Stadt die Johannitter Ritter gar nicht zufrieden waren. 1465 wurde sie von den Polen eingenommen,

men, und 1655 ergab sie sich den Schweden. Hier ist der kleine Landtag von Pomerellen gehalten worden, und sie ist unter den kleinen Städten in Pomerellen die zwelte ausschreibende Stadt gewesen.

Peplin, ein Kloster Zisterzienser Ordens, dessen Abt Commissarius, Vicarius generalis und Visitator aller Klöster dieses Ordens in ganz Polen ist.

2) Das Kreisamt Schöneck, welches benannt wird von

Schöneck, am Fluß Fers, einem königl. Städtchen und Schloß. Es scheint nach dem Jahr 1180 erbauet zu seyn. Sechs Jahre nach seiner Erbauung wurde es von den Preußen zerstört, aber bald wieder erbauet, worauf es durch Kauf oder Tausch von den Johanniter Rittern an den deutschen Orden kam.

3) Das Kreisamt Osjek, welches von einem Dorf und Vorwerk den Namen hat.

4) Das Kreisamt Meve, welches den Namen hat von

Meve, Gniewie, einem königlichen Städtchen und Schloß, beim Einfluß des Fers in die Weichsel. Es kam 1283 an den deutschen Orden, der daselbst eine Festung anlegte. 1463 mußte es sich den Polen ergeben, und 1626 und 1655 den Schweden. Der

Haupt-

Hauptkirche haben sich die Katholiken 1596 bemächtiget.

5) Das Kreisamt Neuenburg, welches benannt wird von

Neuburg oder Neuenburg, einem königlichen Städtchen, welches mit der einen Seite die Weichsel, mit der andern aber Moräste berühret. Ihrer wird schon beim Jahr 1310 gedacht. 1458 jagten die Bürger die polnische Besatzung hinaus, daher sich die Kreuzherrn des Orts bemächtigten, denen er aber 1464 oder 65 von den Polen wieder abgenommen wurde. 1626 und 1655 nahmen ihn die Schweden in Besitz.

3. Der konitzer Kreis, zu welchem gehören

1) Das Kreisamt Schwetz, welches den Namen führt von

Schwetz, Swiecie, einem königl. Städtchen und Schloß an der Weichsel. Herzog Swantopolk erbaute 1244 das Schloß wider den deutschen Orden; die Stadt ist nach der Zeit angelegt, und 1340 befestigt worden, nachdem sie 1310 in des Ordens Gewalt gekommen war. 1454 ward sie von den Polen, im folgenden Jahr vom deutschen Orden, 1466 wieder von den Polen, 1655 von den Schweden, und das Jahr darauf abermals von den Polen eingenommen.

2) Das

2) Das Kreisamt Tuchel, welches den Namen hat von

Tuchel, einem königlichen Städtchen mit einem Schloß am Fluß Bro, welches ehemals in den polnischen und preußischen Kriegen berühmt worden, und woselbst ein Landgericht gehalten worden.

3) Das Kreisamt Schlochau, in welchem liegen

(1) Konitz, Choinitz, eine kleine königl. Stadt an der Grenze der Neumark. Bei derselben hat ehedessen ein festes Schloß gestanden. Sie hat 2 lutherische und 3 römisch-katholische Kirchen, 1 Augustinerkloster, und Jesuiten. Der ganze Rath ist lutherisch, und hat seit der hier 1555 geschehenen Reformazion keinen römisch-katholischen aufgenommen. Sie handelt vornämlich mit Teer, Tuch und Wolle. Unter den kleinen Städten in Pommerellen ist sie die dritte ausschreibende Stadt gewesen, und hat die einverleibten vier Städte Friedland, Schlochau, Hammerstein und Tauchel zusammen berufen. Es versammelten sich auch in derselben die adelichen Landgerichte des schlochauischen Gebiets jährlich dreimal: sie hielt auch auf dem Rathhause die Vorlandtage des benachbarten Adels, die vor dem allgemeinen preußischen Landtage hergiengen. 1354

siegte bei derselben der deutsche Orden über die Polen. Sie ist dem deutschen Orden bis 1466 treu geblieben, da sie sich dem König Kasimir IV ergab, welcher ihr neue Vorrechte und Freiheiten schenkte. 1657 ist sie von den Schweden eingenommen und geplündert worden, und zwei Jahre hernach hat sie dieses Schicksal noch einmal gehabt.

(2) Friedland, ein königlich Städtchen, woselbst eine lutherische Kirche ist.

(3) Schlochau oder Sluchau, ein königl. Städtchen.

4) Das Kreisamt Hammerstein, in welchem liegen

(1) Baldenburg, Bialenburskie, ein Städtchen.

(2) Hammerstein, ein königl. Städtchen am Ursprung des Flusses Bro, welches sich 1466 den Polen unterworfen hat. 1719 brannte es ab.

(3) Landek, ein Städchen.

IV. Ermeland, ist ganz von Ost-Preussen umgeben, daher auch die zwölf Städte desselben itzt unter der königsbergischen Krieg- und Domainenkammer stehen. Es bestehet aus zwei Kreisen.

1. Der braunsbergische Kreis, begreift

1) Das Kapitelsamt Frauenburg, in welchem

(1) Frau-

(1) Frauenburg, auf polnisch Framburg, eine mäßige Stadt am frischen Haff. Mit ihrer Erbauung ist 1279 der Anfang gemacht worden, und sie bedient sich des lübischen Rechts. Das Domkapitel von 16 Domherren hat hier seinen Sitz, und die Domkirche steht auf einer Höhe. Der berühmte Mathematiker Nikolaus Kopernikus war hier Domherr, und starb hieselbst am 24sten Mai 1543.

(2) Die Kirchdörfer Bludau und Groß-Rautenberg.

2) Das bischöfliche Amt Braunsberg, in welchem

(1) Braunsberg, auf polnisch Brunsberg, eine ziemlich große und gute Handelsstadt an der Passarge, welche nicht weit davon ins frische Haff fällt. Sie ist 1255 erbauet, und nach dem Namen des pragischen Bischofs Bruno benennet worden; theilet sich in die Alt- und Neustadt, ist volkreich, und braucht das lübische Recht. Das hiesige berühmte Jesuitenkollegium war vormals ein Franziskanerkloster, und ist von dem gelehrten und berühmten Kardinal und ermeländischen Bischof Stanislaus Hosius gestiftet worden, daher es von ihm Hosianum genennet wird. Es ist auch ein Nonnenkloster hieselbst. 1260 ward hier die er-

ermeländische Domkirche mit 16 Pfründen für so viel Domherren errichtet. 1461 jagten die Einwohner die polnische Besatzung aus der Stadt, und nahmen den ermeländischen Bischof auf, der es mit dem deutschen Orden hielt. 1637 machte König Uladislaus durch eine öffentliche Urkunde die ersten hiesigen Patrizien. Ehemals gehörte diese Stadt unter die sogenannten großen preußischen Städte, und also zum Landesrath, nachher kam sie unter den Bischof.

(2) Petelkau, Tiedmannsdorf und Schalmei, Kirchdörfer.

3) Das Kapitelsamt Mehlsack, in welchem

(1) Mehlsack, ein Städtchen und Schloß an der Walsche, welche in die Passarge fließt.

(2) Legsen, Peterswald, Tolksdorf, Plastwich, Langwalde, Wusen an der Passarge, Stegmannsdorf, Generkau, Sonnenwalde, Lichtenau, Plauten, Frauendorf, Kirchdörfer.

4) Das bischöfliche Amt Wormdit, in welchem

(1) Warmstadt oder Wormdit, auf polnisch Orneta, Stadt und Schloß am Flüßchen Drewenz, erbauet 1316.

(2) Migenen, Oven, Benern, Arnsdorf, Kalkstein an der Passarge, Wolfsdorf, Kirchdörfer.

5) Das bischöfliche Amt Guttstadt, in welchem

(1) Guttstadt, ein Städtchen an der Alle, welches 1325 erbauet worden, und vieles ausgestanden hat. Es ist hieselbst eine Kollegiatkirche von fünf Kanonicis.

(2) Peterswalde, Glottau, Heiligenthal, Scholiten, Rosengart, Münsterberg an der Alle, Süßenthal, Eschenau, Nußberg, Kirchdörfer.

2. Der heilsbergische Kreis, welcher begreift

1) Das bischöfliche Amt Heilsberg, in welchem

(1) Heilsberg, eine feine Stadt an der Alle, mit einem schönen Residenzschloß des Bischofs von Ermeland. Sie soll 1240 erbauet seyn. 1521 brannte sie ab. 1703 hatte der schwedische König Karl XII hier sein Hauptquartier. Es ist hier ein Jesuitenkollegium.

(2) Bischofsstein, oder Bistein, ein Städtchen, welches 1325 erbauet, 1455 von dem deutschen Orden in Besitz genommen, und 1589 abgebrannt ist.

(3) Reimerswalde, Raunau, Reichenberg, Wernegitten, Stolzhagen, Blankensee, Rogenhausen, Krekollen, Kiwitten, Schulen, Wußlak, Kirchdörfer.

2) Das bischöfliche Amt Roessel, in welchem

(1) Roessel oder Ressel, ein Städtchen und Schloß, woselbst Jesuiten sind.

(2) Leginen, Groß-Koln, Schellen, Glockstein, Santopen, Plausen, Sturmhubel, Kirchdörfer.

(3) Bischofsdorf, am See Zain, ein Schloß und Vorwerk.

3) Das bischöfliche Amt Seeburg, in welchem

(1) Seeburg, ein Städtchen.

(2) Bischofsburg, oder Bischburg, ein Städtchen.

(3) Groß-Bessau, Fleming, Freudenberg, Lokau, Frankenau, Sigfridswalde, Prositten, Lautern, Kirchdörfer.

4) Das bischöfliche Amt Wartenburg, in welchem

(1) Wartenburg, ein Städtchen und Schloß, am Fluß Prasster, mit dessen Erbauung 1325 der Anfang gemacht worden. 1455 ergab es sich an den deutschen Orden. 1494 brannte es ab. Es ist hier ein Bernhardiner Barfüßerkloster.

(2) Alt-Wartenburg und Lemkendorf, Kirchdörfer.

5) Das Kapitelsamt Allenstein, in welchem

(1) Allenstein, auf polnisch Olstinek, ein Städtchen und Schloß an der Alle, welches 1367 angelegt worden. Es gehört dem Domkapitel, welches hier einen Landvogt hält.

(2) Diwitten, Braunswalde, Neu-Kokendorf, Jonkendorf, Gedkendorf, Schöneberg, Ditterswalde, Schönbrück, nahe beim Thomsdorfer See; Groß-Berting, an der Alle; Grislinen, nahe beim Ursprung des Flußes Passarien oder Passarge, Wutrinen, Groß-Purden, Klatendorf, Groß-Kleberg. Kirchdörfer.

An-

Anhang zu West-Preußen,

von dem

Netz-Distrikt.

Der Netz-Distrikt, welcher seinen Namen von der Netze, auf polnisch Notec, (Notetz) hat, auf deren beiden Seiten er liegt, und welcher ganz dem Könige von Preußen gehört: bestehet aus Stücken der groß-polnischen Woiwodschaften Posen, Gnesen, Inowrotzlaw, und Brzesc, welche dem Könige 1773 von der Republik Polen abgetreten worden. Das Stück desselben, welches zwischen den Flüssen Netze, Drage und Kuddow liegt, hat im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert zu der Neumark, und also den Markgrafen von Brandenburg gehört, wie in der Ausführung der Rechte ꝛc. S. 29 f. erwiesen worden. Die Grenzen des Netz-Distrikts, den man ganz

füglich das Netzland nennen könnte, sind 1776 und 1777 festgesetzt worden. Er ist insofern zu West-Preußen geschlagen worden, daß er unter der west-preußischen Regierung und Kriegs- und Domainen-Kammer zu Marienwerder stehet, jedoch als ein besonderes Land; daher auch demselben zu Bromberg eine Kammer-Deputazion vorgesetzt ist. Bei Bromberg fängt in der Brahe ein neuer schiffbarer Kanal an, welcher der bromberger Kanal genennet wird, und sich oberhalb Nakel in der Netze endet. Er hat innerhalb der ersten 2000 rheinländischen Ruthen, 8 Schleusen, nimmt alsdenn nach ungefähr 800 Ruthen einen Speise-Kanal auf, der aus der Netze abgeleitet worden, läuft von dannen noch 1600 Ruthen bis zu der neunten Schleuse, und vereiniget sich nach 700 Ruthen mit der Netze. Er nimmt seinen Weg durch eine morastige Gegend, über welche oberhalb Nakel der neue Damm führet, den der Kanal durchschneidet. Der Netz-Distrikt ist in 3 Kreise abgetheilet worden. Diese sind

I. Der kronensche Kreis, welcher an Preußen, an die Neumark, an Polen und an den brombergischen Kreis, grenzet, und aus sieben Kreisämtern bestehet.

1. Das Kreisamt Krone, in welchem

1) Deutsch Krone, auf polnisch Walecz, (Waletsch) eine Stadt, welche ehedessen der Hauptort eines Powiat, und der Sitz einer Starostei war. In ältern Zeiten gehörte sie zu der Neumark, und die Familie von Wedel war im Besitz derselben. Hier ist eine Jesuiterresidenz.

2) Jastrow, auf polnisch Jastrowo, eine Stadt an der Kuddow.

2. Das Kreisamt Fridland, in welchem

1) Fridland, auf polnisch Fridlandek, eine Stadt, welche vor Alters zu der Neumark und der Familie von Wedel gehört hat. Es ist hier eine evangelisch-lutherische Kirche.

2) Tietz, ehedessen Tücz (Tütsch,) auf polnisch Tuczno, (Tutschno,) eine Stadt, welche auch vor Alters zu der Neumark gehört hat, und ein Eigenthum der Familie von Wedel gewesen ist.

3. Das Kreisamt Filehn, in welchem

1) Filehn, auf polnisch Wielyn, eine Stadt auf einer Insel in der Netze, welche dem fürstlichen Hause Sapieha zugehört. Es ist hier eine evangelisch-lutherische Kirche.

2) Schlop, auf polnisch Szlop, Slopa, eine Stadt, in welcher eine evangelisch-lutherische Kirche ist.

3) Grünfier, der Sitz einer evangelisch-lutherischen geistlichen Inspekzion.

4. Das Kreisamt Neuhof, in welchem

1) Neuhof, der Sitz des Amts.

2) Schneidemühl, auf polnisch Pyla, eine Stadt an der Kuddow, in welcher das Landvogteigericht des kronenschen Kreises gehalten wird.

3) Schönlanke, auf polnisch Trzelanka, eine Stadt, in welcher eine evangelisch-lutherische Kirche ist.

4) Radolyn, ein Städtchen.

5. Das Kreisamt Tscharnkow, in welchem

1) Tscharnkow, nach polnischer Schreibart Czarnkow, eine kleine Stadt an der Netze, auf der Südseite derselben, welche 1768 bis auf eine Vorstadt nach, abbrannte.

2) Uscie, Uyscie, eine Stadt an der Südseite der Netze.

3) Chodziesz, (Chodsiesch,) eine Stadt auch an der Südseite der Netze, welche dem Grafen Grundzynsky gehört. 1768 wurde sie von den Konföderirten verbrannt.

6. Das Kreisamt Grabion, in welchem

1) Mirsitz, eine Stadt.

2) Miastewo, eine Stadt.

3) Groß-Wissek, auf polnisch Wysoka, eine Stadt, in welcher ein Kapitel von sechs Kanonicis ist.

7. Das Kreisamt Krojanki, in welchem

1) Krojanki, eine Stadt.

2) Flatow, eine Stadt.

3) Lobsenz, auf polnisch Lubyczyniec, (Lubitschinietz,) eine Stadt, in welcher viele Tuchweber, und fast lauter evangelisch-lutherische Einwohner sind, welche eine Kirche haben. Es ist hier ein Bernhardiner Barfüßerkloster.

II. Der brombergische Kreis, welcher an den kronischen Kreis, an Preußen, an die Weichsel, und an Groß-Polen grenzet, und aus sieben Kreisämtern bestehet.

1. Das Kreisamt Bromberg, in welchem

1) Bromberg, oder Bramberg, auf polnisch Bydgosz, (Bidgosch,) eine Stadt an der Brahe, welche sich mit der Weichsel vereiniget. Sie ist der Sitz einer Kammer-Deputazion, und des Landvogteigerichts dieses Kreises und des folgenden, und eines königl. Amts, zu welchem unterschiedene Dörfer und Vorwerke gehören, es fängt auch hier der schiffbare Kanal an, welcher sich oberhalb Nakel in der Netze endet. Den hiesigen Jesuiten gehören 7 Dörfer: es sind hier auch Karmeliter-Mönche, Bern-

hardiner Barfüßer, und Klarissen-Nonnen. Der Stadtkämmerei gehören unterschiedne Vorwerke und Dörfer. 1657 wurde hier ein Vertrag zwischen Polen und Churbrandenburg errichtet.

2) Fordon, auch Fordan, eine Stadt an der Weichsel, woselbst die vorbeigehenden Schiffe einen Zoll erlegen. Sie wird auch Polnisch-Fordon, zum Unterschiede von dem nah gelegnen Dorf Deutsch-Fordon, genannt. Es ist hier ein katholischer Probst, dem das Dorf Jaruschin gehört.

2. Das königliche Amt Schulitz, in welchem

1) Szulice, Schulitz,) Solice, Solec, (Soletz,) eine Stadt an der Weichsel. Bei derselben sind sogenannte Holländer angesetzt.

2) Einige Dörfer und Mühlen.

3) Viele adeliche Dörfer.

3. Das Kreisamt Krone, in welchem

1) Krone, Polnisch-Krone, auf polnisch Koronow, eine Stadt an der Brahe, in welcher ein königl. Amt ist, dazu viele Dörfer und Mühlen gehören. Auch ist hier ein Zisterzienser Mönchenkloster.

2) Viele adeliche Dörfer.

4. Das Kreisamt Nakel, in welchem

1) Nakel, auf polnisch Naklo, eine Stadt an der Netze mit einem von Morästen umgebenen Schloß. Ehedessen war hier ein Starost, jetzt ist hier ein königl. Amt, zu welchem einige Dörfer und einige Mühlen gehören.

2) Mrotzen, auf polnisch Morsza, (Morscha) eine Stadt, welche dem Grafen Malachowski gehört, der auch unterschiedene Dörfer in diesem Kreise besitzt.

3) Viele adeliche Dörfer.

5. Das Kreisamt Kamin, in welchem

1) Kamin, eine Stadt. Es ist hier ein königl. Amt.

2) Zempelburg, eine Stadt und

3) Vandsburg, Vansburg, Wensburg, eine Stadt, gehören dem Grafen von Potulicke, welcher auch viele Dörfer in diesem Kreisamt besitzt.

4) Viele adeliche Dörfer.

6. Das Kreisamt Labischin, welches aus lauter adelichen Oertern bestehet.

1) Labischin, nach der polnischen Schreibart Labiszin, eine Stadt auf einer Insel in der Netze, mit einem Vorwerke. Sie gehört, nebst vielen Dörfern, der gräfl. Familie von Skorzewski. Es ist hier ein Reformaten Barfüßerkloster.

2)

2) Pinarczew, (Pinartschew,) ein Städtchen, der gräflichen Familie von Skarzewski.

3) Barczin (Bartschin,) ein Städtchen, des Grafen Lachocki, an der Netze.

4) Szubin, (Schubin,) ein Städtchen, des Grafen Micielski, welchem auch verschiedne Dörfer gehören. Es ist hier ein katholischer Probst, welchem ein paar Dörfer gehören.

5) Znin, eine Stadt an einem See. Es ist hier ein katholischer Probst, und ein Dominikanerkloster, und ehedessen war hier eine bischöfliche Residenz.

7. Das Kreisamt Margonin, in welchem

1) Margonin, eine Stadt, der gräflichen Familie von Skorzewski. Es giebt auch ein Dorf dieses Namens.

2) Gollantsch, eine Stadt des Grafen Mieltschinski. Hier ist ein Bernhardiner Barfüßerkloster.

3) Kein, Keyna, eine kleine königliche Stadt mit einem Vorwerk, außer welcher der König nichts in diesem Kreisamt besitzt. Ehedessen war hier eine Starostei, welche der Oberstarost von Großpolen besaß, und es ward hier ein Landgericht gehalten. Dem hie-

hiesigen katholischen Probst gehören ein paar Dörfer. Es sind hier Karmeliter-Mönche.

III. Der inowrotzlawer Kreis, nebst dem, was 1776 von dem einige Jahre vorher errichteten goploer Kreise übrig geblieben.

1. Folgende Städte.

1) Inowrotzlaw, oder Inowratzlaw, nach polnischer Schreibart Inowroclaw, auf deutsch Jungenleslau, eine Stadt, welche unter polnischer Herrschaft der Sitz eines Woiwoden, größern Kastellans und Starosten war. Es ist hier ein königl. Amt, und ein Franziskanerkloster.

2) Gniwkowo, eine Stadt.

3) Pakosc, eine Stadt an der Netze.

4) Mogilno, eine Stadt, in welcher ein Benediktinerkloster.

5) Kwieczyszewo, (Kwietschischewo,) eine Stadt.

6) Gombice, eine Stadt.

7) Strezelno, eine Stadt.

8) Kruschwitz auf polnisch Kruszwica, (Kruschwitza,) eine alte Stadt am See Goplo, mit einem Schloß Es ist hier ein königl. Ant. Unter polnischer Herrschaft, war sie der Sitz eines kleinen Kastellans, und eines Starosten. Das kujavische Bisthum

ist

ist zuerst in dieser Stadt gestiftet worden. Außerhalb derselben stehet die Peterskirche, bei welcher ein Kapitel von 20 Domherrn ist.

9) Wilczin, (Wiltschin, eine Stadt.

2. Dreihundert drei und zwanzig Dörfer und Mühlen.

Ende des zweiten Bandes.

[illegible]

Ende des zweiten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

A. F. Büschings große Erdbeschreibung

Bd.: 2

Troppau ; Brünn 1786

Geo.u. 53 d-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429006-3
VD18 80053629-001